3493 (5
Bibl. Mont

<36608410930014

<36608410930014

Bayer. Staatsbibliothek

NESTOR

Ruſſiſche Annalen

in ihrer

Slavoniſchen GrundSprache:

verglichen, von SchreibFelern und Interpolationen möglichſt gereinigt, erklärt, und überſetzt,

von

August Ludwig von Schlözer,

Profeſſor der StatsWiſſenſchaften bei der Georgia-Auguſta, geheimem JuſtizRat, und Kaiſerl. Ruſſ. Ritter vom Orden des heil. Wladimirs.

Bayerische Staatsbibliothek München

Fünfter Teil.

Die heil. OLGA, ReichsVerweſerin;
der IVte GrosFürſt SVIATOSLAV, und
der Vte JAROPOLK:
zuſammen vom J. 945 bis 980.

Auch leztes Wort über den Plan, wornach in kürzeſter Zeit ein zuverläſſig-verglichner Neſtor geliefert werden kan und muß: an Hrn. HR. und Prof. in Moſkwa *Buhle*.

Göttingen,
verlegt von Vandenhoek und Ruprecht.
1809.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Neue Verlagsbücher der Vandenhöck- und Ruprechtſchen Buchhandlung.

Beckmanns, J. Anleitung zur Technologie, oder zur Kenntniß der Handwerke, Fabriken und Manufacturen, 6te vermehrte Ausgabe, 8. . . 2 Rthl.
Bibliothek für die peinliche Rechtswiſſenſchaft und Geſetzkunde von Almendingen, Großman und Feuerbach, 2r B. 1s St. 8. 1800. . . . 1 Rthl. 8 Ggr.
Böhmeri, G. L. obſervationes iuris feudalis, edit. II. 8. 784. . . . . . 18 Ggr.
Buhle, J. G. Ideen zur Rechtswiſſenſchaft, Moral und Politik, 8. 799. . . . 10 Ggr.
Claproths, Juſt. Einleitung in ſämmtliche ſummar. Proceſſe, 4te vermehrte Auflage, gr. 8. 2 Rthl. 20 Ggr.
Eichhorns, J. Gottfr. Geſchichte der Litteratur, 4r Bd. 2r Th. gr. 8. . . . 2 Rthl. 8 Ggr.
Gesneri, J. M. primae lineae iſagoges in eruditionem univerſalem, edit. II. 8. 786. . . 10 Ggr.
Handbuch, alphabetiſches für Huiſſiers im Königreich Weſtphalen mit den nöthigen Formularen, nach dem Franzöſiſchen bearbeitet von J. Fr. K. Fiſcher, gr. 8. 809. 1 Rthl.
Heſſe, F. W. über Popularität und Simplicität im Predigen, gr. 8. . . . . . 6 Ggr.
Hoffmann, G. F. ſyllabus plantarum officinalium, 8 maj. 801. . . . . . 5 Ggr.
Inſtruction für Vormünder und Nebenvormünder im Königreiche Weſtphalen, herausgegeben von H. J. Z. Willigerod, gr. 8. . . . . . 6 Ggr.
Kerns Programma zur Philoſophie, 8. 802. 14 Ggr.
Langenbecks, C. J. M. Bibliothek für die Chirurgie, 2r Bd. 2tes St. mit 1 Kupf. 8. . . 16 Ggr.
— — 3tes St. mit 2 Kupf. . . 20 Ggr.
Lepage, neue Form des Civilproceſſes, oder pract. Commentar über Napoleons Geſetzbuch, 1r Thl. 1s Buch; aus d. Franz. überſ. mit Anmerk. v. J. Ch. C. Wehrs, 809. 14 Ggr.
Deſſelben 1n Theils 2n Buchs 1ſte Lief. 8. 1 Rthl. 16 Ggr.
Deſſelben 1n Th. 2n Buchs 2te Lief. 8. 709. 1 Rthl. 2 Ggr.
Marheineke, P. C. Predigten für gebildete Chriſten, 8. 801. . . . . 1 Rthl.
Mayers, J. Tob. Stereometrie, oder der pract. Geometrie 5r Th. m. 7 Kpf. 8. . . 2 Rthl. 16 Ggr.

Deſter-

Oeſterley, G. H. Grundriß des bürgerl. und peinlichen Proceſſes in den Churbraunſchweigiſchen Landen, gr. 8. 800. . . . . . 1 Rthl. 16 Ggr.
Planks, G. J. Worte des Friedens an die katholiſche Kirche gegen ihre Vereinigung mit der Proteſtantiſchen, 8. . . . . . . 20 Ggr.
Pütters, J. Steph. auserleſene Rechtsfälle aus allen Theilen der in Teutſchland üblichen Rechtsgelehrſamkeit ꝛc. 4n Bds. 3r u. letzter Th. mit Regiſter. Fol. 1 Rthl. 4 Ggr.
Romanenkalender aufs Jahr 1798. herausgegeben v. K. Reinhard, mit 7 Kupf. geheftet. . 1 Rthl. 8 Ggr.
Ruperti, G. Al. Commentarius in Livium Vol. II. ſ. Livii hiſt. Vol. VI. 8. . . 2 Rthl. 4 Ggr.
Schröters, J. H. chronographiſche Fragmente, 1r Theil mit 2 Kpf. gr. 8. . . netto 1 Rthl. 20 Ggr.
Stäudlins, C. Fr. Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeſchichte, 3te ganz umgearbeitete Ausgabe, gr. 8. 1809. . . . . . 2 Rthl.
Thibaut, B. Fr. Grundriß der reinen Mathematik, mit 5 Kupf. gr. 8. . . . 1 Rthl. 20 Ggr.
Thiele, C. F. S. A. Bemerkungen über die Salzwerkskunde. 8. 798. . . . . 4 Ggr.
Willan, Rob. über die Kuhpockenimpfung, aus dem Engl. mit einer Zugabe überſetzt von G. Fr. Mühry, mit 2 gemahlten Kupf. gr. 4. 1 Rthl. 20 Ggr.
Zachariä, G. T. Religionsgeſchichte für Kinder, 8. 778. . . . . . 12 Ggr.

Unter der Preſſe befinden ſich:

Eichhorns, J. Gottfr. Geſchichte der Litteratur, 3r Band, gr. 8.
—— K. Fr., deutſche Staats- und Rechtsgeſchichte, 2ter Band, gr. 8.

* * *

Da noch wenige vollſtändige Exemplare von A. L. Schlözer's Briefwechſel, meiſt hiſtor. ſtatiſt. Inhalts, 60 Hefte, nebſt Anhang und Regiſter, ſo 11 Rthlr., und deſſen Staatsanzeigen, als Fortſetzung des Briefwechſels, 72 Hefte und 3 Regiſter, ſo 28 Rthlr. 13 Ggr. koſten, vorhanden ſind, ſo will ich, um den Ankauf dieſer beiden Werke zu erleichtern,
den Briefwechſel complet für 8 Rthlr.
und die Staatsanzeigen für 20 Rthlr.
bis zur Leipz. Oſtermeſſe 1810 gegen baare Bezahlung erlaſſen, wenn man das Geld dafür mir Portofrey einſendet, ich werde dagegen das Werk bis Leipzig frey liefern.

An
meine — vorzüglich Ruſſiſche — Leſer.

Es geht mit meinem Neſtor (ſo weit ich ihn zu bearbeiten hoffte, nämlich bis zu Jaroslavs Tode A. 1054) zu Ende, wie mit mir ſelbſt: ich muß eilen; denn alte ſchwache Augen werden, Annotationen und Varianten, die zum Teil ſchon vor bald 50 Jaren, und häufig in Abbreviaturen, niedergeſchrieben worden, nicht lange mer mit Zuverläſſigkeit leſen können. Deſto mer leid tut es mir, daß ich mit dieſem Vten Teile habe zögern müſſen: aber ich hatte auf die in Moſkwa ſchon im Publico angekündigte Ausgabe eines verglichnen Neſtors, von einem Jar zum andern, wiewol vergeblich, gewartet.

Dieſer Vte Teil enthält 3 Perſonen aus der älteſten ruſſ. Geſchichte: die heil. *Olga*, und die beiden GrosFürſten *Sviatoſlav* und *Jaropolk*. Der leztere iſt für das Ganze der Geſchichte unerheblich, und ſeine Regirung hat allenfalls nur Intereſſe durch die gräßlichen Charaktere, die hier aufgeſtellt werden: der eine Miniſter verleitet, blos aus PrivatRache, ſeinen Herrn zum Kriege gegen deſſen Bruder, worin dieſer umkömmt; der andre Miniſter wird ein förmlicher MeuchelMörder ſeines Herrn, erkauft dazu vom 3ten Bruder, u. ſ. w. — Aber ungleich wichtiger ſind die beiden andern Perſonen.

Olga iſt wirklich eine große und für Rußland denkwürdige Frau. Was die Chronik von ihr erzält, iſt ſer abgebrochen, und gleichwol charakteriſtiſch: zu allererſt wird unter ihrer ReichsVerweſung einer Organiſation des Innern vom Lande erwänt, und dieſe nam ſie noch vor ihrer CulturReiſe nach Conſtantinopl, alſo aus eigner ihr einwonenden Kraft, vor. Wer meine Bearbeitung dieſer Geſchichte, das viele Neue, das Vollſtändige darin, beurteilen und etwa würdigen will, muß leſen und vergleichen, wie bisher Inländer ſowol (Tat. Lom. Sczerb.), als Ausländer (*Acta SS.* Baron. Assem. etc.), ſie behandelt haben. Das Verdienſtlichſte hierbei iſt wol, daß ich ſie von den Märchen ſäuberte, die den MenſchenVerſtand empören, und den Charakter der würdigen Dame ſchwärzen: Märchen, die noch dem Kn. Sczerb. verdaulich waren, nicht ſo dem Franzoſen Levesque, und ſelbſt Jel. nicht. Ich leſe nicht un-

gerne Märchen, die ein geiſtvoller Schriftſteller, als ſolche, dichtet: aber gegen Märchen, die man mir als Geſchichte bietet, habe ich eine unwiderſtehliche Abneigung, und glaube, der ſie mir bietet, halte entweder mich für einen Pinſel, oder ſei es ſelbſt. Dank verdient man nicht immer mit ſolchen widerlichen Säuberungen; das Mütterchen nimmt es übel, und keift, wenn man ihm ſagt, es habe 60 Jare lang eine Torheit für Warheit geglaubt: ſelbſt manche Gelerte beſtürmen den Säuberer mit dem Vorwurf des hiſtoriſchen Skepticismus. Aber man muß etwa 30 Jare lang (wie ich von 1770-1800), die jämmerlichen Chroniken des MittelAlters (vom 7den bis ins 16te Säc.) mit Anſtrengung ſtudirt haben: da bekömmt man einen Tact, Märchen von Factis, oder doch wirklichen Sagen, zu unterſcheiden; da lernt man den Gang der Fabel kennen, aus welchen Anläſſen ſie entſteht, oft one alle Anläſſe, blos mutwillig erſonnen vom Chronicanten, in der Meinung, ſeine Leſer zu erbauen oder zu amüſiren. . . . Nun kere ich zur waren Geſchichte der Olga zurück. Das herrliche Stück in Constant. de *caerim. aulae Byzant.*, das erſt 1754 ins Publicum kam, habe ich, ſo gut ich mit dem byzantiſchen Texte, mit Reiske's und Gesner's Hülfe, zurecht kommen konnte, für ihre Geſchichte ganz verbraucht: wie vieles Hochwichtige erfärt hier der Ruſſe von ſeiner Olga, wovon ſeine Chronik ſchweigt! — Daß ſich *Thunmann* in ſeinem angegebnen J. 946 der Reiſe der Olga nach Conſtantinopl geirrt habe, iſt wol nun demonſtrirt. Wenn ſich auch noch einige Schwierigkeiten bei dem J. 955 finden, ſo ſind ſie doch lange ſo erheblich nicht, wie die, welche gegen jenes Jar ſtreiten. — Die Negociationen der GFürſtin mit dem deutſchen Kaiſer (auch der ruſſ. Chronik gänzlich unbekannt) ſahen bisher ziemlich Rätſelhaft aus: ich hoffe, die Auflöſung, die ich davon S. 109 folgg. gebe, wird den Leſern ein Genüge tun.

Sviatoslavs Geſchichte iſt von einer andern Seite erheblich. Der ruſſ. Beherrſcher läßt ſich, durch Subſidien vom byzantiſchen Kaiſer, zu einem Anfall auf die Bulgarei mieten: er bezwingt ſie, gibt ſie aber nicht, dem geſchloſſenen Vertrag gemäß, an das KaiſerReich zurück, ſondern will ſie ſelbſt behalten, will — noch tiefer als weiland *Oleg* — nach dem Süden herunter rücken, will gar ſeine Reſidenz an der Donau aufſchlagen. (Was wäre aus Nowogrod und dem ganzen hohen Norden geworden, wie ſer wäre deſſen Cultur, bei der ungeheuren Entfernung von dem HauptSitze des Reichs, gehemmet worden, wenn der Plan gelungen wäre?). Darüber entſtand ein ſchrecklicher Krieg zwiſchen

beiden Reichen, in welchem die Ruſſen durchaus unglücklich waren. Der gute Neſtor trug die Gerüchte, die 80 Jare vor ihm, wärend dieſes Krieges, in Kiev liefen, und ſich bis auf ſeine Zeit fortgepflanzt hatten, in ſeine Chronik ein: ſie widerſprechen den Folgen der Begebenheiten ſo grob, daß ſie an Lächerlichkeit manche BülletinsNachrichten unſerer Tage übertreffen. Eine Schlacht nach der andern geht verloren, eine Stadt nach der andern wird geräumt: aber der arme Pöbel in Kiev ſingt nach jedem Unfall Te Pervn laudamus, und glaubt an Siege, nach denen der Feind demütig um Friede bitte, und Tribut verſpreche ꝛc. An Uebertreibungen, ſonderlich in Zalen, felt es freilich auch in den byzant. Nachrichten nicht: aber dieſe ſind doch zuſammenhängend, und das Ende des Kriegs beweiſt ihre Warheit. Die Bulgarei iſt für Rußland verloren, der unglückliche Held *Sviatoſlav* muß feierlich darauf Verzicht tun, und ſchickt ſich kümmerlich zum Rückzuge nach Kiev an. — Daß ich das Glück gehabt habe, einen noch ungedruckten Byzantier zu allererſt zu benutzen, und daraus äußerſt wichtige Supplemente zu Sviatoſlavs Krieg beizubringen, davon ſ. S. 129.

Reſtiren nun noch: 1. *Vladimir*, der Große, der Heilige; dann deſſen zweideutiger Son 2. *Sviatopolk*; und 3. *Jaroſlav*. Nächſt dem, was ich Rußlands Vorgeſchichte nenne, iſt wol in der ganzen älteſten ruſſ. Geſchichte kein Abſchnitt einer gelerten Behandlung würdiger und bedürftiger, als dieſer: exotiſche Beleſenheit, von der ſich bei den Inländern kaum einige Spuren zeigen, iſt hier unerläßlich; außer der KirchenGeſchichte müſſen hier byzantiſche, deutſche, franzöſiſche, arabiſche, isländiſche, polniſche, und ungriſche Chroniken, in Requiſition genommen werden. *Vladimir* der Große, wie merkwürdig! aber wie iſt nicht ſeine Geſchichte ebenfalls durch die albernſten Fabeln herabgewürdigt! *Sviatopolks* Geſchichte muß von den elenden patriotiſchen Pralereien gereinigt werden, mit denen ſie neuere polniſche Chronikanten beſchmizt haben, und die doch noch bei der erſten Teilung von Polen A. 1772, ſelbſt in polniſchen StatsSchriften, als Aktenmäßige Warheiten angeführt worden ſind. — Noch ſind bei Vladimirs, und noch mer bei Jaroſlavs Sönen, durch welche fortdauernd eigene, unabhängige, RegentenLinien entſtanden, mühſame Unterſuchungen nötig, denn bisher iſt noch Vieles darüber in Verwirrung, ſo fleißig auch Sczerb. darin vorgearbeitet hat.

Ich habe das Glück gehabt, gerade über dieſe 3 GrosFürſten, ſeit vielen Jaren, überaus Viel zu ſammeln, und

 werde

werde mich freuen, wenn ich mit deſſen Publication mein Penſum ſchließen kan. Aber mir felt etwas Weſentliches dazu, — ChronikenAbſchriften. Ich habe deren nur noch 6, eine wörtlich von mir bis zu Jaroſlavs Tode abgeſchriebne (Radz.), und eine blos nach Varianten ausgezogene (Polet. I); dann 4 gedruckte (Nik. Ngbd. Sof. Archgl.). Diß iſt zu wenig, wenn auch die 3 leztgenannten nicht recht vorzüglich elend wären. Nun, wäre noch der Notfall da, wie vor 10 Jaren, da kein Menſch in Rußland an gelertes Conferiren der *Codd.* dachte: ſo würde ich tun, was ich könnte, und mich kümmerlich mit dieſen meinen 6 *Codd.* behelfen. Nun aber iſt, von der Regirung, in Moſkwa eine ganze Societät eigens dazu geſtiftet, jene Collationirung zu veranſtalten. Man meldet mir, ſie habe bereits 60 Handſchriften bei der Hand. Alſo lert es der MenſchenVerſtand, ich muß die Ausgabe der Varianten in dieſen 60 Handſchriften abwarten, wenn ich mich nicht mit meinem ärmlichen Vorrat lächerlich machen, und in der Folge, one meine Schuld, triumfirenden Kritiken ausſetzen will.

Noch eine Urſache aus andern Gründen, die mir zu einer Pauſe räth. Ich höre von allen Seiten, daß der ReichsHiſtoriograf, Hr. *v. Karamzin*, in ſeinem Syſtem der ruſſ. ReichsGeſchichte, ſchon ſeit einigen Jaren ſer weit vorgerückt iſt, und hoffe, er werde mit dem Drucke nicht länger anſtehen, ſondern das große Werk Stückweiſe publiciren. Da würde mir der Abſchnitt von *Vladimir* vorzüglich lerreich ſeyn: da wollt ich Ihm die Kunſt, worinn ich nicht Uebung genug habe, ablernen, wie man einer Seits der heiligen hiſtoriſchen Warheit treu bleiben, und doch andrer Seits dem VolksGlauben die gebürende Schonung und Achtung erweiſen könne und müſſe.

Ich habe bisher Andern immer vorgearbeitet: nicht ſelten eine mißliche Sache; denn nach der Natur der Sache werden hier unvermeidliche Feler begangen, die der nächſte Nachfolger, manchmal Honſprechend und undankbar, berichtigen kan. Mich verlangt herzlich, Einmal das ſüße Vergnügen und den Vorteil zu genießeu, daß Andre mir reciproce vorarbeiten.

Göttingen,
im Maj 1809.

A. L. v. Schlözer.

An

An
Hrn. Buhle, Hofrath und Profeſſor des VölkerRechts und der Theorie der ſchönen Wiſſenſchaften bei der kaiſerl. ruſſiſchen Univerſität Moſkwa.

Paſcitur IN VIVIS liuor . . .
— — — nec POST FATA quieſcet?

Sie ſprachen ja, verehrter Hr. exCollege, noch in Ihrer Or. de *optima ratione* &c. (1806), ſo freundlich mit mir, wenn gleich dort ſchon als mit Ihrem (vermeintlichen) Gegner. Wie fallen Sie $1\frac{1}{2}$ Jare nachher in den rauhen Ton herab? machen mir Vorwürfe, die meine ganze bisherige Arbeit in das nachteiliſchſte Licht ſetzen müßten? und **verſtecken** dieſe Beſchuldigungen in eine ZeitSchrift, die wol bei Ihnen ſtark curſiren mag, und alſo ihres **Zwecks** nicht verfelen wird, im Auslande aber unbekannt iſt, wodurch Sie mich ja beinahe um die Woltat des VerteidigungsRechts gebracht hätten? Wie grauſam!

Sie ſagen: der Plan, wornach ich nun, ins 10de Jar, im Angeſichte des Publici, den Neſtor bearbeitet habe, "**tauge nichts.**" Und auf meine Vorſchläge, daß und **wie** vor allen Dingen die *Codd.* verglichen werden müßten, erwidern Sie, "die **ruſſiſchen** Gelerten hätten **was geſcheuteres** zu tun, als ſich damit abzugeben". Beides ſagen Sie zwar nicht mit dürren Worten, aber doch im Grunde; überleſen Sie noch einmal Ihre eigne hier wörtlich wiederholte Stellen:

Neue wöchentliche Unterhaltungen, gröſtenteils über Gegenſtände der Litteratur und Kunſt. Mitau, 1808, 24 Febr., Num. 8, S. 124.

A. ... Unter andern äuſsert *Schl.* auch seine Meinung, wie der bisher verlorne ursprüngliche und *eckte* [a] Text Nestors wieder gefunden werden könne. Er *verspricht* [b] sich ser viel davon, wenn man *alle* [c] *Codd.* des Nestors, die im russ. Reiche, besonders in den Klöstern, zerstreut sind, an *Einen* Ort, z. B. Moskwa, zusammenbrächte, sie *beschriebe* [d], und *vergliche*, *erklärte*, und einen aus dem andern *berichtigte*, und *ergänzte* [d]: diſs, meint er, könne binnen *zwei Jaren* [c] geschehen.

Vorläufig eine Anmerkung, und dann ein Rätſel, das ich mir zu löſen bitte.

Mir iſt es lieb, daß Sie die Sache über meinen **Plan**, von dem ich doch ſchon ſo viel in meinen vorigen Teilen, und am Ausfürlichſten im Vorberichte zu IG. geſprochen habe, noch einmal zur Sprache bringen: denn ich habe Spuren, daß dieſer Plan, bei aller ſeiner Deutlichkeit, nicht blos von Ihnen, ſondern auch von Andern, **nicht** verſtanden, oder was noch ſchlimmer iſt, **mißverſtanden** worden; warum nötigen Sie mich aber, bei dieſer trocknen Materie zu polemiſiren? Daß ſie mir ſer am Herzen liege, begreifen Sie wol; und daß ich ſie zu behandeln einen **Beruf** habe, geſtehen Sie mir wol auch zu. — Wirklich auf einen guten **Plan** kömmt, in großen und kleinen Geſchäften, erſtaunlich viel an; das druckten unſre Altvorderen durch das Sprüchlein aus: "es kömmt alles darauf an, **wie** man etwas anfängt, angreift". Wo finden ſich einleuchtendere Beweiſe hiervon, als in Rußland? Millionen verlor oft die gütige Regirung bei den ſchönſten Anordnungen, die mit Geräuſch und Pomp angefangen wurden, aber blos aus Mangel vernünftiger **Plane**, die nebenher dem *dolce far niente*, und dem beliebten quod fieri poteſt per *multa*, non debet fieri per *pauca*, nicht abwehrten, unausgefürt blieben. Leſen Sie, um nur Ein Beiſpiel anzufüren, was die **neue** GeſetzCommiſſion hat drucken laſſen, von älteren änlichen wolgemeinten und gewiß ſer koſtſpilligen Anſtalten, beinahe ein ganzes JarHundert hindurch, aus welchen allen, bei den verkerten Planen, nichts, **gar nichts** geworden iſt. — Nun laſſen Sie mich a majori ad minus kommen. Eine ruſſ. Geſchichte, der großen Nation würdig, iſt ein ReichsBedürfnis, wird auch wirklich von der Regirung als eine ReichsAngelegenheit behandelt. Der **Anfang** dieſer Geſchichte, die *Origines* jeden Reichs, haben ja einen eigentümlichen Reiz, ſtecken aber noch zur Zeit in Mſcten, die meiſt von den ſtupideſten Copiſten ſo mit Schreibfelern überſäet, und was noch ärger iſt, ſo mit plumpen Interpolationen (oft langen Stellen, nicht blos Gloſſen) überfüllt ſind, daß ſich in der ganzen alten Litteratur nicht Ein Beiſpiel von **der** Art aufweiſen läßt. Hier nun, um ſich aus der Wüſte heraus-, und dem künftigen Geſchichtſchreiber in die Hände zu arbeiten, ging ich von folgenden Grundſätzen aus, die Sie mir zuverläſſig nicht abläugnen werden: I. Prima lex hiſtoriae, ne quid *falsi* dicat. II. Qui vult finem, vult etiam *media*. III. Alſo müſſen von den unzälichen ChronikenHandſchriften, eine große Menge Kunſtgerecht **conferirt** werden. Sie, Filolog von Haus aus, halten ja ſo viel auf einen **reinen Text**, ſelbſt bei Poeten, wo der ſchlechte Abſchreiber doch nur die Sünde begeht, daß er dem Auctor ein ſchwächeres Epitheton für ein ſtärkeres unterſchiebt: hier aber gilt es Facta. Wenn dieſe nun etwa nach 400 Jaren, ein **polniſcher** Mönch — die noch etwas cultivirt gebliebenen Provinzen

Ruß-

Rußlands ſtanden damals unter Polen —, aus Mutwillen oder Dummheit eingeſchoben hat, und der Geſchichtſchreiber ſagte ihm dieſes ſpäte Einſchiebſel als hiſtoriſches Factum nach (ſagte z. B., die ruſſ. Chronik verſichre, daß Rurik vom Kſ. Auguſt abſtamme): ſo machte ſich dieſer doch offenbar eines *falsi* gegen ſeine Leſer, und zugleich einer Verläumdung des UrVerfaſſers der Chronik, ſchuldig. Folglich, wenn Sie ein Genie aufriefen, "Genie, ſchreib eine Geſchichte von Rußland, ſo ſchön wie Voltaire ſchrieb, nur lüge nicht wie Voltaire; aber mit Conferiren vieler *Codd.*, mit VariantenJagd u. dergl. Pedantereien, gib dich nicht ab": ſo wäre das gerade wie der altdeutſche Ausdruck, "waſch mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß". — Nun wie alte Mſcte überhaupt conferirt werden müſſen, ging mich nichts an: haben wir doch in der klaſſiſchen Litteratur nicht nur vortreffliche Anweiſungen hierüber, ſondern auch Muſter, in Ueberfluß! Aber bei dem totalen Unterſchiede zwiſchen alten hebr. griech. und römiſchen Mſcten, und den ruſſ. Chroniken*Codd.*, glaubte ich Dank zu verdienen, wenn ich meine bald 50järige Erfarungen bekannt machte, wie das Geſchäfte, mit erheblicher Erſparung von Zeit Mühe und Koſten, am zweckmäßigſten, zur Zufriedenheit echter Kenner in dieſem Fache, ausgefürt werden könne. Meine Erfarungen gab ich nur an, keine Vorſchrift. Durch Umwege bin ich oft erſt auf den rechten Weg geraten; und das inſolenteſte Genie, ſo wie auch anderweitige hohe Gelerſamkeit, wird doch unnötige Umwege noch einmal machen, wenn es nicht durch fremde Erfarungen geleitet wird. So war meine VerfarungsArt, ſo ſtellte ich ſie auch in dem glücklichen Falle auf, wenn nicht Einer, ſondern eine ganze Geſellſchaft gemeinſchaftlich, arbeiten würde. Richte Mit- und NachWelt darüber!

Nun auch noch vorläufig, löſen Sie mir ein Rätſel! Sie leben in Moſkwa, ſind ſogar Mitglied der dortigen Univerſität, und wiſſen nichts von der bei Ihrer Univerſität A. 1804 neuerrichteten kaiſerl. Societät? Haben Sie alles überſehen, wo ich ſchon in meinen vorigen Teilen dieſer Societät erwänet habe, und was davon ins große Publicum gekommen iſt? Ich ſelbſt weiß nur wenig davon; die Soc. bedient das Publicum nicht mit der Offenheit, deren es ſelbſt der ReichsCommerz- und andre Miniſter würdigen; ſie hat noch zur Zeit nichts im Drucke geoffenbart, als den unten genannten Plan (wenigſtens iſt mir nichts darüber mitgeteilt worden). Aber was ich davon mit Gewißheit weiß, will ich Ihnen ſagen. I. Unter dem 8 März 1804 lies mir eines der angeſehenſten Mitglieder dieſer neuen Soc., durch einen damals hier ſtudirenden Ruſſen ſchriftlich melden: "doloshite *jemu*, czto Mosk. Universitet, na sich dniach, po „uczeno - patrioticzeskomu *jego* shelaniju, poluczil vysoczajszeje

 „pove-

„*povelienije*, uczredit' uczenoje obſczestvo *dlia kriticzeskago* „*izdanija ruskich Lietopisej*, kotorago *on* ushe odin iz star„szich czlenov ...." (Vergl. mit *Richters* Miſcellen N° 4, S. 172, und *A. Litt.Zeit.* 1805, 31 Okt. Mein devotes Schreiben hierüber an des Hn. Grafen, ReichsSenators ꝛc., *Zavadovskij* Erlaucht, iſt noch nicht im Publico). II. In den ruſſ. AdreßCalendern vom J. 1805 S. 230, und 1806 S. 365, unmittelbar nach der Univerſität Moſkwa, und gleich nach der allgemeinen Rubrik "gelerte Geſellſchaften dieſer Univerſität", folgt "**kaiſerliche Geſellſchaft der ruſſiſchen Geſchichte und Altertümer**". Die Geſellſchaft hat ihren Präſidenten und Secretär. Unter den Mitgliedern habe ich, der Ancienneté wegen, die Ehre oben an zu ſtehen; dann folgen Excellenzen, und mitten unter denſelben 6 Moſkauer Profeſſoren, die wol als die eigentlich aufgerufenen **arbeitenden** Mitglieder anzuſehen ſind. III. Dieſe Geſellſchaft hat, etwa im J. 1805 (denn kein Datum iſt angegeben), auf 4 OctavSeiten ruſſiſch drucken laſſen (deutſch überſetzt in den Götting. Gel. Anz. 1805, 9 Jun. S. 92): "**Plan der neuen Ausgabe der ruſſ. Chroniken**". Davon ſagt ſie: "die bei der kaiſerl. Univerſität Moſkwa, unter „höchſtem Schutze, errichtete Geſellſchaft der ruſſ. Geſchichte und „Altertümer, ſetze bei der **unternommenen Ausgabe** der „ruſſ. Chroniken, als Regel bei ihren Arbeiten, folgende Ord„nung feſt. Von **allen** alten ruſſ. Chroniken, ſo **viel** deren „aufzutreiben ſeyn möchten, ſollten, um die Originale ganz zu „erhalten, genaue **Abſchriften** (!) genommen werden u. ſ. w." **Was** nun ſeit 4 Jaren, und **wie** hierin gearbeitet worden: weiß ich nicht, ich wiederhole es: nur ſo viel hörte ich ſchon vor Jaren, daß bereits 60 *Codd.* bei der **Societät** lägen (und daß ſo viele blos in Petersburg und Moſkwa, an öffentlichen Orten und in PrivatBibliotheken vorhanden ſind, kan ich ſelbſt berechnen).

Sie aber, Hr. HR. B., wiſſen nun, und zweifeln gar nicht mer, daß eine ſolche Soc. exiſtirt, — daß ſie ein kaiſerl. öffentliches Inſtitut, keine **Privat**Geſellſchft, ſei, — daß ſie die **Verpflichtung** von der Regirung habe, eine Ausgabe der ruſſ. Chroniken zu veranſtalten (**wie** die Ausgabe einzurichten wäre, ward wol der Deliberation der **ſämmtlichen** Mitglieder überlaſſen) — und daß ſie dieſe Verpflichtung, wie ſichs von ſelbſt verſteht, übernommen habe, beweiſt feierlich der angefürte, von ihr im Druck publicirte **Plan**.

Jezt erſt komme ich zur Analyſe Ihrer einzelen Aeußerungen in A.

a. Unſre Theologen haben Verzicht getan auf das **Ur**Evangelium. Sie tun desgleichen wol auch auf die **Ur**Ilias, ſo

wie

wie ſie nämlich, ſo lang ſie nicht niedergeſchrieben worden, von Homer ſelbſt, und den nachfolgenden BänkelSängern, auswendig abgeſungen worden. Nun eben ſo laſſen Sie uns beide Verzicht tun auf den echten oder UrNeſtor. Ein Wunder wäre es ja, wenn ſich, ich will nicht ſagen, die Chronik von Neſtors Hand, ſondern auch nur eine treue wörtliche Abſchrift davon, wo die Abſchreiber noch nicht der Kitzel zu traveſtiren und zu interpoliren ſtach, bis auf- und durch die Mongoliſche Periode, für die Nachwelt erhalten hätte. Tröſten wir uns alſo über den verlornen UrNeſtor (ich widerrufe IG. XIII), wie über die unwiederbringliche UrIlias, und behandlen beide auf gleiche Art: d. i. ſuchen wir von beiden ſo viel, wenn gleich ſpätere und veränderte Abſchriften, auf, und verſuchen, durch eine Kunſt, gelerte Kritik genannt, das herauszufinden, was nach hoher Warſcheinlichkeit in der UrIlias und in dem UrNeſtor geſtanden haben möchte.

b. Bei Leibe, ich *verſpreche* mir nicht nur viel von dem Vergleichen, ſondern ich poſtulire es als eine *conditio ſine qua non:* ſonſt müßte ich Sie wieder an das obige, *prima lex hiſt., qui vult finem* &c., und Waſch mir den Pelz ꝛc., erinnern.

c. "*Alle Codd.* die im ruſſ. Reiche vorhanden wären [warum beſonders in den Klöſtern?] ſoll ich vorgeſchlagen haben, an Einen Ort zuſammen zu bringen? ... und dieſe *Alle* könnten, nach meinem Anſchlag, binnen 2 Jaren bearbeitet werden"? — Wie können Sie es vor der Ehrliebenden Welt verantworten, daß Sie Ihrem exCollegen ſolchen Unſinn auf den Kopf Schuld geben, der ihn bei Ihren ruſſiſchen Leſern äußerſt lächerlich machen müßte? Nicht ſchlug ich vor, *Alle* — eine monſtröſe Idee! die werden in Generationen nicht zuſammengebracht, wenn auch die Soc. nicht in die Fuſtapfen der alten GeſetzCommiſſionen tritt — zuſammen zu ſchaffen. Mein einer Anſchlag war nur auf 12 verglichne *Codd.*, durch 2 Gehülfen und 1en Redactor, berechnet; mein zweiter auf 60 *Codd.*, bei 10 Gehülfen und 5 Redactoren: jener und dieſer Plan, rechnete ich, könne in einem halben, oder wenn vis inertiae einträte, in Einem Jar (nicht in 2 Jaren), und nur bis zum J. 1054 (wer wird an die ganze ungeheure Maſſe der Ljetopiſen denken?), ausgefürt werden. Was haben Sie gegen meinen Calcül einzuwenden? Leider aber, Sie haben meine fortgeſezte Bemerkungen (vor IGORN) nicht geleſen, und befehden ſie doch? Wenn mich ein berümter deutſcher Filolog ſo misverſteht: was ſteht mir erſt von den ungelerten bloſen LjetopisLeſern bevor, die doch auch über Plane mitſprechen wollen?

d. Sorgfältig unterſchied ich 3 ganz verſchiedne Claſſen von Arbeitern: 1. die Gehülfen (mechaniſche Vergleicher der *Codd.*),

2. den Redactor (kritiſchen Vergleicher, und Zuſammenſteller der etwas bedeutenden Varianten unter den Text hin, nicht aber hinten hin als Anhängſel, wie Sie aus Bequemlichkeit bei Ihrem *Arat* getan); und 3. den Commentator: Sie aber werfen alles durch einander Das *Erklären* iſt Sache des Commentators, von dem hier keine Rede iſt. Das *Beschreiben* lert der MenſchenVerſtand, ſo haben Sie es ſelbſt beim Arat gemacht: diß kan nur der Redactor tun. Auch das *Berichtigen* kan er in ſo fern wagen, daß er die ihm richtig ſcheinende LesArt in den Text aufnimmt; ob er aber die richtige getroffen unter den andern, die er aufnemen muß, entſcheidet das Urteil der Leſer. Aber *Ergänzen?* Nicht doch, ſondern vielmer ausmerzen, abſchneiden: diß iſt die künſtlichſte und wichtigſte Operation des Redactors (der, wenn er eine Interpolation wittert, oder gar mit Händen greift, ſie kleiner drucken laſſen muß), und des Commentators. Man weiß einmal gewiß, daß vor- mit- und nach Neſtorn bis zur MongolenPeriode, nicht Ein Annaliſt exiſtire, der ältere Begebenheiten aufgeſucht hätte: alſo ſind die ſogenannten neuen Facta, die ſpätere *Codd.* haben, nur mutwillige Zuſätze wol meiſt von polniſchen Mönchen: denn alle die ruſſ. Provinzen, in denen ſich einige Cultur erhalten hatte, ſtanden damals unter Polen, wie ſchon oben bemerkt worden. Das vernünftige *Ergänzen* tritt erſt in der Mongol. Periode ein, und wird da eine eben ſo nützliche als luſtige Arbeit ſeyn.

B. Der Plan dazu lies sich wol entwerfen; aber die Ausfürung möchte *unmöglich* [c] seyn. Wenn *Schl.* unsre *literarische Verhältnisse* genauer kennte, würde er sich die Mühe, seinen Plan zu machen, *erspart* haben. Für die meisten [f] Gelerten in Ruſsland gibt es auch *nötigere* [g] und *nützlichere* Studien, wie der Zuſtand der Literatur in Ruſsland *gegenwärtig* iſt, als sich mit Collationirung [h] von *Codd.* des Nestors zu beschäftigen.

c. Unmöglich wäre die Ausfürung? Habe ich ihn doch allein ausgefürt, wiewol freilich unvollkommner und mühſamer, als ihn eine ganze Societät ausfüren könnte. — Doch ein unausfürbarer Plan iſt kein Plan, taugt alſo nichts: alſo habe ich ganz unnütz gearbeitet? Und der Plan, wornach ich, ganz allein und one Gehülfen und Redacteurs, gearbeitet habe, iſt eben der, den ich der glücklichen Soc., natürlich aber ſer erweitert, vorgeſchlagen habe. Noch reut mich die Mühe nicht, dieſen Vorſchlag getan zu haben. Zudringlichkeit war es meiner Seits nicht; ich war ja ſelbſt Mitglied der Soc. Auch wußte ich, daß unter den 6 zu dieſer Arbeit aufgerufenen, einige in andern Wiſſenſchaften hochberümte Gelerte, nur nicht für dieſes Fach ſpeciell geübte Hiſtoriker von Profeſſion, waren. Dieſe viel-

vielleicht, dacht ich, oder künftig ihre Gehülfen, würden mir es Dank wiſſen, daß ich ihnen meine langen Erfarungen offenbarte. — Doch warum ſoll die Ausfürung *unmöglich* ſeyn? Verzweifeln Sie, auf allen 7 Univerſitäten des KaiſerReichs 10 Studenten aufzutreiben, die nur ſo weit wären, wie ich ſie IG. XVII vorausſeze? Warlich, das wäre für jeden ruſſ. Profeſſor ſchimpflich. Mein ſel. Freund *Baszilov* lernte das ganze Manöuvre in wenig Monaten vollkommen. Und wie wenn Sie dieſen 10 jungen Leuten, ein halbes Jar lang, da Sie onehin wenig leſen, Vorleſungen über die allgemeine *artem criticam* (ſelbſt wenn Sie noch nicht ruſſiſch können) hielten? Alſo, Gehülfen ſind zu haben, oder doch leicht zu erſchaffen. Nun aber, tritt etwa wegen der Redactoren eine Unmöglichkeit ein? ...

f. Sie ſagen, für die meiſten Gelerten in Rußland gebe es *andre* Studien, wie der Zuſtand der Litteratur in Rußland gegenwärtig ſei; und meinen, ich kenne Ihre *litterarische Verhältnisse* nicht genau. Ich verſichre Sie, Hr. exCollege, ich kenne dieſe Verhältniſſe noch genauer wie Sie, und will es Ihnen beweiſen, nur hier im Drucke nicht. Wozu brauchen Sie aber hier das nichtsſagende Wort Verhältniſſe? warum nicht lieber das beſtimmtere Pflichten? Der ruſſ. Gelerte hat eben die Pflicht, wie jeder andre vom Stat beſoldete Gelerte: er ſoll "arbeiten, und mit Kopf und Händen ſchaffen etwas Gutes". Nun iſt den meiſten ein ſpecielles Fach in der unermeßlichen Litteratur (Nominal-Profeſſuren) angewieſen. Aber auch dieſen, vollends wenn ſie, wie Ihr LectionsCatalog ausweiſt, nach jener ihrer ſpecial-Beſtimmung nur wenig tun, iſt es erlaubt, und ſie haben Zeit, nebenher ſich auch in andre Fächer einzulaſſen, zu denen ſie der Geiſt treibt. Doch ſetzen wir für das ganze ruſſ. Reich 2000 Hochgelerte (dieſen Namen muß ich brauchen, zum Unterſchied von ſtudirenden Anfängern, und von HalbGelerten, wie meine vorgeſchlagne Gehülfen ſeyn müßten); ſetzen wir ferner, daß die meiſten unter ihnen (Ihr Ausdruck), ich will 1980 ſetzen, zu andern litterariſchen Arbeiten angewieſen ſind: wollten Sie dann doch nicht 20en nur erlauben, ſich mit der ruſſ. Geſchichte zu beſchäftigen?

g. Aber nein, nicht *andere*, ſondern *nötigere* und *nützlichere* Studien hätten die ruſſ. Hochgelerten zu betreiben. Welcher Dämon verleitete Sie, in einer unglücklichen Minute das Studium der ruſſ. ReichsGeſchichte von den nötigern und nützlichern Studien auszuſchließen? Halten Sie die längſt beſchriebne Geſchichte der Filoſofie und der ſchönen Künſte, die Sie leſen, für nötiger und nützlicher, als die erſt zu erſchaffende StatsGeſchichte des ruſſ. Kaiſertums? Wiſſen Sie nicht, daß dieſes Studium, von den aufgeklärteſten Großen des Reichs,

und ſelbſt von dem **Gröſsten** der Nation, als eine importante Reichs- und NationalAngelegenheit, anerkannt, und aufs tätigſte, ſogar mit ſichtbarer **Vorliebe**, befördert wird? Wiſſen Sie nicht, was ſeit 5 Jaren blos in dieſer Rückſicht geſchehen iſt: ein eigner ReichsHiſtoriograf angeſtellt, eine eigne ruſſ. hiſtoriſche Societät errichtet, und ... hier muß ich abbrechen, ſonſt müßt ich von mir ſelbſt ſprechen. Zum Glück werden Sie zu onmächtig ſeyn, den Fortgang dieſes Studii in ſeinem ſchönen Anfang zu hemmen: aber — si desint vires, tamen est *culpanda* voluntas.

h. Hier werden Sie doch nicht ſpaßen wollen, und ſagen: Sie ſprächen nicht vom Studio der ruſſ. Geſchichte, ſondern nur vom Collationiren der *Codd.?* Sonſt müßt ich Ihnen zum 3ten mal das obige "**Waſch mir den Pelz** u. ſ. w." ans Herz legen. Vor langer Zeit gab es einen gelerten Pöbel, der von VariantenJagd, VariantenJägern, Gibeonten ꝛc., äußerſt verächtlich ſprach: Sie können unmöglich in dieſes alte Lied einſtimmen; haben Sie nicht einen großen Teil Ihrer wolverdienten Renommee durch änliche Arbeiten errungen? Doch ſehen Sie, wie vorſichtig ich war: da Vielen das VariantenSammeln eine mühſelige Arbeit iſt (mir war ſie es nie), vollends wenn ſie kein Geſchick dazu haben: ſo diſpenſirte ich nach meinem Plan die **Hochgelarten** davon, und lud die (vermeintlich) mühſelige Arbeit auf die **Gehülfen** ab. Wenn nun aber eine hohe Regirung die Arbeit 6 namentlich ernannten Hochgelarten auftrüge, dürften ſich dieſe ſolcher entziehen? Dürfte ein mit Rang und Sold wol belonter OberFinanzReviſor, deſſen HauptGeſchäfte meiſt in addiren und ſubtrahiren beſtünde, ſagen: "**dazu bin ich zu gut**", und dafür nichts täte, oder *allotria* triebe?

C. Am ersten lieſse sich indeſs vielleicht die Sache zu Stande bringen, wenn ein *par* [i] *Gelerte*, die sich ausschlieſslich der ruſs. Geschichte widmeten, auf öffentliche Kosten in Ruſsland *herumreisten*, und die *Codd.* des Nestors *untersuchen:* ungefär so, wie vor 20 (?) Jaren der Engländer *Kennicot* [k] die hebräischen Mscte des A. Test. in den verschiedenen Bibliotheken Europa's vergleichen lies, wobei doch auch am Ende nicht viel gewonnen wurde [k].

i. Hier dormitiren Sie, bis zum Schnarchen! Sie wagen alſo auch einen **Plan**, ſer verſchieden von Richters, der Societät ihrem, und meinem Plan. 1. **Conferirt** wollen Sie doch alſo nun haben, denn was ſoll das "Neſtors *Codd.* **unterſuchen**" anders heißen? Dazu 2. wollen Sie **Gelerte** nemen: o erlaſſen Sie denen, wie ich vorgeſchlagen habe, das Geſchäfft; der Architect läßt alle ſaure und niedrige Arbeiten durch Handlanger

langer verrichten. 3. Nur *ein par* Gelerte? Warlich, Sie müſſen nicht den allergeringſten Begriff, weder von dem ungeheuren Umfang, noch der ungezälten Menge der Ljetopisen haben. Und noch monſtröſer würde die Idee, wenn Sie auch hier Ihr obiges ALLE, und in der ganzen Ausdenung bis zum Aufhören der Ljetopiſen, nicht bis zu meiner Gränze A. 1054. im Kopfe hätten. — Und nun, was ſollen dieſe *par* Gelerte tun? 4. Sie ſollen, wie terminirende Capuciner, das Reich durchziehen, vor jedem Kloſter und EdelHof halten und anrufen: "gibts Neſtors hier?" und wenn ein Ja erfolgt, ausſteigen, ſich einquartiren, und — conferiren (mögen ihnen auch oft ſo ſcheele Geſichter entgegen kommen, wie Kſ. Joſefs II Landmeſſern in Ungarn). Welch ein Plan! iſt er des großen hochherzigen Rußlands würdig, bei dem alles, was es unternimmt, das Gepräge von Kraft und Größe trägt (IG. IV)? iſt es einer reichen und liberalen Regirung würdig, die das Studium ihrer ReichsGeſchichte, mit weltkundiger Vorliebe und als eine ReichsAngelegenheit behandelt? — Ich will nicht ſagen, daß eine ſolche gelerte Arbeit, mit Zuſammenhang und Syſtem, nur in der Ruhe und Stille der StudirStube, nicht unter den Zerſtreuungen eines Reiſenden, geſchehen kan: und daran ſollten Sie nicht gedacht haben? Von Henr. *Stefanus* geht die Sage, er habe die Interpunktion des N. T. auf einem SpazierRitte gemacht: aber unſre neueren Kritiker merken vielen derſelben die Nähe des SattelKnopfs an. — Auch will ich nicht berüren, daß bei der Arbeit notwendig oft allerlei nachzuſchlagen iſt, der Gelerte alſo eine Bibliothek in der Kibitke mit ſich ſchleppen müßte. Aber das poſſirlichſte kömmt noch. — Wenn Sie Luſt gehabt hätten, zu Ihrem *Arat* die 4 noch ungenüzten Codd. von Paris Madrid Florenz und dem Escorial zu vergleichen, und ſie hätten alle 4 bereits in Göttingen vorgefunden, oder könnten ſich deren Zuſendung durch 4 Briefe erhalten: würden Sie dieſer *Codd.* wegen an weite koſtſpillige Reiſen an jene Orte denken? Nun aber hat die Societät nicht wenigſtens ſchon 60 *Codd.* zu Hauſe? ei, bearbeite ſie doch dieſe fürs erſte; welch brillanten Dienſt leiſtete ſie ſchon dadurch dem ChronikenWeſen! Und hat ſie nicht das Recht, allen Klöſtern ihre Handſchriften, entweder durch ſich ſelbſt, oder durch die Synode, abzufodern? Alſo wenn die erſten 60 expedirt ſind, ſo bringe ſie wieder 60, und abermals 60, zu Hauſe. Warten wird ſie hoffentlich nicht, bis ALLE aufgeſtapelt ſind: das möchte ſich, durch die *par Gelerte* und ihre Nachfolger, bis ins J. 2000 verziehen. — Nun urteilen Sie ſelbſt, hätten Sie Sich nicht "die Mühe, Ihren höchſt abenteurlichen Plan träumend zu entwerfen, erſparen können und ſollen".

k.

k. Ganz ſchief und verkert bringen Sie hier *Kennicot* an, und beurkunden abermals Ihre völlige Unkunde von Ljetopiſſen: wer wird mit dieſen das hebr. A. T. vergleichen? Gibt es von dieſem Handſchriften, wo der ganze Styl geändert, traveſtirt, wäre; noch mer, wo z. B. in die hiſtoriſchen Bücher ganze Geſchichten aus ſpäteren Jarhunderten ſo eingeſchoben wären, als gehörten ſie den alten Verfaſſern zu? Nichts als dumme Schreibfeler fanden die gemieteten Conferenten, und nur deswegen war am Ende wenig damit gewonnen.

Sie ſchließen Ihre Vorwürfe und Vorſchläge mit 2 Anhängſeln, wobei Sie die Abſicht, der Nation den Hof zu machen, — ich will nicht hoffen, auch nebenher die Abſicht, mir *odium* zuzuziehen, — zu haben ſcheinen.

Erſtlich, Sie, deutſcher Gelerter, ſind fähig, den jämmerlichen Zwiſt, ob Ausländer die ruſſ. Geſchichte bearbeiten können, wieder aufzuwärmen? Wiſſen Sie, durch wen, und bei was Gelegenheit, er entſtanden iſt? etwas Abgebrochnes finden Sie hierüber in meiner LebensBeſchreibung. Und auch Sie ſind unfähig, den himmelweiten Unterſchied, zwiſchen "DIE *ruſs. Geſchichte ſchreiben*", und ÜBER ruſs. Geſchichte ſchreiben, ſie *bearbeiten*", zu faſſen? Sie müſſen meine HauptStelle IG. XXXII gar nicht einmal geleſen haben. Wie? Ausländer ſollen nicht *über* ruſſ. Geſch. ſchreiben können oder dürfen? halten Sie ſelbſt dieſen Satz nicht für etwas barbariſch? Ihre öffentliche Inſtitute kennen ihn nicht, geben PreisFragen über Gegenſtände dieſer Geſchichte auf, und denken nicht daran, Ausländer von der Concurrenz auszuſchließen. — Aber noch jämmerlicher, wo möglich, iſt die Inſtanz, die Sie beifügen: "ich ſelbſt würde die ruſſ. Geſch. nicht haben bearbeiten können, wenn ich nicht mere Jare in Rußland [8 Jare in kaiſerl. Dienſten] geweſen wäre. Ja gewiß, ich würde es ſo wenig gekonnt haben, als ich und jeder Andre jezt die Geſchichte von *Tombukto* bearbeiten kan: aber vergeſſen Sie doch nicht alle Chronologie. Wie ſah es 1761 (da ich nach Rußland kam) aus? Fanden ſich von den Tauſenden ruſſ. Handſchriften (von denen noch nicht Eine gedruckt war), etwa 4 außer dem Reiche; und wo ſich welche, als Raritäten von Sina und Japan, fanden, wer verſtand ruſſiſch? Selbſt lernen konnte dieſe Sprache niemand, denn es gab nicht Eine nur erträgliche Grammatik, es gab kein einziges Lexikon. So iſt es noch in Anſehung *Tombuktos*, ſo war es vor Erfindung der Buchdruckerei bei allen jezt hiſtoriſch hochcultivirten Völkern; und wie viel weiter iſt die Hiſtorie dermal noch in Rußland? Im Laufe der Jarhunderte (denn ſo geſchwinde geht es one Unterſtüzung der Regirung, one Plane, und one Anſtrengung nicht;

lesen

leſen Sie die Geſchichte der franzöſ. engliſchen ꝛc. Geſchichte in MEUSELs *Bibl. hist.*) ließen z. Ex. die Briten nach und nach einen Reichtum von Chroniken und Urkunden ins Publicum kommen; ſeitdem haben Ausländer jenen ihre Geſchichte herrlich bearbeitet, one je in England geweſen zu ſeyn. Tun ruſſiſche Gelerte desgleichen, geben ſie die köſtlichen Materialien ihres Altertums dem ganzen Publico preiß; würden ſie auch nicht mit lateiniſcher Ueberſetzung verſehen, ſo wird ſich deutſcher Fleiß nicht entbrechen, eine neue wenn gleich ihm ſchwere Sprache zu lernen, da es nun SprachLeren und WörterBücher gibt.

Zweitens, Sie äußern, der Ton, in welchem ich die Kritik über den Pſeudo-Joakim verfaßt habe, "ſei vielleicht für das ruſſ. Publicum zu bitter". In der Welt, wie kömmt das ruſſ. Publicum da hinein? Die Rede iſt von einem unbeſchreiblich dummen Fragment (unmöglich können Sie geleſen haben, was ich aus TAT.s eigenem ehrlichen Geſtändnis referirt habe): 4 oder 5 ganz unſtudirte Leute, die über Echtheit oder Dummheit eines ſolchen Stücks kein Wort mit zu ſprechen hatten, merkten den äußerſt groben Betrug nicht (aber ſelbſt LOM. und SCZERB. merkten ihn); und jene ſechs ſollen das ruſſ. Publicum, die ruſſ. Nation, vor deren forum die Frage nie kommen wird, ausmachen?

Für Ihre mit unterlaufende freundliche Worte, die ich zu ſchätzen weiß, danke ich Ihnen aufrichtig, und werde jede Gelegenheit zum ſchuldigen αντιφιλοφρονειν warnemen. Aber Ihre zum Teil harte Beſchuldigungen mußte ich ablehnen: ſie kommen von einem Manne, der in einem mit dem meinigen wenigſtens halbänlichen Fache, ſich im deutſchen Publico eine Renommee erworben, und daher vom ruſſiſchen Publico auch in dem meinigen, das Sie doch nicht kennen, als competirender Richter angeſehen werden könnte. Hab ich auch nicht Pflicht und Beruf, verkerten Planen entgegen zu arbeiten, die nebenher einen trägen Geſchäfftsgang herbeifüren, und die den holden Tag aufs Neue weit hinausſchieben könnten, den ſeit einigen Jaren, eine ſchöne MorgenRöte der ruſſ. Geſchichte als nahe verkündete?

DIXI, et ſaluaui animam.

A. L. v. Schlözer.

Anhang.

Anhang.

Der ChaſarenDichter*, ein SelbſtVertrauer ſeltner Art.
(Zeit. für die eleg. Welt, 1808, St. 226.)

Auch **Der** macht einen **Plan**; wol nicht zu einem verglichenen Neſtor, aber zu einem etwas weit höher gehenden, — wie ein ruſſ. GeſchichtForſcher entſtehen könne? Dieſer ſein Plan, den er nicht in einer Theorie, ſondern ipso facto an ſich ſelbſt, darſtellt, iſt eigentlich dieſer: "ein gelert und mühſam ausge„ſonnener Plan, eine weit ausgeholte Vorbereitung, iſt unnötig: „les genies (les gens d'esprit) savent tout, sans l'avoir appris. „Man träume des Nachts von Ordens= und AdelsPatent (Oleg „XI, Z. 11 v. u.), greife dann beim Erwachen das Werk friſch an, „viſire von nun an gleich auf die ReichsHiſtoriografenStelle (ſ. „unten), und in wenig Järchen ſteht ein vollendeter ruſſ. Geſchicht„Gelerter da, der alles, was ſeit 70 Jaren durch anerkannte „Hiſtoriker gebauet worden, niederſtürzt, oder mit bloſem „**Winde** umwehet".

In der Zeit, da ich mich mit meinen ſlavoniſch=ruſſiſchen Studien mit dem Publico beſprochen habe (vom J. 1767-1807), ſtanden 3 Kämpfer gegen mich auf — oder wurden aufgeſtellt? —: ein **Türke** Emin, ein **Schwede** Thunmann, und ein **Deutſcher** (ein fallor) Ewers. — Der **Türke** griff blos einige Sätze

* Dichter heißt hier nicht Poet oder Sänger, ſondern **Erdichter**. — Uebrigens glaube niemand, daß die nun folgende pſychologiſch=litterariſche Erzälung hier am unrechten Orte ſtehe. Sie zeigt im Detail, wie ich gearbeitet habe, im abenteurlichen Contraſt mit der Manier, wie der ChaſarenDichter ſein Werk zur Welt gebracht. Auch kan ſie lerreich werden, und zur Warnung dienen, für junge Studirende, die durch Studium der ruſſ. Geſchichte ihr Glück zu machen vorhaben, damit ſie ſich die Sache nicht zu leicht vorſtellen, und darüber, da ſie ſie mit ungewaſchnen Händen angreifen, Windmänner werden; auch zur Warnung für würdige und ſelbſt gelerte Männer von Anſehen, die alles andre nur nicht Hiſtoriker ſind, damit ſie ſich von ſolchen Windmännern nicht imponiren, nicht betäuben, laſſen, und hohe Machthaber zu ſolcher Unwürdigen Protection irre leiten.

Sätze meiner damals im Drucke ſeienden ruſſ. Grammatik, und meines *Tableau* de l'*hist.* de *Russie* in Sedez, im Vorbeigehen (A. 1767), an; meine PRA kannte er nicht, da er nicht Deutſch verſtand. Er war der ungelerteſte meiner Gegner, alſo antwortete ich ihm nicht. — Der Schwede fiel vorzüglich über meine Allgem. Nord. Geſch. (A. 1771) her, und ſagt, er habe dieſes Buch wirklich in der Abſicht geleſen, um Feler darinn zu finden. (Ein naives Geſtändnis einer unedlen HandlungsWeiſe! Ein rechtlicher Gelerter hätte gedacht und geſagt: man macht viel Weſens von dem Buche, ich will es auch leſen, und zuſehen, ob ich was Neues daraus lerne; aber auch den Verf. zurecht weiſen, wenn ich glaube, daß er geirrt hat). Er war der gelerteſte meiner Gegner; alſo antwortete ich ihm, welches er aber gar übel nam. — Der Deutſche tritt nun (A. 1807), durch ein eignes Buch, gegen mich (ſ. die Vorrede) auf. Er iſt der unwiſſendſte meiner Gegner — gerade in dem HauptSache unwiſſend, worin er mich befehdet; denn vom ſlavon. ChronikenWeſen wußte ſelbſt der Türke mer —, und zugleich der ungezogenſte: wo deſſen Groll gegen mich herrührt, wird ſich unten ausweiſen.

Dieſes ſein eignes Buch gegen mich, das durchaus Polemik iſt, hat 271 Seiten. — Nein, es hat nur halb ſo viel; denn um dem Dinge Corpulenz zu ſchaffen, lies er nicht nur *one* Not einzele witläuftige Stellen, ſondern ganze Seiten, ja gar ganze Blätter, aus meinem Neſtor u. a. allgemein currenten Büchern, wörtlich eindrucken; ſo wie auch von den vielen Citaten, mit denen er prunkt, und welche Unwiſſende am erſten betäuben werden, von 100 etwa 10 neue ihm zugehören. — Gleich in der Vorr. kündigt er mir an, oder droht mir, er werde mich *one Schonung* behandeln. Der Menſch, deſſen viele PrivatBriefe an mich, von Bezeugungen von Achtung, von Zutrauen, von Bereitwilligkeit meinen von ihn dringend erbetenen Ratſchlägen zu folgen, von Douceurs ꝛc., überfließen; eben dieſer ſagt mir nun im Drucke von *Nicht-Schonung* vor? Warlich einer Schonung des Armen bedarf ich nicht, wie er ſich auch ſelbſt beſcheidet; Er aber flehe um Schonung und Barmherzigkeit, falls ſich etwa *Krug*, *Rühs*, u. a. dergl. junge Gelerte, die hierin keine Anfänger mer ſind, ſich herablaſſen ſollten, ihm, dem rohen Anfänger, ſein Exercitium zu corrigiren, und ihm auf beinahe jeder ihm gehörigen Seite derbe Unwiſſenheit, grobe *Unfacta*, ärmliche Logomachien, unwitzige Chicanen, die albernſten Conjecturen und Etymologien ꝛc., zu zeigen (die raffinirten aber verſteckten Bosheiten gegen mich, könnte freilich nur ich rügen). — Wol aber hat er darin recht, daß ich *gegründeten* Tadel ſer gerne anneme. Wer hat dann je beſcheidner von ſei-

ner Arbeit geſprochen, als ich? Ich erklärte mere male, eine Sichtung, eine Kritik derſelben, ſei notwendig: das war im natürlichen Gange der Sache. Mußt ich dann nicht erſt das Eis brechen? Hatte ich nur Einen einzigen, nur halbgelerten Vorgänger in einem Commentario *perpetuo* über den Neſtor, Zeile für Zeile, Wort für Wort? Daher waren mir Hrn. *Krugs* Verbeſſerungen und Zuſätze ſo willkommen, und öffentlich bat ich ihn um lange Fortſetzung derſelben. Nun aber, was kan ich von einem Neuling in dem allerſchwerſten Teil der älteſten ruſſ. Geſchichte, ihrer **Vorgeſchichte**, und namentlich über den **Urſprung** des ruſſ. Stats, lernen, dem alle dazu unentbehrliche Vorkenntniſſe felen? der nichts, gar nichts, von VölkerGeſchichte des MittelAlters, die hier ungleich nötiger als die alte claſſiſche Geſchichte iſt, und noch weniger von den Chroniken derſelben, weiß? der, was er von allgem. StatsRecht, von Entſtehung der Staten und von Politik überhaupt weiß, nur aus JournalLeſerei aufgefangen? endlich, der noch den 29 **Jul.** 1805 keinen Ljetopis je **mit Augen** geſehen hatte [ſ. unten], ſondern dieſe Mſcte blos aus meinem Neſtor kannte, aber nicht einmal den himmelweiten Unterſcheid zwiſchen einem ſimplen und resp. reinen *Cod.*, wie etwa aus dem 13ten Säc., und einem traveſtirten wie aus dem 16ten Säc., den ich doch klar dargelegt hatte, begreifen können? . . Ich überwand mich, troz des widerlichen, oft vornemen, immer belerenden und entſcheidenden Tones, **ſeine** Seiten zu leſen, verſichre aber auf Autors-Ehre, daß mir nicht 5 ware, neue, und etwas bedeutende Stellen, die mich etwas gelert hätten, aufgeſtoßen ſind, wol aber deſto mer Deraiſonnemens.

Es gibt Bücher, von denen man ſicher a priori urteilen kan, daß ſie literariſch und moraliſch **ſchlecht** ſind, ſo bald man ihren **Verf.** ſicher kennt: diß möchte hier der Fall ſeyn. In dem oben citirten Blatte der **Zeit. f. d. eleg. Welt** findet ſich ein vortrefflicher Aufſaz eines ſogenannten **Bemerkers**, der das **SelbſtVertrauen** unter die eigenen **Zeichen** unſrer Zeit ſeit 20 Jaren zält. Er verſteht darunter die Inſolenz, die Impertinenz, mancher junger Studirenden, die kaum von der Univerſität ausgeflogen, ſich für Gelerte, und ihr "Lämpchen für eine Fackel" halten, opuscula in Monaten fertigen, wozu ſich deutſche Solidität Jare lang Zeit genommen hätte, auf die Veteranen, ihre Lerer, welches Wort ihnen ein Synonym von Invalide iſt, gar vornem herabſchauen, ihnen wol in **PrivatBriefen** zu hofiren fortfaren, aber falls ſie ſich in eine RecenſirBude einſchleichen, ihnen im **Druck** anonym die Haut voll ſchimpfen. . . Von allen Arten ſolcher Bübereien, ließen ſich nicht wenig

Namen

Namen derer angeben, die ſolche getrieben haben (worunter die Ausgezeichnetſten nicht ſelten **die** ſind, welche aus **ökonomiſcher Tiefe** woltätig heraufgezogen. ihre Inſolenz gegen Solche richten, bei denen ſie ſich zugleich d.. ſchwarzen **Undank** verſündigen): der oben genannte **Bem..er** nennt keinen. Ich will ihm einen **SelbſtVertrauer** der ſeltenſten Art nennen; noch mer, ich will deſſen **Gemälde** nach dem Leben aufſtellen; noch mer, es ſoll kein ſtummes Gemälde ſeyn, ſondern es ſoll ſprechen, aus ſeinen Briefen **ſprechen**: dadurch wird es ein Actenſtück, eine Art von AutoBiografie, da man es ſonſt für eine mutwillige Caricatur halten würde.

Ew. kam im J. 1803, auf meinen Vorſchlag, als HausLerer in eine der edelſten und liberalſten Familien, nach Livland. Ich kannte ihn nicht, aber 3 angeſehene hieſige Gelerte empfalen ihn als ein caput bonae ſpei; und ſo fand ich ihn ſelbſt nachher bei einigen mündlichen Unterredungen. — Aber ſchon im nächſten J. 1804 ward ihm ſeine Welt, ſein **HausLerer**-Kreis, zu enge: das Genie fing an aufzuflattern [recht gut!]. In dieſem einzigen J. importunirte er mich mit nicht weniger als 6 Briefen, von denen ich ihm die meiſten beantwortete, ob ich gleich eben damals weit wichtigere Correſpondenzen nach Rußland hatte. Hier wörtliche Auszüge aus dieſen ſeinen Briefen, ſammt meinen Antworten, in genauer chronologiſcher Ordnung.

1. Vom **Jan.** 1804. "Er könne nicht lange mer bleiben, müſſe ſich im literariſchen Fache weiter ausbilden, wünſche ſich alſo aus Livland weg nach Petersburg oder Moſkwa, um ſich **ausſchließlich dem Studio der ruſſ. Geſch.** zu **widmen**, alſo den **Weg** einzuſchlagen, den ich **gegangen** wäre. [Die hier und allen ſeinen nachherigen **PrivatBriefen** angehängte Douceurs unterdrücke ich natürlich. Welchen Weg ich von 1756 bis 1800 zu meinem Neſtor gegangen, davon ſ. unten. Konnte er ſich nicht von ſeiner ſer einträglichen Stelle ſo viel erſparen, als ihm nötig war, um zum 2ten mal auf eine deutſche Univerſität zu gehen, und die ihm zu ſeinem Projet noch total fremde Vorkenntniſſe ſich zu verſchaffen?] . . . "Aber er habe **Mut** und **Kraft**, dieſe **Anſprüche** [worauf? auf die mir wiederfarnen außerordentlichen Belonungen?] zu erwerben. Auch viſire er auf eine Anſtellung bei der MilitärAkademie. Doch bis Michaelis müſſe er ſich noch gedulten; **indeß** werde er **ruſſiſch** lernen. Auch ſammle er bereits zu einer Geſchichte des Z. *Ivan* Vasilj., wozu ich ihm bewärte **ruſſiſche** Quellen nachweiſen ſolle: diß ſolle das erſte ſeyn, was er **ausfüren** werde".

Ich konnte ihm ſogleich nicht antworten: indeß kam ſein 2tes

2. vom 20 Apr. an. "Er wiederholt ſeine Wünſche um
Anſtellung in Petersburg oder Moſkwa, weil ſein künftiges
Schickſal davon abhange, da er ſich **ausſchließlich** dem Stu-
dio . . . [ſ. oben] widmen wolle, wozu er damals [auf einem
LandGut als HausLerer] weder Muße noch Gelegenheit habe.
Auch daß er *Ivans* Geſchichte ꝛc. ſchreiben wolle, wiederholt er:
doch erlaubt er mir, ihm ein andres Thema aus der ruſſ. Geſch.
zur **Probe**Arbeit zu beſtimmen. Wenn er unter meinen Auſpi-
cien arbeite, hoffe er dann mer HülfsMittel zu erhalten, über
deren totalen Mangel er klagt; dann ſolls von **meinem Urteil**
abhangen, ob er künftig was **größeres** vornemen ſoll". [Nun
die **eine** HauptStelle, one mein Urteil abzuwarten. "Wenn
„ich in Ruſsland lebte, so würde ich mich *der Herausgabe*
„*eines verglichnen Nestors* nach Ihrem . . . Muster unterziehen.
„Ihm würde ich seine *Fortsetzer* und mere spätere Quellen der
„russ. Gesch., auf dieselbe Art bearbeitet, folgen lassen, mit
„berichtigenden und erläuternden Stellen aus den Byzantiern
„[dieſen **allein**?], und für die *neuere* Periode aus den wich-
„tigsten historischen Denkmälern andrer Nationen begleitet:
„auf diese Weise dächte ich mir einen historisch-diplomati-
„schen *Codex* zu schaffen, worauf ich ein *Werk gründen*
„wollte, dessen würdiger *Vollendung* mein einziges Bestreben,
„mein gröſster Stolz, seyn würde, *JarBücher der russ. Gesch.*
„*bis auf die Thronbesteigung der Dynastie Romanov.* Darinn
„wollt ich die Resultate meiner krit. Forschungen, kurz und
„prunklos erzält, zusammenstellen, one es gerade auf ein vo-
„lumineuses Werk anzusehen. Das *Ganze* müsse einen mäſsi-
„gen *Octav*Band ausmachen, und von dem histor. diplom.
„Codex insofern unabhängig seyn, daſs es auch für den Di-
„lettanten eine verständliche Lectüre wäre. Ich sehe wol, daſs
„die Idee *nicht* leicht auszufüren ist; aber für unausfürbar
„halt ich sie nicht. Hätt ich nur so viel *Muſse* [Geſchick und
„Vorkenntniſſe], als ich *Lust* und *Liebe* zu dieser Arbeit habe:
„sie würde *mir* gelingen!" [Hört man hier einen Febricitanten,
oder einen in ſeinem **Selbſtvertrauen** bis zur Einfalt herab-
geſunkenen Ignoranten ſprechen? Er **allein** will ein corpus
der **ruſſ. Geſch.** ꝛc. liefern: weiß er nicht, daß in Rußland
auch Leute wonen, die dieſe vaterländiſche Ehre keinem Aus-
länder laſſen werden? Hat er die geringſte Idee von dem
ungeheuern Umfange dieſer wenigſtens 800järigen Geſchichte?
nein er kan keine haben, verſteht noch nicht ruſſiſch, hat noch
keine der Tauſenden von ihren Quellen mit Augen geſehen. Ew.
iſt **Hans Nord**, der dem Londner Publico ankündigte, er
wolle

wolle in eine Bouteille kriechen (*Hagedorn*). Er iſt der leibhafte Tambur im Vademecum, der ſich um die vacante TrompeterStelle bewarb, und aufgefodert ſich zur Probe hören zu laſſen, antwortete: ich hab's noch nit probirt, denk's aber zu lernen. — Sein Brief ſchließt ſich mit der Nachricht von der Anſtellung eines eignen kaiſerl. ReichsHiſtoriografen, und ſezt hinzu, die Wal müſſe erſt noch durch den Erfolg gerechfertigt werden, wenn man anders einen eleganten ruſſ. Styl, nicht für die HauptEigenſchaft des Mannes hielte, der dieſen Poſten bekleide. [Der Unverſchämte! hatte Er dann dieſe HauptEigenſchaft wenigſtens? Er hatte ſich ja noch durch **gar nichts** gezeigt! Hic *niger* est ....

Indeß hatte ich ihm ſeinen erſten Brief den 16 März beantwortet; gab ihm Rat und Anſchläge zu feinem Fortkommen, ſo gut ſie möglich waren; rief ihm zu ſeinem **Vorſaz**, ruſſ. Geſch. zu **ſtudiren** [bei leibe nicht zu **ſchreiben**], mein aufrichtiges Bravo zu; bedaurte, daß wir bei dieſem Vorſatze nicht näher ſchon in Göttingen mit einander bekannt geworden, und fragte: "haben Sie ſich auch ſchon mit **andrer Geſchichte** abgegeben?" Ueber ſeinen Einfall, mit Z. *Ivan* anzufangen, ſchrieb ich ihm, diß ſei kein Thema für einen Ausländer, der ſich bei der Nation inſinuiren wolle; blos aus Ausländern werde er doch nicht ſchöpfen, und Pasquille abſchreiben wollen; nun aber, ob er **ruſſiſch** könne? und wäre das, wo er dann die Mſcte herbekäme, die er Dutzendweiſe haben müßte. Dieſen meinen 1ſten Brief beantwortete er

3. den 29 Maj. "Warum er nicht früher meine Bekanntſchaft geſucht? er habe in Göttingen mit einer ſer ungünſtigen äußeren Lage zu kämpfen gehabt, mit Ueberſetzungen für Buchhändler und Journaliſten arbeiten müſſen. — Er bedauert, daß er in den **unwiederbringlichen** [? ſ. oben] 4 Jaren ſeines Göttingiſchen Aufenthalts [wo er ſich blos mit Theologie und alter claſſ. Litteratur abgegeben] wenig mer gewonnen, als das Erkenntnis, was aus IHM hätte werden *können*, was er aber *nicht geworden* sei. — Mit der **neueren** Hiſtorie (im Gegenſatz mit der alten claſſiſchen), ſei er weniger vertraut, ob er gleich die claſſiſchen Schriftſteller darüber in ihren OriginalSprachen geleſen habe, doch zum Teil **one hiſtoriſche Kritik**, und mer als Werke der Beredtſamkeit. Er freut ſich ſeiner Kenntnis aller neuen europäiſchen cultivirten Sprachen [mit Recht: aber Sprachen ſind nur Werkzeuge, nur Schlüſſel zu Kenntniſſen, nicht Kenntniſſe ſelbſt]. Nur **ruſſiſch** fele ihm, das lerne er jezt; auch altSlavoniſch, wozu ich ihm ein Verzeichnis von HülfsMitteln, die im **Laden** zu haben wären,

 auch

auch eine ſlavon. Paläografie und Diplomatik, nachweiſen ſolle [ſo gar nichts wußte er von der Armut der ruſſ. Litteratur?] — Urteile über den . . . ., über die Univerſität Dorpat u. ſ. w. Hic *niger* est *etc.* Warum er nicht ſein Glück in Dorpat, als Adjunct [wozu ich ihm geraten hatte] verſuchen wollte? Sein Ziel ſei einmal, für die ruſſ. Geſch. [von der er damals ſo wenig, wie von der Tombuktoiſchen, wußte] etwas *bedeutendes* zu leiſten. Selbſt wenn er Profeſſor in Dorpat werden könnte, ſei ihm nicht damit als mit einer bloßen Verſorgung gedient, ob ſich gleich gute Gelegenheit da zu *brilli*ren und zu *emergi*ren finde, weil. . . . Den Einfall, Ivans Biograf zu werden, gibt er auf. — Aus Dankbarkeit könne er ſeine HausLererStelle auf dem Lande nicht anders verlaſſen, als one ein halbes Jar vorher aufzuſagen. — Oft ſei es ihm in den Sinn gekommen, ob es ſeiner carrière in Rußland nicht ſchade, wenn er als HausLerer beginne, wegen der beſondern Geringſchätzung, die auf dieſem Stande ruhe; ob es alſo nicht ratſamer ſei, wenn er ſich den Titel eines Doctors der Filoſofie [da hätte er ſich, in Göttingen wenigſtens, perſönlich zum Examen ſtellen müſſen], oder und zugleich zum Correſpondenten der Göttingſchen Societät [wo hat je eine rechtliche Soc. einen Menſchen, der ſich noch durch gar nichts ausgezeichnet hat, mit dem Correſpondenten-Titel beehrt!] erwürbe. [Ich im J. 1762 hatte keinen Titel; aber aus Enthuſiasm für die ruſſ. Geſch. ſuchte ich, um noch 2 Jare in Rußland ſubſiſtiren zu können, um eine HausLererStelle, und dann um die Stelle des Correctors in der akadem. Druckerei, an. Wäre mir eins von beiden gelungen, würde mich das in der Folge, in meiner carrière als Neſtors erſten Commentator, herabgewürdigt haben?

4. Vom 11 Jul. Nichts hieher gehöriges, ſondern ein Auftrag, einen HausLerer für eine andre dortige edle Familie aufzuſuchen. Nur verlangt er zugleich dringend meine Antwort auf ſeine Briefe Num. 2 und 3.

Den 31 Aug. erhielt er dieſe von mir, aber nur in Eile und kurz: "ich wäre darüber erſchrocken, daß er ſich das Studium der ruſſ. Geſch. ſo leicht vorſtelle. Was er ſich in ein par Jaren zu leiſten einbilde, dazu gehörten wenigſtens 20 Jare [viel zu wenig!]. Ich fragte ihn, ob er je Einen *Ljetopis mit Augen gesehen?* aber deren müſſe er fürs erſte wenigſtens 20 ſehen, ſie ſtudiren, vergleichen, dabei 1000 ausländiſche in 10erlei Sprachen geſchriebene Bücher nachſchlagen ꝛc. Ich ſelbſt hätte jezt 4 Seiten im Neſtor vor; da hinge ich bei 8 Zeilen von der Ankunft der Ungern in Europa: 4 volle Wochen arbeitete ich ſchon daran, und ehe er mir auf dieſen Brief antwortete, würde ich den einzi-

gen

gen Bogen, der dieſe recherches enthielte, nicht in die Druckerei liefern können.

5. Vom 27 Sept. Er läugnet, daß er das Studium der ruſſ. Geſch. für leicht anſehe: das könne niemand, der meinen Neſtor kenne, und dieſer [weiter nichts?] komme ihm ſeit Einem Jar nicht von der Seite. Er denke der Wiſſenſchaft ein ganzes tätiges Leben zu weihen, und die Ausfürung ſeiner mir gemeldeten Plane ſei auf das Leben berechnet. Er ſei noch jung, und habe *Selbstvertrauen*; . . . nur ſeine Lage hindere ihn. Das Erſte, was er unternemen möchte, ſei ein verglichner Neſtor, wie ich ihn Th. II, 288, verlangte: aber one besondre Unterstützung des *Hofes* könne ſein Werk nie zu Stande kommen. Daß man die *Codd.* in Moſkwa einzeln [in extenso] wolle drucken laſſen, misbilligt er [mit Recht]. Nochmals bittet er um Antwort auf ſeinen Brief Num. 3, "der manches enthalte, worüber er meiner Belerung bedürfe".

Meine Antwort vom 12 Novbr. Die beiſpielloſe Impertinenz des Menſchen, Anſtellung, d. i. Beſoldung und Rang zu verlangen, um *Codd.* zu conferiren, von welcher Arbeit er nicht den allergeringſten Begriff, noch weniger Proben gegeben hatte, daß er der Arbeit fähig ſei, indignirte mich. Dachte er nicht daran, daß unter den 40 Millionen Menſchen, die jenſeits der Memel anfangen, nicht auch Leute tauſendweiſe wären, denen eben das Geſchäft aufzutragen wäre, noch mer, daß zum bloſen Conferiren Inländer ungleich geſchickter wären als Ausländer? Ich erinnerte ihn aber nur ganz fein daran, wie viel der bloſe Privatfleiß anderswo in der claſſiſchen Literatur geleiſtet habe: wozu alſo gleich den Hof anſprechen? Das Natürlichſte wäre geweſen, er hätte ſich in eine Lage verſezt, wo er Ljetopiſſe zu Duzenden hätte haben können, hätte ſich mit dieſen familiariſirt, und ſich dann bei der neuen Societät als Handlanger (Gehülfen), zum Conferiren (ja noch nicht zum Commentiren), gegen ein Salär von ein par 100 Rbl. angeboten; aber das mocht ich ihm nicht ſchreiben, er wäre wild darüber geworden.

6. Den 10 Decbr. gratulirt er mir mit Wärme zu den außerordentlichen Belonungen, die ich von Rußland aus erhalten, und die er in den *Archives litt.* de l'*Europe* geleſen hatte; und bringt dabei die ſchöne Stelle an, die ich ſchon oben Ol. II, one ihn zu nennen, angefürt habe. Von nun an ſcheint er ſich, weil er nicht warten konnte, zu dem unvernünftigen Eilen und Hudeln haben hinreißen laſſen. . . "Warum er ſich nicht um die Profeſſur in Dorpat beworben, zu welcher nachher H— gerufen worden? . . . Vor einiger Zeit ſei durch *Grell-*

manns Tod die Profeſſur der Statiſtik erledigt: "*die möcht ich gern übernemen*", ſchrieb er. Dann fárt er fort: "Den *verglichnen Nestor* will Ich, von der *Regirung* unterstützt, ALLEIN zu Stande bringen. Der Kaiser stelle mich in Petersburg oder Moskwa nur zu diesem Zwecke an. . . . Mit *hundert* [ſchreibe 100] *Codd.* wollt ich den Anfang machen, und die andern ebenfalls in *Centurien* folgen laſſen. **Ew.** werden meiner Arbeit Ihre Aufmerkſamkeit nicht entziehen, und mir erlauben, Ihnen alle Jare einen förmlichen officiellen Bericht darüber abzuſtatten [wozu mir? warum nicht dem Reichs-Hiſtoriografen, oder der Societät? Ueberhaupt, welcher Unſinn in allem dem! Er will *Codd.* conferiren, hundert-, Centurien-weiſe: weiß der Ignorant, wie viel Monate dazu gehören, nur um etliche Codd., nur vorne herein, mit gehöriger Accurateſſe zu vergleichen? und warum drängte er ſich, um Brod zu haben, zu einer Arbeit, die Inländer, die auch Brod ſuchen, weit beſſer und zuverläſſiger wie er verrichten können? Doch es kommt noch toller, er fárt fort: "daß alles **auf Koſten der Regirung** gedruckt würde [wenn die Arbeit was taugt, welches aber noch niemand weiß], ſetze ich voraus. Wäre der große Schritt zurückgelegt, ſo wollt ich mich an die **Vorarbeiten** zu einem **reinen** Neſtor wagen, und die bis jezt aufgefundenen ruſſ. Altertümer, Inſchriften ꝛc. [von welchen allen er noch nichts weiß; zugleich ein poſſirliches hysteron proteron], in Einem Werke zuſammen ſtellen und erläutern. Nun ein ſolches Unternehmen zu beginnen, hatte ich vor, den franzöſiſch und engliſch ausgearbeiteten **Plan** deſſelben, einem der Herrn Miniſter einzuſenden: aber ich fürchtete, unter die berüchtigte [und völlig unkluge] Claſſe der **Planmacher** gerechnet zu werden: one **Ihre ausdrückliche** Zuſtimmung werde ich meine Idee nicht realiſiren. . . . — Wenn ich länger **auf dem Lande** bleibe, denke ich die Stunden meiner Muße auf die Ausarbeitung ſynchroniſtiſcher **Tabellen** über die alte und mittlere **Geſchichte** der **ſlaviſchen** Völker mit illuminirten Charten, nach Ihrer Einteilung II, S. 71 ꝛc., zu verwenden.

Im nächſtfolgenden J. 1805 ging die Correſpondenz fort, doch weit ſchwächer.

7. Vom 13 **März**. Manung um meine Antwort auf ſein voriges.

Dieſe Meine Antwort vom 14 **Maj**, die mir das ſchwere Unglück ſeines Buches gegen mich zugezogen hat, folgt hier faſt unabgekürzt. "Sie manen mich wiederholt, Ihnen meine Meinung über einige Ihrer Projets zu melden: ich tu es unausſprechlich ungern; denn, beſter Herr und Freund, unſre

unſre Ideen über den modum ſein Glück [in Rußland] zu machen, ſind tauſende von Werſten weit auseinander; und wenn ich Ihnen dieſe meine Ideen als ein **ehrlicher Mann** beichte, ſo werden Sie mir wol gar bös, und das wollt ich nicht: doch es ſei gewagt. 1. Mein Grundſaz iſt, man kann keiner **Regirung** zumuten, daß ſie jemanden Brod und Titel gebe, um in einem beſtimmten Fache zu arbeiten, worinn ſich **der** gar noch nicht gezeigt hat [der **Tambur** oben]. 2. Sie wollen einen **Plan** an....eingeben, wie die ruſſ. Chroniken zu bearbeiten ſein. Ei was **Plan**? der exiſtirt ſchon längſt: aber können **Sie** ihn **ausfüren**? Haben Sie je *Einen Cod. mit Augen geſehen?* verſtehen Sie 3 Zeilen davon? 3. Sie ſchreiben, mit 100 *Codd.* wollen Sie anfangen: nicht doch, nur mit 2, 3, 4. 4. Sie ſchreiben, den **verglichnen** Neſtor wollten Sie **allein** zu Stande bringen: Gospodi pomiluj! mir fiel der ſterbende alte Major ein, der ſich das Buch der Richter vorleſen lies, und bei der [in Luthers Ueberſezung unrichtig überſezten] Stelle von Simſons EſelsKinbacken kopfſchüttelnd ausrief: nu ich weiß auch, was ein braver Kerl tun kan; aber das . . . . 5. Sie ſchreiben, *Grellmanns* Profeſſur der **Statiſtik** [mit 2500 Rubeln] möchten Sie gern haben. *Grellmann*, 50 Jar alt, einer der allerberümteſten Statiſtiker in Europa! Sind Sie auch Statiſtiker? Das kan ſeyn, aber haben Sie ſich je darin gezeigt? 6. Wer ſich auch zu zeigen Mut und Kraft hat, kan es doch nicht in jeder Lage. .. Ich glaube gewiß, Sie würden eine ſer gute Geſchichte aller **Slaven** ſchreiben **können**, aber dazu iſt für ſie jezt in ganz Rußland keine Lage; dazu gehört durchaus eine Göttingſche Bibliothek. Nicht war, nun werden Sie mir bös? und doch bin ich **Ihr warer aufrichtiger Freund** ꝛc.". — Ende meines **hiſtoriſchen** Briefwechſels mit ihm.

8. Vom 29 **Jul.** Mein voriges habe ihn nicht gekränkt. Er halte mich nicht für fähig, daß ich ihm **abſichtlich unrecht** täte: doch wolle er **freimütig** ſeyn, wie ich. — Der **Plan**, von etwa 4 Bogen, den er dem Miniſter übergeben wollen, ſei namentlich der **meinige**, mit einigen Bemerkungen begleitet, die ſich auf ſein Anerbieten, ihn zu realiſiren, bezögen [alſo wol **Foderungen** von Brod Titel und Rang?]. — Seinem Plan wolle er zur Probe einige Kapitel Neſtors einſchalten, mit gleichförmiger Orthografie, kritiſch und typografiſch Schulgerecht mit ſlavoniſcher Schrift abgedruckt. [Wer verſteht dieſes Geſchwäz? Auch hatte er ja noch keinen *Cod.* je geſehen, ſ. ſogleich nachher]. Vielleicht erreiche ich meinen Zweck, dann werden Sie mir doch Ihren Rat nicht verſagen: victrix causa diis

 pla-

placet. Warſcheinlicher iſt es freilich, daß beim Miniſter alles fel ſchlägt, und ich mit meinem Willen und meiner Kraft untergehe. [Der Miniſter hätte vielleicht geſagt: wer ſind Sie? Sie haben doch ſchon Proben gemacht? nun ſo melden Sie ſich bei der Societät, und ſuppliciren um die Stelle eines Vergleichers]. — Daß der Reichs-Hiſtoriograf Mitglied dieſer Societät geworden, wundert ihn höchlich. — "Sie fragen, ob ich Einen *Cod.* je mit Augen gesehen? LEIDER NICHT! Ob ich 3 Zeilen darinn *versteke?* Ja! [welcher Widerſpruch!]. Auch habe ich ſchon *Codd.* verglichen, freilich keine ſlavoniſche, aber griechiſche und alte deutſche [Wind! welche, wie viele, wo, und wann, verglichen?]. — Sein Wunſch, *Grellmanns* Nachfolger zu werden, ſei blos aus dem *Bewustseyn* (!! der Tambur oben] entſtanden, die Stelle würdig bekleiden zu können. — Meinen Rat, nach Dorpat zu gehen, könne er nicht befolgen, weil er nicht reich genug ſei, und niemand dort unter 600 Rbl. anſtändig leben könne. Nun folgen 3 Seiten Fragen und Bedenklichkeiten über die 2 erſten Teile meines Neſtors, die er [der noch nie einen *Cod.* geſehen] in einem Journal werde drucken laſſen: aber ſeinetwegen wünſche er ſehnlich, erſt meine Erklärung darüber zu vernemen. [Nun viele Complimens vom Streben des Jüngers und Bewundrung der Verdienſte des Lerers ꝛc. Den Inhalt dieſer 3 Seiten machten Waräger, Rhos, und Ruotzi aus; doch ſpukte es auch ſchon von Chaſaren: Alles caſſirte er nachher ſelbſt, ſ. unten].

Mit warem Mitleid las ich jene 3 Seiten, alles war voll von Nonſenſe: aufgeraffte einzelne Stellen meines Buchs, aus dem Ganzen geriſſen, zuſammengeſtoppelt und mißverſtanden. Dadurch ſowol, als daß er mir auf meine HauptVorwürfe mit keiner Sylbe geantwortet, ſah ich ihn wie einen unbekehrlichen Sünder an, der von ſeinem ungeheuern Eigendünkel gar nicht zu heilen wäre. Wer konnte mir zumuten, ihm zu antworten? Wird der alte Mathematiker den naſeweiſen Neuling, der ihm irgendwo aufgeſchnappte Einwürfe gegen Sätze der höhern Geometrie vorlallt, einer belerenden Antwort würdigen, wenn er bemerkt, daß der Arme kaum noch an dem Magiſter Matheſeos ſtehe?

9. Vom 14 Oct. Schmeichelnd und dringend mant er um mein Urteil über ſein voriges, und meldet, auf die nächſte Oſter-Meſſe [1806] würden ſeine Bemerkungen über die ruſſ. Vorgeſchichte erſcheinen. Dazu ſolle ich ihm 3 alte, um keinen Preis mer zu habende kleine Schriften über die Waräger, nach Livland übermachen. Auch ſoll ich ihm Excerpte verſchaffen aus der *Step.*, den *Actis SS.*, und Kſ. *Constantin;* dazu werde *Heyne* einen ſeiner Filologen als Abſchreiber liefern, den er E. gut

gut bezalen wolle. [Non putaram, nos tibi esse tam *familiares*, Cic.]. — Den 3ten Teil meines Neſtors habe er eben erſt erhalten.

Im ganzen folgenden Jar 1806, kein Brief von mir an ihn, auch keiner von ihm an mich, außer

10. Vom 20 Oct., den ich aber erſt durch Buchhändlers Gelegenheit im März 1807 erhielt. Hier erfur ich, daß er, um ſchnell zu emergiren, plözlich auf ein andres Fach gefallen, Politiker geworden, und ſich menſchenfreundlich der Leibeignen in Eſtland anneme. "Sein mir vorhin angekündigtes Opus über die ruſſ. Vorgeſchichte habe er, aus Mangel an HülfsMitteln, beiſeite legen müſſen, wolle es aber dieſen Winter beendigen: ich würde nicht mer das Unbedeutende in den obbenannten 3 Seiten erkennen. — Auch die étourderie bei ſeinen vorigen Commiſſionen an mich, erkennt er, und ſchämt ſich derſelben. — Durch eine 2te Druckſchrift zu Gunſten der Leibeignen kam er in Verlegenheit. Auf ſeine Bitte nam ich an ſeiner Sache warmen Anteil, und nicht one Wirkung, durch 2 Recenſionen und 2 Briefe an ihn, vom 17 und 24 Decbr. 1807. Dafür lonte er mir in eben dieſem Winter mit ſeiner ungezogenen Broſchüre. Hic *niger* est . . .

11. Vom 24 Jan. 1808. Er erzält die Verlegenheit, in die ihn ſeine politiſche Schriftſtellerei gebracht. Troſtweiſe hatte ich ihm geſchrieben, wenn der Kaiſer ſeine Sache erfüre, würde er einen Ring bekommen. Diß verſtand er unrecht, proteſtirte heftig gegen den Ring, als wenn der ſchon auf dem Wege wäre, "weil er ſich den EhrenNamen, unbeſoldeter Advocat der Weiſſen in Eſtland, ſichern wolle". [Warum wollte er nicht auch unbeſoldet *Codd.* zu vergleichen anfangen?] — Nächſtens würde ich ſein Werk erhalten: es ſei "voller Polemik gegen mich." Mein öffentliches Urteil darüber zu hören, ſei er ſer begierig: nur wenn es ungünſtig wäre, ſollte ich meinen Namen unterzeichnen.

12. Vom 19 Maj. Er ſezt voraus, daß ich ſein Werk erhalten hätte, und beurteilen würde.

13. Vom 1 Decbr. 1808, aus Moſkwa (wie er dahin gekommen, weiß ich nicht). Er äußert groſe Hoffnung, daß ſeine Fehde wegen der Eſtländiſchen Bauern ſein Glück in Rußland machen werde; und mant wieder dringend um eine Recenſion ſeines Buchs. Er pralt, wie manchen würdigen Mann in Petersburg und Moſkwa er für ſich einzunemen gewußt. Die neue histor. Societät habe ihn zu ihrem MITGLIEDE aufgenommen [darüber bezeugt er keine ſolche Verwundrung, wie oben bei der Aufname eines andern Mitgliedes!]. — Von eini-

einigen *Codd.* gibt er gute, wenn gleich nicht hinlängliche Nachricht. Die *Pravda* will er in JaresFriſt herausgeben [von den 100en verglichner Codd. des Neſtors iſt keine Rede mer?]. Diß iſt ſein lezter Brief an mich [der abermals mit ſtarken Complimenten ſchließt]; denn erſt

14 den 8 Febr. 1809, erhielt ich von ihm einen Brief vom 27 März 1808, nebſt ſeinem Buche. Am Ende des Briefes: "auch mein ungünſtiges Urteil darüber würde ihn nicht wankend machen in der groſen Achtung u. ſ. w.

Hier endige ich meine Acten. Die ſtarken Striche, mit denen E. ſelbſt an vielen Orten ſeinen moraliſchen Charakter zeichnet, verbunden mit denen, die aus ſeinem Betragen gegen mich bei unſern merjärigen Verhältniſſen hervortreten, mag ich nicht zuſammenſtellen: er tue es ſelbſt, und ſtelle ſich vor den Spigel. Auch ſeine mer als jugendlich-freche Unbeſonnenheit in Urteilen, die er über Andre fällt, und die ihn als einen Menſchen one alle LebensArt und WeltKunde zeigen, rüge ich nicht weiter; ſo wenig als die angehäuften Beweiſe ſeines Selbſt-Vertrauens, ſeiner Schamloſen Anmaßungen und Foderungen; die Leſer mögen ſie aus ſeinen Briefen ſelbſt heraus holen. Aber über ſein Unternemen im Ganzen, inſofern es res *peſsimi* exempli iſt, muß ein Wort geſprochen werden. Einmal, es kan manche andre Flüchtlinge zur Nachame mutig machen, unſer Studium one alle mühſame Vorbereitung, mit ungewaſchnen Händen anzugreifen, und dadurch alte wieder und neue Torheiten in die ruſſ. Geſch. zu bringen. Junge Ruſſen ſtehen onehin in dem Ruf, daß ſie bei mer als franzöſ. Lebhaftigkeit zu früh aus der Lere laufen, und *ja ſam maſter* rufen. E. will Meiſter ſein, ehe er noch in der Lere, weder als Lerling noch als Geſelle, geweſen. Zweitens, er fürt das GrundUebel wieder herbei, bei welchem keine vernünftige alte ruſſ. Geſch. denkbar war, daß nämlich alle *Codd.* beinah von gleicher Glaubwürdigkeit wären. Der deutſche Bauer ſagte vordem (jezt nicht mer): das muß ja war ſeyn, es ſteht ja gedruckt da! Und die alten Inländer ſagten: das muß wol ein Factum ſeyn, es ſteht ja in dieſem Ljetopis. Von dem unendlich groſen Unterſchiede zwiſchen alten und noch ſo ziemlich reinen *Codd.* etwa aus dem 14ten Säc., und den weit jüngern aus dem 16ten und 17ten Säc., den Bayer und Müller noch nicht genau kannten, habe ich die erſte Anzeige in meiner PRA gemacht, fürte ſie aber weit umſtändlicher in meinem Neſtor aus. Von allem dem aber hat E. nichts begriffen, ſondern beſtreitet meine Facta aus Radz. und Pol., durch Ausſtaffirungen und Einſchiebſel in dem Nik. und Voskr. etc.

Aber

Aber E. ſprach nun einmal: *ich will Schlözers Weg gehen* (ſ. oben). Nun wie war **mein** Weg, und wie der ſeinige? Es ſei mir erlaubt, hier meinen **Neſtors-Lebenslauf**, als ein Segment aus meiner Autobiografie zu anticipiren. Jezt bewegt mich noch ein NebenGrund dazu. Es ſoll Leute geben, die nicht begreifen können, wie mir von Rußland her ſo außerordentliche Belonungen zu Teil geworden, für Ein Buch, das jeder Hiſtoriker in ein par Jaren hätte fertigen können (ſie meinen nemlich, alles ſei blos dieſes **Buchs** wegen geſchehen, und wiſſen nichts von den vielleicht erheblichern Dienſten, die ich Rußland vom J. 1762 bis 1768 geleiſtet). So wie ein AltRuſſe, der Zeiten ante *Petrum* I würdig, ſich bei Alexanders I LitteraturSchöpfung höchlich wunderte, daß einem **Profeſſor** 2500 Rbl. Sold ausgeſezt werden, da doch ein **Lieutenant** kaum 500 habe. . .

Alſo **mein** Weg. Ich brachte ziemlich viel claſſiſche Litteratur, von einem guten Gymnaſio in Franken, mit auf die Univerſität, erweiterte ſie aber ſer in Wittenberg unter Prof. *Hiller* und Adjunct *Zeibich*, und noch mer in Göttingen unter *Michaelis* und *Gesner*. — A. 1755 kam ich nach Stockholm, war auch ein halbes Jar in Upſala. Hier warf ich mich zuerſt in die **Nordiſche Geſchichte**, beſonders auch in die **isländiſchen** Sagen, von denen ich, in den vielen Beſuchen, die ich bei IHRE machen durfte, mer lernte als aus vielen Büchern. Doch zugleich fiel damals der ſtürmiſche ReichsTag ein, wo es unbändige FlugSchriften regnete: ich las ſie aus Neugier, und nun zuerſt flogen mir **politiſche** Ideen in Menge, aber nur in Unordnung, an. — A. 1759 kam ich nach Göttingen zurück, **um zum 2ten mal zu ſtudiren.** Da ſezte ich meine hiſtoriſche Studien fort; auch brachte ich meine geſammelte politiſche Ideen, durch Achenwalls Vorleſungen, in Ordnung und Syſtem. — Ein Zufall rief mich A. 1761 nach Rußland: da ward mein **Vorſaz** gefaßt, alte ruſſ. Geſch. zu **ſtudiren** [nicht gleich darüber zu **ſchreiben**]. In der 8ten Woche präſentirte ich meine erſte Ueberſezung eines Ukaſes, und gleich darauf fing ich die Vergleichung einiger Ljetopiſen an. A. 1762 kam ich in kaiſerl. Dienſte: von nun an ward **Beruf**, was vorhin nur **Vorſaz** war. Daß ich den erſten Anlaß zur Einfürung ſchwediſcher **KirchenLiſten** gab, war doch auch verdienſtlich: eigentlich aber lebte und webte ich ſeitdem in Ljetopiſen. Und da ich ſie ſchon ziemlich genau hatte kennen gelernt, mir aber zu ihrer Kritik eine Menge Bücher felten; ſo erhielt ich A. 1765 die Erlaubnis, wieder nach Göttingen zu gehen, wo ich auf der Bibliothek alles fand, was ich ſuchte. Bei meiner Rückkunft nach Petersburg A. 1766, erzwang ich mir, mit Mühe und

durch

durch honnete Künſte die bleibende Ehre, ſeit Einfürung der Druckerei in Rußland, der **allererſte** Herausgeber eines unverfälſchten, Kunſtgerechten, alſo zuverläſſigen ruſſ. Ljetopis im Drucke zu werden; auch veranſtaltete ich die *Stritter*ſchen Auszüge aus den Byzantiern. Nächſtdem ſezte ich meine inländiſche Forſchungen und Sammlungen fort, arbeitete aber, weil ich vorausſah, daß ich es bei der damaligen Akademie nicht lange mer würde aushalten können, wie unklug, ſteckte in den WinterMonaten, um 2 Ur nach dem MittagsEſſen meine Lichter an, und löſchte ſie um 2 Ur nach Mitternacht aus, wurde ſichtbar hektiſch, und mußte zur Kur wieder eine SeeReiſe A. 1767 vornemen. In Göttingen kam ich jezt in den Stand, meine PRA [Probe ruſſ. Annalen] zu ſchreiben. A. 1769 bat ich mir meine Dimiſſion von der Akad. aus, und ward dafür in Göttingen angeſtellt. — Meine HauptVorleſungen waren hier, von 1770-1800, über WeltGeſchichte, geſammte europäiſche, manchmal auch beſonders nordiſche Geſchichte, und dann Politik und Statiſtik. In dieſer langen Zeit machte ich mich mit allen Chroniken des MittelAlters ſer bekannt; und hatte mit dem ſel. *Grellmann* einen Plan gemacht, alles was von **Karl** dem Großen in Chroniken und anderswo vorhanden wäre, zu ſammeln, nach Semlers Winken zu vergleichen, und in Segmente zu ordnen. Daß mir indeß Neſtor, als eine alte Liebſchaft, nicht vom Pulte kam, und ich nichts bei meiner Lectüre umkommen lies, was zu deſſen Frommen diente, iſt ſchon anderswoher bekannt. Man denke nun, was ſich von der Art, in Zeit von 40 Jaren, auch nur nebenher geſammelt, aufhäuft! Doch erſt A. 1800 dauerte mich, daß alles das ungenüzt bleiben ſollte, und mir fiel ein, etwas davon ins Publicum zu werfen, — zu einer Zeit, wo ich gar nicht hoffen konnte, daß es nur nach Rußland kommen dürfte, noch weniger alſo ich Dank und Belonnng von daher träumen konnte u. ſ. w. . . . Das war **mein** Gang, um für die ruſſ. Geſch. etwas bedeutendes (nach E. Ausdruck) zu leiſten: wie war nun der Gang des ChaſarenDichters?

E. ſtudirte in Göttingen Theologie und Humaniora; an Geſchichte (abgeſehen von der, die der claſſiſchen Literatur angehört) und Politik dachte er ſo wenig als ich. Er kam als HausLerer, — ſo weit halten wir gleichen Schritt, gehen Einen Weg; nur von hier an ſcheiden wir uns — er kam A. 1803 nach Livland, nicht in eine HauptStadt, wo es Subſidien gibt, wenn man was Neues vornemen will, ſondern aufs Land. Gleichwol faßte er ſchon zu Ende des Jars den Vorſatz, durch Studium der ruſſ. Geſch. ein ſchnelles und glänzendes Glück zu machen, welches er ganz unrichtig "meinen Weg gehen" nannte.

Im

Im Maj 1804 fing er an ruſſiſch zu lernen: im Decbr. 1804 verſicherte er, den verglichnen Neſtor **allein** zu Stande zu bringen; geſtand aber nachher, daß er noch im **Jul.** 1805 keinen Ljeto-pis je mit Augen geſehen. Ein Project verdrängte bei ihm das andre, immer eins abenteurlicher wie das andre; er entſagte dem Leben des Z. *Ivans*, auch den Tabellen der ſlavoniſchen Völkerſtämme, auch dem Conferiren von 100en von Ljetopiſſen, und blieb zulezt bei dem Vorſaz ſtehen, ſchon auf die Oſter-Meſſe 1806 ein Buch **gegen mich** und die beiden erſten Teile meines Neſtors zu ſchreiben, welches opus aber, weil er indeß Politiker worden war, erſt im Herbſt 1807 unter die Preſſe kam.
Hier dachte nun E. und ſprach ganz unverholen: Ich will Schlözers Gang gehen, aber nicht seinen *Schnecken*Gang. Schaut, Russen, was ein *Genie* vermag! kaum habe ich angefangen russisch zu lernen, noch habe ich keinen Ljetopis mit Augen gesehen; so verpflichte ich mich, *Codd.* hundertweise zu vergleichen. Ich werde mir *Ansprüche* auf eben die Gnaden-Bezeugungen verschaffen, die Schl.n zu Teil geworden sind; gewiſs entstehen sie mir von dem gütigen Kaiser nicht: aber *warten* kann ich nicht, also muſs ich einen *coup de main* wagen, den Commentator Nestors, aus dem Ihr Russen etwas macht, angreifen, ihn in die Pfanne hauen, und ihm in 29 Numern seine Irrthümer, seine Deraisonnemens, seine Unwissenheit, darstellen. Ich greife ihn an seiner empfindlichsten Seite an, beweise, daſs in dem wichtigsten Teil der ältesten russ. Gesch., die Abkunft der *Waräger* betreffend, er wie seine 3 Vorgänger, stockblind gewesen. Den Kranz also, den alle diese 4 bisher zu verdienen gewänt hatten, zerreiſse ich mit starker Faust, und setze mir einen weit schönern auf ....

Daß ein junger Menſch, der in einem fremden Lande, wo er ſein Glück zu machen ſucht, und ſich fült, ſich ſeinem neuen Publico durch eine **Probe** ankündigt, iſt ſer natürlich und löblich. Aber 1. warum ſchrieb er **ausdrücklich** ein Buch **gegen mich**, bei unſern bekannten merjärigen Verhältniſſen? ... 2. War's ihm allein um Lärm und Aufſehen zu machen zu tun: warum befehdete er mich nicht, in einem ganz andern Thema (wie *Krug*), nur im Vorbeigehen: oder teilte mir ſeine Gegenſäze ſchriftlich zum Abdrucke mit, wie *Dobrovskij* getan, und mir *Rühs* verſprochen hat? Und 3. hätte er wirklich häufig recht — welches ich ihm abläugne, und auf Ehre wiederholt verſichre, daß ich bei ihm nicht fünf ware neue und bedeutende Bemerkungen gefunden habe, die ich brauchen könnte; — die einzele Geniefunken, die er hie und da ſprühet, brannten mich nicht —: wozu der durchaus entſcheidende, wichtig tuende, unbe-

unbeſcheidne Ton, den ſich kein Meiſter gegen den Jünger erlaubt, weil ein ſolcher Ton jenen, den Meiſter ſelbſt, nicht dieſen, entehrte? 4. Wars nicht eine Einfalt und Unbeſonnenheit, gerade mit dem ſchwerſten Teil der älteſten ruſſ. Geſch., der **Vorgeſchichte**, anzufangen? und eine noch größere Einfalt 5. gerade aus dieſer das allerſchwerſte Thema, von der Bedeutung des Worts **Waräger** herauszunemen, zu deſſen Behandlung eine umfaſſende Kenntnis der Ljetopiſſen, eine ausgebreitete Beleſenheit, und feine glückliche Combinationen, gehören? Warum nam er nicht vernünftiger, falls er einmal an Ljetopiſſen geraten war, Einen von mir noch nicht bearbeiteten Abſchnitt vor, z. B. die heil. *Olga*, oder *Vladimir*, commentirte ſie, und bot mir Troz? Endlich 6. da mein Commentar nichts iſt als *Animadverſiones* ad Neſtorem; iſt es nicht was unerhörtes, daß er über dieſe Animadverſiones neue *Animadverſiones* ſchreibt, one das ſchwer **animadvertirte** Buch je geſehen, noch weniger mere Jare lang ſtudirt zu haben? **Solchen** Gegnern muß man nicht antworten.

Doch nur Ein **gelertes** Wort über E.s HauptThema, die **Waräger** betreffend. Es iſt nicht möglich, daß jezt noch ein gelerter Hiſtoriker, vollends wenn er den (freilich bis zum J. 1770 wenig bekannten Völker Schauplaz in **OſtEuropa** und die dortigen Begebenheiten vom 6ten bis zum 12ten Säc. kennt, auch ihm die isländiſchen Wäringer, und die byzantiſchen Βαραγγοι nicht fremd ſind), — ja es iſt nicht möglich, daß nur irgend jemand, der einen hiſtoriſchen Beweis zu faſſen fähig iſt, daran zweifle, daß die Waräger **Normänner** (ob juſt **Schweden**? gehört nicht einmal hieher) geweſen. Man denke nur, daß die OſtSee bis auf neuere Zeiten ruſſ. **Waräger-Meer** geheißen hat; man erinnere ſich der vielen EigenNamen, die in den erſten Säc. vorkommen, und deren reingermaniſchen Klang niemand verkennen kan; man halte ſich an die Worte der Chroniken za more und iz za moria, **über** Meer, das in jedem *Cod.* vorne herein wenigſtens 5 mal vorkommt — alſo wenn 60 *Codd.* conferirt werden, wird man es 300 mal finden; und E. iſt der Einfalt fähig, es jedesmal in *na* more zu corrigiren! — Dennoch iſt dieſe Entdeckung erſt vor 80 Jaren gemacht: gewiß eine ſer erhebliche Entdeckung! Wenn ſich UrVölker Regenten ſchaffen; wen intereſſirt es nicht äußerſt, zu wiſſen, wo dieſe Regenten, wenn ſie Ausländer waren, hergekommen ſeien? Der Franzöſ. Geſchichtforſcher, der die Abkunft der erſten Könige von Portugal von den Capetingern demonſtrirte, erwarb ſich dadurch keine geringe Ehre. Nun die ältern Abſchreiber und Interpolanten der Ljetopiſſen ſchreiben einer dem andern

das

das Wort Waräger one Sinn nach: nur Ein junges StufenBuch wagte die erſte Erklärung, und gab ſie in einem Gewirre für Romaner* aus. Sonſt weiß ich keinen einzigen Inländer, der über Waräger nur eine Meinung, vor Bayern, geäußert hätte. Von Ausländern war *Herberſtein* der erſte, der ſie, wegen elender NamensAenlichkeit, aus Wagrien in Holſtein kommen lies. *Bayers* Entdeckung ward A. 1735 gedruckt. Ihm folgte *Müller* in einer latein. Rede, die er auf den GeburtsTag der Kaiſerinn den 6 Sept. 1749 (ſie ſteht in Gatterers hiſtor. Bibliothek) halten ſollte. A. 1772 folgte *Thunmann*; und dann nach 1800 ich. Alſo in einem ZeitLaufe von mer als 70 Jaren war eine und eben dieſelbe Meinung, von 4 eigentlichen Hiſtorikern, deren keiner die Vermutung gegen ſich hat, daß er den andern blindlings nachbete, behauptet, und von jedem durch neue Aufklärungen befeſtigt worden.

Nun nach Bayern erſt erwachten die Inländer, und wollten auch wiſſen, wo die Waräger her geweſen? Ausländer freilich waren ſie, darinn kamen Alle überein: aber was für Ausländer? — LOM., nichts weniger als ein Hiſtoriker, wol aber ein wilder Feind aller Ausländer, und namentlich der Schweden und ſeines deutſchen Collegen *Müllers*, träumte, es ſei den Ruſſen ſchimpflich (!), daß ihre erſte Fürſten Schweden geweſen; und brachte es, durch ſeine damalige Allmacht, dahin, daß *Müller* die Rede *nicht* halten durfte, und da ſie ſchon gedruckt war, confiſcirt wurde. Er ſelbſt behauptete, Rurik ſei aus Preußen gekommen, Preußen und Ruſſen wären Eines Stammes ꝛc.: mit Ekel und Grauen lieſt man ſein Geſchwätz in ſeiner alten ruſſ. Geſch. — Der furchtſame, gebeugte, *Müller* gab nach, und ſagte

* Ich ſchrieb dieſe alberne Stelle in meine PRA aus, da ich weder Kumaner, noch Pως, noch die Aermlichkeit des StufenBuches, kannte: aber wer ſonſt kannte denn alle 3 damals? Alſo widerſprach ich mir nun? Ja wol, das tu ich oft. Arg bin ich ſchon wegen meines öfteren Widerrufens angefochten worden. Aber wenn man einem alten Gelerten, der über 40 Jare ſich mit Einer neuen HauptMaterie beſchäfftigt, ſeine einmal gefaßte Idee nicht verknöchern läßt, ſondern mit ſeinem ZeitAlter fortrückt, immer fortfärt, ſelbſt zu unterſuchen, und andrer Unterſuchungen zu nützen: wenn man einem ſolchen WarheitsForſcher, ſtatt ihm Glück zu wünſchen, Vorwürfe darüber macht, daß er A. 1800 etwas zurücknimmt, was er A. 1767 behauptete: iſt das nicht äußerſt ungelert, und zugleich ſchwarzer Undank? — Blos deswegen bedaure ich den langſamen Abſatz der 2 erſten Teile meines Neſtors, weil ich keine Ausſicht zu einer neuen veränderten Auflage habe: und ich habe doch in 9 Jaren vieles zugelernt.

ſagte in ſeiner SRG., die Ruſſen kämen von den Roxolanen her, die vom Pontus nach Preußen verſchlagen worden wären! — Zugleich fing der Unfug mit dem Pſeudo-Joakim an, und nun gab man die Waräger für Finnen aus, und fand in dem *za more* den LadogaSee. — Andre ſagten, ſie wären Slaven. — Strube rief ſie vom PolarBlocksberg, dem närriſcherdichteten *Risaland*, einem waren Feenland der unſinnigſten isländiſchen Sagen, herauf. — Nun nach dieſen 5 Angaben tritt E. mit einer 6ten Meinung auf; ſie ſollen nicht Normänner, ſondern Chaſaren ſeyn: unſtreitig die ungelerteſte, und nächſt der Strubeſchen die allerabenteurlichſte Meinung, die noch keiner Seele vor ihm eingefallen iſt.

Wer ſind Chaſaren? Ein nicht unbedeutendes, aber überaus wenig bekanntes Volk: alles was *Stritter* von ihnen auftreiben können, macht, in einem ZeitRaum vom J. 626 bis 1016, da ſie aufhörten ein Volk zu ſeyn, 29 Seiten aus. Hier kommt alſo dem ErDichter das bekannte, "a beau *mentir* qui vient de loin (d'un païs inconnu)" zu ſtatten. Wir wiſſen nichts charakteriſtiſches von ihm, nicht einmal ſeinen Stamm, nichts von ſeiner Sprache. (E. läßt frech hindrucken, ſie gehörten zum türkiſchen Stamm, von ihrer Sprache wären Ueberreſte in der ungriſchen Sprache: kein wares Wort daran!) Es iſt ein wildes aſiatiſches Volk, das gar keine Spur von Europäismus zeigt, welcher doch bei den Warägern dem Kenner überall ſichtbar iſt. Und in wie wenigem, oder gar keinem anfangs, und nachher feindlichem, Verkehr, ſie je mit den Völkern des hohen Nordens (zu dem ich nicht Kiev rechnen kan) geſtanden haben, weiſet die ruſſ. Chronik ſelbſt aus. Wie elend amalgamirt E. auch die *Rhos* mit ihnen u. ſ. w.

Man neme als möglich an, daß ein junger Menſch, der ſich nie vorher mit Geſchichtkunde abgegeben, ſich aber, im nächſten Jar nach ſeinem Abgang von der Univerſität, entſchließt, Hiſtoriker, gar ruſſiſcher GeſchichtForſcher zu werden, und da er noch im J. 1805 im Jul. keine ruſſ. Chronik mit Augen geſehen, ſich gleichwol erfrecht, auf den Titel ſeiner Brochüre zu ſetzen, er habe den Urſprung des ruſſ. Stats "aus Quellen" erforſcht; und nachdem er ſeit geſtern und ehegeſtern über das äußerſt ſchwere Thema geträumt, fähig geworden ſei, eine — bis zur Evidenz erhobne hiſtoriſche Warheit, gefunden, und immer mer bewieſen in einer Suite von 70 Jaren, durch 4 auf einander folgende wirkliche Hiſtoriker —, vernichten zu können: wäre das nicht ein halbes Wunderwerk! doch Dieſes hier ſtarke Argument *a priori* beiſeite! — Wem aber daran gelegen iſt, mit dem Satze, daß Waräger durchaus Normänner ſind, völlig aufs Reine zu kommen, und wem die ſchon oben kurz berürte Beweiſe nicht genügen:

gen: der leſe die 4 meiſt weitläuftigen Abhandlungen hierüber, von *Bayer*, *Müller*, *Thunmann*, und **mir**. Bei den beiden erſten ſtoße er ſich nur nicht, an das eingemiſchte viele Unrichtige, aus ruſſ. Letopiſſen und isländiſchen Sagen unkritiſch angezogene; dann beide kannte damals noch niemand. Selbſt die **Normänner** lernte das große Publicum erſt durch *Pontoppidans* gesta Danorum extra Daniam 1740 näher kennen. Dann mache er ſich, wenn er ruſſiſch kan, an die **Chroniken** ſelbſt, Neſtor genannt, als die waren **Quellen**, ſie zu ſtudiren, wundre aber ſich nicht, weder über die unzälichen Varianten und oft handgreiflichen CopiſtenFeler, noch darüber, wenn Neſtor ſelbſt in den Verdacht kommt, ſich verirrt zu haben. Der liebe Mönch ſpricht ſer viel von Warägern (wobei er kein einziges mal den Namen der von ihm in der Folge ſer oft erwänten **Chaſaren** nennt); aber er lebte und ſchrieb über 2½ Jarhunderte nach dem Anfang des ruſſiſchen Stats; in der langen Zeit mochte viel vergeſſen worden ſeyn; auch iſt es ja gewönlich, daß neue Dynaſtien ihre niedrige Herkunft durch Künſte und ſorgfältig den ZeitGenoſſen aus dem Andenken zu bringen ſuchen.

Dieſe hier gefoderten mühevollen Studien, die ſich nicht in wenigen Monaten erzwingen laſſen, darf man von keinem jungen Flüchtling erwarten. Auch einem in ganz andern Fächern hochberümten Gelerten, darf man es nicht zumuten; er wird wie in eine neue Welt verſchlagen: nur müßte man aber auch ſein **Urteilen** verbitten. So hätte Hr. *Vater* in Halle kein Votum darüber (in ſeiner **ruſſ. Grammatik**) abgeben ſollen: Chaſarien und WarägerLand liegen zu weit von den Gefilden ab, in deren Bearbeitung er ſich bisher ſo vielen Rum erworben hat. — Des **Ungenannten** in dem **N. hannöv. Magaz.** 1809, St. 49, S. 625, der die nemlichen Grillen des Chaſaren-Dichters **ſcharfſinnige Gründe** nennt, kan deswegen hier nicht erwänt werden, eben weil er ſich nicht genannt hat. Nur hätte er beſſer getan, wenn er, ſtatt der vielen grundfalſchen Angaben, die er hier einem Engländer über Island nachſchreibt, ware Nachrichten einem Landsmann (meiner **Isländ. Litteratur**, 1773) abgeborgt hätte: doch das gehört nicht hieher.

Inhalt

Inhalt
dieſes ganzen Vten Teils.

Seite

1. Vorrede an die ruſſiſchen Leſer — — I
2. Leztes Wort über den Plan, einen verglichnen Neſtor zu erſchaffen: an Hrn. HR. und Prof. BUHLE — — — V
3. Beweiſe a *priori* und *posteriori*, daß Waräger keine Chaſaren ſind — — XVI
4. Inhalt dieſes ganzen Vten Teils — XXXVI

I. Die heil. OLGA — — 1

II. SVIATOSLAV, 4ter GrosFürſt — 117

III. JAROPOLK, 5ter GrosFürſt, nebſt ſeinem Bruder *Oleg*, und Anfang der Geſchichte *Vladimirs* — — — 187

Von Hrn. Abbé DOBROVSKIJ in Prag eingeſandte Verbeſſerungen und Zuſätze zu den 4 erſten Teilen 212

Berichtigungen für dieſen Vten Teil — 215

Avertissement — — 216

O L G A,

Wittwe des GF. *Igors* A. 945, ReichsVerweſerin und Vormünderin ihres Sones *Sviatoſlav*, bis etwa zum J. 964.

Gebürtig aus Pſkov oder dem Pſkovſchen Gebiete, von unbekannter Abkunft: Ol.* 95, 248.
Sie heiratet *Igorn* A. 903 oder 904: Ol. 247.
Geboren alſo, falls man annimmt, daß ſie damals wenigſtens 15 J. alt geweſen, um das J. 888.
Um das J. 940 gebiert ſie (alſo 55 J. alt?) ihren Son *Sviatoſlav*: ſ. unten.
Sie wird Wittwe A. 945, nach einer Ehe von 42 Jaren: Ol. 95, verbeſſert 361; Ig.* 101.
Ihre Reiſe nach Conſtantinopl A. 955; ſie alſo damals 67 J. alt, da ſich Kſ. Conſtantin in ſie verliebt!
Sie unterhandelt mit dem deutſchen Kaiſer Otto I A. 959 oder 960.
Ihr Son *Sviatoſlav* regirt ſeit A. 964 ſelbſt.
Sie ſtarb A. 969, etwa 81 J. alt.

* Die Abbreviatur Ol. [*Oleg*] weiſet auf den 3ten, und Ig. [*Igor*] auf den 4ten Teil dieſes Commentars, zurück; hingegen "oben Th. I, oder Th. II", auf die beiden erſten Teile.

Verglichene CODICES:

Drei noch ungedruckte,

Radz. (oder *Regiomont.*), nach der Handſchrift, nicht nach der gedruckten untreuen Ausgabe.
Pol.
Voskr.

Vier jezt gedruckt vorhandene,

Nik.* 43-48-60. Archgl. 11-16-22.
Ngrd. 257-264-271. Sof. 36-39-45.

Andre neuere, meiſt unbrauchbare, aber doch in dem, was ſie von *Olga* und *Sviatoſlav* ſagen, von mir nachgeſehene Bücher: †

Step. 9-55, bis zum Tode der *Olga*; dazwiſchen einiges von *Sviatoſlav* eingeſchaltet.
Dlug. 49, 50. Herberst. 3, 4.
Syn. 28-35-39. Chilk. 34-42-46.
Srg. 93-97-103.
Tat. 36-43-54: ſamt den Noten 126-148, S. 389-395.
Lom. 75-80-92. Deſſen deutſche Ueberſetzung 99-109-126.
Radz. der gedruckte, 47-56-66.
Deſſen deutſche Ueberſetzung: DN. 77-84-92.
Emin 178-203-252.
Sczerb. 214-225-237. Deutſche Ueberſetzung: 276-310.
Stritt. 40-46-58. Iel. 245-274-311.
Aufs. 66-117, von *Olga* und *Sviatoſlav* durch einander.
Levesque 114-122-138.
Leclerc 128-133-144.

Alle hier vorkommende Abbreviaturen ſind oben, im Vorber. zum 2ten Teil S. I—V, und Ol. S. 3, 4, erklärt.

* 3 angefürte Seitenzalen deuten folgendes an: z. B. Nik. handelt von S. 43—48 von der h. *Olga* bis zu ihres Sones Regirungs-Antritt; von S. 48—60 aber von *Sviatoſlav* und noch einigem von *Olga* bis an ihren Tod; und ſo auch in den folgg.

† Noch andre, ſer brauchbare DruckSchriften, die beſonders den Aufenthalt und die Taufe der *Olga* in Conſtantinopl betreffen, werden unten an ihrem Orte angegeben.

Einleitung

in den ganzen Abſchnitt der ruſſiſchen Chronik, wärend der ReichsVerweſung der *Olga*, und bis zu *Sviatoſlavs* Tode, A. 945–972.

A.

Erſt vor 1000 Jaren fing der hohe Norden unſers Europa's, diß- und jenſeits der OſtSee, an, ſich aus ſeiner Wildheit heraus zu heben: ſo jung und neu iſt alles dort! Wie lange wird's noch dauern, biß man dieſes Factum anerkennt, und ſtark und gelert genug wird, den Träumereien alter und noch jetziger Träumer zu entſagen? ſich nicht mer auf ein blos erſonnenes Alter etwas zu Gute zu tun?

Menſchen one förmlichen StatsVerein können nicht menſchlich werden. Diß iſt eine allgemeine Erſcheinung: die VölkerGeſchichte zeigt ſie überall und one Ausname; und die Metapolitik (Schilderung des Menſchen, wie er war, ehe er in den Stat trat), erkläret ſie. — Nun bis dahin hatte es in jener ganzen weiten Nordiſchen WeltGegend, nicht einen einzigen rechtlichen Stat von einiger Bedeutung gegeben; in Norwegen und Schweden ſo wenig, als in Permien Finnland und Livland. Denn, gewöne man ſich doch ab, mit ſo wenigem Reſpect, wie die älſten Griechen, von Reichen und Königen zu ſprechen; und verſchwende dieſe große Namen nicht an kleine vereinzelte Horden, die blos unter FamilienHäuptern, Kaziken, DorfSchulzen, und Anfürern bei Balgereien und Räubereien, ſtehen. Erſt im 9ten JarHundert unſrer ZeitRechnung, kommen in jenem Norden, auf Einmal und nicht lange hin-

ter einander, bei ganz verſchiednen Veranlaſſungen, **vier** eigentliche rechtliche Staten zum Daſeyn: **Polen** unter *Piast* um das J. 840, **Rußland** unter *Rurik* nach dem J. 850 (Ol. 12), **Dänemark** unter *Gorm* dem Alten um das J. 860, **Norwegen** unter *Harald* SchönHar A. 875.

Das waren doch große wichtige Ereigniſſe für unſere ganze europäiſche Welt: wer ſollte vermuten, daß es ſo lange gedauert, ehe das ſüdliche cultivirte Europa (Byzantier in Oſten, Franken in Weſten), nur das geringſte davon erfur? Nirgends hat ein griechiſcher, nirgends ein lateiniſcher Chronikenſchreiber, etwas von dem Anfang dieſer 4 neuen Staten, und von den Stiftern derſelben, gemeldet; denn lange dauerte es, ehe dieſe alte ſüdliche Staten mit den neuerſchaffnen nordiſchen in irgend ein Verkehr gerieten.

Ich will hier blos bei **Rußland** bleiben. Griechen und Ruſſen, Conſtantinopl und Kiev, lernten ſich erſt A. 941, alſo wenigſtens 80 Jar nach Ruriken, bei Gelegenheit des verunglückten SeeZugs des GF. *Igors*, einander kennen — vorausgeſezt, daß *Olegs* Expedition und FriedensTractaten, noch zur Zeit ſer problematiſch ſind (Ol. 337-342) —. Von nun aber werden beide Völker ſer genau mit einander bekannt: wie viel Specielles wußte ſchon Kſ. Conſtantin (ſchrieb A. 949) von Rußland (oben Th. II, S. 111) zu erzälen? Mit Deutſchland fängt die heil. *Olga* A. 960 zu negociiren an. Unter *Sviatoſlav* und nachher unter *Vladimir*, im lezten Drittel des 10ten Säc., werden der BerürungsPuncte, bald friedlicher, bald feindſeliger, zwiſchen Ruſſen und Griechen noch mer. Von vielen dieſer Vorfälle ſpricht die ruſſiſche Chronik [1] nicht mer allein, ſondern auch byzan-

1. Gewißlich gibt es, bis zum J. 1203, nur eine einzige älteſte ruſſiſche Chronik, deren erſte Hälfte bis zum J. 1110 *Nestorn*, die andre kleinere Hälfte aber deſſen 3 Fortſetzer, zu Verfaſſern hat. Dieſen Satz kan man noch

byzantiſche und fränkiſche JarBücher. Der Commentator jener ruſſ. Chronik freut ſich darüber, weil von nun an

noch zur Zeit In- und Ausländern, die ſich die Mine geben, als hätten ſie aus Quellen geſchöpft, nicht oft genug wiederholen. Auch ich hätte beſſer getan, wenn ich für dieſen Commentar, von je her den Ausdruck, "erſte oder älteſte ruſſiſche Chronik", gebraucht hätte, nicht aber ruſſiſche Annalen (im plural), und noch weniger Neſtor. Allgewönlich ſprechen die Inländer noch: unſre Chroniken; da denkt man nun, es hätte in jenem ZeitRaum, ſo wie in den folgenden, außer Neſtorn noch weit mere Chronikanten gegeben. Aber gewiß hat Neſtor nur Ein oder doch nur einerlei Exemplar ſeines Werkes zurückgelaſſen, das aber nicht mer exiſtirt. Zweifelsone wurden bald nach ſeinem Tode wörtliche treue Abſchriften von dem Werke genommen: aber ſo alte Copien ſind auch nicht mer vorhanden. Etwa 300 Jare nach ihm, fing die neue Claſſe von Copiſten an, die in der ganzen LitterarHiſtorie one Beiſpiel iſt, die ihr Original zwar vor ſich hatten, aber es an unzälichen Stellen, nicht nur im Ausdruck one alle Not änderten, ſondern neue Facta einſchoben, von denen ſie unmöglich, dem Neſtor gleichzeitige GewärsMänner anfüren konnten, die ſie alſo mutwilliger Weiſe blos erdichtet haben mußten. Wenn ich nun aus den 100en ſolcher Abſchriften 6 heraus greife, in denen faſt nie nur 6 Zeilen ganz einerlei ſind: darf ich ſie 6 ruſſ. Chroniken, oder gar 6 Neſtors, nennen? Nein, es iſt nur Eine, aber durch 6 Abſchreiber, von jedem auf ſeine eigne Weiſe verfälſchte NeſtorsChronik. Enthält Eine davon ein Factum, das die andern 5 nicht haben: nun ſo ſchreibe man es nach, falls es nicht platter Unſinn iſt; ſage aber ja nicht, daß es Neſtor ſage, denn wer weiß das? ſondern citire die Abſchrift, die es allein enthält, dann heißt es: sit fides penes *descriptorem.* — Noch ſeltſamer iſt es, daß ſeit etwa 40 Jaren die Mode herrſcht, eine wirklich ſchlechte Copei (Cod. Radz. oder Regiom.), und dieſe gar nach der untreu gedruckten Ausgabe, κατ' ἐξοχην Neſtor zu nennen. Wie abenteurlich ſelbſt das Mſct zu dieſer Ehre gelangt ſei, habe ich oben Th. I, S. 95 folg., und in meiner Autobiografie S. 64 folg., erzält. — Hr. Levesque citirt häufig am Rande ſeiner Geſchichte "*Neſtor*, manchmal mit dem Beiſatze *Nicon*": was ſoll das heißen?

an Zeugen von entgegengeſezten Parteien abgehört werden können, alſo Vergleichungen möglich werden, durch die ſo oft Dunkelheiten und Widerſprüche gehoben, Lügen ausgemerzt, und reine Facta zu Tage gefördert werden. — Aber drei Umſtände verleiden dem Commentator dieſe Freude.

Erſtlich, die Abſchreiber werden von nun an noch unausſtehlicher, als ſie bisher ſchon waren. Natürlich hatte jeder von ihnen nur Einen und ebendenſelben *Neſtor* vor ſich; den ſollte jeder treulich copiren: ſtatt deſſen ändern ſie Buchſtaben Sylben und Worte, one daß ſich irgend ein Grund davon angeben ließe. — Daher entſage ich von nun an meiner bisherigen Pünctlichkeit in Anſehung aller Varianten, die ich in den mir vorliegenden *Codd.* vorfand, und notire keine (oder doch nur ſelten) blos grammatiſche mer, die im Sinne gar nichts ändern. Wenn die eine Handſchrift *amabat*, die 2te *amauit*, die 3te *dilexit* hat: wem nüzte dieſe öde Zeitverderbende Varianten-Leſe? — Anders verhält es ſich mit weſentlichen Verſchiedenheiten, worinn dieſe Abſchriften von einander abgehen, da die eine ſo, die andre anders erzält, die eine auslägt, die andre zuſezt u. ſ. w.: ſolche Varianten müſſen ſorgfältig notirt werden. [2]

Zwei-

heißen? *Neſtor* iſt ihm Cod. Radz. nach der gedruckten Ausgabe; Nik. iſt eine junge Abſchrift, höchſtens aus dem 16ten Säc., der ich den Namen Nik. von dem Patriarchen *Nikon* gegeben habe, der ſie beſaß, und an ein Kloſter vermachte. Sie iſt ſo ungeheuer interpolirt, daß man ſie als ein ganz eignes Machwerk anzuſehen hat. Daß *Nikon* ſelbſt Auctor, Compilator, derſelben ſei, iſt ganz ungegründet.

2. Von *Oleg* an, und ſo auch hier, habe ich nur noch die oben S. 2 benannten 7 *Codd.*, 3 ungedruckte und 4 gedruckte, bei der Hand. Von jenen 3 exiſtirt Pol. nicht mer, er iſt, wie mir onlängſt aus St. Petersburg gemeldet worden, nebſt andern koſtbaren Mſcten des ſel. *Polietika*, im Feur aufgegangen: man muß mir

alſo

Zweitens, alle Abſchriften der Chronik one Ausname, freilich die eine mer, die andre weniger, werden unausſtehlich fabelhaft. Hier tritt eine Perſon in der heil. *Olga* auf, deren Andenken für ihre Nation heilig wurde: ſie hat alſo das Schickſal aller ausgezeichneten Menſchen, wenn ſie bei Nationen erſcheinen, ehe dieſe noch Cultur und geſchriebene Geſchichte haben; die VolksSage wird geſchwäzig und laut. Man iſt nicht zufrieden mit dem wirklich Großen, man will es noch größer, gar wunderbar, haben; man verfälſcht, was wirklich geſchah, und dichtet hinzu, was nicht geſchah. Dann nach JarHunderten ſchreibt ein Chronikant dergleichen Märchen, die er von Kindheit an gehört, als ehr= und glaubwürdige Tradition nieder, und von nun an heißt es nicht mer Tradition, ſondern Ausſage der Annalen. Denke man hier an Semiramis und Herkules, bis auf Arthur und Roland herab. (Auch *Vladimir*n ging es ſo, wie man künftig ſehen wird). — Die Fabeln, die die ernſte Geſchichte der Olga ſchänden, ſind von 2erlei Art. Einige ſind einfältige Poſſen, die den MenſchenVerſtand empören. So nimmt ſie eine Stadt durch Tauben und Sperlinge ein, denen ſie brennende SchwefelFäden unter die Schwänze, wie Simſon ſeinen Schakalen FeuerBrände, binden läßt. So verliebt ſich Kſ. Conſtantin in ſie, und macht ihr einen HeiratsAntrag: ſie, ehrwürdige Dame von 67 Jaren; er, der damals eine noch lebende Frau hatte, mit der er in ganz gutem Vernemen ſtand. — Andre compromittiren den Charakter der würdigen Frau, und ſtellen ſie als ein rachgieriges, treuloſes, und grauſames weiblichen Ungeheuer dar. Sollte Nestor ſelbſt

also bei den Varianten, die ich vor 45 Jaren daraus gezogen habe, auf mein Wort glauben, weil man mich nicht mer controliren kan. — Gedruckt ſollen neuerlich noch einige andre *Codd.* worden ſeyn, welche ich aber noch nicht habe erhalten können.

ſelbſt die Schwachheit gehabt haben, dieſe ungeſchlachte VolksSagen in ſeine Chronik aufzunemen? Ich zweifle noch daran, und habe bereits Spuren, daß ſolche blos Einſchiebſel von ſpäteren Copiſten ſind. Ein gleiches hoffe ich bei den lächerlich=groben Anachronismen, deren ſich die Chronik bei der heil. *Olga* ſowol als bei *Sviatoſlav* ſchuldig macht.

Drittens, auch da, wo erhebliche Facta vorkommen, und von der ruſſ. Chronik ſowol als den Byzantiern umſtändlich berichtet werden, ſtößt man auf ungeheure Widerſprüche. *Sviatoſlavs* FeldZüge gegen *Tsimisches*, vergl. die franz. Bulletins mit Bennigſens Raporten an ſeinen Kaiſer! Der Commentator muß beide treu neben einander ſtellen, wo möglich eine Vergleichung ſuchen, und wo dieſe unmöglich iſt, in des Leſers Belieben ſtellen, das für war zu halten, wozu ihn ſein resp. Patriotismus oder NationalStolz treibt.

Noch zeichnet ſich dieſer ganze Abſchnitt in der ruſſ. Chronik durch eine andre Eigenheit aus, die wol dem Commentator nicht unangenem iſt, weil ſeine Arbeit dadurch vielleicht ein verdienſtliches Anſehen gewinnt. Wie elend gerade dieſen wichtigen Abſchnitt die neueren ruſſ. Geſchichtſchreiber behandelt haben, überſteigt allen Glauben. Die einfältigſten KinderPoſſen nemen ſie für ernſte Warheit auf; dunkle Stellen überſetzen ſie ganz willkürlich; volle Seiten herunter lieſt man bei ihnen, wo ſie unwitzig ausſtaffiren, unverſchämt Facta erdichten, von denen keine Sylbe, keine Spur, nicht die geringſte Ahnung, ſich in den alten Quellen zeigt, wol aber oft klar das Gegenteil. Ich habe mir die öde Mühe gegeben, alle dieſe neuern Hiſtoriker, von denen S. 2 ein langes Regiſter angibt, einzeln bei jeder Stelle der Chronik Abſchriften nachzuſchlagen und zu vergleichen: aber ſo wie ich kurz vorhin S. 6 Verzicht darauf tat, mich weiter mit blos grammatiſchen Varianten zu befaſſen; ſo geb ich mich

von nun auch nicht mer damit ab, alle Sünden der Ausleger umſtändlich zu protocolliren; es wäre denn, daß ſie ſo ins Komiſche fielen, daß ſie dem Leſer, mitten unter trocknen kritiſchen Unterſuchungen, eine Art von Aufheiterung gewärten. Ich mache zur GrundRegel: "was in „keiner ChronikenAbſchrift ſteht, wo nicht einmal eine „vernünftige Conjectur darauf fürt; das alles iſt bloſe „neuere unverſchämte Erdichtung, bloſes mutwilliges Ge„wäſche, das gar keine Notiznemung verdient"; wie viel Bogen erſpare ich dadurch dem Leſer und mir! Ehedem merkte ich alle dieſe Feler genau und wörtlich an; deutſche Kritiker waren damit unzufrieden, und meinten, ich polemiſirte unnötiger Weiſe: aber beim Anfang der Arbeit war das nicht unnötig; bei unzälichen Stellen, wo ich blos meinen Saz mit den nackten Beweiſen aufgeſtellt hätte, würde mancher Inländer geſagt haben: "da irrt der Ausländer, das wiſſen Tat. Lom. Sczerb. beſſer, aber die hat der Ausländer nicht geleſen". Jezt fodre ich das Zutrauen, daß wenn ich anders erkläre, als alle meine Vorgänger, ich dieſer ihre Erklärungen gar wol kenne, aber ſie aus den angegebnen Gründen — die man ja prüfen kan? — verwerfe; daß, wenn ich einzele Teile einer Erzälung ganz mit Stillſchweigen übergehe, ich ſie für neuere Einſchiebſel, Viſionen, und Ausſtaffirungen halte, und ſie nicht einmal des Anfürens und Nacherzälens werth achte. (Vergl. Ig. Vorber. XXV).

B.

Familien- und RegirungsGeſchichte der Kaiſer in Conſtantinopl,
von Conſtantins Geburt an A. 905, bis zu Joh. Tsimisches Tode A. 976: zur Vergleichung in Rückſicht auf den ZeitRaum in der ruſſ. Geſchichte, von *Olegs* HeeresZug A. 907, bis auf *Sviatoſlavs* Fall A. 972.

Die beiden Höfe von Byzant und Kiev kommen mit einander in allerlei verſchiedenartiges, freundliches und feindliches, Verkehr: darüber finden ſich Nachrichten, ſowol

wol in der ruſſiſchen als in den byzantiſchen Chroniken, die mit einander confrontirt werden müſſen. Natürlich wird man nun neugierig, Perſonen, die hiebei Rollen ſpielen, von denen aber die ruſſ. Chronik nur öde Namen angibt, näher kennen zu lernen; z. B. den Patriarchen, der die *Olga* taufte ꝛc. Auch nüzte es, wenn man den ganzen damaligen wilden Zuſtand der Dinge im byzantiſchen KaiſerReiche, im Allgemeinen, jedoch im Zuſammenhange, überſähe. Nebenher wird man bei den groben Anachronismen allgemeines Mistrauen gegen die ruſſ. Chronik ſchöpfen. Mere Inländer (z. B. Emin) haben über alles das ganz falſche Darſtellungen drucken laſſen: richtigere Angaben liefere ich hier im Auszug aus

Ritter ad *Guthrie* S. 498–542.
du Cange *hist. Byzant.* (Paris, 1682) S. 141–153.

---

1. *Leo. Alexander. Constantin* Porfyr. *Roman* Lakapen, und deſſen 3 Söne. *Roman* jun. A. 905—963.

A. 905, in dem J. in welchem der große Komet erſchien (Ol. 301), im Maj, ward Conſtantin geboren. Seine Mutter *Zoë* war die 4te Gemalin ſeines Vaters *Leo* des Weiſen, worüber die Händel mit dem Patriarchen (Ol. 340, Ig. 6, Ritter 498) entſtanden.

A. 907 ſoll *Oleg* ſeinen HeeresZug gegen Conſtantinopl vorgenommen haben: keine Sylbe findet ſich hievon in allen Byzantiern, die doch ſo ehrlich und umſtändlich die Angriffe und Niederlagen erzälen, die ſie von Bulgaren und Arabern erlitten! Nach den meiſten Abſchriften hatte es *Oleg* hiebei mit 2 Kaiſern, *Leo* und *Alexandr*, zu tun (Ol. 274, 282); aber *Leo* regirte allein, und hatte keinen MitKaiſer, der *Alexandr* hies. Archgl. (Ol. 253) nennt gar einen Kſ. *Roman!* Die einzigen Sched. (Ol. 298) geben richtig blos den *Leo* an.

A. 911, den 11 Maj, ſtarb *Leo* der Weiſe, nach einer 25järigen Regirung, und ernannte ſeinen Bruder *Alexander* zu ſeinem Nachfolger: aber dieſer Wüſtling kürzte ſich, ſchon nach 13 Monaten, durch Debauchen das Leben ab. Nun erſt

A. 912, folgte Leo's Son, *Constantin* VIII Porfyrog., noch nicht 7 Jar alt. Wärend der Regirung ſeines Oheims war er in Gefar geweſen, einmal der Mannheit, und dann des Throns, beraubt zu werden; doch beide Gefaren überſtand er. In eben dieſem

J. 912,

J. 912, im Septbr., ſoll *Oleg* den feierlichen Tractat mit der Conſtantinopliſchen Regirung abgeſchloſſen haben, von welchem abermals die Byzantier kein Wörtchen ſagen. Als damaliger Regent wird bald *Leo* allein genannt, bald *Leo* und *Alexander*, bald *Leo Alexander* und *Constantin* (Ol. 305 sq. 333 sq. 336). Aber im Septbr. 912 war *Leo* ſchon ſeit 14, und *Alexander* ſeit etwa 3 Monaten todt!

Dem unmündigen Kaiſer hatte der Oheim ſchändliche Leute zu Vormündern beſtellt: ſie wurden allgemein verachtet, und die Kaiſerin-Mutter *Zoë*, die Alexander vom Hof entfernt hatte, dahin zurückberufen. Dieſe brachte bald alle Gewalt in ihre Hände. Aber wärend des BulgarenKriegs, der A. 914 wieder ausbrach, und für die Griechen unglücklich ging, wuchſen in dem elenden Reiche, das keine Succeſſions-Ordnung hatte, 2 Mächtige auf, der Feldherr *Leo* Fokas, und der Admiral *Roman* Lakapen, und beide machten Anſchläge auf den Thron. *Leo* erlag bei dieſem Kampfe, und *Roman* riß nun alle Gewalt an ſich. A. 919 nötigte er, à la Menszikov und Dolgorukij, dem 14järigen Kaiſer ſeine Tochter *Helena* zur Gemalin auf, lies ſich dann zum Kaiſer-Vater erklären, verwies die Kaiſerin *Zoë* abermals vom Hof, und machte ſie zur Nonne (die ihm doch vorher in ihrem WittwenStande als Beiſchläferin gedient hatte!); dann lies er ſich Stufenweiſe zum Cäſar ausrufen, dann zum Kaiſer krönen, und ſeinem Rival *Leo* die Augen ausſtechen. Sein einer Son *Christof* wurde Chef der Ausländer-Garde, dann A. 920 als Kaiſer gekrönt (ſtarb aber A. 931). Noch 2 andre Söne, Stefan und Constantin, wurden A. 923 als Kaiſer gekrönt: einen 4ten, *Theofylakt*, einen 16järigen Buben, machte er A. 933 zum Patriarchen, welchen ehrwürdigen Poſten der Unwürdige bis an ſeinen Tod A. 956 bekleidete. A. 927 gab er ſeine Enkelin *Maria*, Chriſtofs Tochter, an den neuen BulgarenKönig Peter, mit dem er Friede gemacht hatte.

In dieſer ganzen langen Zeit (vom J. 919-945 war *Constantin* eine Nulle, und wurde indeß aus Langerweile ein Gelerter und Maler. Ein Verſuch von Patrioten, dem rechtmäßigen Kaiſer, der die empfindlichſten Demütigungen von den Romanen erleiden mußte, aufzuhelfen, mislang. Wärend deſſen,

A. 941, ereignete ſich *Igors* große Niederlage (Ig. 17 sqq.), die die Byzantier gar wol kennen, und welches das allererſte iſt, was ſie von Rußland zu erzälen wiſſen. Die ruſſ. Chronik nennt hiebei als Kaiſer blos *Roman* (Ig. 18), aber es waren damals, wenigſtens dem Namen nach, 4 Kaiſer in Conſtantinopl.

Endlich

Endlich A. 944 erwachte die Rache des Himmels über den Uſurpator und ſein ganzes Geſchlecht, zu Conſtantins Erlöſung, durch ganz unerwartete Revolutionen. *Roman*, der in ſeinem Alter bigot und ſtreng geworden war, wurde von ſeinem eignen älteſten Son *Stefan* den 4 Decbr. 944 entthront, und aus der HauptStadt verwieſen. Dieſer Wüſtling dachte nun nebſt ſeinem Bruder allein zu regiren. Aber jezt ſah Kſ. *Constantin* und ſeine Getreuen ihre Zeit ab: die beiden Brüder wurden, ſelbſt mit Mitwirkung ihrer Schweſter, der Kaiſerin *Helena*, bald darauf (27 Jan. 945), als ſie bei *Constantin* ſpeiſeten, ergriffen, weggebracht, und zu Geiſtlichen geſchoren: die übrigen Anhänge des parvenu *Romans* wurden meiſt, entweder verſchnitten, oder erhielten die Tonſur. — Von nun alſo erſt (A. 945) war *Constantin* wirklicher Kaiſer (damals 40 J. alt), und blieb es noch 15 Jare. Indeß

„A. 944, war *Igor* aufs Neue an die Donau gezogen, „und der byzantiſche Kaiſer (der nicht genannt wird) kroch „vor ihm (Ig. 41 sqq.) — Das J. darauf 945 ſchickten *Roman* (der war bereits entthront) und *Constantin* und *Stefan* (und Stefans Bruder *Constantin*, falls die Sache vor „dem 27 Jan. geſchehen wäre), Geſandte nach Kiev. *Igor* „ſchickte zalreiche GegenGeſandte an den (nicht mer als Kai„ſer exiſtirenden) *Roman* (Ig. 45). Dieſe ſchloſſen mit *Roman Stefan* und *Constantin*, den griechiſchen Gros„Fürſten, den berümten Tractat, nach Tat. den 20 Apr. „945 (wo *Constantin* bereits allein regirte), Ig. 45. 97". Aber von allem dem wiſſen alle byzantiſche Annaliſten keine Sylbe; ſelbſt Luitprand nicht, der doch damals in Conſtantinopl war (Ig. 108)!

A. 955 kommt *Olga* nach Conſtantinopl, und läßt ſich taufen: hievon umſtändlich unten.

A. 959, im Novbr. ſtarb *Constantin* (ob von ſeinem eigenen Son vergiftet?), etwas über 54 J. alt: ſeine Gemalin *Helena* war vor ihm abgegangen; er hatte ihr vielen Anteil an der Regirung verſtattet, und beehrte ſie noch nach ihrem Tode mit LobGedichten. — Seine Nachkommen waren: ein Son, *Roman*, ſein Nachfolger, und eine Tochter, *Theodora*, die nachher den Kſ. Tsimisches beiratete.

Roman, mit dem Beinamen der jüngere, zum Unterſchied von ſeinem mütterlichen Grosvater, geb. A. 938, und ſchon A. 948 zum Kaiſer gekrönt, folgte ſeinem Vater; ein junger Mann voller Talente, aber im höchſten Grad ausſchweifend, der ſeinen OberCammerherrn Josef für ſich regiren lies. Er ſtarb ſchon nach nicht vollen 4 Jaren A. 963, 15 März, 24 J. alt; und man weiß nicht, ob ihm Gift, oder blos ſeine Debauchen

hauchen, den frühen Tod gebracht haben. Zur erſten Frau gab man ihm, ehe er noch 14 J. alt war, *Bertha*, die Baſtard-Tochter des Königs Hugo von Italien; ſeine 2te war *Theofano*, eine ſer ſchöne Perſon, aber von gemeiner, ſogar ſchmutziger Abkunft. Von der leztern hatte er 2 Söne, *Basilius* und *Constantin*, die er zu ſeinen Nachfolgern beſtimmt hatte; und 2 Töchter, *Theofano*, die an den deutſchen Kſ. Otto II, und *Anna*, die an den ruſſ. Gf. *Vladimir*, kam.

2. *Nikefor* Fokas. Johann *Tsimisches*. A. 963—976.

Romans Söne waren minderjärig; ihre Mutter *Theofano* alſo übernam die Regirung, mit dem erſtgenannten *Josef*. In der Zeit hatten ſich 2 Brüder, *Nikefor* und *Leo* Fokas, großes Anſehen bei der Armee, durch ihre Siege über die Araber erworben. Josef ward darüber eiferſüchtig, und lag 2 Generalen an, den Nikefor aus dem Wege zu räumen. Beide aber — der eine war *Tsimisches*, nachheriger Kaiſer und Nikefors Verwandter — verrieten dieſem den Anſchlag, und nötigten ihn, ſich zur Sicherheit ſeines Lebens ſelbſt zum Kaiſer zu erklären. Die Armee, der Senat, der Patriarch, und John Bull in Conſtantinopl, ließen das gut ſeyn. Gleich nach ſeiner Krönung heiratete er die Kaiſerin-Wittwe *Theofano*, mit der er ſchon lange ein geheimes Verſtändnis unterhalten hatte, und erklärte ſeinen alten Vater *Bardas*, auch einen berümten Krieger, zum Cäſar: der Vetter *Tsimisches* wurde Oberfeldherr der orientaliſchen Armee. Durch dieſen hauptſächlich daurte das Glück der griechiſchen Waffen gegen die Araber fort. Indeſſen ward der Kaiſer der *Theofano* ſatt; dieſe rächte ſich dadurch, daß ſie ſich dem Tsimisches ergab. Nikefor reizte den ruſſ. Gf. *Sviatoſlav*, gegen die Bulgaren zu ziehen, die den Ungern den Uebergang über die Donau nicht verweren wollten: aber A. 969 hatte er einen Zug gegen die Ruſſen ſelbſt vor, um deren allzugroße Progreſſen zu hemmen. Doch eine ſchreckliche Revolution unterbrach ihn: der Kaiſer hatte dem ihm verdächtigen Tsimisches die OberFeldherrnStelle genommen: dieſer verſchwor ſich nun mit ſeiner Bublſchaft, der *Theofano*; in der Nacht vom 11 Decbr. lies dieſes Ungeheuer ihn und ſeine Mitverſchworne in das kaiſerl. Schloß ein, und dieſe ermordeten den würdigen Kaiſer auf eine ſchauderichte Weiſe in ſeinem Schlafgemach, 57 Jare alt, nach einer Regirung von nur $6\frac{1}{2}$ Jar.

Seit A. 969 im Decbr. alſo, regirt *Johann;* denn hier ließen es die Armee, der Senat, der Patriarch, und JanHagel in Conſtantinopl, wieder gut ſeyn. Sein Beiname *Tsimisches*

miſches heißt in armeniſcher Sprache klein, von ſeiner kleinen Statur, mit der er aber RieſenStärke verband. Ihn nötigte der Patriarch, die abſcheuliche *Theofano*, auf welche Tsimiſches ſelbſt alle Schuld des KaiſerMordes ſchob, in ein Kloſter zu ſtecken: er ſelbſt heiratete *Theodora*, Conſtantins VIII Tochter, und nam ihre beide Brüder, Baſil und Conſtantin, zu MitKaiſern an. *Romans* jun. Tochter, auch *Theofano* genannt, hatte Kſ. Otto I durch eine feierliche Geſandtſchaft im J. 968 für ſeinen Son, nachherigen Kſ. *Otto* II, verlangt; aber ihr damaliger StiefVater, Kſ. Nikefor, ſchlug ſie ab: nun aber bot ſie der neue Kſ. Tsimiſches den Werbenden ſelbſt an, und die Prinzeſſin kam A. 972 mit Pomp in Rom an, und lies in der Folge durchaus nichts von der Verdorbenheit des byzantiſchen Hofes blicken.

A. 970–972 dauerte der Krieg mit *Sviatoſlav:* hievon umſtändlich unten.

In eben den Jaren war *Tsim.* immerfort auch gegen die Araber glücklich. A. 975 ging er gar über den Eufrat, und den Libanon. Auf ſeinem Rückzuge entdeckte er in Kilikien einen verſchnittenen Präfect, *Baſilius*, der in ſeinem Departement ungeheure Erpreſſungen verübt hatte. Der Böſewicht, der ſeiner Beſtrafung entgegen ſah, lies dem Kaiſer unterwegs durch deſſen beſtochnen Mundſchenk Gift reichen: der Kaiſer ſtarb daran A. 976, 10 Jan., nur 51 J. alt.

Hier endet ſich die byzantiſche Geſchichte, in ſo weit wir ſie zur ruſſiſchen für dieſe ZeitPeriode brauchen. Auf den *Tsimiſches* folgten Romans beide Söne, *Baſil* und *Conſtantin*, die dem vorgenannten ſchändlichen *Baſil* die ReichsVerwaltung überließen, auch ihre noch ſchändlichere Mutter *Theofano* an den Hof zurück riefen, mit Rußland aber bis zum J. 987. nichts zu unterhandeln hatten.

C.

Ich habe mir einmal zum Geſetz gemacht, alles was in den mir zur Hand ſeienden *Codd.* geſchrieben ſteht, vollſtändig mitzuteilen: ſo habe ich auch die vielen Ueberſetzungen aus den Byzantiern, ungeachtet ſie nichts weniger als zur alten ruſſ. Chronik gehören, ſondern erſt neuerlich von einem unbekannten Compilator in den Patr. und Nik. eingeſchoben worden, jedoch one Ueberſetzung

ſetzung und mit kleineren Lettern, abdrucken laſſen. Diß iſt geſchehen

oben Th. II, S. 148-152 (Nik. 12-14), — S. 200 (Nik. 15 sq.), — S. 240-263 (Nik. 17-23, hier nur im Auszug).

Ol. 350-353 (Nik. 38-40).

Ig. 5-8 (Nik. 41-43).

Diß ſoll auch hier geſchehen. — Ob dieſe Excerpta wörtlich aus Einem oder meren byzantiſchen Annaliſten, und aus welchen? genommen, oder ob ſie ein eignes Werk ſind, überlaſſe ich künftigen Unterſuchern.

Nik. 44 sq. (gleich nach der Verbrennung der Drewiſchen HauptStadt).

Tzarstvo V. Kostiantina *Bagrianorodnogo*, *ſyna* Lvova, *i tzarstvova liet XV*. Czada ubo Romanova zlokoznennaja Bagrianorodnyj uchvativ *Kostiantin*, izmenu ich sotvor' vnezaapu ostroveny, sij riecz', vo ostrovy otsla ich, i *Vardu* Foku vojenaczalnika postavi; jegoshe *Scholom Domestika* naritzajut Gretzy. Skoptzashe *Vasilija* jedinago otizrezanych, rodivszagosia Romanu Lakapinu iz rabyni, Parakimumena chranitelia tzarskoj sotvori. A poneshe Vardie ugase jashe na branech teplota, i skorostremnoje napadenije uviauu starostiju: v *Nikiſora* Foku vojenaczalije prelagajet; jakosh ascze kto reczet, otlova natogo tova ſczentza.

Kostiantinshe videti syna poluczív ot svojego czresla, ishe iz *Jeleny*, Romanovy dsczeri, proziabe jemu, i narecze jego *Romana*. Dostigszashe do vozrasta i shenie pripriashe, vidiev ot syna svojego czada *Vasilija*, velikogo vpobiedach, i mladentza naruku ponosiv tolikogo: i chotia otreszitisia ot jestestvennych souz, Grekom Tzaria postavliajet Romana svojego syna.

Prisem Tzarie Kostiantine byst' *Ivan Rylskij* [wer iſt der?], i pri Bolgarskom Tzarie *Petric*.

Tzarstvo Romanovo, *syna Kostiantina Bagrianorodnogo*. Po Kostiantine Bagrianorodnom tzarstvova syn *Roman* v Tzarie grade, tri lieta i miesiatzy tri. Sej vsiu silu i vsiu kriepost' chudoumnym Jevnuchom predav, sam o lovlenijach peczaszesia, i besovski vnimaja napesija teczenija.

Togda *Krit* zloczestivym Aravlianom priimszim (Agarianesh biachu sii), kriepko ubeshiscze sebie polo-

shiv-

shivszim ostrov toj, i ozlobliajusczim, ishe na suszi, i vsia volnujusczim: *Nikiforshe* Foka, sej liut vbranech, i stremenijem iskusen, i kriepok rukama, rati naczalnik pokazasia. Tiem ispolniajet moria korablej dobroratnych, i na zveri posylajet vodosusznyja, siriecz' Aravliany, i rat' sostavl' kriepku, i pobediv supostaty, i pogruziv razbojniczeskija nasady Aravom. Uchvatishe i razboju naczalnika, prederzago onogo i ispolinorukago jako mladentza objat: ottudu vozvratisia sſvietlymi pobiedami i mnogoczastnymi poczitajem. Obliczajet takovaja togda prekrasnyj grad *Antiochov*, blagorodnyj i blagoliepnyj, i jako neviesty ukraszeny, Izmailtene ubiistvenij orushijem vzemsze, jako prerabu posramisza, i jako naputnuju bludnizu. I paki prechrabryj prijemlet Foka orushije, i paki podvizajetsia na vragi krovi radi jedinoplemennyje, i pobiedi inoplemenniki, i paki dobrozraczuuju otrokovitzu vozvraczajet, sij riecz', Antiochov grad materi dobroczadnej gradovom, Tzariu gradu.

Jesczeshe Fotze na brani, Tzaria *Romana* smert' voschiti, shenie svojej *Feofane* vlast' ostavivszu, i detem jeja mladorodnym susczim. Uviedevshe sija Foka ottudu vostecze, i kvelikomu gradu vskore dostishe, i paki pokazasia vostocznyj czinonaczalnik: kliatvami strasznymi uviazan byst', jako da ne budet navietnik Romanovym dietem; i paki poslan byvajet v Siriju.

Prisem Tzari Romane *Michail Malein*, jemush byst' Afonasij Afonskij uezenik.

Prisem Tzar' *Petr* Bolgarskij umre. Synovesh jego Boris i Roman, tolitzy suscze v Tzari grade, otpusczena bysta na otczinu.

Nik. 48—51 (nach dem J. 966).

Tzarstvo Greczeskoje Nikifora *Foki*. Po Ramane syne Bagrianorodnogo Kostiantina tzarstvova *Nikifor* Foka liet VI i miesiatz VI sitzevym obrazom. Jescze ubo Nikiforu vvojenaczalstve vSirij vojujuscze, ne ubo poczinu liutyj zvier' vrashda, ishe zemlenorodnych serdtze sniednyj medvied'; ibo niekij skopetz otsusczich vtzarskich, ishe togda vsiu vlast' gore i dolu obrasczaja, ternijem vrashebnym ujazvisia na Vojevodu, i tolikij uspiech czesti ne terpia zrieti *Nikiforu* Fotze, naczertajet pisanije dobropero *Tsimischijevi*, jemushe bie iz mlada imia *Ivan*, snim togda vojujusczu, dielo orushiju Foku poloshiti podvizajuscze jeshe jest' ubiti, samogosh v Vizantiju priiti ponushajusczu, jako byti jemu

jemu Tzariu i dershateliu Grekom. Prijatshe poslanije ono Ivan Tzymischij, i proczet, uviede napisanije obrazy. Tzimischiish imyj razum blagoobuczen i nenavidiaj zlago, javliajet pisanije Fotze, i soviet ispoviedajet, obliczi i omrazi ubivstvennyj nrav skoptza. Bieshe dobr Tzimischij, dobrozraczen, dobrokos, terpeliv i chrabroserd, blagoumen ratnik, nepobedim sovietnik, velikoduszen, nechrania vrashdy, nishe zlobe gnezdo serdtze svoje sodevaja. Podobajetshe malymi velikaja togo objaviti: oduszevlen bie raj, blagodatnaja sadovija chrania, ograda mnogich blag boshijmi vodami napojajema: takovshe bie Tsimischij, velik vmushestve, kopijem potriasati nauczen, i luk tiagliti, i verzati strely nanamierenije. Bieshe togda s Fokoju vojuja, i potrebu susczich podrukoju, togda voin sverszla jemu: bieshe i srodnik Fotze ottiechshe krovej; ibo vkupe rukami dershascze pisanije, i razumiesza razum ubivstvennyj leshasczij vnem, i obliczajet sije Vojevode. O gore, recze Vojevoda, Greczeskija czesti! dokole tzarstvija korabl' praviti imut skoptzy shenoserdii, stremnii na zlobu, vsiemshe zlym obretatelije, i vsiem zlym dielatelije, czelovietzy miachkoduszníi, sosud lukavstvu, nepodobnym prochodi sopoti zlodielaniju! Uslyszav sija Vojevoda, i vozdvishe jarosti plamen, i otsego spiaj vgorach kryjsia lev otverze oko, i rykanije ispusti, strach obtecze udolija i gory i lugovy, i Tzar' nareczes' *Nikifor*, i postishe Kostiantin grad, i beznusha vnide, i viden byl, i vidie i vozveselisia, i vse mnoshestvo prosypaszesia, jeliko vtzarskich dvoriech, i jeliko sviatlotoju sijasze, i jeliko podrabotoju, i jeliko svobodnych. Preshe vsiech Tzaritza so sviasczennoslushiteli rasprostertyma podjasza musha dlanma, i sovietom obsczim byvajet Tzar' Nikifor. Bieshe voiniczen blagoderznovenen, kriepkoruk, trudy neumiachczen, kamen tverd vbolieznech: i primesisia *Feofane*, Romanove byvszej Tzaritze, i dietem jeja liubov otczu pokazujet. Togda Foka duszevnoje objavi mushestvo i derzoserdije, i jeshe vbranech teplotu; imiasze bo dusza blagorodnyja, kriepkoje i terpelivoje pokazyvasze iznaczala, i chitra konnika izdalecze obnashasze; toj perveje chrabroduszije chraniasze vglubine serdtza, jako glavnia vteplie siemia ognia chrania. Jegdashe prijat vremia dielaniju, jeshe vsia soverszajusczeje kolo zlotekusczago jestestva; togo ubo samogo postavi na dobroorushnych kolesnitzach Tzarstvija. Togda ubo i Foka jako molnija razsedesia,

i vsia obtecze plemena Varvarskich jazyk jako ogn', ascze kto reczet, vpad vojudol' mnogodrevnu; i duchom gonim, i povsiudu obchodia, i ves' jad pojadaja, i cholmi popaliaja. Ubojaszasia jego Aravi, i poklonisia Sirija, Kilikija usumniesia, i Finikija povinusia, i priloshiszasia Grekom Greczeskaja. Sitze nepobedim Foka biasze sprotivnym; kolo bo dobrodietel'noje venczevasze musha, i vse dobroje prosvesczasze, vse blago ukraszasze jego; kriepost', mushestvo, smysla kriepkaja, tzelomudrije.

No ubo neporoczen niktoshe ot zemlenorodnych czeloviek, ascze i na verch dobrodieteli postignet; ibo dobrovenczannyj *Foka*, tolikij vo inych ubo sijasze dobrotach telesnych, i duszu javliasze blagodatmi svetiasczusia, jako neviestu novoukraszennu; toliko ubo peczaszesia duszevnoju dobrotoju i krasotoju, jako otiagczati tielo svoje terniju podobnymi ostrotoju rubmi, i odeshu shestokuju kryti bagrianitzeju, i trapez oszajatisia miasojastnych. I ubo vproczich svetilnik bie sijaja svetozaren vsiudu, no obacze jako nosia zemlennuju i perstnuju plot', imiasze i skvernych predknovenij naduszevnej odeshi czistej. Seshe bie pervaja skverna, jeshe po duchu srodstvo kTzaritzy, obacze knej plotski primeszatisia derzasze. Po duchu srodstvo, sij riecz' pokresczeniju, imiasze kTzaritzy Romanove, jushe pojat. Vtorajash abije sija, jako nedostojno Tzarevi imiasze chudoslovije, i daroliubnoje otrazuma jego otstojasze, jako oko is tela i otren farist, sij riecz' nedaroliubiv kBojarom, i k obszemu narodu. Tiem i vse Fotzyno naczinanije neliepotno javliaszesia i zloobrazno; jakoshe bo ottiela istorgszisia zienytzy, vse tielo jego potemnelo jest', i ves' souz jego mraczen jest; jakoshe otslanutka mlada listu otkroszivszusia, steblije neveselo jest', i koren driachl.

Predloshenoshe mi budi skazanije chudorazumiju jego. Ibo liutosnoju zloboju glada narod pogibasze, i vsi rydachu ot gladnyja jazvy; na zlatitzy bo kolobel jedin prodavaszesia. I vozvestisza sija Fotze: on she poskorbe slyszav, i zloje istzeliti soboju nevoschotic, Tzarskija isczerpati povelie shitnitzy, i podva toczju povelie prodavati kobla. Sitze Foka chudoliepno o vesczi radiasze, paczesh i mnogoshitnymi bogat syj shitnitzami, otovareny tiagotoju, i pszenitzami napolnenymi; i vsich ubo ne vzrevnova blagodarovitomu vTzarech *Vasiliju* Makedonianinu: on ubo vidie vVizantij narod strashuscz otglada, i dobrokoznenie sprotiviti-

tivitisia strasti zloratnej, sij riecz' gladu, i sprotiv bravsia chrabre s chrabrym, i pogubl' zvieria liutovo udavi mi darovanij velikich; po dvanadesiati bo kobel na zlatitzu prodavati svoju pszenitzu povelie. I kaja ubo nakojegoshdo voli doleshit, ascze malo, ascze veliko blagodarovati.

*Fokas*he ujazvisia otniekojego zazora, jako ubo k *Tzimischiju* pochotnyj imat souz Tzaritza, i tvorit snim preliuby; uviedevshe i Tzimischija teple votzaritisia shelajuscze, vsiakija vlasti liszajet jego i sily, i osob' jakoshe chosczet shiti povelevajet jemu. No Tzaritza tiashko sija vmeniszi, jeshe Tzimischija nevideti vtzarskich domiech, tvorit Foku prizvati musha paki, i krasotu vdati jemu pervuju. I ubo serdtzem ujazvlennom vozvratisia on, i nosia jazvy vduszi lukavyja: obrazom ubo kovarne javliaszesia bespeczalen i svetoobrazen, vnutrju dush imy ogn' nenavisti, i vsia kopasze zlokoznennyja naviety.

*Fokas*h neviedyj sieti i lovlenija soviet sostavliajemych, jako orel noszaszes', perijem vysokoparnym legtze voznoszaszesia kdobrodieteli vozduchu. Tiem voustiech bie jemu Davyd medotocznyj, i doluleganija na shestokoposlannej posteli; postel'she zlatotkannych i miachkonaslannych, i plotskago smeszenija dokontza oszajasia, i ni vsnieg mecztaszesia jemu, paczeshe resczi, jako zvezdam upodobliaszesia, vsiakim sladoduszijem; udaliaja ubo udalisia, i otbeshe begaja, i osobiasczajasia nazdie byst' ptitza, i nosznyj vran bez sna na zdanij. No biachu neugodna sija Tzaritzy; trebovasze bo prigornovenija i plotskago smeszenija: vosprijemszish Tzimischija blagovremianne, i priviazavszisia jemu liuboviju (bie she i on zlomyslia na Tzaria), vzvodit togo otaj so mnogimi orushenostzy, i predstavliajet togo lvovu loshu, sij riecz', *Nikifora* Foki, i predajet togo. O gore vragom suprushnika svojego, jako Sampsona Dalida ubijstvennaja, jako Tindarijada soshitelia svojego chrabrago Iroja. Kaja ubo sczentza kormiasczija lvitza derznu takovaja, ili kij tigropardus, ili zlognievnaja meczka? Obtekoszash Foku slediasczei psi, i obretosza jego na chude leshascza doluleganij, i ubivajut jego nemilostivno, imusczе vo ustiech boshestvennaja slovesa, i krov' ubo teczasze pravednago pozemli, jako Avelia drevle ot ruku bratoubivstvennuju Kajnovu; i kBogu vozpusczasze voplia placzevnyja.

Prisemshe Tzarie Nikifore *Afonasij* Afonskij: i jescze jemu vojenaczalniku, imiasze liubov veliku ko Afonasiju, i po jego povelieniju i pomosczi ju sozda vsviatej gorie prevelikuju Lavry, i kielija sebie otchodnyja, voschotie postrisczisia i snim shiti; no zablenija Tzarstva sneje jemu vozbrani.

[Nun folgt von *Sviatoſlav*, das J. 967.]

Nik. 55 sq. [nach dem J. 970].

Ot greczeskago *Lietopistza. Tzarstvo greczeskoje Ivana* Tzimischija. Po Nikifore Fotze tzarstvova *Ivan Tzimischij* liet VI i miesiatz VI. Bieshe Tzimischij chrabr i straszen supostatom: i jegda vzloshi na glavu svoju venetz, paki Aravliane togo vidiesza vojujuscza, ustrasziszas', i paki Asiriane vkusisza ostriejsza mecza, paki Chavdan biegasze straszno. Sej Tzar' na vragi mecz' potrias, i vsia Grekom prileshasczija Varvary ustrasziv, i gordoumije ich sotvori otloshiti, i stesnivszajasia otsupostat Greczeskija prediely, rasprostrani stranami bezczislennych selenij, i dashe do struj Tigroviech vdruzi dvory i selenija. I ustrasziszasia sego kopija Kilikijstij strasheve, vozstriasoszasia ot krieposti jego Aravistij vojenaczalnitzy, Finikijane usumnieszasia iskusnych jego ruk, otblesczanija kopija jego beshasza Siriane, Jedes vide jego i Jefratskaja polia; greczeskijash konia napoiszasia vod Jefratzkich, i skakanij gordych napolnisza togo. Vidie sego Dunav i Skifi bliz Istra shivusczij, polki sſetzajuscza i razbivajuscza, Vojevody ubivajuscza, i goniascza spostaty i pobeshajuscza, jakoshe niekij lev vpad vvolove velikorebryja nalagaja, i razsterzaja i ujazvliaja nushno. Togda i struja rieczny ja vkrov' preloshiszasia, i byst' czervlen dobrovodnyj Istr, siriecz' Dunav; Gretzy likovachu v polich i stroviech, serdtzash Varvarskaja strach ujasvliasze. Pobedish i Bolgary, i pervyj grad ich vzia Pereslavl', i vschiti vsia tzar'skija belegi, i samogo Tzaria ich *Borisa* otved vo Tzar'grad, krasotu blesczanija tzar'skago svershe zglavy jego venetz, i ot vissa i porfiry tzar'skija obnashi jego, velikim sanom poczte jego, Magistra Grekom sotvori.

O Sviatoſlave. Potomshe prichodit pregordyj Kniaz' *Sviatoſlav*, obladajaj Rusy togda, so mnogoratnym voinstvom; paki Bolgary popleniajet, podvlastiju sebie sotvoriajet ich. I v Drestrie prebyvajusczu jemu, i

i zvezda vosija *Tzimischij* mnogoratnych voinstvom ustremliajetsia nan', i zelne pobeshajet, i Bolgary paki pod dershavu Greczeskago skipetrodershanija ustrajajet. Takovshe bie czeloviekoliubiv i velikoduszen Tzimischij kvladujusczim i vysotoju sana pocztenym: samovolne ubo otpusczajet *Sviatoſlava* sostavszimi jemu silami. Tojshe doszed so vsiemi svoimi v *Peczeniegi*, i tamo ozimiev, i ot zubov gladnych, i ot susczich tamo skonczasia so vsiemi svoimi.

Takov bie Tzimischij pastyr' zvieroprogonitel', chranilisczа sotvoriaja svoim ovtzam, dobryja zienitzy na son prekloniaja, i czeliusti sokruszaja zvierej kriepkonogtych. Vootradnajash i mirnaja vremena ko vsiem krotok sladok vesel okoradosten, o zrienija oczej istoczaja veselije i obrazy krotosti: ruka liubodarovna, serdtze velikoduszno i velikoliepno, drugij biasze raj boshij, czetyre reki istoczaja: pravdu, mudrost', mushestvo, tzleomudrije; jako ascze ne by skvernoju ubijstva vskvernilsia, zvezda ubo poistinne svetozarnaja i shivotvorivaja.

Da jakosh niekogda Tzimischija izvodit ot shitija obsczij dolg jestestvennyja nusha, smertnyj glagoliu oblak i grob pokryvajet jemu liubodarovityja zienitza: proziabe *Vasilij* kupno sKostiantinom, Bagrianorodnyja otrosli Romana, preshe Greki obladavszago, syna Kostiantinova.

[Nun folgt noch einmal das J. 970, in welchem die h. *Olga* ſtarb].

Anmerk. Der Styl in allen dieſen Aufſätzen iſt unleidlich ſchwülſtig; aber er zeigt die ſlavoniſche Sprache in ihrer Pracht, ſonderlich in der Leichtigkeit, Wörter zuſammenzuſetzen, worin ſie völlig das Glück der griechiſchen Sprache hat. Die unzälichen darin vorkommenden Feler in Namen und Sachen zu corrigiren, war nicht meine Sache.

Die heil. OLGA.

Kap. I.

Sviatoſlav minderjärig. Geſandtſchaft der Drewier nach Kiev. Topografie von Kiev.

*

A.[1] Olgashe biasze vKijevie sſynom svoim [2] dietskom″ Sviatoſlavom. I [3] kormilets″ jego [4] Asmud″; i vojevoda bie [5] Svieneld″, toshe otets [6] Mstiszin″.

1. Ueberſchrift Pol. Voskr. Sof. *Olgino kniashenje vKijevie*, Sched. add. *i Svietoſlavnic*.
2. Voskr. Archgl. *bie bo jescze mal (mlad)*.
3. Voskr. Sof. *diadka*. 4. Arch. *Jasmud*, Tat. *Asmund*.
5. *Svindiel*, *Svienteld*, *Svsdelad* (vergl. Ic. 3).
6. *Mstislaszin*. Arch. add. *i Liutov*.

B. I riesza Derevliane: se kniazia ubichom ruskago, pojmem shenu jego Olgu za kniaz' svoj [1] Mal″, i Sviatoſlava sotvorim jemu, jakoshe cho-

* Als GrundText laß ich von nun an immer den Cod. Radz. abdrucken; gar nicht als wenn er beſſer wie andre wäre: das Gegenteil wird man hier ſelbſt ſehen, da ich ſeine Stellen mit diplomatiſcher Genauigkeit gebe. Aber in der Ueberſetzung folge ich manchmal einer Variante. — Wegen der Varianten hab ich mich ſchon oben S. 6 erklärt. Hier ſetze ich hinzu, daß, wenn ein Wort, ein nomen proprium ꝛc., in 4 Codd. verſchieden geſchrieben iſt, ich nicht immer für nötig halte, jedesmal den Cod. anzugeben, der ſo und ſo ſchreibt: denn noch iſt nicht Ein Cod. bekannt, der vor andren eine Autorität hätte, ſie ſind allzumal Sünder.

choſczem. I poslasza Derevliane lucz'i mushi czislom XX ko Olze vlod'i, i pristasza [2] pod" [3] Boriczevom" vlod'i.

1. Blos Neuere, Dluc. *Miskina*, Syn. *Nizkin*, al. *Maldiv*, *Maldittus*.
2. Arch. *pred*. 3. Pol. *Biriczovom*. Lom. *Bovoricz*.

C. Bie bo voda tekusczi togda [1] v'zlie" gory kijevskije [2]: na podolii ne sediachu liudei, no na gorie. Gradshe bie Kijev, idieshe jest nynie dvor [3] Gordiatin" i Nikiforov; a dvor kniash' biasze, [4] idieshe jest nynie dvor [5] Vorotislavl" i Cziudin. A pereviesiscze bie vnie grada; i bie vnie grada dvor drugyj, idieshe jest dvor [6] Demestnikov" za sviatoju Bogoroditseju: nad goroju dvor Teremnyj, bie bo tu Terem [7] kamen".

1. Voskr. Sof. *podlie*.
2. Archgl. add. *i do Viiny* (al. *do Dviny!*); dann folgt: *siediachushe liudi na gorie; gradshe biasze togda Kijev, idieshe nynie dvor Goriatin i Nikiforov. A dvor biasze kniash vo gradie, idieshe i nynie dvor jest Vorotislavl' jedin.* Pol. *I na podol'i gory ne siediachu liudije, no na verch gory; i grad Kijev na verch gory, idieshe jest nynie* etc.
3. *Goriatin*, *Gorodiatin*.
4. Voskr. add. *vo ogorodie*. Pol. add. *ogorodie*, nun aber fällt alles folgende aus, von *idieshe* bis *kamen*.
5. *Vorostavl*. 6. *Domestikov*, *Domentikov*, *Domestvenikov*.
7. *Kamenen*, *kamenets*, *kamennyj*.

A.* Die [1] *Olga* aber war in Kiev mit ihrem [2] kleinen Son *Sviatoſlav*: deſſen Hofmeiſter [Erzieher] war *Jasmund*, Wojewode aber [3] *Svieneld*, der Vater Mstislavs [und *Liuts*].

B. Und die [4] Drewier ſprachen: ſiehe wir haben den ruſſiſchen Knäs erſchlagen, laßt uns deſſen Frau *Olga* für unſern Knäs *Mal* nemen; mit *Sviatoſlav* machen wir dann, was wir wollen.

len. Und ſie ſchickten von ihren beſten Männern 20 an der Zal an die *Olga* in einem Bot, und dieſe legten mit ihrem Bote unter [vor] Boriczev an.

C. Damals floß das Waſſer neben den Kievſchen Bergen; im Podol [im Thal] wonten noch keine Leute, ſondern auf dem Berge. Die Stadt Kiev war da, wo nun der Gordiatſche und der Nikiforſche Hof ſteht; der FürſtenHof aber war in der Stadt, wo nun der Vratislavſche und Czudſche Hof iſt. Auch war eine Ueberfart [Fähre] außerhalb der Stadt, und daſelbſt ein andrer Hof, da wo nun der Domest...ſche Hof hinter der heil. MutterGottes ſteht. Auf dem Berge war der TurmHof, von ſeinem ſteinernen Turm ſo genannt.

---

* Mere *Codd.* haben hier die Ueberſchrift: Regirung der *Olga* in Kiev. Hier aber heißt Regirung offenbar nur ReichsVerweſung, Vormundſchaft über den minderjärigen ReichsErben: ſie unter die eigentlichen Regenten Rußlands mitzuzälen, verbietet die ganze Geſchichte dieſer Periode, wie in der Folge klar wird. Das eigentliche Jar, in welchem ſie ſich der StatsVerwaltung gänzlich entzogen, oder die Vormundſchaft gar feierlich niedergelegt hat, läßt ſich nicht beſtimmen. Eine künftig vorkommende Ueberſchrift vom Anfang der Regirung *Sviatoſlavs* beweiſet nichts.

1. *Olga*, *Ωlga*, *Ol'ga*, ruſſ. Ελγα, byzant. *Olha*, poln. *Aloſa*, *Arlogia*, isländiſch: in der Taufe *Helena* genannt, und nur dieſer Name kommt von ihr in den fränk. Annalen vor. Sie iſt unter den 57 der ruſſ.

ruſſ. Kirche eigenen Heiligen Num. 27, und ihr Feſt wird den 11 Jul. gefeiert: Kulczynski *Spec. eccles. ruthen.* I, p. 27, 141. Nach Platons ruſſ. Kirchen-Geſchichte, I, S. 19, war es der Metropolit *Leontij* und der ganze Klerus, der ſie, mit Einwilligung ihres Enkels, des GF. *Vladimirs*, zur Heiligen erklärte.

2. Sviatoſlav war damals *dietskij*, von *dieti*, Kinder: nach andern Codd. *mal*, *mlad*. Dieſe Stelle wird künftig über das zwiſtige Alter dieſes Gros-Fürſten entſcheiden müſſen.

3. Ein *Svieneld* kommt vor dem J. 915, im Anfange der Regirung *Igors*, als deſſen Günſtling, vor: Ig. 3. *Svienelds* Söne erſcheinen in gleicher Geſtalt im J. 945, Ig. 101. Dann wieder *Svieneld* im J. 972, der nach Sviatoſlavs Falle den Reſt der ruſſ. Truppen zurückfürte. Und endlich *Svieneld*, der Vater *Liuts*, im J. 975 beim GF. Jaropolk, der die nachherigen gräßlichen BruderMorde veranlaßte, aber A. 980 nicht mer ſichtbar iſt. — Es iſt unwarſcheinlich, daß hier von einer und eben derſelben Perſon die Rede ſei: der Mann müßte ſer jung Feldherr geworden, und tief in die 80er gekommen ſeyn. Selbſt der Zuſaz "Svieneld *Mstislavs* Vater, ſcheint ihn von Svieneld *Liuts* Vater", vorſichtig zu unterſcheiden. (Ein male sedulus Interpolator im Archgl. verſtand das nicht).

4. "Drewier", dem Namen nach Holtſaten (Holſteiner), Elſaſſer, deren bisher ſo oft in der ruſſ. Geſchichte Erwänung geſchehen (Th. II, 83, 105, 121, 124, 136), treten hier zum allerlezten mal in derſelben auf. Hier iſt der Ort, dieſem weyl. nicht unbedeutenden Völkchen eine LeichenRede zu halten: denn *Olga* vernichtete es ſo, daß von nun an ſein Andenken, und bald ſelbſt ſein Name, verſchwindet. — Drewier waren echte Slaven, aber anfänglich ein ſchmuziges HottentottenVolk. Nach Nestors Meinung gehören ſie unter die erſten Slaven,

die ſich, von der Donau herauf, hieher zogen. Eben derſelbe nennt ſie häufig neben den Polen (Kievern); gewiß waren ſie deren Nachbarn in Weſten, und zwar nicht weit von dieſen, wie die Folge der Geſchichte ausweiſen wird. Ueber ihnen, zwiſchen dem Pripät und der Düna, ſaßen Dregwitzen, und noch höher Nordwärts Polotſker: unter ihnen waren Wolynier, die die Chronik ausdrücklich von ihnen unterſcheidet; und noch tiefer Südwärts Buger (Podolier). Alſo bleibt für Drewier nichts als ein Teil von RotRußland übrig. Diß iſt alles, was man von ihrer Lage mit Gewißheit angeben kan: ehedem habe ich Andern irrig nachgeſchrieben, daß man ſie zwiſchen dem Pripät und der Düna zu ſuchen habe. — Sie waren ein kriegeriſches Volk, und beunruhigten ihre fromme Nachbarn, die Kiever: die Chaſaren wagten ſich nicht an ſie. Im NewaBunde — ſo will ich die Vereinigung der 5 Völkerſchaften im Norden nennen, die die Waräger riefen — waren ſie nicht. Aber *Oleg*, Herr von Kiev ſeit A. 982, unterwarf ſich dieſe neue Nachbarn A. 983 (warum? weiß niemand): doch durften ſie ihren Fürſten behalten. Gleich nach Olegs Tode wagten ſie einen Verſuch, ſich wieder in Freiheit zu ſetzen, aber in eben dem J. 913 wurden ſie wieder von Igor unter das Joch gebracht. Sie empörten ſich zum 2tenmal, und erſchlugen Igorn A. 945. — Hier fängt ihre Geſchichte unter der *Olga* an.

5. Die Geſandten kamen alſo zu Waſſer an: wäre doch der Name des Flüßchens, das in den Dnepr ging, angegeben, ſo könnte man ganz beſtimmt die Lage des DrewierLandes melden. Chilk. 35 nennt den Fluß *Teterev;* wer kennt dieſen Namen? Reichte die Nordiſche Gränze der Drewier bis an den Pripiat, ſo furen ſie auf dieſem in den Dnepr. — Sie langen unter *Boriczev** an. Oben Th. II, S. 99, hieß es: *Kij* habe auf

* DN. 77 überſezt hier: "ſie (die Drewiſchen Geſandten) landeten

auf dem Berge gewont, wo nun *Zboriczev* wäre, wofür aber andre Codd. *uvoz Boriczev*, noch andre ganz unverſtändliche Wörter, haben. Der einzige ARCHGL. (eben daſ. 139) hat gerade wie hier, *dvor Boriczev*. Nun von wem hatte dieſer Hof den Namen, und wo lag er? Mir iſt keine einzige eigentliche Topografie vom heutigen Kiev bekannt; noch weniger kennt man das ältere in ſeinen verſchiedenen Perioden. Auch iſt gar nicht daran zu gedenken, daß von dieſen und allen nachher genannten 6 Höfen noch ein Name, oder nur ein Andenken, übrig ſei: wie erſtaunlich oft hat das arme Kiev in den nächſten 500 Jaren, durch FeuersBrünſte und grauſame Verwüſtungen, nicht blos durch auswärtige Feinde, ſondern ſelbſt durch inländiſche Fürſten, gelitten! Gewiß aber wird ihrer noch in den Chroniken der folgenden JarHunderte beiläufig erwänt. — Noch überſehe man nicht, wie ärmlich klein Kiev noch im J. 945 geweſen. Jezt beſteht der Ort noch aus 3 ganz abgeteilten Städten, Petſcherſche Feſtung, AltKiev, und Podol (die Niederung), genannt; und damals war nur noch Alt-Kiev bebaut. Wie kam unſer *Ditmar* zu der Nachricht, daß daſelbſt ſchon im J. 1018, 400 Kirchen geweſen wären? Doch Neſtors erſter Fortſezer ſoll gar ſagen, daß im J. 1124 in Kiev 600 Kirchen aufgebrannt wären, SZCERB. 546.

6. "Das ruſſ. *Terem* iſt one Zweifel das griechiſche τεραμνον oder τερεμνον, welches das Dach, oder überhaupt den obern Teil eines Hauſes bedeutet. Hier ſcheint es mir ein Turm zu ſeyn, der oben einen Altan hatte, auf welchem nachher *Olga* zugeſehen hat, wie ſich die Drewier in den *Teremnoj*-Hof hineintragen ließen." *Backmeister* in einer Note zu ſeiner Ueberſezung von LOM. S. 100. HEYM überſezt das ruſſ. *Terem* durch

Erker-

deten bei dem Boriſthenes an, welcher dazumal die Kievſchen Berge vorbei floß. . . . Die VorStadt aber war vor der Stadt", u. ſ. w.

Erkerzimmer, Cloſet, ein Belvedere. — Da dieſer Turm als von Stein gebaut ausgezeichnet wird, ſo waren wol alle übrige Häuſer und Höfe in Kiev damals hölzern.

Kap. II.

Erſte Rache der Olga an den Drewiern.

A. I povedasza za Olzie, jako Drevliane priszli. [1]I v'zva ja Olga k sobie, i recze im: dobrije gostije priidosza? I riesza Derevliane": priidochom kniagine. I recze im Olga: da glagolete, czto radi priidoste? Riesza Derevliane: posla ny [2]Derevlianskaja" zemlia rekusczi sitze: musha tvojego ubichom, biasze mush tvoj jako volk v'schisczaja i grabia; a nashi kniazi sut dobri, ishe [3]rospasli" sut [2]Derevenskuju" zemliu [4]. Da poidi za nasz kniaz za *Mal* ([5]bie bo jemu imia *Mal* kniaz").

1. Alles das bis *Derevliane* iſt im Sor. ausgefallen.
2. Alle andre flectiren *Derevskaja*, auch *Drevskaja*.
3. *rasplodili*, *razvieli*, *nasiejali*.
4. Pol. add. *polnu*, Archgl. *i umnoshili*.
5. felt in zweien. (Der Einſchieber will vorbauen, daß man den EigenNamen *Mal* nicht für das ruſſ. adjectiv *mal*, klein, halte).

B. I recze im Ogla (*sic!*): liubi mi riecz vasz, ushe mi musha svojego ne [1]kresit"; chocziu vy pocztiti na utrija pred liudmi svoimi: a nynie pojdite

pojdite v lodju svoju, i liazite v lod'ij veliczajusczis'. I az za utra posliu po vy, vyshe rtsite: ne jedemo na konech, a pieszi ne idem, no ponesete ny v lod'i, i voznesut vy v lod'i. I otpusti ja [2] lod'ju″.

1. Andre *voskresiti:* dann folgt *no.* 2. felt im Sof.

C. Olashe [1] (*sic!*) povelie iskopati jamu veliku i gluboku na dvorie [2] Teremskom″ vnie grada [3]. I za utra Olga sediascze v [2] Teremie″, posla po gosti [4]. I priidosza knim glagoliuscze: zovet vy Ogla na [5] czest' veliku″. Onishe riesza: ne jedem na konech ni na vozech [6]; ponesete ny v lod'i. Riesza Kijane: nam nevolia, Kniaz' nasz ubjen, a Kniagini nasz choczet za vaszego Kniazia. I ponesosza v lod'i: onishe sediachu v peregbech v velikich [7] sustochach″ gordiasczesia.

1. Arch. add. *tojashe nosczi.*
2. *Teremnom, Treskom; Teremtsy, Teremie, Teremi.*
3. Arck. add. *i nashgosza uglija dubovych.*
4. Abch. add. *liudi svoja mnogyi.* 5. Arch. *liubov.*
6. Arch. add. *ni pieszi.*
7. *sustachach, sostavach.* Sof. *v peregbie velikich sostavich.* Arch. *i v velitsiech sustoziech.*

D. I prinesosza ja vlodja na dvor ko Olzie. Nesza vrinusza v jamu [1] s lodjeju; i [2] priniksze″ Olga recze im: dobra li vy czest'? Riesza oni [3]: pusczi ny [4] Igorevy smerti. I povelie zasypati ja shivy, i zasypasza ja [5].

1. Arch. add. *goriasczuju.* 2. Arch. *vynikszi iz Terema.*
3. Arch. add. *skriczavsze.* Nachher, *puscze ny jest,* Pol. *pusczi jest.*
4. Hier fångt der zerriſſene Nord. an.
5. Arch. add. *zemleju.*

A. Und man meldete der *Olga*, daß Drewier gekommen wären. Sie lies ſie zu ſich rufen, und ſagte ihnen: ſind gute Gäſte gekommen? Die Drewier erwiederten: wir ſind zur Fürſtin gekommen. Nun ſo ſagt an, ſprach *Olga*, weswegen ihr gekommen ſeid? Sie antworteten: uns hat das Drewier Land geſandt, welches ſagte, wir haben deinen Mann erſchlagen, denn der war ein raubender und plündernder Wolf; unſre Knäſen hingegen ſind gut, die das Drewier Land glücklich gemacht haben. Komm und heirate unſern Knäs *Mal*.

B. Und die *Olga* ſagte ihnen: Eure Rede iſt mir lieb; meinen Mann kan ich nicht mer auferwecken. Morgen will ich Euch vor meinen Leuten ehren: Ihr aber geht nun in Euer Bot, und beſteigt es ſtolzirend. Ich aber werde morgen nach Euch ſchicken, und Ihr ſollt ſagen: wir wollen weder reiten, noch faren, noch gehen, ſondern Ihr ſollt uns in unſerm Bote tragen; und das werden meine Leute tun. So entlies *Olga* ſie nach ihrem Bote.

C. In der nächſten Nacht befal *Olga*, auf dem Terem-Hof außerhalb der Stadt eine große und tiefe Grube zu graben [1]. Des Morgens ſaß *Olga* im Terem, und ſchickte eine Menge von ihren Leuten nach den Gäſten, Dieſe kamen zu den Drewiern, und ſagten: *Olga* ruft euch zu einer großen Ehre. Dieſe ſagten: wir wollen weder reiten noch faren, ſondern tragt uns in unſerm Bote. Die Kiever antworteten: wir ſind nicht mer frei, unſer Knäs iſt erſchlagen, und unſre Knäſin will euern Knäs heiraten. Alſo

trugen

trugen ſie ſie im Bote fort: ſie aber (die Drewier) ſaßen da voll Stolz in [2] .....

D. Sie trugen ſie auf den Hof zur *Olga*. Hier ſchmiſſen ſie ſie mit ſamt dem Bote in die Grube. *Olga* ſchaute herab [3] vom Terem, und rief ihnen zu: behagt euch dieſe Ehre? Sie ſchrien herauf, vergieb uns Igors Ermordung. Da befal ſie, ſie lebendig zu verſchütten: und man ſchüttete ſie mit Erde zu.

1. Und ſie mit Kolen von EichenHolz zu belegen, ſezt Archgl. hinzu, um das Gräßliche noch gräßlicher zu machen.

2. Weder DN noch irgend ein andrer wagt ſich an die Ueberſezung dieſer Worte.

3. Sczerb. läßt ſie zum Fenſter [okoszko] herausſchauen: gab es damals Fenſter in Kiev, und von was für Art?

Jel. 249: "wenn dieſe Erzälung nicht erdichtet iſt, ſo nennen die Geſchichtſchreiber die Fürſtin *Olga* mit Unrecht die hochweiſe; denn hohe Weisheit läßt ſolche GräuelTaten bei niemanden zu, und dultet nicht MenſchenLeiden, das über alle Maſe iſt, und ſelbſt über barbariſche Sitten geht. Eine ſolche Rache ſchändet die Weisheit, und verdunkelt den Ruhm der heil. *Olga*. Daher zweifle ich an der Warheit der Sage, und halte ſie eher für eine Lüge der Berichter, und wage es, ſie entweder ihrer Dummheit oder ihrem eignen Charakter zuzuſchreiben. Denn oft geſchiehet es, daß ein Erzäler dieſen ſeinen eignen Charakter der Perſon zuteilt, deren Handlungen er beſchreibt; ſonderlich wenn er den Mangel warer Nachrichten durch ſeine Viſionen erſetzen will." Ser vernünftig! — In den Aufs. 70 wird ſelbſt der HeiratsAntrag bezweifelt, aus dem bündigen Grunde, weil die *Olga* damals ſchon 60 J. alt geweſen: die Grube aber und die Zuſchüttung wird ganz verſchwiegen. Stritter aber erzält das ungeſchlachte Märchen als eine Geſchichte! — Man ſtelle ſich das gar Poſſirliche des Aufzugs vor: 20 erwachsne Kerls

werden

werden in einem Bot, von Menſchen, — ob auf den Köpfen, oder auf den Schultern, oder mit den Händen, darüber ſind die Herren nicht einig — das rechte ſer ſteile Ufer des Dneprs heraufgetragen .... Krug (*zur Münzkunde Ruſslands*, S. 81) wünſcht, daß ſo wie Olegs *volucres rotae* (Ol. 266), alſo auch hier “die Kähne, in denen ſich die Drewier, auf Befel der Olga (nicht aus eignem Uebermut) zu ihr tragen ließen (nur von Einem Kahn ſprechen alle *Codd.*), Gnade finden.” Er meldet dabei, daß A. 1497 ein ruſſ. Fürſt ein Sigel gefürt, auf welchem 2 Männer ſtehen, die ein Bot auf den Köpfen halten, worinn (wie es ſcheint) Leute ſitzen; und ſchließt daraus, die Idee (das Märchen?) müſſe alſo, damals wenigſtens, doch nicht ganz fremd (ſchon erſonnen) geweſen ſeyn.

Kap. III.

Zweite Rache der Olga an den Drewiern.

A. I posla Olga kDrevlianom, i recze im: da ascze mia prosite [1] pravo″, to priszlite [2] musha″ naroczity, da v [3] velitsei czesti″ pojdu za vaszego Kniaz', [4] jcgda″ ne pustiat mene liudie Kijevskije.

1. Arch. *v pravdu.* 2. Arch. *Bojar.* 3. Nord. *vlitzie czistie.* 4. Pol. Sched. *czida*, Voskr. *tsi da*, Arch. *zdie ne pustiat mia stiemi vaszimi liudmi Kijane.*

B. Se slyszavsze Derevliane, i izbrasza [1] lotczii mushi″, ishe dershachu Derevlianskuju zemliu, i poslasza po niu. Drevlianomshe priszedszim, i povelie Olga [2] mov stroiti″, rekuscze sitze: izmyvszes priidite ko mnie. [3] Onishe″ preshgosza istbu, i [4] vlezosza Derevliane, i naczas mytis.

mytis'. I zaprosza oni dveri", i povelie zasheczʼ ja [5] ot dverei", i tu izgoriesza vsi [6].

1. Arch. *Boliar;* Sof. *naroczitych* L, Step. nur VIII.
2. Pol. *movniu pristroiti*, Arch. *mylniu im sotvoriti.*
3. Arch. *Slugishe Olginy*, Nord. *na to ustrojenije mushije.*
4. Pol. felt bis *dveri.* 5. Arch. felt.
6. Arch. add. *czislom XX.*

A. *Olga* ſchickte zu den Drewiern, und ſagte ihnen: wenn Ihr mich in Ernſt [Arch. für euren Knäſen] wollt, ſo ſendet angeſehene Männer, damit ich in großer Ehre zu demſelben gehe; die Kiever möchten mich nicht ziehen laſſen wollen.

B. Als das die Drewier hörten, wälten ſie ihre beſte Männer [1], die das DrewierLand verwalteten, und fertigten ſie an ſie ab. Wie die Drewier angekommen waren, befal *Olga* ein Bad zuzurichten, und ſprach: wenn ihr gebadet habt, dann kommt zu mir. Nun heizte man die BadStube, die Drewier traten hinein, und fingen an zu baden. Dann wurden die Türen verſchloſſen, und vor denſelben auf Befel Feur angemacht: hier brannten ſie alle auf [2].

1. Wie viel? Sof. gibt 20, Arch. 50, Step. nur 8 an: die andern haben gar keine Zal.

2. Auch dieſe gräßliche Meuchel- und Geſandten-MordGeſchichte erklärt Jel. 251 platthin für ein Märchen. Die Aufs. 73 ſagen, die *Olga* habe die 50 Geſandte nur unter dem Vorwande, ſie möchten von der weiten Reiſe erſt ausruhen, nicht vor ſich gelaſſen; BadStube und MordBrand übergehen ſie ganz mit Stillſchweigen. Alle andre Neuere glaubten das ſchreckliche Märchen, und Lom. 102 (zum Teil auch Emin und Sczerb.) unterſtehen ſich gar, die *Olga* hierbei zu rechtfertigen, man leſe und ſtaune! "Der Vorwurf, den „man der *Olga* über dieſe ſchreckliche und grauſame Rache „machen könnte, verliert etwas von ſeiner Stärke, wenn

„man erwägt, daß durch dieſes Mittel ein anſehnlicher „Teil der vornemſten Drewiſchen Befelshaber aus dem „Wege geräumt, und der nachher erfochtene Sieg er„leichtert wurde"!! NaturRecht und praktiſche Moral des 19ten JarHunderts!

Kap. IV.

Dritte Rache der Olga an den Drewiern.

A. I posla k Derevlianom, rekusczi sitze: se ushe idu kvam, da pristroite medy mnogy [1] u grada″, idieshe ubiste musha mojego; da placziu nad grobom jego, i sotvoriu tryznu mushi svojemu. Onishe to slyszavsze sovezosza medy mnogy [2] zielo, i v'zvarisza.

1. Sof. add. *i vino vnie grada:* war damals ſchon Wein im Drewier Lande zu haben?
2. Auch Arch. hier add. *i vino*, läßt aber nachher klüglich das Brauen weg.

B. Olgashe poimszi [1] malo drushiny″, i legko iduscze, priide ko grobu jego, i plakas [2] po mushi svojem. I povelie liudem [3] sſuti″ mogilu veliku; i jako sſypasza, i povelie tryznu tvoriti.

1. Archol. *Bojar svoich do dviesti* [nur 200? aber nachher werden 5000 Drewier maſſacrirt].
2. Voskr. Sof. add. *velikim glasom i placzem.*
3. So auch Nord., die andern *sſypati.*

C. Po sem sedosza piti Dereviane; i povelie Olga otrokom svoim slushiti pered nimi [1]. I rie-

sza

sza Derevliane Olzie: gdie jest' drushina nasza, ichshe poslachom po tia? Onashe recze: idut po mnie [2] so drushinoju" musha mojego [3].

1. Arch. Step. add. *a sami da ne pijut*, ſie ſelbſt ſollen nicht trinken.
2. Sof. *sBoliary.* 3. Arch. add. *i so imienijem.*

D. I jako upiszas Derevliane, povelie otrokom svoim [1] piti na nia". A sama otide kromie: i povelie drushine svojei sieczi Derevliany, i issekosza ich MMMMM. Olgashe v'zvratis' Kijevu, [2] i pristroi voja na prok".

1. Pol. *priiti na nia*, Nord. *piti na konie*, Sof. Voskr. *piti s nimi*, Arch. *da perepivajut Drevlianom.*
2. Pol. felt. Voskr. Sof. *pristroi voi na ostanok ich*, Arch. *pristroi voja na vsiu zemliu Derevskuju.* Nord. *na prok ich.*

A. Sie ſchickte an die Drewier, und lies ihnen ſagen: ſiehe im bin ſchon auf dem Wege zu Euch; haltet viel Meth in Bereitſchaft vor eurer Stadt, wo Ihr meinen Mann erſchlagen habt, damit ich über ſeinem Grabe weine, und ihm eine [1] *tryzna* feire. Als ſie das hörten, ſchleppten ſie eine Menge Honig zuſammen, und ſotten Meth.

B. Nun nam Olga einige wenige von ihren Leuten [Arch. 200 Bojaren] mit ſich, marſchirte ganz leicht, und kam ſo zum Grabe ihres Mannes, und beweinte ihn. Dann befal ſie den Leuten, einen großen Hügel aufzuwerfen, und wie diß geſchehen war, eine [1] *tryzna* zu feiern.

C. Hierauf ſezten ſich die Drewier zum [1] Zechen nieder: Olga befal ihren Knaben, ihnen dabei aufzuwarten [Arch. aber nicht ſelbſt zu trinken]. Indeß ſagten die Drewier zur Olga: wo ſind unſre Leute, die wir an Dich geſchickt haben? Sie antwortete: ſie kom-

kommen hinter mir drein mit der Garde [Arch. und dem Schatze] meines Mannes.

D. Wie die Drewier betrunken waren, befal ſie ihren Knaben, ihnen noch beſſer zuzuſprechen. Sie ſelbſt ging nun bei Seite, und befal ihren Leuten, die Drewier niederzuhauen; ſie hieben deren 5000 nieder. Olga aber kerte nach Kiev zurück, und machte Anſtalten zu einem Heer für die Zukunft [2].

1. *Tryzna*, eine EhrenBezeugung, die man wichtigen Verſtorbnen erwies, iſt oben Th. II, S. 127 folg. erklärt*. Zechen und Schmaußen war immer ein Haupt-Teil

* Erſt nach der Zeit fand ich eine vollſtändige Beſchreibung einer *Tryzna* (TodtenFeier), ſo wie ſie bei den Eſten — ſo hießen damals alle Anwoner der OſtSeeKüſte, von der Weichſel an bis vielleicht an die Newa hinauf — üblich war. Sie findet ſich in des AngelSächſiſchen Königes *Alfred* († A. 900) geografiſcher Beſchreibung des Europäiſchen Nordens (ſ. oben Th. II, 67), AngelSächſiſch und Schwediſch, mit einem vortrefflichen Commentar, von dem unlängſt verſtorbnen Prof. in Åbo und Ritter *Porthan*, in den Kongl. . . *Antiquitets-Academiens Handlingar*, Th. VI, Stockholm 1800, S. 37-106. Hier die ganze Stelle von der *tryzna* S. 101-105. "Bei den Eſten iſt der Gebrauch, daß wenn ein Mann geſtorben iſt, ſeine Leiche bei ſeinen Verwandten und Freunden Einen Monat, manchmal 2, liegen bleibt; Könige [ſo heißen hier die Schulzen der dortigen Dörfer] und andre vorneme Männer, bleiben nach Verhältniß ihres Nachlaſſes, noch länger, manchmal gar ein halbes Jar liegen, ehe ſie verbrannt werden. In der Zeit liegen ſie über der Erde in ihren Häuſern; und wärend dieſer ganzen Zeit wird mit Trinken und allerhand Spielen fortgefaren, bis zum Tage der Verbrennung. An dieſem Tage teilen ſie, unter Zechen und Spielen, des Verſtorbnen Nachlaß, in 5, 6, manchmal noch mer Loſe, je nachdem der Nachlaß von Bedeutung iſt. Hernach verteilen ſie ſie wenigſtens auf eine Meile weit: das vornemſte Los am weiteſten vom Ort, dann das 2te, dann das 3te, bis alles auf die Meile ver-

Teil dieſes Feſtes. Die Letten (*Letthones*) im J. 1212, hatten in einem Gefechte mit den Deutſchen, ihren Anfürer verloren, löſten aber deſſen Kopf durch Rückgabe eines angeſehenen Gefangnen aus, den ſie gemacht hatten, "ut saltem capite recepto debitas post eum cum *potationibus* celebrarent more paganorum exequias", Gruber *origg. Liuoniae* p. 93. (DN. 97 überſetzt hier beide male, das "eine *tryzna* feiern", durch "damit ich meinem Manne Seelmeſſen leſen laſſe!)

2. Jel. 252, der ſich gegen die 1ſte und 2te Art von Rache der Olga ſo ſtark erklärte, ſcheint dieſe 3te für war zu halten, und will der Erzälung durch Ausſtaffirung und

verteilt iſt; das ſchlechteſte Los ſoll am nächſten bei dem Orte ſeyn, wo der Todte liegt. Dann ſollen alle Männer, die dort zu Lande die ſchnellſten Pferde haben, wenigſtens 5 oder 6 Meilen von dem Orte zuſammenkommen. Dann rennen ſie alle an den Ort hin. Wer nun das ſchnellſte Pferd hat, gewinnt das erſte und vornemſte Los, und ſo alle die übrigen nach einander, bis alles weg iſt: dabei nimmt der den ſchlechteſten Teil, der bei dieſem WettRennen nach dem Nachlaß, am nächſten bei dem Orte geblieben iſt. Nun reiten alle fort, jeder mit ſeinem Los, welches jeder ganz und gar behalten kann; daher ſind ſchnelle Pferde dort zu Lande ungeheuer teuer. Wenn nun aller Nachlaß auf die Art zerſtreut worden, dann erſt trägt man den Todten hinaus, und verbrennt ihn ſamt ſeinen Waffen und KleidungsStücken. Faſt ſein ganzes Vermögen wird durch die lange Aufbewarung der Leiche im Hauſe zerſtört, ſo wie auch durch das, was unterwegs verteilt, und von Fremden in die Wette weggeriſſen wird." — Hier iſt vieles undeutlich, weshalb ich auf *Porthan* verweiſe. Von dieſer Eſtiſchen *tryzna* war wol die der Drewiſchen und Kiewer Slaven in den Gebräuchen ſer verſchieden: nur wie? weiß man nicht. — Beiläufig füre ich noch an, daß der Geograf vorher berichtet, daß bei den Schmauſereien der Eſten die Vornemen und Reichen StutenMilch (deſtillirte, *kumysz?*), nur die Armen und Sklaven aber Meth, tränken.

und Zuſätze von factis, zu denen ſich gar keine Spur in den alten ChronikenAbſchriften findet, durchhelfen. Stritt. 42 hingegen fängt an, in ſeinem Glauben zu wanken, ſonderlich bei der unbegreiflich dummen Leichtgläubigkeit der Drewier. In den Aufs. 73 hat die Geſchichte folgende ganz verſchiedne Wendung genommen:

"*Olga* ſchickte wiederum einen Boten zu den Drewiern mit der Anzeige, daß ſie nach Erhaltung der leztern Geſandtſchaft, ſelbſt, zur Schließung des Bündniſſes, zu ihnen komme, aber vor allen Dingen zuerſt auf dem Grabe ihres Gemals eine tryzna zu feiern wünſche. Sie ſelbſt aber verſammelte ein Heer, und zog gegen die Drewier. Als ſie ſich denſelben näherte, wälte ſie eine kleine Zal der treuſten und zuverläſſigſten Krieger, mit welchen ſie in die Stadt Koroſten einzog, wo ſie mit großer Freude empfangen ward..... Hierauf befal Olga ihren Bedienten, die Drewier zu bewirten: ſie ſelbſt ging in ein andres Zelt, und erwartete ihre nachgebliebne Truppen; nach deren Ankunft ſie die Drewier umringen, und die Schuldigen beſtrafen lies."

Ich bleibe bei meinem oben S. 9, Z. 5–9 aufgeſtellten Grundſatze, und erzäle nichts, als was ich in einer alten ChronikenAbſchrift vorfinde. Wage ich je eine Vermutung, ſo laſſe ich mich deutlich merken, daß es nur eine Vermutung von mir, keine Ausſage irgend eines alten Chronikanten, iſt. Mache, wer da will, aus einer Geſchichte einen Roman, d. i. greife er Ein wirkliches Factum auf, und dichte 11 andre hinzu: wer hat was dagegen? nur ſei er ehrlich, und ſage, "ich ſchreibe einen Roman". Aber gleichſam unvermerkt ſeine eigne Einfälle und (oft alberne, der waren Geſchichte geradezu widerſprechende) Viſionen, mit der Mine, als wären es wirkliche beprüfte Facta, in die Erzälung einſchieben, heiſt die Geſchichte — verfälſchen, heiſt alle ſeine gläubige, des Prüfens nicht fähige Leſer — unartig zum Beſten haben.

Kap. V.

Mislungener Anfall auf die HauptStadt der Drewier Koroſten.

[1] Naczalo kniashnja Sviatoſlava, syna Igoreva.

A. [2] Lieto 6454″. Olgashe so synom svoim Sviatoſlavom sobrą voi mnogo i chrabry, i ide na Derevianskuju zemliu. I izidosza Derevliane protivu, i [3] snemszimasia obiema polkom″ [4] na sokup″, i [5] sunu″ kopjem Sviatoſlav na Derevliany, i [3] kopje letie [6] skozie″ uszi konevi, i [7] udari vnogu″ konevi, bie bo [8] dietesk. I recze [9] Sveneld″ i Asmud: [10] Kniaz she ushe [11] poczal″, potiagnem, drushino, po Kniazi. I pobedisza Derevian. [12] Derevlianeshe pobegosza, i zatvoriszav vgradech svoich.

1. So auch Pol. Voskr. Arch. Nord. Sof. *vlieto 6454 nacza kniashiti v Rusi Tzvietoſlav.*
2. Pol. nur *po sem*, nachher.
3. Arch. *sniastasia oba polka.*
4. Arch. felt. Nord. *na sovokup*, Pol. *na sſtup*, Voskr. *na stupl.* 5. Pol. *uspie.*
6. *skvozie*, Arch. *vskrozie.*
7. Pol. *pade vnogy*, Arch. felt ganz.
8. Arch. Nord. add. *velmi.*
9. Pol. *Svienteld vojevoda*, Arch. *Svindiel*: und nachher wieder *Jasmud.*
10. Pol. add. *Bratije.* Arch. nachher *drushe* für *drushino.*
11. Nord. *potiagl.*
12. Von hier an felt alles im Nord. bis Kap. VI, E, *i vozloszi* etc. — Arch. von *po Kniazi* an: *i stupiszasia oboi polki, i bijachusia kriepko, i posobi Bog Sviatoſlavu, i pobiedi Drevliany*: nun felt auch alles im Arch., gerade wie im Nord., bis unten Kap. VI, E, wo Nord. fortfärt. — Sof. ganz kurz, *Olga* zog aus mit ihrem Son Tzvieto-

ſlav, *i ſo vseju siloju na Drevliany, i pobiedi ich; i prijat vsia grady ich, i uKorostelia stoja lieto.* Das weitere unten bei der Sperlings= und TaubenHiſtorie.

B. Olgashe ustremisia so synom svoim na [1]Iskorostien" grad, jako tieje biachu ubili musha jeja, i sta okolo grada s synom svoim. A Derevliane zatvoriszas vgradie, i [2]boriachus" kriepko izo grada; viedachu bo jako sami ubili Kniazia, [3]i na czto sia predati"? I stoja Olga lieto, i nemoshasze vziati grad.

1. Voskr. *Korostien*, Pol. *Korestien*, Sof. *Korostel.*
2. Pol. Voskr. *bjachus.* 3. Pol. felt.

[1]Anfang der Regirung *Sviatoſlavs*, Igors Sons.

A. J. 946. *Olga* mit ihrem Son Sviatoſlav verſammelte viele und tapfere Truppen, und zog gegen das DrewierLand an. Die Drewier zogen heraus entgegen: und da beide Heere zu einem Gefechte kamen, warf Sviatoſlav ſeinen Spies gegen die Drewier, der Spies aber flog durch ſeines Pferdes Ohr, und fiel in deſſen Fus, denn er war ſehr klein[2]. Da rief der Woiwode Sveneld und Jasmund: Brüder, der Fürſt hat ſchon angefangen; vorwärts, Cameraden, ihm nach! Die Drewier wurden geſchlagen, und flohen, und verſchloſſen ſich in ihren Städten.

B. Nun ſtürmte Olga mit ihrem Son auf die Stadt [3]*Korosten* los, denn dieſe hatten ihren Mann erſchlagen. Sie blokirte die Stadt mit ihrem Son; die Drewier aber ſchloſſen ſich ein, und wehrten ſich tapfer von der Stadt heraus; denn ſie waren ſich bewußt, daß ſie Igors Mörder waren, alſo hatten ſie keine Luſt, ſich zu ergeben. Ein Jar ſtand Olga vor der Stadt, und konnte ſie nicht bezwingen.

1. Dieſe Ueberſchrift iſt blos durch Mißverſtand aus dem unten folgenden Märchen entſtanden, wornach der kleine Sviatoſlav commandirender Anfürer des ruſſ. Heers geweſen ſeyn ſoll.

2. Wenn ich den Worten der *Codd.* folge — und was kümmern mich die Zuſäze, die Ausſtaffirungen, die Verdrehungen aller Neuern? — : ſo kan ich dieſe Stelle unmöglich anders als auf folgende Weiſe verſtehen. Ein SpasVogel von Mönch mochte wirklich in der Chronik gefunden haben, daß der ErbKnäs auf dieſen Zug mitgenommen worden; teils um ihn frühzeitig kriegeriſch zu machen, teils zur Ermunterung der Truppen. Nun hatte er den Einfall, ein Hiſtörchen von des Kleinen kindiſcher, alſo natürlich lächerlich ausgefallner Bravour, zu erſinnen, das, wie er meinte, die Leſer divertiren würde: "man ſezte [ſchnallte], dichtet er, den jungen Herrn auf ein Pferd, und gab ihm einen Spies in die Hand; als die Feinde anrückten (vielleicht aber noch eine Werſte weit weg waren), warf der Kleine ſeinen Spies, der aber nicht weit, ſondern nur durch ſeines Pferdes Ohr ging, und dann in deſſen Fus niederfiel; den Spas aber hätten die Heerfürer zum wirklichen Angriff genüzt u. ſ. w." Die Step. 12, auch Chilk., die ſonſt ſo gerne fabeln, ſchämen ſich des Märchens, und ſagen kein Wort davon. Lom. findet für gut, aus dem Spies einen Pfeil zu machen. Sczerb. ſpricht blos von großen Proben der Tapferkeit, die hier Sviatoſlav abgelegt hätte, ſchleicht ſich aber, wie auch Srg. und Stritt., vom Detail in der Stille weg. Den Jel. 255 verläßt hier ſein Bonſens, den er bei der 1ſten und 2ten Rache der Olga ſo ſchön beurkundet hat: "Sviatoſlav, ſchreibt er, commandirte das Heer in Begleitung ſeiner Mutter. . . . Ein ſchrecklicher Kampf fing damit an, daß aus der ſtarken Rechte des tapfern Sviatoſlavs ein Spies geworfen wurde, der dem Drewiſchen Heerfürer das Pferd unter dem Leibe durchſtach. (Wie läßt ſich der Unſinn denken, daß

 man

den Thronfolger; geſezt er wäre auch kein Kind mer geweſen, vorne in die erſte Linie geſtellt hätte?).

3. Von *Koroſten* lieferte ich oben Th. IV, S. 105 folg., was ich damals wußte. Nach der Zeit habe ich von Hrn. *Lehrberg*, jezt in St. Petersburg, der ſich ſeit meren Jaren, vorzüglich mit alt-ruſſiſcher Geografie mit eben ſo viel Eifer als Geſchicke beſchäftigt, folgende Berichtigungen und Erweiterungen erhalten, die ich hier wörtlich mitteile:

"*Ovrucz* iſt eine KreisStadt der jetzigen Gubernie Wolynien; ſie liegt am Fluſſe *Norin*, der ſich in die *Usha* ergieſt, unter 51° 24′ N. Br., und 46° 12′ L. Nach dem akademiſchen Kalender iſt ſie von der GubernieStadt *Shitomir'* 122½ Werſte entfernt, von Moſkwa 1028, von St. Petersburg 1458 W. [Wie weit von Kiev?]. — Die *Usha* entſpringt in eben dieſer Gubernie unter 50° 37′ N. Br., und 45° 38′ L.; ſie fließt anfänglich nach NO, dann nachdem ſie den obgenannten Fluß *Norin* aufgenommen, Olich, und fällt in der Kievſchen Gubernie bei dem Flecken *Czernobyl* in den *Pripiat*, der nicht weit von dort, auf ſeinem SOlichen Laufe, ſich in die linke (?) Seite des Dneprs ergieſt. — Etwa auf der Mitte des NOlichen Weges der *Usha* liegt an ihrem linken Ufer *Iskoroſt* unter 51° 2′ N. Br., und 46° 8′ L.: jezt kein HauptOrt mer, nicht einmal eine KreisStadt, nur ein *pripisnoj gorod*, deſſen Lage aber und WaſſerVerbindung mit Kiev [wie weit iſt ſie von Kiev?] vollkommen zu dem paßt, was von *Koroſten* oder *Iskoroſten*, der Stadt der Drewier, in der Geſchichte *Igors* und *Olgas* erzält wird.

Hiermit wäre nun meine kurz vorher oben S. 26 aufgeſtellte Frage beantwortet: nur wegen des Fluſſes *Teterev* ſehe ich weiterer Aufklärung entgegen.

Kap.

Kap. VI.

Einname und Zerſtörung der Drewiſchen HauptStadt *Korosten.*

Vierte Rache der *Olga*, und leztes grauſames Kurzweil, das ſie mit den dummen Drewlern treibt.

[Blos nach Radz. Voskr. Pol.; keine Sylbe davon in Arch. Nord.; nur in Sof. ganz kurz: ... *stoja lieto* (ſ. oben). *I umysli na nich dan' po 3 golubia i po tri vorobia s dvora. Onish dasza. I kveczeru Olga povelie zaverczivaja v plate sieru so ognem viazati golubem i vorobjem i puskati tako, i vozgoriesia ves' grad.*]

A. I umysli sitze. Posla ko gradu glagoliuscze: czto chosczete dosedieti? a vsi gradi vaszi predaszasia mnie, i jalisia podan, [1] i dielajut nivy svoja i zemli svoja; a vy chosczete izmreti gladom ne imusczesia podan". Derevlianeshe rekosza: [2] radi bychom jalis" podan: no choscześzi mscżati musha svojego? Reczeshe im Olga: jako ushe az mstila musha svojego, jegda priidosza Kijevu, i vtoroje, i tretjeje, togda sotvorich tryznu mushu svojemu; a ushe ne chosczu msczati, no chocziu dan' imati po malu, i smirivszes svami poidu procz.

1. Pol. alles ausgefallen bis nachher wieder *podan.* Voskr. *dieliajut nivy zemlia svojeja.*
2. Voskr. *radi sia bychom jali.*

B. Recze Derevliane: szto choczeszi u nas, radi dajem i medom i skoroju? Onashe recze

im:

im: nynie u vas niest medu ili skory, no mala u vas proszu; dadite mi ot dvora po III golubi a po III vorob'i, az bo nechosczu tiashki dani vozloshiti, jakoshe mush moj, no sego u vas proszu mala [1].

1. Add. Pol. Voskr. *vy bo jeste iznemogli vo osadie.*

C. Derevlianeshe radi byvsze, po vsemu gradu sobrasza ot dvora po III golubi i po III vorob'i, i poslasza ko Olzie [1] s poklonom". Olgashe recze im: se ushe sia pokorili mnie i mojemu [2] ditiati"; a idete v grad, a ja zautra otstupliu ot grada, i pojdu vo svoj grad. Derevlianeshe radi byvsze vnidosza vgrad, i povedasza liudem, i obradovaszas liude v gradie.

1. Voskr. *so czelobitjem.* 2. Pol. Voskr. *synu, synovi.*

D. Olgashe razdaja vojem po golubi komushdo, a drugim po vorobju; i povelie [1] kojemushdo golob'i i k vorobjevi priviazyvati tzier, i obertyvajuczi vplatki maly nitkoju pereviazyvajuczi, kojemushdo ich povelie Olga"; i jako smerczes pustiti golubi i vorob'i vojem svoim. I vorobjeshe i golubi vletiesza vo gniezda svoja, golubi vgolubnitz, vorobjeveshe pod [2] zastriech". I tako vozgarachusia golubnetzi [3] ovo klieti ovo [4] veshi ovoli odriny", i ne bie dvora ishe ne goriasze, i ne lzie gasiti, vsi bo dvory vozgorieszas.

1. Pol. *priviazyvati sieru so ognem vdivajuscze v platok nitiju.* Voskr. *priviaziti sieru s ogniem vovivajuczi nitiju so platom.* Step. *kojejshdo priviazyvati sieru so ognem vvivajuscze vplat.* Sof. ſ. oben S. 43.

2.

3. Pol. *striechi*, Voskr. *ostriechy*. 3. Pol. add. *i vertitza*.
4. Voskr. *veshi odriny*.

E. I pobegosza liudije iz grada. I povelie Ωlga vojem svoim imati ja, jakosh vzia grad i poshshe. I Starejszinych grada izyma, i proczaja liudi, oviech izbi ich, a drugija predast' rabotie mushem svoim: a [1]prok ich" ostavi platiti dan'. [2]I vozloshi dan' tiaszku: dvie czasti dani idet k Kijevu, a tretia ko Vyszegradu ko Ωlzie; bie bo Vyszegorod grad Ωlshen.

1. Pol. *inych*, Voskr. *ostanok ich*.
2. Hier fallen Arch. und Nord. wieder ein, noch nicht aber Sof.

A. Und nun erſann ſie Folgendes. Sie ſchickte in die Stadt, und lies ſagen: was wollt ihr länger aushalten? Alle eure Städte haben ſich mir ergeben, bezalen Tribut, und bauen ihre Felder: ihr aber wollt Hungers ſterben [lieber, als daß ihr euch zum Tribut bequemt?]. Die Drewier antworteten: gerne wollten wir Tribut bezalen, aber willſt Du deinen Mann rächen? Olga erwiederte: ich habe ihn ſchon gerächt, da [eure Leute] nach Kiev gekommen ſind, und zum 2ten, und zum 3ten mal, da ich meinem Mann eine *tryzna* feierte. Jezt will ich ihn nicht weiter rächen, ſondern will nur einen kleinen Tribut, und wenn ich mit euch Friede gemacht, abziehen.

B. Die Drewier fragten: was willſt du von uns, daß wir dir an Honig und Pelzwerk [1] geben? — Nun, da euch die Belagerung entkräftet hat, war die Antwort der Olga, habt ihr weder Honig noch Pelzwerk, aber nur eine Kleinigkeit verlange ich von euch; gebt mir von jedem Hofe 3 Tauben und 3 Sper-

Sperlinge, denn ich will euch keinen ſo ſchweren Tribut auferlegen, wie mein Mann getan, ſondern dieſe Kleinigkeit fodre ich von euch.

C. Froh waren die Drewier, brachten von jedem Hofe in der ganzen Stadt 3 Tauben und 3 Sperlinge zuſammen, und ſchickten ſie der Olga mit Bezeugung ihrer Ehrfurcht zu. Olga lies ihnen zurück ſagen: ſiehe, nun habt ihr euch mir und meinem Kinde unterworfen; gehet nun in eure Stadt, ich aber ziehe morgen von derſelben ab, und gehe in meine Stadt zurück. Froh gingen die Drewier in ihre Stadt, und verkündigten das den Leuten, und alles Volk in der Stadt freute ſich.

D. Nun teilte Olga einem jeden ihrer Leute, dem einen eine Taube, dem andern einen Sperling aus, und befal, einer jeden Taube und jedem Sperling Schwefel mit Feur anzubinden*, und das mit einem Faden in ein kleines Tuch einzuwickeln, und in der Dämmerung Tauben und Sperlinge fliegen zu laſſen [2]. Nun flogen beide in ihre Neſter, die Tauben in ihre TaubenSchläge, und die Sperlinge unter die Dächer, und ſo kamen die TaubenSchläge, die [3] Scheunen Böden Staketen und Neben- und Haupt-Gebäude in Brand; es war kein Hof, der nicht brannte, und zu löſchen war keine Möglichkeit, weil alle Höfe brannten.

E. Die Leute flohen aus der Stadt. Olga befal, ſie zu greifen, wärend die Stadt brannte. Von den Aelteſten der Stadt und den Uebrigen erſchlug ſie einige, andre übergab ſie ihren Truppen zu Sklaven:

* "Und Simſon ging hin, und fing 301 Füchſe [Schakalen], und nam Brände, und keret je einen Schwanz zum andern, und tat je einen Brand zwiſchen 2 Schwänze, und zündet die an mit Feur, und lies ſie unter das Korn der Filiſter, und zündet alſo an die Mandeln ſamt dem ſtehenden Korn, und Weinberge, und Oelbäume", B. d. Richt. XV, 4, 5.

ven: den Reſt lies ſie als ſteuerbar zurück, und legte ihnen einen ſchweren Tribut auf, wovon ⅔ nach Kiev, ⅓ aber an die Olga nach Vyszgorod, [4] denn dieſe Stadt war ihr, entrichtet werden ſollte.

1. Wie armſelig hier die Drewier beſchrieben werden! Und doch waren ſie eines der HauptVölkchen in dortigen Gegenden. Doch nach A trieben ſie Ackerbau.

2. Dlug. erwänt ganz kurz der 3 erſten Arten von Rache, hat aber nichts von dieſer 4ten, dem Sperlings- und TaubenHiſtörchen: Herberst. hingegen erzält daſſelbe. — Die alte Chronik nach allen Abſchriften, wie man ſieht, ſpricht kurz und unbeſtimmt von dem Manövre: die Neueren ſprechen von "SchwefelFäden, Schwefel mit Zunder, ein Stück Lunte mit Schwefel anbinden, dann anſtecken, dann fliegen laſſen". Nur wo anbinden? Herberst. Em. unter die Flügel, Chilk. Sczerb. in den Schwanz flechten, Syn. in die Schwänze und Flügel, Jel. unter die Flügel und die gefiederten Füße. . . . Jel. 257 folgg. fürt das Hiſtörchen nach der Länge und nach der Breite an, entrüſtet ſich aber, daß "unſre Schriftſteller [*pisateli*, Schreiber] Neſtor, und die übrigen"†, ſo ſchändlich auf die würdige *Olga* lügen, dieſe ihr FürſtenWort ſo ſchnöde brechen, ſie barbariſch handeln, laſſen. Daß alles einfältige Lüge ſey, beweiſt er unwiderleglich aus der Natur der Sache. "Vögel, die Feur an ſich tragen, können nicht „weit fliegen; das Gefül des Brandes betäubt ſie, und „ſie ſtürzen herunter. Ich ſelbſt verſuchte das mit Krä„hen: ich band ihnen Feur an die Füße, ſie drehten „ſich in die Runde, hoben ſich in die Höhe, fielen aber „faſt gerade an dem Platze wieder nieder, von dem ſie „aufgeflogen waren". ꝛc. ꝛc. — Die Aufs. 76 folg. traveſtiren hier, wie gewönlich:

"... Man

† Ein ſeltſamer, ganz unrichtiger Ausdruck; ſ. oben S. 5.

"... Man ſtand den ganzen Sommer über, one ſich der Stadt Koroſten zu bemächtigen. Gegen das Ende des Sommers ſchickte man in die Stadt, um ſie zur Uebergabe aufzufodern. Die Drewier verſprachen, die Stadt zu übergeben, wenn man ſie wegen ihrer Frevel-tat gegen Igorn, ungeſtraft laſſen wollte, und verbanden ſich, einen mäßigen Tribut zu geben. Wärend den Unterhandlungen wegen der Uebergabe und des Tributs, entſtand in der Stadt ein Brand, wodurch ganz Koroſten zu Grunde ging; die Einwoner aber flohen aus der Stadt. Olga befal ihren Truppen, die Drewier aufzufangen und feſtzunemen, einige zu ſtrafen, andre als ArbeitsLeute zu verteilen, den übrigen aber einen Tribut aufzulegen". ...

Levesque 118 sq. "Je ne suivrai point ici les chroniques russes qui prêtent à Olga des stratagêmes mal ourdis, encore plus mal-adroitement répétés, et cependant toujours heureux, pour punir et faire périr les Drevliens. Il semble que les vieux auteurs des fastes de la Russie soient convenus de s'écarter de leur simplicité ordinaire dans l'histoire de cette Princesse et d'en faire un sujet de *roman*. Ce qu'on peut raisonnablement conclure de leur récit, c'est qu'elle aimait à soutenir la force par la ruse; que, pour venger la mort de son époux, elle n'eut horreur d'aucune cruauté; qu'elle s'abreuva lentement du sang des Drévliens, ravagea tout leur pays, prit ou détruisit toutes leurs villes; qu'après un an de siége elle livra aux flammes Korostene leur capitale; que ce jour fut un jour de carnage, et que le Prince lui-même périt dans ce massacre affreux [das ſagt die Chronik nicht]. On ne fit qu'un petit nombre de prisonniers, et l'on ne permit qu' à la plus basse populace de vivre ou de languir sur les cendres de sa patrie. Encore imposa-t-on à ces infortunés un tribut onéreux.

Leclerc beſchreibt S. 128-131, umſtändlich und mit Verſchönerungen, alle 4 Arten der Rache, und ſelbſt das Hiſtörchen von Sviatoſlavs Bravour, ſchließt aber zulezt: "les premiers siècles de l'histoire des peuples ressemblent un peu aux *Mille et une Nuits:* viennent ensuite les tems *héroïques*, où le fond des choses est vrai, et où la plupart des circonstances sont fausses, mais il y a quelques vérités comme il se trouve un peu de poudre d'or dans les sables

bles que les fleuves roulent. Il est vraisemblable qu'on a voulu faire d'une femme forte, un nouveau *Samson;* et que l'anecdote des colombes et des moineaux est calquée sur celle des renards qui brûlèrent les moissons des Philistins.

3. So überſezt DN.; ich verſtehe nicht alle einzele Worte, und andre ſind darüber weggegangen. Der rechtliche Ausleger einer alten Chronik muß, wenn er kan, kein Wort unerklärt laſſen; ſind manche Worte für die Geſchichte unerheblich, ſo ſind ſie es für die Sprach-Kunde nicht.

4. Dieſe Stadt war ihr alſo zum Wittum angewieſen. Wieder ein Beweis, daß *Olga* nur als Vormünderin und Interims-ReichsVerweſerin anzuſehen, nicht als regirende GrosFürſtin mitzuzälen iſt.

Vom Nik. iſt bisher nirgends, weder in den Varianten noch ſonſt, Erwänung geſchehen: Urſache, weil ſich dieſer Codex hier, für alle VI Kapitel, durch ſeine Kürze (des Details ſchämt er ſich) auszeichnet. Hier iſt alles, was er ſagt: ich gebe es blos in der Ueberſezung.

Nik. 43. sq.

A. 945 erſchlugen die Drewier Igorn bei der Stadt *Korosten.* Igor hinterlies einen Son *Tzvietoſlav*, der noch ſer klein war; ſein Wojewode war *Sventeld.*

20 Drewier, die zur *Olga* gekommen waren, und ſie für ihren Knäſen zur Frau haben wollten, warf ſie lebendig in eine Grube.

Dann ſchickten ſie 50 Männer zu ihr; dieſe lies *Olga* in eine BadStube ſetzen, und ſie da aufbrennen.

Dann ging ſie ſelbſt zu ihm (dem Drewiſchen Fürſten), und wollte ihrem Manne eine *tryzna* feiern, und da erſchlug ſie 5000 Drewier.

Anfang der Regirung *Sviatoſlavs.* A. 946. Wärend der lezten Regirung *Constantins* Porfyrog. fing in Rußland *Tzvietoſlav* zu regiren an. *Olga* zog mit ihrem Son und ihrer ganzen Macht gegen die Drewier, und ſchlug ſie, und nam alle ihre Städte ein. Da ſie vor Koroſten Ein Jar lang

lang ſtand, erſann ſie, ſich als Tribut von ihnen 3 Tauben und 3 Sperlinge von jedem Hofe, geben zu laſſen; ſie gaben ihn. Des Abends befal Olga, Schwefel mit Feur in ein Tuch zu wickeln, und den Tauben und Sperlingen anzubinden: und ſo brannte die ganze Stadt auf.

[Nun folgt aus der Byzantiſchen Geſchichte bis zum J. 947, was ſchon oben S. 15 folg. wörtlich abgedruckt worden].

Allgemeines Urteil über alle bisherige Kapitel I–VI.

"Aber — wird mir wol jeder Leſer von Geſchmack und hiſtoriſcher Kenntnis zurufen — war es auch der Mühe des Anfürens, des Vergleichens, des Erklärens, werth, mit dieſen albernen Poſſen mer als einen ganzen Bogen zu verdrucken"? Ja gewiß, auch ich hätte die Poſſen, da ſie doch in vielen ChronikenAbſchriften ſtehen, höchſtens berürt, und dann mit einer Sentenz wie *Levesque* und *Leclerc* geſchloſſen. Aber — die meiſten der neueren, und darunter mancher in Anſehen ſtehenden Inländer, haben ſich ſo weit vergeſſen, daß ſie die Poſſen ganz ernſthaft als bare hiſtoriſche Facta aufgenommen, dadurch die erſte Periode der ruſſiſchen Reichs-Geſchichte lächerlich gemacht, und gegen die Würde der alten ruſſ. Chronik überhaupt, ein ſer ungünſtigs Vorurteil erregt haben. Wenn nun meine ausfürliche Darſtellung ſo viel wirkt, daß von nun an kein Schriftſteller mer ſich ſo gröblich an ſeiner ReichsGeſchichte verſündigt: wäre meine darauf verwandte Mühe nicht nüßlich, nicht verdienſtlich, zu nennen?

Ich erkläre alle 4 Arten von Rache der Olga, ſamt dem Hiſtörchen vom jungen Sviatoſlav, geradezu für VolksMärchen. Sezt man mir die hochgeachteten Namen Tat. Lom. Sczerb. entgegen: ſo appellire ich an die Aufs., an Jel., und an den MenſchenVerſtand.

Wäre hier weiter nichts auffallend, als daß Olga in ihrem Charakter als eine *Tiſiſone*, als eine *Brunehild*, erſcheint; ſo würde mich diß allein nicht dreiſt ge-

nug

nung machen, alles für Fabel zu erklären: ich würde bedenken, daß *Olga* damals noch eine Heidin war; ich würde die Rohheit ihres ZeitAlters, und vor allen Dingen die Erfarung, daß WeiberRache wie die Hölle brennt, in Anſchlag bringen. Aber die Gräuel, die man ihr Schuld gibt, ſind doch gar zu einfältig erzält! Die Leichtgläubigkeit der Drewier iſt völlig unbegreiflich; das Niedermetzeln von 5000 (wenn auch berauſchten) Drewiern durch nur wenige Kiever iſt äußerſt unwarſcheinlich; und der Tauben- und SperlingsFlug iſt nach Jel.s Experimente ganz unmöglich.

Als VolksMärchen mögen dieſe Poſſen früh in Kiev im Umlauf geweſen ſeyn. Hat ſie der liebe, eben nicht hoch-cultivirte Mönch Neſtor, ſelbſt in ſeine Chronik eingetragen? Zu verzeihen wäre es ihm ſo gut, wie Herodoten, der die VolksMärchen der Griechen vom 1ſten und 2ten Einfall der Perſer in Griechenland, die eben ſo viel Unſinn enthalten, einer Aufname in ſeine ReiſeBeſchreibung gewürdiget hat. — Aber noch zur Zeit zweifle ich ſer daran: die Erzälungen haben ſelbſt äußere Brandmale, daß ſie ſpätere Erdichtungen und bloſe Interpolationen ſind. Die ungeheure Menge von Varianten aller Art (von denen ich blos einen kleinen Teil, zur Probe, ausgezeichnet) weiſen dahin, daß jeder Abſchreiber Neſtors, nicht copirt, ſondern nach ſeiner Fantaſie die gehörten Hiſtörchen verändert und ausgeſchmückt habe (doch nicht ſo weitläuftig ausgeſchmückt, und ſo viel zugeſezt, wie die Neuern, one alle Scheu für die Worte der alten ChronikAbſchriften, zu tun ſich erdreiſtet haben). Noch kommt hinzu, daß 2 *Codd.* wenigſtens von der Tauben- und SperlingsGeſchichte keine Sylbe haben, und andre ſich darüber nur kurz wegſchleichen.

Indeß etwas Wares ſteckt unſtreitig in dieſen Fabeln; nur alles dieſes Ware mag ſich wol auf folgendes reduciren. 1. Die ſeit *Oleg* dem ruſſ. State ſteurbar gewordene Drewier hatten Igorn erſchlagen. 2. Daß

ſie den Plan gemacht, durch eine Heirat ihres Fürſten mit der verwittweten *Olga*, ſich vor Rache zu ſchützen, und ihren Stat mit Kiev in Gleichheit zu ſetzen: wäre nicht unwarſcheinlich, wenn nicht das Alter der Wittwe (etwa 60 Jare ſchon) im Wege ſtände. 3. *Olga* als mutige ReichsVerweſerin wollte nicht nur die Rebellen wieder unter das Joch bringen, ſondern ſie auch als Mörder ihres Mannes hart züchtigen. Ihr Heer ſchlug die Drewier in einer FeldSchlacht; dann belagerte ſie ſie in ihrer HauptStadt, nam ſolche nach einer JaresBelagerung ein, zerſtörte ſie, und verwüſtete das ganze Land ſo grauſam, daß es zwar noch für einen der Söne Sviatoſlavs Appanage wurde (ſ. unten), nachher aber ſelbſt ſeinen Namen verlor.

Kap. VII.

Neue Organiſation von Drewien, Nowogrod, und Pſkov.

A. I ide Ωlga po Dereven'skoj zemli sſynom svoim i so drushinoju, ustavliajusczi ustavy[1] i uroki; i sut stanoviscza jeja i [2]loviscza. I priide v grad svoj v Kijev sſynom svoim Sviatoſlavom, i prebyvsze lieto jedino.

Felt ganz in SOF. NIK.
1. POL. *ustav*.
2. POL. iſt alles ausgefallen bis nachher *B. loviscza*.

VOSKR. *choshenije* Olgino *ko* Novugorodu.

B. [1]Vlieto 6455 ide Ωlga k Novugorodu[2], i ustavi [3]po Mstie pogosty″ i dani, [4]i po Luzie obroki

obroki i dani", i [5]loviscza" jeja sut po vsei zemli [6]znamenia i miesta i pogosty i [7]sani" jeja stojat [8]vP'skove i do sego dni; i po Dnepru pereviesiscza[9], i po Desne jest selo jeja [10]Ωlshiczin do sele". I izriadivszi [11]v'zratisia ko synu svojemu k Kijevu, i [12]prevsze" s nim v liubvi.

1. Hier fangen Sof. und Nik. wieder an.
2. Nik. add. *syna svojego ostavivsza vKijeve, i nacza ustavliati* etc.
3. Nik. *pomiestej i pogosty*, Arch. *pomosty i pogosty*, Sof. *posty*. 4. Felt in Arch. Nord.
5. Sof. *lovsza*, Nik. *loviascze ja.* — Hier fällt Pol. wieder ein, der ſich oben bei *loviscza* hieher verirrt hatte.
6. Nik. add. *Rustej i Novgorodstej*.
7. Nord. *sankie*, Sof. *sanije*. 8. Sof. add. *v Kijevie*.
9. Alle add. *i sela*.
10. Nik. *u Kijeva bliz na Desnie Olgine* (ſo auch Pol. Sof.) *i do sego dni*.
11. Pol. Nik. Step. *sija vsia, i posmotrejev oczyma svoima:* ein ſchöner Zuſatz.
12. Alle *prevyvasze*.

A. Und *Olga* durchzog das Drewiſche Land mit ihrem Son und mit einem Heer, und machte Anordnungen und [1]uroki: noch ſind ihre Lager- und FiſcherPlätze vorhanden. Dann kam ſie mit ihrem Son Sviatoſlav in ihre Stadt Kiev zurück, und blieb da Ein Jar.

Voskr. Reiſe der Olga nach Nowogrod.

B. Im J. 947 ging Olga nach Nowogrod, und errichtete an der [2]Msta [2]*pogosty* und Abgaben, und an der [2]Luga GrundSteuern und Abgaben: ihre [8]*loviscza* ſind im ganzen Lande; ihre [3]Zeichen und Orte und *pogosty* und *sani* ſtehn in Pſkov noch bis auf den heutigen Tag. Am Dnepr [5] [errichtete ſie] [4]Ueberfarten und Kirch- [*sela*, d. i. große] Dörfer, ſo wie auch an der [5]Desna; [6]noch jezt hat ein KirchDorf von ihr den Namen. Und nachdem ſie diß ausgerichtet, [Pol. Nik. und alles mit eignen

Augen geſehen] hatte, kerte ſie zu ihrem Son nach Kiev zurück, und blieb bei ihm in Liebe.*

* Tat. hat hier einen Zuſatz, von dem niemand weiß, wo er ihn hergenommen:

> „Im J. 948 ſchickte *Olga* in ihr Vaterland, in die „Gegend von *Izborsk*, viel Gold und Silber mit ihren „Großen, und befal, an ermeldtem Orte eine Stadt „am Ufer des Fluſſes *Velikaja* anzulegen, die Stadt „*Pleskov* zu nennen, und ſie mit Coloniſten zu beſetzen, „die von allen Orten hergerufen werden ſollten“.

Der ganze Zuſatz iſt Erdichtung. Pſkov wird ja früher ſchon als exiſtirend in der alten Chronik angegeben. Daß Olga aus der Gegend von Izborsk geweſen, fabelt blos die junge Legende. Um da eine blühende Colonie anzulegen, ſoll Gold und Silber hingeſchickt werden! was läßt ſich damit in einer wilden Wüſte anfangen, was dafür einkaufen?

Dennoch haben Andre (Lom. Jel.) das alberne Einſchiebſel nicht nur aufgenommen, ſondern auch ausgeſchmückt. „Die Czuden (finniſche Völker) an der Msta und Luga, ſagen ſie, lebten bei ihrer ſchlechten Haushaltung in Kummer und Elend. Olga ſezte ſlaviſche PflanzVölker dahin, richtete die Dorfſchaften ein ...“. Nun aber erſtlich, von allem dem find ich keine Sylbe in meinen ChronikenAbſchriften. Und dann — gewiß waren damals noch, Wwärts von Nowogrod (und Nwärts hinauf), die Einwoner Finnen, die aber in der Folge durch eingedrungne Slaven, Slaven geworden, und ſelbſt ihre Sprache verloren haben. Gerne möcht ich wiſſen, wann und wie dieſes geſchehen ſei; nur wo erfärt man das? Lächerlich aber iſts, wenn hier ſlaviſche PflanzVölker aufgeſtellt werden, die die Czuden cultiviren ſollten. Standen dann die Slaven in Nowogrod und Kiev ꝛc., damals um eine einzige Stufe höher in der Cultur, als alle finniſche Anwoner des finniſchen Meerbuſens? iſt davon eine einzige ſichre Spur in der Geſchichte vor-

vorhanden? Muſs doch Olga ſelbſt in der Nähe von Kiev, wo wol Slaven waren, eben ſolche Einrichtungen erſt anfangen, als ſie an der Msta und Luga für nötig befunden hatte. Laſſe man doch dem ruſſ. State die Ehre, daſs die Vorſehung ihn vor 1000 Jaren mit der glorreichen Beſtimmung entſtehen lies, um in den ungeheuern Wildniſſen zwiſchen der OſtSee und Wolga, nach und nach, Gefilde zu erſchaffen, auf denen bis dahin vereinzelte, nun vereinte, aus HalbWilden menſchlicher gewordne Menſchen, glücklich leben könnten.

Hier ruhe der gedultige Leſer, wenn gleich nur auf kurze Zeit, von den Elendigkeiten aus, die er in den bisherigen V Kapiteln mit Eckel hat leſen müſſen. Die würdige *Olga* erſcheint hier, nicht mer, wie ſie BadStuben heizen, gute zutrauliche Leutgen berauſchen und maſſacriren, Tauben und Sperlingen SchwefelFäden unter die Schwänze binden läſst: ſie tritt auf als Reichs-Verweſerin, die ihres hohen Amtes eingedenk, ihr Reich zu — cultiviren anfängt. Diſs iſt die allererſte Stelle von der Art in unſrer Chronik — CulturGeſchichte der Völker iſt bekantlich, und allgemein, der verwarloſeſte Teil in den alten StatenGeſchichten —: Schade nur, daſs ſie ſo kurz und unbeſtimmt, hin und wieder ſogar unverſtändlich iſt; aber ihren groſsen Werth hat ſie immer, und wundern mögte man ſich, daſs manche neuere Ausleger der Chronik ſie ganz überſehen haben.

Als in den lezten beiden JarHunderten mere Europäiſche Staten anhoben, ihrem Lande und ihren Menſchen einen höheren Grad von Cultur zu geben; da beſtanden die Arbeiten in folgenden: man zälte das Volk, maſs das Land, baute Brücken, legte LandStraſsen (gar StraſsenDämme, Chauſſeen) an, grub Canäle, öffnete durch Unterricht Beiſpiel und Unterſtüzung neue NarungsQuellen u. ſ. w. Alle dieſe Arbeiten ſezten eine Art ſchon vorhandner Cultur voraus: diſs war der Fall

in dem ruſſ. State noch nicht; hier mußte, nach dem alt-deutſchen Ausdruck, "das Dorf erſt aus wilden Wurzeln beſezt werden"; hier war noch alles wild, das Land wie ſeine Bewoner. Der neue, höchſtens erſt 100 J. alte Stat war ein Amalgama von weit zerſtreuten heterogenen Völkern, die nicht einmal alle mit einander ſprechen konnten. Die vielen Flüſſe, mit denen das Land durchſchnitten war, und die deſſen Glück machen ſollten, hinderten oder erſchwerten wenigſtens den Verkehr.

Die erſten CulturOperationen, die die ReichsVerweſerin vornam, gingen nur auf 3 Gegenden: auf das neueroberte Drewien, dann im Norden auf die Anwoner des finniſchen Meerbuſens (nach Nowogrod kam ſie auch), und dann im Süden bei Kiev. — Und worin beſtanden jene Operationen? Sie bereiſte jene Gegenden, um, wie die Chronik ſagt, alles mit eignen Augen zu ſehen; ſie teilte ſie in kleinere und größere Diſtricte; ſie legte Fähren und Colonien an dem Dnepr und der Desna an; ſie beſtimmte den BauerZins und andre Abgaben. Einiges hiebei iſt noch zur Zeit unerklärlich: ſ. das nun Folgende.

---

1. Hier kommen mere Worte vor, die die Herren entweder ganz überſehen, oder willkürlich überſezen. — *Urok*, plur. *uroki*; HEYM, eine aufgegebne Arbeit, auch Steuer [aber wie von *dani* und *obrok* verſchieden?]: das diminat. *uroczisczе*, bei HEYM ein Diſtrict. — *Stanoviscza* (von stanovit', ſezen, ſtellen). DN. ein Ort, wo ſie abtreten konnte; HEYM, ein LagerPlaz: etwa das latein. stabulum, in der Bedeutung von *diuersorium*, *hospitium*? (an PoſtStationsHäuſer darf man hier wol noch nicht denken). — *Loviscza* (von lòvit', fangen, welches von Jagd wie von Fiſcherei gebraucht wird). Lerte ſie die Leute erſt die hohe Jagd (OL. 84)? legte ſie Fiſchereien [Wehren] an? oder machte ſie beides zu Regalien!

2.

2. Die *Msta* kömmt aus einem See gleiches Namens in dem Vyszevoloker Kreiſe in der Statthalterſchaft Tver, und läuft in die Nowogroder Statthalterſchaft, wo ſie in den IlmenSee fällt. Die *Luga* (wofür die Aufs. *Pola* haben) entſpringt 60 Werſte von Nowogrod, läuft neben der Stadt Jamburg vorbei, und fällt 30 Werſte unterhalb dieſer Stadt in den finniſchen Meerbuſen. Beides aus Jel. 262. — *Pogost* heißt jezt (nach Heym) ein großes Dorf, mit einem beträchtlichen Diſtrict und einer PfarrKirche. Da dort zu Lande damals noch keine Religion war; ſo iſt es lächerlich, wenn DN. das Wort durch Kirchſpiele überſezt.

3. Für *loviscza* hat hier Sof. *lovsza*. Zeichen, Orte, *sani*, verſteht und erklärt niemand. *Sani* überſezt DN: ihre Schlitten ſtehen in Pſkov ꝛc.; wol heißen *sani* ruſſ. Schlitten, aber können ſie das hier bedeuten? auch gibts hier Varianten, die aber eben ſo wenig erklärlich ſind. (Wie ſich Emin 196 hier mit den Schlitten durchhilft, iſt luſtig zu leſen, aber keiner Anfürung werth).

4. Auch dieſes Wort iſt zweifelhaft. Tat. 309 ſagt, *perevesiscze* heiſſe in der Uloshenije ꝛc. ein Ort, wo Vögel in Netzen gefangen werden, die zwiſchen zwei Waſſern aufgehenkt ſind, wenn ſie über dieſe fliegen.

5. Dem Dnepr ſezt Lom. die *Sula* bei, hat aber nichts von der Desna. — Von der Desna ſ. oben Th. II, S. 29.

6. Tat. verſichert, daß noch jezt ein *Olga*-Oertgen in KleinRußland, nicht weit von Czernigov, und nahe am Dnepr, exiſtire.

Kap. VIII.

Reiſe der Olga nach Conſtantinopl. Des Kſ. Constantins Heirats-Antrag an ſie! Sie wird getauft, und der Kaiſer liſtig abgewieſen.

Voskr. Sof. *Byſt kresczenije Olginovo v Tzarigradie.*

A. Vlieto 6456, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 6463, ide Ωlga v Greky, i priide ko Tzariu gradu. I bie togda Tzar' [1] Kostiantin syn Leonov, i priide kne mu Ωlga". I vidiev ju dobru susczu zelo litzem, i smylenu [2], i udivis' Tzar razumu jeja, i besieduja [3] rek k nej: podobna jesi tzarstvovati v gradie sem s nami. Onashe razumevszi [4] recze ko Tzariu: az pogana jesmi; ascze mia chosczesz' [5] krestiti", kresti mia sam, asczeli [6] to . . ne kresczjusia. I [7] kresti ju Tzar s Patriarchom.

1. Pol. *imenem Czemskij, i poviedasza Tzariu prichod jeja, i abije Tzar vozva ju k sebie, onashe ide k nemu nicztosh medliasczi;* Nik. *imenem Tzemeschij*, und das ſolgende mit eben den Worten. Nur den falſchen Namen haben, Voskr. *imenem Ioann Czemskij*, Sof. *imenem Ioann Kemiskij*, Ngrd. *imenem Czemskij:* Arch. nur *Tzar greczeskij*, one Namen.
2. add. *v premudrosti, umom, i krasnu.* 3. add. *paki.*
4. Von hier an geht Archgl. einen andern Gang, ſ. nachher.
5. Pol. felt: dafür Sof. *mene v shenu sebie.*
6. Pol. Nik. *sego ne sotvoriszi*, Nord. *togo ne chosczeszi.*
7. Ngrd. add. *po sich glagolech.* Pol. Nik. *Tzarshe posluszа jeja sloves, i abije* etc.

B. Prosvesczena byvsze [1], radovavszes' duszeju i tielom. I pouczi ju Patriarch o vieri, i recze jej: blagoslovlena ty v shenach ruskych, jako vo-

vozliubi sviet, a tmu ostavi; blagosloviti tia imut synove Rustii i v poslednij rod vnuk tvoich. I zapoveda jej ot tzerkovuom [2]ustave", i ot molitvie, i ot postie, i ot milostinie, i o vozdershanije tiela czista. Onashe poklonivszi glavu, stojasze aki guba napojajema, vnimajuczi uczenija. I poklonivszes' Potrejarchu glagoliuscze: molitvami tvoim, [3]Vladyko! da sochranena budu ot sieti neprijazneny.

Dieſe unbedeutende Stelle hat nicht Eine bedeutende, wol aber ſer viele grammatiſche Varianten.

1. Nord. add. daß Olga das Abendmal empfangen, und Unterricht erhalten von den göttlichen Schriften der heil. Vater, durch Ueberlieferung der 7 Concilien ꝛc. (Nichts von der Bibel, die ja ſchon ſlavoniſch überſezt war?)
2. Voskr. Sof. *czinu.* 3. Pol. Nik. add. *czestniejszij.*

C. Bieshe reczeno imia jei v sviatom kresczenii [1]Ωlena"; [2]jakoshe i drevniaja Tzaritzi mati velikago Kostiantina". [3]I blagoslovi ju Patrearch, i otpusti ju".

1. Alle andre *Jelena.* 2. Sof. felt. 3. Pol. felt.

D. I po kresczenii i [1]v'zva" ju Tzar', i recze jej Tzar': chosczu tia pojati sobie shena. Onashe recze: kako chosczeszi mia pojati, a krestiv mia sam, i narek mia dsczereju? a v Christjanech togo zakona niest, ty sam viesi. I recze[2]: [3]perekliukala mia jesi, Ωlgo"! I vdast jej dary[4] mnogy, zlato i srebro i pavoloki i s'sudy razliczny ja"; i otpusti ju, [5]i narek ju dsczerju".

1. Pol. Nord. *paki prizva.*
2. Pol. Nik. add. *pred stojasczym tu Velmoshiam svoim,* Sof. *k Boliarom svoim.*
3. Nord. *upremudri mia Olga svoimi glagolanii.* Pol. Nik. *umudri*

umudri mia Olga slovesy svoimi; bie bo Olga mudra vo slovesiech. Tzarshe paki Czemskij (Nik. *Tzemskij*) *slyszav glagoly jeja, dast* etc.

4. und 5. felt im Sof.

Archol. 15 sq. (ſ. gleich vorher A in den Varianten N. 4).

. . . Onashe razumievszi mysl' jego, i recze ko Tzariu: az pogana jesm', da uscze mia chosczeszi vidieti Tzaritzeju sebie, to pervieje kresti mia. Tzar'she posla k Patriarchu, da ju krestit. Olgash priszed k tzerkvi, ne vidie Tzariu u tzerkvi, i recze: komu mia krestiti? Patriarchshe recze: az kresczu tia. Ol'gashe posla ko Tzariu, i recze: ascze mia chosczesz krestiti, to sam mia kresti; ascze li ne krestisz mia sam, to ne kresczusia. I szed Tzar' kresti ju s Patriarchom sam, i narecze imia jej Jelena. — Pouczív ju Patriarch o vierie, i recze jej: blagoslovenna ty v shenach; blagosloviat bo tia synove Rustii, posliednij rod vnuk tvoich, i pouczív ju. I voschotie Tzar' jeje vshenu, i ne izvoli ona, zaneshe sam kresti ju. I otpusti ju v Kijev, i dsczer'ju narek, i dary mnogi dade jej. Onashe uczasze syna svojego byti Christanu, onshe ne chotiasze. I kormiasze jego do mushstva.

[Nun kein Wort weiter von *Olga*, ſondern Archol. fårt da fort, wo ich künftig *Sviatoſlavs* Regirung anfange].

Voskr. Sof. Taufe der Olga in Conſtantinopl.

A. [1] im J. 955 ging Olga nach Griechenland, und kam nach Conſtantinopl, wo damals [2] *Constantin*, Leo's Son, Zar war. Zu ihm kam Olga; und da dieſer ſah, wie ſer ſchön von Antliz und verſchmizt ſie war, und er ihren Verſtand bewunderte, [3] ſagte er ihr bei einer Converſation: du biſt würdig, mit Uns in dieſer Stadt zu regiren. Sie, die das wol verſtand, erwiederte dem Zaren: ich bin eine Heidin; * willſt Du mich aber heiraten, ſo

* Archol. . . . willſt du mich aber als deine Zarin ſehen, ſo chriſtne mich vorher. Da ſchickte der Zar zu dem Patriarchen, daß der ſie taufen ſollte. Als Olga in die Kirche kam, fand ſie da den Zar nicht vor, und fragte: wer wird mich chriſtnen? Ich werde dich taufen, erwiederte der Patriarch. Da ſchickte Olga

ſo [4]chriſtne mich ſelbſt: willſt Du das aber nicht, ſo laß ich mich nicht taufen. Und der Zar chriſtnete ſie mit dem [5]Patriarchen.

B. Als ſie erleuchtet war, freute ſie ſich mit Leib und Seele. Und der Patriarch lerte ſie den Glauben, und ſprach zu ihr: Geſegnet biſt du unter den ruſſiſchen Weibern, da du das Licht lieb gewonnen, und die Finſterniß verlaſſen haſt! Dich werden Rußlands Söne bis in das lezte Glied deiner Enkel ſegnen. Und er gab ihr Unterricht vom Kirchen-Reglement [al. vom geiſtlichen Stande], und vom Beten, vom Faſten, von Almoſen, und von der Pflicht den Leib rein zu erhalten. Sie aber neigte das Haupt, ſtand da wie ein getränkter Schwamm, und ſog die Leren ein. Dann beugte ſie ſich vor dem Patriarchen, und ſprach: durch dein Gebet, hochverehrter Herr, werde ich bewart werden vor den Stricken des Feindes.

C. Und ſie erhielt in der heil. Taufe den Namen Helena: ſo hies auch die Zarin Mutter des groſſen Conſtantins[6]. Und der Patriarch ſegnete ſie, und entlies ſie.

D. Nach der Taufe berief ſie der Zar abermals, und ſagte ihr: ich will dich mir zum Weibe nemen. Sie erwiederte: wie willſt du mich nemen, da du mich doch ſelbſt gechriſtnet, und mich deine Tochter genannt haſt? das iſt bei Chriſten nicht erlaubt, wie du ſelbſt weiſt. Da ſagte der Zar [in Gegenwart ſeiner Groſſen]: du haſt mich überliſtet, Olga! Da gab er ihr viele Geſchenke, [7]Gold, Silber, Pawoloken, und allerlei Gefäße, und entlies ſie, nachdem er ſie ſeine Tochter genannt hatte.

Hier

Olga nach dem Zaren, und lies ihm ſagen: willſt du mich getauft haben, ſo chriſtne mich ſelbſt; tuſt du das nicht ſelbſt, ſo laß ich mich nicht taufen. Da kam der Zar ſelbſt, ſie mit dem Patriarchen zu chriſtnen, und gab ihr den Namen Helena.

Hier ſind 4 wirkliche, d. i. ware, und dabei erhebliche Facta: 1. die Olga nam eine Reiſe nach Conſtantinopl vor, 2. im J 955; 3. ſie wurde da beim kaiſerl. Hofe feierlich eingefürt, und 4. erhielt Geſchenke. — Alles übrige iſt läppiſche Dichtung, eingeſchoben von — man weiß nicht von wem? der aber nicht blos der derbſte Ignorant in der Geſchichte iſt, ſondern ſich auch als einen gar einfältigen Menſchen zeigt. Wirklich ſind dieſe Poſſen unter aller Kritik; gleichwol muß ich ſie berüren: denn bei weitem die allermeiſten neuern ſogenannten ruſſ. Geſchichtſchreiber, haben die Poſſe für Warheit aufgenommen, und ſie da, wo ſie ſelbſt die Dummheit mit Händen griffen, traveſtiren, leidlich machen wollen. — Leider haben die Poſſen hier noch kein Ende; es werden noch andre eben ſo erbärmliche und damit zuſammenhangende, bald nachher, Kap. X, folgen.

Olga, die Geiſtvolle Frau, nachdem ſie alles zu Haus in Ruhe und Ordnung gebracht, unternimmt eine Reiſe nach Conſtantinopl, dem damals resp. cultivirteſten Orte der Welt, den man damals ſchon gut in Kiev kannte, ſo wie Kiev und Ruſſen in Conſtantinopl. War das abſichtlich eine bloſe CulturReiſe, etwa wie Peter I nach Amſterdam London und Wien (im Vorbeigehen auch nach Paris) unternam? Kam ihr etwa dort erſt der Gedanke in den Sinn, eine Chriſtin zu werden, da ſie vielleicht durch den außerordentlichen Prunk, mit dem der griechiſche GottesDienſt in ſeinen äußeren Formen dort abgehalten wurde, eben ſo betäubt und entzückt wurde, wie wir künftig von *Vladimirs* Geſandten hören werden? Oder war die Annahme der chriſtl. Religion der HauptZweck ihrer Reiſe? Ich weiß es nicht, denn die alte Chronik ſagt nichts hierüber: doch kommt mir immer das leztere als warſcheinlicher vor. *Olga* lebte unter wilden Völkern, die eigentlich noch gar keine Religion hatten; denn kan man da eine Religion annemen, wo ein Volk keine Prieſter, keine

Tem-

Tempel, ſondern nur GößenBilder von der plumpſten Art, und Zauberer (ſibiriſche Schamane), hat? In Kiev aber war, ſeit der Waräger (Normänner) Zeiten das Chriſtentum wol bekannt; ſelbſt eine chriſtliche Kirche war ſchon da (Ig. 99). Alſo ſchon in Kiev kan Olga ihren Entſchluß, eine Chriſtin zu werden, gefaßt haben. Ihre damalige Lage muß auch dabei in Anſchlag kommen; ſie im WittwenStande, traurend um einen ermordeten Gemal, und ſchon ſer alt: "le chagrin et les regrets conduisent presque toujours les femmes sensibles à la *dévotion*", Leclerc 132. — Von politiſchen Abſichten, die dieſe Reiſe gehabt haben ſoll, träumen einige Neuere; aber ſie träumen nur.

A. 1. Daß dieſe JaresAngabe, über die ſer viel gezankt worden, richtig ſei, wird unten entſchieden werden.

2. So der einzige Radz.; alle andre Codd. nennen den Johann *Tzimisches*, der doch erſt 14 Jare nachher Kaiſer wurde (oben S. 13): ſo ausnemend unwiſſend ſind die Leute! In vielen Abſchriften mag blos Tzar *greczeskij*, der griechiſche Zar one Namen, geſtanden ſeyn; daraus machte ein flüchtiger Copiſt *Tzemischij*, welcher Name ihm aus künftig folgender Sviatoſlavs Geſchichte geläufig war.

3. Von dieſer Amourette des Kaiſers mit dem 70järigen Mütterchen *Olga*, ſ. unten.

4. *krestit'* ruſſ., hat drei Bedeutungen: 1. zum Chriſtentum bekeren, 2. taufen, 3. PathenStelle vertreten (auch 4. das Kreuz machen). Alſo konnt ich es nicht immer durch taufen überſeßen, ſondern mußte ein neues deutſches Wort, chriſtnen (ſchwed. und dän. *kristna*) erſchaffen.

5. Nun wie hies dieſer Patriarch, und wer war er? Außer den Aufs. und Syn. hat ſich kein einziger, weder Alte noch Neuere, einfallen laſſen, ſich nach dem Manne

zu

zu erkundigen! — Er hies *Theofylakt*, des Parvenu Kſ. Romans 4ter Son, der war im J. 933, 16 J. alt, Patriarch geworden! (oben S. 11). Der Täufer macht ſeinem edlen Täufling keine Ehre: hier iſt ſein Portrait.

Historicum compendium, quod incipiens a Nikefori Imperatoris a Genicis obitu, ad Imperium Isaaci Comneni pertinet. A *Joanne Curopalate* Scillizzae, Magno Drungario Viglae, conscriptum: et nunc recens a Jo. Baptista Gabio e graeco in latinum conversum *etc.* Venetiis apud Dominicum Nicolinum, 1570, 151 Blätter Fol.
[Iſt äuſerſt rar. Das griechiſche Original iſt noch ungedruckt].

Fol. 63, 6. Anno XII imperii Constantini, mundi vero 6464 [956], mensis Februarii 27, Ind. XIV, decessit e vita *Theofylaktus* Patriarcha, sacerdotio functus annos 23 dies 25: 16 natus annos, quando contra canones ecclesiae accepit gubernacula, et sub paedagogis, heu usque ad aliquod tempus! vitam transegit. Atque utinam id semper ille fecisset; videbatur enim grauis esse et moderatus: sed cum jam ad maturiorem peruenisset aetatem, permissus suo modo viuere, nihil ex iis, quae *turpissima* essent, aut omnino interdicta, praetermisit, venales proponens ecclesiasticos ordines et creationes Episcoporum, et alia faciens, quae veris Episcopis indecora essent. Equorum cupiditate insaniens, et venationibus deditus, aliaque turpia patrans facinora, quae sigillatim enarrare, praeterquam quod haud decet, etiam *nefas* est: sed unius tantum facienda mentio est, ut illius mens a disciplina abhorrens ostendatur. Amore intolerabili detinebatur equos possidendi, et supra 2000 sibi comparasse dicitur; quibus alendis semper plurimum studebat: non foenum aut ordea illis apponens, sed pinorum fructus et amygdala et pistacia, itemque dactylos et caricas et uvas passas molliores odoratissimo vino miscens, et crocum cinnamomumque et balsamum atque alia aromata, cum iis quae diximus singulis equis apponebat ad alios cibos. Aiunt etiam sacra peragenti magna illa Vta sacrae coenae die, et preces mysteriorum legenti, ministrum illum, cui fuerat equorum commissa cura, hoc bonum nuncium attulisse, maxime insignem illam phortantem equam, addito nomine, peperisse; at illum prae nimio gaudio, quod reliquum erat sacrificii, utcumque peracto, cursu ad stabu-

ſtabulum contendiſſe, conſpectoque nato pullo, abſurdo ſpectaculo expletum, ad magnum templum rediiſſe, ut abſolueret ſanctae Dei ac ſaluatoris noſtri paſſionis hymnum. Illius item opus fuit mos, qui etiamnum viget, in ſacris ac publicis populi celebritatibus contumelia afficiendi Deum et Sanctorum memoriam, per quaedam indecora cantica ac riſus et temerarias exclamationes, dum matutino tempore hymni perficiuntur, quos oportuit afflicto atque contrito corde pro noſtra ſalute Deo adhiberi. Coacta enim frequentia hominum infamium, ipſisque praefecto Euthymio quodam cognomento *Caeſne*, quem ipſe eccleſiae Domeſticum creauerat, ſatanicas ſaltationes et indecoros clamores, et cantica ex triuiis atque fornicibus percepta, eos celebrare docuit. Et ita viuens vitam finit, dum temere equitans ad quendam maritimum murum illiſus, ſanguinem ex ore exſpuit, et *biennium* morbo laborans, quum in hydropiſim incidiſſet, mortuus eſt. Ac 3 *April.* menſis, eadem *Indict.*, in locum ipſius patriarcha deligitur *Polyeuktus*. . . .

Faſt alles das, und zum Teil wörtlich, kan man leſen, griechiſch bei Zonaras Tom. II, p. 194, und Kedren. Tom. II, p. 638; und franzöſiſch in Royou *hiſt.* du *Bas-Empire*, Tom. III, p. 25.

6. Helena hieß auch die damals regirende Kaiſerin: hatte die etwa PathenStelle bei der Olga vertreten?

7. Dieſe mäßigen Geſchenke, die ſie erhalten, werden unten ſpecificirt. Von großen Geſchenken, die ſie für den kaiſerl. Hof mitgebracht, und von denen Step. und alle Neuere viel Aufhebens machen, weiß die alte Chronik nichts, und noch weniger die Byzantier.

Nun was iſt von der ganzen Hiſtoria,

„wie ſich der Kaiſer in die GrosFürſtin verliebt hat, wie er ihr einen Heirats-Antrag getan, aber mit einem ſchmählichen Korbe abziehen müſſen",

vernünftiger Weiſe zu halten? — Luſtig iſt's zu leſen, wie einige Herren träumen, und dem frommen Leſer Dinge

als Facta aufbinden, wovon keine Sylbe in der Chronik ſteht.

Tat. glaubt das Märchen nicht. Zwar S. 41 erzält er treulich und wörtlich, was ſeine *Codd.* darüber ſagen; aber in ſeinen Anmerkungen S. 390 berechnet er das Alter der *Olga* wenigſtens auf 67 Jare, und erklärt daher alles geradezu für eine, entweder von Neſtor ſelbſt aus Unbedacht erſonnene [nicht doch! er kan ſie als VolksTradition vorgefunden haben], oder von ſeinen Copiſten eingeſchobne Fabel.

Lom. 108 glaubt das Märchen halb. Zwar nennt er die Verliebung "einen ſer unwarſcheinlichen Umſtand, denn da würde man 2 unglaubliche Dinge glauben müſſen: einmal, daß Olga noch 52 Jare nach ihrer erſten Heirat ſo ſchön geweſen, daß ſie den Kaiſer hätte zärtlich machen können; und dann, daß weder der Kaiſer noch ſeine Miniſter daran gedacht, daß geiſtliche Verwandtſchaft dieſe Ehe unmöglich mache, und alſo beide einfältiger als die Drewier geweſen wären". — Doch den HeiratsAntrag ſelbſt glaubt er, meint aber, der Kaiſer habe die GrosFürſtin nur aufgezogen, und mit ihrem Alter ſeinen Spott getrieben (er folgt darin Step. 25). Diß ſoll ſelbſt aus der Antwort erhellen, die nachher Olga dem kaiſerl. Geſandten gab, davon ſ. unten Kap. X, B.

Sczerb. 188 glaubt das Märchen ganz. "Die GrosFürſtin, meint er, ſo bejart ſie auch damals war, konnte doch noch einige Ueberbleibſel ihrer ehemaligen Schönheit behalten haben, deren Reiz durch ihren vorzüglichen Verſtand noch vermert wurde. Aber mer als alles diß habe der Gedanke das Herz des Kaiſers in Flamme geſezt, daß er geglaubt, durch eine eheliche Verbindung mit ihr das ganze weitläuftige ruſſiſche Reich zur Erbſchaft zu bekommen; oder ſich zum wenigſten durch dieſe Heirat an Sviatoſlav einen ſolchen BundesGenoſſen zu verſchaffen, der nicht allein die Griechen ſelbſt mit keinen Einfällen beunruhigen würde, ſondern auch dieſes ſchon ziemlich geſchwächte Reich gegen andre Feinde beſchüzen könnte. Hier wirkten alſo StatsAbſichten, welche allerdings auch einem ſer alten Geſichte eine Schönheit beilegen können, die aber die damaligen Schriftſteller nicht einſahen, und das daher den Reizen der Olga zuſchrieben, was ledig-

diglich aus einer StatsKlugheit des griechiſchen Kaiſers herrürte".

Selbſt Emin 203 glaubt das Märchen nicht, unter andern auch aus dem Grunde, daß "nach ſeiner ZeitRechnung Kſ. Constantin damals nicht mer am Leben geweſen"! — Was er dabei von einer böhmiſchen Prinzeſſin, der Schweſter der nach Polen verheirateten Dambrovka ſchwäzt, die unter dem Kſ. Roman auch in Conſtantinopl mit dem Namen Helena getauft worden, iſt meiſt ungegründet, und gehört gar nicht hieher.

Stritt. 46 glaubt das Märchen nicht, ihm widerſteht das Alter der Olga; auch weiß er, daß damals des Kaiſers Gemalin noch lebte. — Eben ſo Aufs. 85.

Jel. 268 nennt es ein abgeſchmacktes, lächerliches Märchen, mit dem man ja nicht eine ſo Ehrwürdige Geſchichte, wie die TaufGeſchichte der Olga iſt, entſtellen dürfe. Er ſcherzet dabei, Neſtor (oder ſein Interpolator) habe nur eine Parodie auf die alte Sara machen wollen, die auch noch beim Farao Fortüne gemacht, *Genes.* XII, 14.

Daß Step. Chilk. Syn. u. a. alles wörtlich glauben und ernſthaft referiren, verſteht ſich wol.

Nun aber, EndUrteil! — nie erwäne weiter ein vernünftiger ruſſ. Geſchichtſchreiber der elenden Fabel: ſie iſt im höchſten Grade dumm. Nicht hat der Kaiſer die GrosFürſtin zum Beſten gehabt (Lom.): nicht war es in politiſcher Abſicht ſein Ernſt, die Alte zu heiraten (Sczerb.). Alles iſt pure Erdichtung eines einfältigen Mönchs, vielleicht erſt aus dem 14ten Säc. Denn I. das Alter der Olga iſt erwieſen; man müßte dann alle ZeitRechnung in der ruſſ. Chronik verwerfen, wozu doch kein Grund vorhanden iſt. Dieſes Alter iſt auch den meiſten der Vorgenannten anſtößig geweſen. Indeß felt es doch nicht an Beiſpielen von alten Damen, deren Reize ſelbſt noch junge Männer in Flamme geſezt. Das merkwürdigſte ſolcher Beiſpiele gibt die berüchtigte *Ninon l'Enclos*, in welche, da ſie ſchon über 65 J. alt war, ſich ihr eigner Son ſo ſterblich verliebte, daß wie er

nachher erſt erfur, das es ſeine Mutter wäre, er ſich erſtach*. II. Kſ. Constantins Gemalin, Helena, des Uſurpators Roman Tochter, lebte noch; Olga ſpeiſete mere male mit ihr an einer Tafel, ſ. unten. III. War der Kaiſer etwa unzufrieden mit ihr, und hatte er eine Eheſcheidung mit ihr im Sinne? Auch das nicht. Sie hatte ſelbſt gegen ihre eigne Brüder agirt, um ihrem Gemal die volle Herrſchaft zu verſchaffen; er überlies ihr, wie die Byzantier klagen, nur zu viel Anteil an der Regirung (ſie ſchacherte bei AemterBeſetzungen), oben S. 12. Sie ſtarb vor ihm, und noch auf ihren Tod beehrte er ſie mit LobGedichten**. Endlich IV. War die Grille von geiſtlicher Verwandtſchaft als einem EheHinderniß, ſchon damals in der griechiſchen Caſuiſtik? ich weiß es nicht. Wäre es aber auch: wie läßt ſich denken, daß der Kaiſer das nicht gewußt hätte Lom. oben S. 66.

* Der Ninon von Lenclos Leben und Briefe (Leipzig, 1755, kl. Octav) S. 109. — Seltſam iſt es, daß gerade in das ZeitAlter der Olga, die ſkandiſchen Chroniken ein änliches Märchen ſetzen. Der deutſche Kſ. *Otto* I (reg. von 936—974) — ſo ſchreibt *Svend* Aagesen, ein würdiger Collega der ruſſ. Interpolanten — verliebte ſich in des däniſchen K. *Gorms* Wittwe, und freite um ſie (A. 948, al. nach 965), da ſie tief in den 60ern war: und Ottos Gemalin lebte auch damals noch! Suhm Hiſtorie af Danmark fra Aar 800 til 941, Kopenhagen 1784, Tom. II, S. 580. — Ebendeſſ. (unter dem Namen *Philalethus*) Tronhiemſke Samlinger, 5 Bind, Tronhiem 1764, S. 10.

** Zonar. II, p. 193. Operam quoque rhythmis et omnis generis verſibus dedit, quod in iis ſcriptis cernitur, quibus *obitum conjugis ſuae deplorauit.*

Kap. IX.

Der Patriarch ſegnet ſie zur RückReiſe nach Kiev ein. Homiletiſche Einſchiebſel.

Nichts von dieſem ganzen Kap. in Sof. und Archol.

A. Onashe chotiasczi [1] domov", i priide k Patriarchu, blagoslovlenija prosiasczi na dom [2], i recze jemu: liudije moi pogani, i syn moj [3], daby mia Bog sobliul ot vsiakogo zla.

1. Pol. Nik. *vozvratitisia vzemliu svoju*, Voskr. *vo svoja si*, Ngrd. *ko gradu svojemu*.
2. Pol. Nik. Ngrd. add. *svoj*.
3. Pol. add. *takosh pogan bie*.

B. I recze Patrijarch: Czado viernoje! v Christa krestilas, i v Christa obleczes'; Christos imat sochraniti tia, jakoshe sochrani Jenocha vpervyja rody, i potom Noja v kovczezie, Avraama ot Avimelecha, Lota ot Sodomlian, Moisieja ot Faraona, Davida ot Saula, trije otrok ot pesczi, Danila ot zverei: i tako i tia vzbabit' ot nestrijazni i ot sietei jego. I blagoslovi ju Patrijarch [1], i ide s mirom v svoju zemliu, i priide k Kijevu.

1. Pol. Nik. add. *so vselenskim Soborom*, mit dem ökumeniſchen *Concilio?*

C. Seshe byst', jakosh pri Solomonie priide Tzaritza Jefiopskaja ko Sołomonu, slyszati chosczíu premudrosti Solomoniu, i mnogu mudrost' vidie i znamenja. Takosh i si, blashennaja Olga iskasze dobroje premudrosti boshija; no ona czelovieczeski, a si boshija. [1] Iscziu-

sczi premudrosti" obriasczut premudrost. [2] Na ischodisczech pojetsia, na putechshe derznovenije v vodit, na krajechshe zabralnych propovedajetsia, v vratechshe gradnych derzajusczi glagolat': jeliko bo liet [tlie] zlobivi dershat' po pravdu: sia bo ot vzrasta blashennaja Olga iskasze modrostiju vse v svietc sem, i nalieze biser mnogotzienen jeshe jest' Christos. Recze bo Solomon: shelanije blagoviernych naslashet duszu i prilosh serdtze vrazum; az bo liubiasczaja mia liubliu, isczusczije mene obriasczut mia; ibo recze Gospod, prichodiasezago ko mnie ne izshenu von.

1. Pol. Nik. add. *piſano bo jeſt', isczusczi mene.*
2. Von hier an hören auch Pol. Nik. auf; bleiben alſo nur Radz. Voskr. Nord.: aber die Schreibfeler und Varianten ſind häufig und grob, verdienen aber keine Anzeichnung. Alle ſolche Stellen haben ja gar keinen Werth für den Hiſtoriker.

A. Nun wollte ſie in ihr Land zurück, und kam zum Patriarchen, um ſich ſeinen Segen zu erbitten, und ſprach zu ihm: meine Leute ſind Heiden, und auch mein Son; [ſegne mich], damit mich Gott vor allem Böſen beware.

B. Der Patriarch antwortete: gläubiges Kind, du biſt auf Chriſtum getauft, und haſt Chriſtum angezogen; Chriſtus wird dich bewaren, wie er bewaret hat Henoch in den erſten Geſchlechtern, und nachher Noach in der Arche, Abraham vor Abimelech, Lot vor den Sodomitern, Moſeh vor Farao, David vor Saul, die 3 Knaben im FeuerOfen, Daniel vor der LöwenGrube: ſo wird er auch dich bewaren vor dem Feind und ſeinen Netzen. Und der Patriarch ſegnete ſie, und ſie ging in Friede in ihr Land, und kam nach Kiev.

C. Juſt ſo war es, wie bei Salomon, zu welchem die äthiopiſche Zarin kam, um deſſen Weisheit zu hören: ſie ſah auch viele Weisheit und Zeichen, aber nur menſchliche Weisheit. Die ſelige *Olga* aber ſuchte göttliche Weisheit.... Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausſtoßen.

[Hier eine Reihe von one Zuſammenhang zuſammengerafften bibliſchen Sprüchen, die in keine Chronik gehören].

Kap. X.

Noch ein Abenteuer: BettelGeſandtſchaft des Kaiſers von Conſtantinopl nach Kiev!

A. Sishe Olgo priide Kjevu, jakoshe riekochom, prisla Tzar' knei [1] Gretzkyj", glagolia: jako mnogo darich tia, tyshe glagoleszi mi, jako ascze v'zvrasczusia vRus, mnogi dary posliu ti, czeliad' i vosk i skoru [2] i voja mnogi vpomoscz'.

B. I otvesczavsze i recze [3] poslom: ascze ty rtzi" takosh postoiszi u mene vPoczajnie, jako az [4] vsiudu", togda ti dam [5]. I [6] otpusti ja [7] i rekszi".

1. Pol. Nord. Nik. *Tzemskij*, Sof. *Czemskij Joann.*
2. Pol. add. *bielku.*
3. Nik. *i recze kosomieru*, Pol. Nord. *ko Solomeru*, Step. *otviet sotvori k priszedszemu k nei Kosomieru* (was ſoll *kosomier* bedeuten?): *i ascze ti sitze glagoleszi ot Tzemskago Tzaria, rtzy jemu tako.*
4. Nik. *vkudu* (Sof. Nord. *vsudu*, Pol. *vsude*) *u tebie stojavszi.* 5. Pol. add. *dan.*
6. Nik. Pol. add. *sija paki glagolavszi mnogo, i abije.*
7. So auch Nord. Voskr.

A. Als Olga wieder, wie wir geſagt haben, nach Kiev zurückgekommen war, ſchickte der griechiſche Zar zu ihr, und lies ihr ſagen: [1] wie ich dich ſtark beſchenkt hatte, ſagteſt du mir: wenn ich nach Rußland zurück bin, will ich dir auch viele Präſente ſchicken, Sklaven und Wachs und Pelzwerk und viele Hülfstruppen.

B. Und ſie antwortete und ſagte den Geſandten: wenn du das im Namen des Zars ſagſt, ſo ſage ihm

ihm wieder: ſtehe du ſo vor mir in der [2] Poczajna, wie [3] ich im TaufGefäs geſtanden bin, denn will ich dir was ſchenken [Pol. Tribut, *dan*, geben?]. Mit dieſen Worten entlies ſie ſie.

1. Nein, ſo tief war das ſtolze, damals noch reiche byzantiſche KaiſerReich, nicht geſunken, daß es ſich zu ſolchen BettelGeſandtſchaften an arme Völker erniedrigt hätte. Wol aber klagt Kſ. *Constantin* (de administr. imper. *cap.* 13), wie ſer der kaiſerl. Hof durch "Chaſaren, Türken (Ungern), Ruſſen, und andre Nordiſche und Skythiſche Völker" importunirt werde, die bald Heiraten mit der kaiſerl. Familie, bald Pawoloken u. a. PrachtKleider, bald das griechiſche Feuer, foderten, die man aber alle, unter zum Teil erdichteten Vorwänden abweiſen müſſe.

2. *Poczajna*, ein Flüßchen mitten in Kiev. Die Tauſende in Kiev, die nach Vladimirs Rückkunft aus Cherſon (ſ. unten), ſich taufen ließen, verrichteten den Actus im Dnepr.

3. Wem hiebei einfällt, wie der TaufActus nach griechiſchem Ritus geſchieht, der wird dieſen Ausdruck, den der Fabulant der Olga in den Mund legt, für eine Dame ſer undelicat finden. Eben ſo indiſcret iſt Emin 203, der ſagt, der Kaiſer habe ſich in die GrosFürſtin *pri Kupeli* (beim TaufGefäs) verliebt.

Und nun auch hierüber EndUrteil!

Alle meine alte ChronikenAbſchriften haben das ungeſchlachte Märchen.

Von den Neueren übergehen es Syn. Chilk. Stritt. ganz mit Stillſchweigen.

Lom. glaubt die Geſandtſchaft, und zieht, ſo wie auch Step. aus der Antwort der Olga den ſeltſamen Schluß, ſie habe dem Kaiſer vorgeworfen, er habe durch ſeinen HeiratsAntrag nur ihres Alters geſpottet!

Die anderen Neueren, Em. Sczerb. Aufs. Jel. glauben alle die Geſandtſchaft: aber nicht von Wachs und

Grau=

Grauwerk ꝛc., ſondern von Hülfs-Truppen (namentlich gegen die Araber Em.) ſei die Rede geweſen: wobei ſie über die Urſachen politiſiren, warum dieſe ruſſiſcher Seits abgeſchlagen worden. — Das Betteln aber um Geſchenke, als unverträglich mit der Würde des byzantiſchen Reichs, erklärt Jel. eben ſo, wie die Antwort der Olga, für Unſinn, und kan nicht glauben, daß ſie der vernünftige Neſtor ſelbſt geſchrieben habe.

Kap. XI.

Vergebens bemüht ſich *Olga*, ihren jezt erwachsnen Son *Sviatoſlav* zur Taufe zu bereden. Homiletiſche Einſchiebſel.

A. Shiviaszeshe Olga s ſynom Sviatoſlavom, i uczaszet i mati krestitisia, i nebreshasze togo, ni vo uszi priimati. No ascze kto krestitisia chotiasze, nebraniachu, no rugachus tomu. Ne viernym bo viera chrestjanskaja urodstvo jest'; ni smyslisza bo ni razumiesza, vo tmie chodiasczej, i ne viediat slavy Gospodnia; [1] odebeliesza bo serdtza ich, uszima tiashko slyszeti, a oczima videti.

B. Recze bo Solomon: delateli necztivych dalecze ot razuma, poneshe zvach vy i ne posluszast mene; prostroch slovesa i ne vnimaste, no otmetaste moja soviety, moichshe obliczenii nevnimaste. V'znenavidiesza bo premudrost' i strach Gospodinia, neizvolisza nich tiachu moich vnimati soviet, podrashachutshe [2] moja obliczenija.

C. Jakoshe bo Ωlga czasto glagolasze: az, Synu, Boga poznach i radujusia; ascze ty pozna-

jeszi Boga, to radovatis naczneszi. Onshe nevnimasze glagolia: kako az in zakon odin chocziu prijati, a drushina moja semu smejati sia nacznet? Onashe recze jemu: ascze ty krestiszisia, vsi imut toshe tvorit.

D. Onshe ne poslusza materi, tvoria nravy poganskyja: neviedyj, ascze kto materi ne posluszajet, v bedu vpadajet. Jakoshe recze jemu: asze kto ottza i mater ne posluszajet, smertju da umret'. Sejshe ktomu i gnevaszes na mater. Salomon bo recze: kasha zlyja priimet sobie dosashenije, obliczaja necztivago porecz sobie, obliczenije bo necztivym mozolije jemu. Ne obliczaj zlych, da ne voznenavidit tebe.

E. No obacze liubliasze Olga syna svojego Sviatoſlava, rekusczi: volia boshja da budet, ascze voschosczet Bog pomilovati roda mojego zemli Ruskija; da v'zloshit im na serdtze obratitisia k Bogu, jakoshe i mene darova Bog. I se rekszi, moliaszes za syna i za liudi po vsia dni i noscz'; kormiacza syna svojego do mushstva jego i do v'zrasta jego.

Im Sof. felt dieſes unbedeutende Kap. ganz; im Pol. Nord. zum Teil. Nik, Voskr. haben es ganz, aber ihre Varianten ſind keines Anfürens werth.

1. Von hier an felt in Pol. bis Ende B, ... *obliczenija.*

2. Von hier an im Nord. eine große Lücke (vermutlich einige ausgerißne Blätter), bis weit unten hin, wo unter Sviatoſlav die Händel mit den Peczenegern vorkommen.

A. Olga aber lebte mit ihrem Son Sviatoſlav, und die Mutter verlangte von ihm, ſich taufen zu laſſen. Er aber verachtete es, und wollte nichts davon hören. Nur wer ſich [Pol. Voskr. Nik. add. freiwillig] taufen laſſen wollte, den hinderte er nicht; ſon-

ſondern verlachte ihn nur. Denn den Ungläubigen iſt die ChriſtusReligion eine Torheit....

B. Denn Salomo ſpricht:....

C. Oft ſagte Olga: ich, mein Son, habe Gott erkannt, und freue mich deſſen; wenn du Gott erkennſt, ſo wirſt du auch dich zu freuen anfangen. Er aber hörte nicht darauf und ſagte: wie kan ich allein eine fremde Religion annemen? meine Leute würden mich darüber verhönen. Sie aber erwiderte ihm: wenn du dich taufen läſſeſt, ſo werden alle das nämliche tun.

D. Er aber gehorchte ſeiner Mutter nicht, ſondern lebte nach ſeinen heidniſchen Sitten, und wußte nicht, daß wer ſeiner Mutter nicht gehorcht, in Sünde verfällt, wie geſagt iſt: wer Vater und Mutter nicht gehorcht, ſoll des Todes ſterben. Dieſer aber wurde ſogar über ſeine Mutter entrüſtet. Denn Salomo ſpricht: jeder .... Beſchuldige die Böſen nicht, ſo werden ſie dir nicht gram werden.

E. Dennoch hatte Olga ihren Son Sviatoſlav lieb, und ſagte: Gottes Wille geſchehe! Wenn Gott mein Geſchlecht im ruſſiſchen Lande begnadigen will, ſo wird er ihm ins Herz legen, ſich zu Gott zu bekeren, ſo wie er mir die Gnade erwieſen hat. Und wie ſie ſo ſprach, betete ſie Tag und Nacht für ihren Son und ihre Leute; den Son aber erzog ſie, bis er männlich und erwachſen war.

Hier ſchließe ich die Geſchichte der heil. *Olga*, ſo viel davon in den äußerſt verdorbnen Abſchriften der alten inländiſchen Chronik liegt. Unzälig viel Anderes kommt von ihr in Step., den Czeti Minei, dem Prolog, und der Koruczaja, vor: aber alles iſt ſpätere

Mönchs-

MönchsErdichtung *, die gleichwol die Neueren, von Chilk. an bis Jel. herab, nachgeſchrieben, und noch oben drein frech mit neuen Erdichtungen vermeret haben.

Noch ſtirbt ſie nicht: ihrer wird noch mere male in ihres Sones Geſchichte erwänt, wie man unten in Sviatoſlavs Geſchichte finden wird. Das Wenige, Aermliche, und Irrige, was wir von dieſer höchſtmerkwürdigen Frau blos in Inländern vorfinden, muß nun durch Ausländer ergänzt und berichtigt werden.

*) Aergere ſich niemand an dieſen rohen Märchen, oder glaube, als wenn ſie ein der ruſſ. Geſchichte eigner Schandfleck wären. Iſt dann Ein ChriſtenVolk in und außer Europa, wo die Chronikanten des MittelAlters ſich bei Erzälung von deſſen Bekerung, nicht eben ſo ungebürlich betragen hätten? — Als Grundſatz neme man übrigens an: "was nicht von *Olga* in alten *Codd.* ſteht, z. B. daß ſie Pſkov erneuert, da eine chriſtl. Kirche gebaut Step. 31 ꝛc., an allem dem iſt nicht Ein wares Wort."

Geſchichte der ruſſiſchen Olga
aus auswärtigen Nachrichten.

Erſter Abſchnitt.

Verzeichnis neuerer Bücher und kleiner Schriften, worinn' einiges hierüber vorkömmt.

1. Kulczynski Specimen eccles. *Ruthenicae* (Romae 1733) p. 27, und im *Appendix* p. 109.

2. Treuer de perpetua amicitia Germanicum inter et Russicum imperium (Helmſtädt, 1733). Von der Olga S. 11-13.

3. *Annales eccles.* Baronii et Pagii, Tomus XVI (Lucca, 1744). Von der *Olga* p. 101, 104, unter dem J. 958, sq.

4. *Acta Sanctorum*, Septembr. Tom. II: Stilting Diss. de *conversione* et fide *Russorum* praefatio, p. I-XXVII (Antwerpen, 1747). Von der *Olga* beſonders p. V et VI.

5. Assemani *Kalendaria ecclesiae universae*, Tom. IV (Romae, 1755), Russorum res gestae ab a. 774 ad A. 1043, pag. 1–98. Von der *Olga* beſonders p. 18–21.

6. Semler (auctor respondens *Schultcordes* aus Soeſt) Diss. de primis initiis *christianae inter Russos religionis* (Halle, 1762). Von der Olga S. 18–25.

7. Reiske Ueberſetzung von Constantin. de *cerimoniis aulae Byzant.* Tom. II. (Leipzig, 1754, Fol.), von der *Olga* p. 343-345. Dieſe lateiniſche Ueberſetzung findet ſich auch in Stritters *Memor.* II. p. 976–979. — Und ruſſiſch in ebendeſſ. Stritters *izvestija Visantijskich Istorikov* III (Petersburg, 1774), S. 47–55, wo zwar von Reiskes in ſeine Ueberſetzung eingeſchobnen Erklärungen, nicht aber von den weit wichtigern *Gesner*ſchen, Gebrauch gemacht worden iſt.

8. Relationes de *libris nouis*, Fasc. IX (Göttingen, 1754). Hier S. 249–288 eine ſer gelerte Recenſion Gesners vom erſtgenannten Werke des Kſ. *Constantins* Tom. II, und *Reiskes* Commentar darüber. Von der *Olga* namentlich S. 255–259.

9. Gesner kleine deutſche Schriften (Göttingen, 1756) S. 168–184. Im J. 1755 ſtudirten in Göttingen 3 Brüder Barone *Demidov*, von denen der älteſte Alexandr, zur Feier des GeburtsFeſtes des GrosFürſten *Paul* Petrovicz, eine öffentliche Rede hielt. Gesner lud dazu, im Namen der Univerſität, durch ein beſonders gedrucktes (nachher wieder den angeführten kleinen Schriften einverleibtes) Programm ein, worinn er die Audienzen der ruſſ. *Olga* aus dem kurz vorher ins Publicum gekommenen Constantin beſchrieb, am Ende aber ſeine Verwunderung darüber äußerte, daß in jener umſtändlichen Beſchreibung, kein Wort von der Taufe der *Olga* vorkommt; worüber er ſich von ruſſ. Geſchichts-Gelerten Belerung erbat. Der einzige GeſchichtsGelerte im ganzen ruſſ. Reiche war damals *Müller:* dieſer lies Gesners Programm in ſeinen Monatl. Aufſätzen ruſſiſch überſetzen, erzälte Gesners Zweifel gegen die Taufe der Olga überhaupt, und foderte ſeine Ruſſen auf, nicht nur dieſe Zweifel zu löſen, ſondern auch die übrigen, beſonders chronologiſchen Widerſprüche in der Geſchichte der Olga zu heben. Aber weder er ſelbſt, *Müller*, noch ſeine Aufgefoderte, wagten ſich daran.

10. Thunmann Unterſuchung über die alte Geſchichte einiger nordiſchen Völker (Berlin, 1772) S. 213 folg. Er leugnet, daß Olga je in Conſtantinopl getauft worden, und

ſtüzt ſich auch auf *Gesners* Zweifel. Daß ſie da geweſen, geſteht er ein, aber nicht im J. 955, ſondern ſchon A. 946.

11. Mein Oſkold und Dir (Göttingen, 1773) S. 99–105. Ich äußerte meine GegenMeinungen gegen *Thunmann.*

12. Thunmann Unterſuchungen über die Geſchichte der öſtlichen Europäiſchen Völker (Leipzig, 1774) S. 394–405. Hier erklärt er die Taufe der Olga allenfalls für glaublich, bleibt aber bei ſeinen übrigen Behauptungen.

13. Eugenii Bulgari, *Slavoni*ſchen und *Cherson*ſchen ErzBiſchofs, hiſtoriſche Unterſuchung über die Zeit der Taufe der ruſſ. Olga: ruſſ. und lateiniſch, St. Petersburg bei der Akad. der Wiſſenſch. 1792, gr. 4°, 117 Seiten. Ein Schreiben des gelerten ErzBiſchofs an Friedr. *Schall*, literarum humaniorum in Gymnasio *Polta*viensi Professorem.

Die wenigſten dieſer 13 Schriften ſind brauchbar: in den meiſten wimmelt es von hiſtoriſchen Unrichtigkeiten, denen endlich hier die Kritik ein Ende machen wird.

Ueberhaupt iſt die wichtige Geſchichte vom "Anfang des Chriſtentums, d. i. der Cultur in Rußland", bisher von In- und Ausländern, äußerſt verwirrt vorgetragen worden. Die erſteren zälen 6 Epochen. I. Einige fangen vom Apoſtel Andreas an; Sczerb. 43, 348 (nach S. 350 habe Zonaras die Ankunft des Apoſtels Andreas bei den Slaven berichtet!), und oben Th. II, 43. II. Auch ziehen ſie die Bekerung der Mären durch *Kyrill* (Ol. 149–242) hieher, die doch die Ruſſen, die damals noch nicht exiſtirten, durchaus nichts angeht. III. Alle Ausländer (Pagi, Semler ꝛc.) quälen ſich mit der von den Byzantiern fabelhaft beſchriebnen Taufe der Ρως: wenn nun aber dieſe Ρως unſre Ruſſen im geringſten nichts angehen, wie ich oben Th. II, S. 247–263, völlig bewieſen zu haben glaube; ſo fallen alle Zweifel weg, und die Bekerung dieſer Ρως hat mit der Bekerung unſrer Ruſſen nichts zu tun. IV. Auch *Oskold* ſoll ein Chriſt, und gar ein Märtyrer, geworden ſeyn: Ol. 63. V. Von der *Olga* wiſſen die Ausländer von inländiſchen Nachrichten nichts, als was *Her-*

Herberſtein, der untreue Auszug in der SRG. I, S. 96, und einige neuere Polen, davon ſagen. Endlich VI. die eigentliche allgemeine Bekerung der Nation unter *Vladimir* I: hievon unten, v. D.

Zweiter Abſchnitt.

Beſchreibung der Audienzen, die die ruſſ. *Olga* am kaiſerl. Hofe in Conſtantinopl gehabt.

Aus Kſ. Constantins *de cerim. aulae Byzant.* Tom. II, p. 343—346 mit *Gesners* (oben S. 77 num. 8, 9) Erklärungen.

Lib. II, cap. XV, S. 327–345, enthält Fünferlei. Nur das lezte Stück handelt die Audienz der *Olga* ab; weil dieſe aber nur kürzer beſchrieben iſt, und ſich dabei ausdrücklich auf andre vorhergegangne Audienzen, denen jene gleich geweſen, bezogen wird: ſo muß das ganze Capitel excerpirt werden. — Das Ceremoniel am byzantiſchen KaiſerHofe hat viel Sonderbares. Manches iſt davon in das alte ruſſiſche Ceremoniel gekommen, ſo wie es biß zu Ende des 17ten Säc. blieb. Und nicht wenig beluſtigend wird die Vergleichung mit den HofCeremoniels neueſter Zeiten ſeyn, in

Theatrum Ceremoniale historico-politicum von Lünig, 2 dicke Folianten, Lpzg, 1719.
Etiquette du Palais imperial. Année 1806. Paris, Avril 1806. 159 QuartSeiten.

I. Voran eine allgemeine Beſchreibung, wie es hergegangen, wenn auswärtige Geſandte von Völkern, die mit dem KaiſerHofe in gutem Vernemen ſtanden (*φιλοι*, Freunde, werden dieſe genannt), in der *Mannaura* (verdorben aus *magna aula*), vor den beiden auf dem ſogenannten Salomo's Throne ſitzenden Kaiſern, Audienz (*δοχη*, *exceptio*) gehabt, S. 327–329: dann beſonders bei der Audienz der Tarſiſchen Geſandten, S. 329–342. Die Geſandten werden durch eine ungeheure Menge von Sälen und PrachtZimmern im kaiſerl. Palaſte geſchleppt, deren Decorationen aufs kleinlichſte beſchrieben ſind. KronLeuchter, Tapeten an den Wänden, koſtbare perſiſche Decken auf den FußBoden, manche mit Myrthen, Rosmarin, Roſen ꝛc. beſtreut. Dann eben ſo umſtändliche und unausſtehlich kleinliche Beſchreibung

der

der ganzen Schar von zalloſen hohen und niedern Bedienten, die hier aufmarſchirten, Caſtraten und *barbati*, nach ihren Claſſen, vom Hof- Civil- und MilitärEtat zu Lande und zu Waſſer (unter denen auch die getauften Ruſſen Ρως, cum flamulis gestantes scuta et spathas): alle in ihren Stats-Uniformen, die mit Adlern, Geiern, Löwen ꝛc. geſtickt ſind, und die ſie öfter wechſeln, auch wol einander leihen. Dieſem ganzen Schwarm von Leuten iſt jeder Gang, faſt jeder Schritt, und die Stelle, wo ſie links oder rechts hin poſtirt ſind, vorgezeichnet. Beim Eintritt und Weggang der Geſandten ſpielen Orgeln, und Automate ſetzen die Barbaren in Erſtaunen: Löwen brüllen, goldne Vögel auf dem Thron und neben dem auf goldnen Bäumen ſingen, dann ſteigen wilde Tiere auf, die ſich zulezt wieder in ihre Lagen zurückſenken. Die Geſandten ſelbſt werden am Arme hereingefürt, ſprechen kein Wort, werfen ſich vor dem Thron auf die Erde nieder . . . ohe jam satis est!

II. Audienz der Geſandten vom *Αμεριμνῆς*[1] *απο της Ταρσȣ* (dem Tarſiſchen *Emir al Mumenin*), die, wegen Auswechslung der Gefangnen, und um über einen Frieden zu negociiren, gekommen waren: ſie geſchah den 31 Maj, feria I (an einem Sonntag), Ind. IV: [Alſo A. 946?]. S. 337–342.

Die arabiſchen Geſandten von Tarſus (*Φιλοι Σαρακινοι*) werden gerufen. Sie kommen geritten an. Der Kaiſer erſcheint in der *Mannaura*, dem Haupt-AudienzSal. Bei ſeinem Eintritt bölken gemeine, dazu beſoldete Kerls das "*Vivat* der Kaiſer", und Sänger aus 2 HauptKirchen ſingen LobLieder auf den Kaiſer. Nun werden die Freunde eingefürt. Nachdem die Audienz mit gewönlichen Gebräuchen vollbracht war [Schade daß hier das Detail felt], gingen die Geſandten wieder durch eine Reihe von Zimmern zurück. In einem der lezten, wo Bänke waren, ſezten ſie ſich (ermüdet vom langen Stehen und Gehen). Hieher ſchickte ihnen der Kaiſer, teils ſchon gemachte Kleider, teils nur die Stoffe dazu. Nun werden ſie zur kaiſerl. Tafel (ad *sacram* men-

1. *Αμεριμνης*, oder wie er anderswo richtiger genannt wird, *Αμηραλμανης*, iſt kein EigenName (nomen proprium), ſondern der EhrenTitel, Fürſt der Gläubigen, den die großen Beherrſcher des arabiſchen Kaiſertums (Chalifen) fürten. Den Namen des, wie es ſcheint, nur kleinen zeitigen Beſitzers von Tarſus, weiß man nicht: vermutlich war es einer von den türkiſchen Statthaltern, die ſich damals in Menge von dem Chalifen losriſſen; den erſtgenannten ſtolzen Titel gab ihm der byzantiſche Hof nur aus Höflichkeit. Zu einer Dynaſtie hat er es nicht gebracht, wenigſtens finde ich im *Deguignes* keine Tarſiſche RegentenFolge.

menſam) eingeladen. Wärend der Tafel ſangen beſtändig 2 Chöre von Sängern; nur wenn ein neuer Aufſatz von Speiſen kam, pauſirten ſie, und die WindOrgeln ſpielten indeß. — Der Kaiſer ſtand auf. Nun wurden den Geſandten und ihrem Gefolge, durch den kaiſerl. Maitre d'hôtel, die kaiſerl. Geſchenke ausgeteilt. Jeder der beiden Geſandten bekam, auf goldnen mit EdelSteinen beſezten Schüſſelchen, 500 Miliareſien, ihre Leute aber zuſammen erhielten 3000. — Aus dem SpeiſeSal kamen ſie wieder in ein andres Zimmer, wo ſie ſich wieder auf Bänke ſezten. Hieher ſchickte ihnen der Kaiſer RoſenWaſſer und wolriechende Salben: da wuſchen ſie ſich in Becken, trockneten ſich mit koſtbaren HandTüchern, und ſalbten ſich. Dann zogen ſie durch die vielen andern Zimmer ab, ſezten ſich zu Pferde, und kerten in ihr Quartir (χρυσιων) zurück.

S. 339. Wenige Tage nachher ſuchten ſie noch um eine Audienz an, die ſie auch erhielten. Hier ſchienen ſie gar mit dem Kaiſer geſprochen zu haben, welches ſonſt dort bei Audienzen nicht üblich war.

S. 340. Ihnen zu Ehren ward, *Ind.* IV, ein Pferde-Rennen angeſtellt. — Den 6 Aug. wurde das Feſt der Verklärung Chriſti nach alter Sitte gefeiert. Der Kaiſer und die vornemſten HofBeamten hatten, "zu Ehren der arabiſchen Freunde", eine eigne StatsTracht. — Den 9 Aug., an einem Sonntag, waren ſie wieder mit ihrem ganzen Gefolge, und mit 40 ausgewechſelten Gefangnen, an der kaiſerl. Tafel: ſie erhielten wieder gerade ſo viel GeldGeſchenke, wie vorhin; auch die 40 Ausgelöſeten bekamen 1000 Miliareſien; auch beim Weggehen folgten ihnen die Wolgerüche ꝛc. nach, wie vorhin.

III. Die ſpaniſchen Geſandten hatten ihre Audienz den 24 Octbr., faſt völlig ſo, wie die Tarſiſchen, S. 330: doch ſpeiſten ſie nicht bei Hofe, S. 335. Waren diß arabiſche oder chriſtliche Geſandte aus dem damals ſchon ſer zerſtückelten Spanien? und worinn beſtanden ihre Anträge? Ferreras (Hiſt. von Spanien, B. III, S. 109-118) erzält viel Merkwürdiges von den Geſandtſchaften, die in den Jaren 956-959, zwiſchen dem Könige von Cordova *Abderrahman*, und dem deutſchen Kaiſer *Otto*, nach deſſen Siege über die Ungern, gingen: aber von einer Geſandtſchaft nach Conſtantinopl weiß er nichts.

IV. Noch eine Präſentation, S. 342 folg., wo ich aber mit dem heil. *Hieronymus* ſage: "hoc non intelligo, itaque ad verbum verti [oder nur *exſcripſi*]": eine andre Audienz τȣ Δελεμιxη, S. 342. Dieſe geſchah den 30 Aug. an einem

Sonntag, wegen Ankunft des Δελεμικη Αμηρα τȣ Εμετ, und des Apokriſiarii (Agenten) des *Ebn Chabdan*, und war in Allem der vorigen gleich. Mitten in der Mannaura ſtanden 2 goldne Stüle, auf denen die Kaiſer ſaßen, umgeben links und rechts von allerlei Bedienten. Da kamen wieder zuerſt die Tarſiſchen Freunde vor, die ſich lange mit dem Kaiſer über ihre Affairen beſprachen, ſich dann empfolen, und in einem andern Zimmer ſich ſetzen durften. Jezt kleidete ſich der Kaiſer um, ſezte ſich auf den Salomo's Thron, und der Dilemſche Agent ward präſentirt, völlig wie vorher. An eben dem Tag war auch κλητωριν, — ein großes Gaſtmal, wo außer einer großen Menge HofBeamten, auch die 2 Tarſiſche Freunde und der Agent des Abu Hamdans, an einem runden Tiſche (um RangStreitigkeiten auszuweichen) ſaßen. Jezt ſchließt dieſes Capitel, S. 343–345.

V. "eine andre Präſentation der ruſſiſchen *Olga* (της Ελγας της Ρωσενης)". Ich überſetze ſie aus dem griechiſchen GrundTexte, ſo viel *Reiske*, *Gesner*, und ich, davon verſtehen. Jedes der vielen decorirten Zimmer, durch welche die Olga gefürt wurde (um die Pracht des kaiſerl. Hofes anzuſtaunen), hat ſeinen eignen Namen, die ich übergehe; ſo wie auch die verſchiednen CeremonienTrachten der Anweſenden. Das Weſentliche aber iſt folgendes.

Am 9 Septbr., feria IV (Mittwochs), war eine der vorigen in Allem gleiche [1] Präſentation, bei der Ankunft der ruſſiſchen Fürſtin *Olga* (Ελγας της Αρχοντισσης Ρωσιας). Sie ſelbſt trat herein mit ihren eignen Prinzeſſinnen ihres Geſchlechtes, und den vornemen Frauen, die ſie bedienten. Sie ging vor ihrem ganzen weiblichen Gefolge voran, dieſe folgten aber in Ordnung eine hinter der andern: dann blieb ſie an dem Orte ſtehen, wo der *Logothet* (ReichsCanzler) die Fragen [2] zu tun pflegt. Hinter ihr traten die Agenten (Απο-

1. Von Tarſus waren blos Geſandte da, nicht der Emir ſelbſt; hier war eine wirklich, wenn gleich nur als Vormünderin, regirende Fürſtin: hätte die nicht ein weit höheres Ceremoniel haben müſſen?

2. Fragen an Geſandte, wie ſich ihr Principal befände? Eben ſo in Moſkwa noch im 17ten Säc., ſ. *Olea-*

(Αποκρισιαριοι, Secretäre) der Fürſten (Αρχοντων) von Rußland, und die Kaufleute [3] (πραγματευται) herein: dieſe blieben unten apud vela [4] ſtehen. Alles Uebrige geſchah nun wie bei der vorbeſchriebenen Präſentation [5]. Als ſie ſich von dem Kaiſer entfernte, ging ſie wieder durch 5 Zimmer [die alle ihre, zum Teil ſeltſame Namen haben]; im 5ten, GoldHand genannt, ſezte ſie ſich.

Als der Kaiſer, nach Gewonheit, aus der Mann-aura in den großen Palaſt zurückgekert war, erfolgte die 2te Präſentation [bei der Kaiſerin]. In Juſtinians Zimmer ſtand eine mit PurpurDecken behangene Erhö-hung,

Olearius und andrer ReiſeBeſchreibungen. Bei dieſen Compliments ſpielten alle obbemeldte Automaten. Auch wurden dabei die Geſchenke überreicht, die die Geſandten von ihren Höfen brachten. "Interea dum haec peraguntur, infertur a Protonotario Dromi legati Sportula (κανισκιον, donum), quod Imperatori nomine heri ſui offert . . . Poſt finitam Sportulae oſtentationem monetur legatus a Logotheta, regemque veneratus exit *etc.* CONSTANT. p. 328. Von den Geſchenken der Olga ſteht hier nichts: doch auch bei den übrigen Geſandten werden keine Geſchenke hergezält.

3. *Goſty*, ſ. oben Th. III, S. 280.

4. Βηλον, corpus, gradus, Rang, überſezt es *Geſner:* DU CANGE hat nichts von dieſer Bedeutung.

5. Gewiß mußte ſie dabei ſtehen: das erlaubte das byzantiſche Ceremoniel nicht anders. Wärend der Kreuz-Züge fielen darüber poſſirliche Auftritte vor. Ein Franke ſezte ſich gerade zu neben den Kſ. Alexis, und wie ihn ein andrer vom Thron herunter riß, ſchrie er: ſiehe da, der Bauer ſizt allein, und ſo viele Fürſten ſtehen? Ein andrer Franke, dem man auch keinen Stul präſentirte, warf ſeinen Mantel auf die Erde, und ſezte ſich darauf. Beim Weggehen hob ihm jemand den Mantel auf; er nam ihn nicht, und ſagte: "Franken nemen ihre Stüle nicht mit". *Reiske*'s Noten p. 23. — Auch wurde bei einer ſolchen Präſentation kein Wort geſprochen; ſelbſt die Oberen commandirten ihre Untergebenen nur durch Winke an ihre verſchiedne Poſten hin.

hung, und auf dieſer ſtand der große Thron des Kſ. Theofilus, und Seitwärts ein goldner kaiſerl. Stul. Unten intra duo *vela* et extra ſtanden Orgeln. Auf jenem Thron ſaß die Kaiſerin. Nun wurde die Gros-Fürſtin hergeholt, und lies ſich fürs erſte in dem Zimmer Σκυλα nieder. Dann brachten die Türhüter die *vela* zur Kaiſerin, die auf dem bemeldten Thron ſaß, und neben ihr ihre SchwiegerTochter auf einem Stul: umher ſtanden die ſämtlichen KammerHerrn. Nun wurden 7 vela von Damen von allerlei Rang hereingefürt. Endlich wie alle beiſammen waren, trat die ruſſ. Fürſtin, zwiſchen dem Praepositus und den Ostiariis herein: ſie ging voran, ihr folgten die vorhin genannten ihr verwandten Fürſtinnen, und die Vornemeren zu ihrer Bedienung gehörigen Damen. Der Praepositus tat die Fragen an ſie, als im Namen der Kaiſerin. Denn ging ſie heraus, und ſezte ſich in dem Zimmer Σκυλα. Die Kaiſerin ſtand vom Thron auf, und wanderte durch 3 Zimmer zulezt in ihr Cabinet (κοιτων).

Die Fürſtin durchzog wieder mit ihrem ganzen Gefolge 3 Zimmer, und im 4ten ruhete ſie aus. Nachher kam der Kaiſer mit der Kaiſerin und ſeinen im Purpur gebornen Kindern: dann wurde die Fürſtin aus dem Zimmer, wo ſie ausgeruhet hatte, hergerufen: der Kaiſer hies ſie niederſitzen, und nun ſprach ſie mit dem Kaiſer, was ſie wollte.

An eben dem Tag war κλητωϱιον (kaiſerl. Tafel) im Juſtinians SpeiſeSal. Da ſaß die Kaiſerin auf dem oben beſchriebnen Thron, und neben ihr ihre SchwiegerTochter: die ruſſ. Fürſtin ſtand zur Seite an einer etwas abgerückten Tafel, ſo lange bis die Fürſtinnen herzu kamen, die der Kaiſerin eine tiefe Verbeugung machten; die *Olga* aber, die den Kopf nur ein wenig neigte, ſezte ſich, nach dem Ceremoniel, mit den Damen (ζωϛαι) an die abgeſonderte Tafel. Dabei ſangen 2erlei Chöre

von

von Sängern Loblieder auf den Kaiſer; auch ſpielten ludiones thymelici generis omnis.

Zu gleicher Zeit war im GoldSal (χρυσοτρικλινῳ) eine andre Tafel: da ſpeiſten alle Agenten der Fürſten (Αρχοντων) Rußlands, und die Leute und Verwandten der ruſſ. Fürſtin, und die Gäſte. Dann bekam ihr Vetter (ανεψιος) 30 Miliareſien; ihre 8 beſondern Freunde (ιδιοι αυτης) erhielten jeder 20, ihre 20 Agenten jeder 12, die 43 Gäſte jeder 12, der Pope Gregorius (ὁ παπᾶς Γρηγοριος) 8, die 2 Tolmetſche jeder 12, die Leute des Sviatoſlavs (Σφενδοσθλαβου) jeder 5, die 6 Leute der Agenten jeder 3, der Tolmetſch der Fürſtin 15 Miliareſien.

Als der Kaiſer von der Tafel aufgeſtanden war, wurde ein NachTiſch in einem andern Sal (δουλκιν εν τῳ αριστητηριῳ) gegeben, wo ein kleiner goldner Tiſch ſtand, auf dem das Confect (δουλκιν) auf koſtbaren Schüſſelchen lag. Hier ſaß der Kaiſer, ſein Son *Roman*, deſſen Kinder und Frau, und die ruſſ. Fürſtin. Dieſer wurden auf einem goldenen mit Edelſteinen beſezten (διαλιθῳ) Schüſſelchen, 500 Miliareſien [6] gereicht, ihren 6 Vertrauten (ιδιαις) aber jeder 20, und deren 18 Bedientinnen jeder 8.

Den

6. Im AltRömiſchen, ſo wie auch nachher in dem Byzantiſchen Reiche, war eine allgemein gäng und gebe GoldMünze, *Solidus*, *Aureus*, *Byzantius*, ruſſ. *zlatnitz* genannt, deren 72 aus einem griechiſchen Pfund geprägt waren. Die vielen noch vorhandenen Solidi von der Art wiegen 70 Gran, unſre holländiſche u. a. Dukaten aber nur 57 Gr.: alſo ſind jene um ein ganzes Fünftel beſſer. So ein byzantiſcher Dukat galt in Silber 12 Miliareſien. Wenn nun unſre heutige Dukaten = 4 ſogenannte hieſige feine Harz- oder CaſſenGulden ſind, ein um $\frac{1}{5}$ ſchwererer Solidus aber = 5 ſolcher Gulden iſt: ſo iſt folglich ein μιλιαρεσιον = 10 Mgr. CaſſenGeld, und 500 dergleichen, die die Olga erhielt, = $208\frac{1}{3}$ feiner Fl., oder im jetzigen ConventionsGelde etwa 160 Rthl. (nicht 100 Rthl., wie Gesner rechnete).

Dieſe

Den 18 Octbr. an einem Sonntag war ein andres Tractament im GoldSal, wo der Kaiſer mit den Ruſſen ſaß. Und wieder eins im S. Pauls Sal, wo die Kaiſerin mit ihren Kindern und ihrer SchwiegerTochter, und mit der ruſſ. Fürſtin ſaß. Dieſe erhielt hier 200 Miliareſien, ihr Vetter 20, der Pope Gregorius 8, ihre 16 Vertraute jede 12, ihre 18 Bedientinnen jede 6, 22 Agenten jeder 12, 44 Gäſte jeder 8, die beiden Tolmetſche jeder 6.

Die Zuſammenſtellung und Vergleichung aller bisher gelieferten in- und ausländiſchen Nachrichten von der wichtigen *Olga*, — dieſes Vergnügen will ich dem gelerten Leſer überlaſſen: auch eine andre eben ſo angeneme Vergleichung, wie frappant änlich, auch in Kleinlichkeiten, die Cärimonien bei Audienzen noch unter dem Z. Feodor im 17ten Säc. in Moſkwa, denen in Conſtantinopl im 10ten Säc. waren, in der

I. Relation eines ungenannten Geſandten vom Römiſchen Kaiſer *Max* an eine ungenannte Excellenz, in Casp. Ens *Theſauro politico*, P. III (Cöln, 1611), p. 531–556. (Zufälliger Weiſe finde ich in der *Apologia* pro Joanne Baſilide II, Wien, 1711, daß der Geſandte Philipp *Perniſten* hies, und im J. 1579 in Moſkwa war); und in des

II. ErzBiſchofs *Arſenius* Beſchreibung in neugriechiſcher Sprache der Reiſe des Conſtantinopliſchen Patriarchen *Jeremias* nach Moſkwa im J. 1557 — in Hrn. HR. Beckmanns Litteratur der älteren Reiſebeſchreibungen, St. III (Göttingen, 1808) S. 404–416: z. B. S. 412 das goldne Zimmer in Byzant, verglichen mit dem Zariſchen AudienzZimmer (nur Automaten und Orgeln felten in Moſkwa).

Uebri-

Dieſe Data hat Krug (zur *Münzkunde Rußlands*, 1805), wie ich glaube, völlig ins Reine gebracht. — Uebrigens waren diß EhrenGeſchenke, die durch die Kleinheit nicht verächtlich werden: man kan ſie, ſagt Gesner, mit der römiſchen *ſportula*, oder auch den *apophoretis*, vergleichen.

Uebrigens wird man nicht unbemerkt laſſen, daß *Olga* in einem ſer glänzenden Gefolge in Conſtantinopl aufgetreten iſt: in dem Berichte werden über 90 Perſonen gezält, die mit der GrosFürſtin nur bei Hofe erſchienen. Wer ihr Vetter (ανεψιος, nicht avunculus, wie es Reiſke überſezt), wer die mit ihr verwandten Fürſtinnen geweſen, weiß niemand: die Fürſten bedeuten wol Igors alte angeſehenſte Generale. Der Pope (nicht Beichtvater, wie Reiſke und Thunmann erklären) *Gregorius* iſt manchen aufgefallen. War Olga damals ſchon getauft, und hatte alſo ſelbſt ſchon einen chriſtlichen Prieſter? diß iſt nicht zu gedenken. Kiev hatte damals ſchon eine chriſtliche Kirche, folglich auch Geiſtliche; der Mann ſcheint dem Namen nach ein Grieche zu ſeyn: wie wenn ihn die Olga als des Landes kundig, als *Cicerone* und ReiſeMarſchall, mit ſich genommen hätte?

Aber welche Inſolenz des byzantiſchen Hofs! Die vorher genannten Geſandten waren alle blos Geſandte ihrer Souverains; hier aber erſchien die Souveraine ſelbſt: dennoch zeichnete man ſie nicht vor jenen aus, lies ſie ſtehen, an einem von der kaiſerl. Tafel abgerückten Tiſche eſſen ꝛc. Doch mag ſie wol bei meren Gelegenheiten ihrer Würde bewußt geblieben ſeyn: ſie nickte nur ein wenig (oben S. 84), da die andern Damen tiefe Verbeugungen machten.

Dritter Abſchnitt.

Ob die *Olga* je in Conſtantinopl geweſen? und ob ſie da getauft worden?

Wenn man einem Ruſſen, der in ſeiner alten Litteratur und beſonders KirchenGeſchichte, nicht ganz unwiſſend iſt, dieſe Fragen vorlegte: ſo würde er glauben, man frage ihn, ob je ein Karl der Große, ein Julius Cäſar, ein makedoniſcher Alexander, in der Welt geweſen

ſen ſei? Dieſe Taufe iſt innigſt in das ganze ruſſiſche KirchenWeſen verflochten, und des Facti wird ſchon in Vladimirs TaufGeſchichte mit ſolcher Feierlichkeit erwänt, daß die Fragen lächerlich werden.

Doch daß die *Olga* die wichtige Reiſe nach Conſtantinopl getan, hat, meines Wiſſens, noch niemand bezweifelt. Und ſeitdem des Kſ. Conſtantins CärimonienBuch (ſeit dem J. 1754) im Drucke iſt, wäre es ja Unſinn, nur ein Wort des Zweifels dagegen fallen zu laſſen.

Aber ob ſie da getauft worden, bezweifelt *Gesner* in ſeinem oben S. 77 angefürten Programm Num. 8 und 9; und *Thunmann* ebendaſ. Num. 10, ſcheint ſie gänzlich zu leugnen. — Hier müſſen alſo vor allen Dingen, A. die Zeugen abgehört werden, die das Factum erzälen; und dann, B. die Zweifel geprüft werden, die gegen dieſe Zeugenſchaften erhoben werden. Isländiſche, Polniſche, Böhmiſche Zeugen, gelten nicht: ſie ſind alle viel zu jung. Aber

A. Ware Zeugen von der Taufe der Olga, ſind

I. die ruſſiſche Chronik: nur eben dieſe wird für das Corpus delicti erklärt; was ſie hievon ſage, ſei entweder blos aus den Byzantiern von Neſtor nachgeſchrieben, oder gar eine ſpätere Interpolation. Freilich iſt die ganze ruſſiſche Erzälung dadurch verdächtig geworden, daß ſie mit den allereinfältigſten Märchen durchwebt iſt: deswegen aber kan das HauptFactum doch richtig ſeyn.

II. Byzantiſche Zeugen. Wie laut und geſchwäzig ſind dieſe ſonſt von Bekerungen zum Chriſtentum? Natürlich alſo befremdet es, daß von dem in meren Rückſichten außerordentlichen Vorfall, der Taufe der ruſſ. GrosFürſtin, nur drei, und zwar nur ſo kurz, geſchrieben haben; und drei, die wie es ſcheint, einander nur ausgeſchrieben haben, folglich nur für Eine Autorität gelten können; endlich drei, deren Alter man nicht mit

Gewiſsheit weiſs, folglich auch nicht weiſs, wer der erſte eigentliche Zeuge ſei. Hier folgen ſie in einer Ordnung auf Geratewol.

1. Kedren. (Paris, 1647, Tom. II). Voran wird erzält — denn wegen der im nächſtfolgenden 4ten Abſchnitt nötigen Unterſuchung über das Jar der Taufe der Olga, müſſen antecedentia und consequentia bemerkt werden —: Kſ. Conſtantin ſtürzt die Söne des Uſurpators *Lakapen*, 27 Jan. 945, Ind. III. Im Jul. Ind. VI. ſtarb der alte Roman; nun lies Kſ. Conſtantin ſeinen eignen Son Roman am OſterFeſte krönen. Viel Böſes und Gutes wird nun von Conſtantin erzält. Verſchwörungen gegen ihn, denen er aber glücklich entgeht. Zwei Ungern (Turci) *Volosudes* und *Gylas* kommen nicht lange hintereinander nach Conſtantinopl, laſſen ſich taufen, und werden beſchenkt, u. ſ. w. Jezt folgt:

S. 636, D. Και ἡ τȣ ποτε κατα Ρωμαιων εκπλευσαντος Αρχοντος των Ρων γαμετη, Ελγα τȣνομα, τȣ ανδρος αυτης αποθανοντος, παρεγενετο εν Κωνςαντινȣπολει. Και βαπτισθεισα και προαιρεσιν ενδειξαμενη πιςεως ειλικρινȣ, αξιως τιμηθεισα της προαιρησεως, επ᾽ οικȣ ανεδραμε. [cum magnum verae pietatis studium demonstrasset, dignis suo instituto honoribus affecta, domum rediit].

Nachher wird erzält: Kſ. *Roman* jun. bekommt ſeine 2te Frau Theofano (oben S. 13). Abenteure des Prieſters Themel, der die eingefallenen Tarſiſchen Truppen ſchlägt. Händel mit *Chabdan*.

2. Zonaras (Paris, 1687, Tom. II). Voran — völlig wie bei Kedren. — Sturz der Romaniſchen Familie (nur nicht Romans sen. Tod). Kſ. Conſtantins Böſes und Gutes: entdeckte Verſchwörungen gegen denſelben. Taufe der beiden Ungern.

S. 194. Και ἡ κατα Ρωμαιων εκπλευσαντος Ρως γαμετη Ελγα, τȣ ξυνευνετȣ αυτης τελευτησαντος, προσηλθε τῳ Βασιλει, και βαπτισθεισα, τιμηθεισα τε ὡς εχρην, ὑπενοςησεν. [baptizata et pro dignitate tractata domum rediit].

Nun folgt: Kſ. Romans jun. 2te Heirat mit der Theofano. Tod des Patr. Theofylakt, im 12ten J. Kſ. Conſtantins.

1. Johann Curopalat. Skylitzes (oben S. 64). Voran — völlig wie bei Zonaras, die dort genannten 4 Erzälungen. Dann

p. 63. a. Et ea, quae fuerat uxor ducis Rhos, qui contra Romanos claſſem adduxerat, *Olga* nomine, mortuo ipſius viro, ad CPolim ſe contulit, et baptizata, quum ſincerae fidei cultum ſe ſuſcipere inſtituiſſe oſtendiſſet, pro ſui propoſiti dignitate ornata domum rediit.

Nun wie bei *Kedren* — Romans jun. 2te Heirat. Abenteure des Prieſters Themel. Dann von Bardas Fokas und Chabdan.

III. Ein Fränkiſcher Zeuge. Bei der Gelegenheit, daß die Franken die der ruſſ. Chronik ganz unbekannte Unterhandlung der *Olga* mit dem deutſchen Kaiſer *Otto* erzälen (wovon nachher in Abſchn. V), läßt einer derſelben, der ungenannte und unbekannte *Continuator Reginonis*, der des Abts Regino Chronik vom J. 908 bis 972 fortgeſeßt hat, unter dem J. 959 folgendes einfließen:

Legati Helenae [Olgae], reginae Rugorum [Ruſſorum], *quae ſub* Romano *Imperatore CPolitano CPoli baptizata eſt* . . .

Der Zeuge iſt nicht unbedeutend: war er nicht gar ein Zeitgenoſſe der Olga, ſo ſcheint er doch nicht lange nach ihr geſchrieben zu haben.

B. Zweifel gegen die Taufe der *Olga*, und Verſuch dieſe Zweifel zu heben.

a) Gesner kleine deutſche Schriften, S. 176 folg.

"Durch die dargelegte Erzälung aus Conſtantins CerimonienBuche, wird dasjenige zweifelhaft, was von dem Chriſtentum der Fürſtin *Olga* [aus der SRG.] angefürt worden: indem beinahe eine moraliſche Unmöglichkeit vorhanden iſt, daß der Verfaſſer des Cerimoniels, und namentlich der mitgeteilten Nachricht, nichts von der Annemung

des

des Chriſtentums dieſer Fürſtin, ſollte geſagt haben; da doch ſonſt die kleinſten Umſtände bis zur Ermüdung und zum Eckel des Leſers gemeldet worden[1]. Wollte man ſagen, Olga mußte der chriſtl. Religion zugethan geweſen ſeyn, weil in ihrem Gefolge des Popen Gregorius gedacht wird, welcher Name ſowol, als die Benennung παπᾶς, dieſe Vermutung[2] gibt: ſo iſt es einem, der das CerimonienBuch kennt[3], dennoch ſer ſchwer zu begreifen, wie es möglich ſei, daß von der neuerlichen Bekerung dieſer Prinzeſſin, wenn ſie auch etliche Jare vorher geſchehen ſeyn ſollte, in demſelben nichts vorkomme. Ueberdiß hat man ſchon in der SRG. wargenommen, daß daſelbſt die Reiſe der Fürſtin *Olga* nach Conſtantinopl, zum allerwenigſten um 2 Jare ſpäter, nämlich zwiſchen[4] 948 und 955, angegeben wird.

b) Thun-

1. Unbegreiflich iſt's, wie der gelerte Gesner auf dieſen Zweifel verfallen können, den ihm nachher Büſching und Thunmann nachgeſprochen haben. Der Titel ſchon, ſo wie der ganze Inhalt des kaiſerl. Werkes, weiſet aus, daß nichts als das beim kaiſerl. Byzantiſchen Hof eingefürte *Ceremoniel* mit allen ſeinen Pedantereien, bei Proceſſionen, bei der Feier hoher Feſte, bei Inſtallirung der KronBeamten ꝛc., darinn beſchrieben wird. War nun die Taufe der *Olga* ein Hof-Actus, und zwar ein öfter wiederkommender Actus, für den ein feierliches Regulativ verfertigt werden mußte? Nichts wie ihre Audienz bei Hofe gehörte in das Buch, und dieſe wird gerade in einer Reihe von 4 andern Präſentationen hinter einander weg beſchrieben: wie gehörte da eine Notiz von ihrer Taufe hinein, die warſcheinlich damals noch nicht vorgefallen war? — In meinem Oskold und Dir S. 104, gab ich ſchon die treffende Inſtanz an: "daraus, daß in dieſer HofRelation nichts von der Taufe der *Olga* ſteht, folgt nicht, daß ſie auch nachher nicht getauft worden. Gerade ſo eine Nachricht, wie und mit welchen Cärimonien im J. 1731 die Sineſiſche Geſandtſchaft in Rußland bei Hofe aufgenommen worden, ſteht in der SRG. B. I S. 34—74: aber was die Herren *Gungutsch* und *Gambuzirin* u. a., nach der Audienz, in St. Petersburg vorgenommen oder erlebt haben, ſteht natürlich in dieſer Audienz-Relation nicht.

2. Natürlicher iſt wol die Erklärung, die ich oben S. 87 vorgeſchlagen habe!

3. Gerade wer es kennt, kan nicht auf den Einfall geraten, ſich zu wundern, warum hier nicht ihrer Taufe Erwänung geſchieht.

4. Schon mere male habe ich gezeigt, daß Ausländer dergleichen Aufzählung unrecht verſtehen. Das tun die ruſſiſchen, wie die angelſächſiſchen Chronikenſchreiber; immer ſetzen ſie auch das Jar hin, von dem ſie nichts zu erzälen wiſſen. Alſo will hier die ruſſ. Chronik beſtimmt ſagen, was ſie nun erzäle, davon falle der Anfang in das J. 955.

b) THUNMANN A[5], S. 213 folg.

„Daß *Olga* im J. 955 (nach den Petersburgſchen Soczinenija vom J. 1755, S. 3, im J. 953 [6]) in Conſtantinopl getauft worden, beruhet nur auf der Ausſage des Kedrens und einiger ſpätern griechiſchen Chronografen, die Neſtor ausgeſchrieben hat [7]: deſſen Erzälung dabei onehin ſer romantiſch klingt. . . . Conſtantin, den ſie beſuchte, und der die kleinſten Umſtände ihres Aufenthalts [8] in Conſtantinopl erwänt, ſchweigt von ihrer Taufe gänzlich; und hier gilt ſein Stillſchweigen [9] mer, als Kedrens und Neſtors Verſicherung. Uebrigens iſt Olga im J. 946, nicht aber im J. 955, in Conſtantinopl geweſen [10].

5. So will ich der Kürze wegen *Thunmanns* erſtes Buch oben S. 77 Num. 10, bezeichnen, ſo wie mit B ſein zweites oben S. 78, Num. 12.

6. Warſcheinlich ein bloſer DruckFeler, für 955.

7. Ob Neſtor jünger, oder gar älter als Kedren ſei, folglich ihn nicht könne ausgeſchrieben haben; eben ſo auch, wer unter den 3 griechiſchen Chronografen (oben S. 88) der älteſte ſei: iſt lange noch nicht ausgemacht. Der Fortſetzer des *Regino* aber hat gewiß weder byzantiſche noch ruſſiſche Chroniken ausgeſchrieben!

8. Die kleinſten Umſtände „ihres Aufenthalts", wie falſch! nur ihrer Audienz, ſoll es heißen.

9. Das ſonſt oft wichtige argumentum a *ſilentio* iſt hier ganz unanwendbar: denn keine Nachricht von dem ganzen Aufenthalte der Fürſtin, ſondern blos von ihren Präſentationen beim kaiſerl. Hofe, enthält der Rapport. Iſt doch im ganzen Buche auch keine Sylbe von der Taufe der beiden Ungern. — Eher dürfte man ſich darüber wundern, daß *Luitprand*, der in den Jaren 946 und 968 als Geſandter in Conſtantinopl geweſen, und Igors Niederlage beſchrieben, kein Wort von dieſer ſo wichtigen Reiſe der Wittwe Igors meldet.

10. Hievon ſogleich im nächſten Abſchnitt.

Vierter Abſchnitt.

In welchem Jar iſt *Olga* in Conſtantinopl geweſen?

Im J. 946 oder 955? — Denn nur über dieſe beiden Jare verlont es ſich der Mühe, gelert zu diſputiren: andere Jare, welche die oben genannten Schriftſteller, ganz verſchieden, bei derber Unwiſſenheit hinſetzen, anzugeben,

ben, wäre ja eine öde, ganz unnüße, Arbeit. Hier alſo voraus nur die beiden einzigen Unterſuchungen, die Aufmerkſamkeit verdienen, in treuen Auszügen: die eine von *Thunmann*, der das J. 946 behauptet; die andre von dem ErzBiſchof *Eugenius*, der die einſtimmige Angabe der ruſſ. Chronik, das J. 955, verteidigt.

Thunmann B, S. 394—401. für das J. 945.

Daß *Olga* in Conſtantinopl geweſen, iſt unläugbar; daß ſie daſelbſt getauft worden, iſt [blos?] glaublich. Aber dieſe Taufe beruhet wirklich nur auf der Ausſage des Kedrens, des ihn abſchreibenden Skylitzes, und Neſtors, der beide vor Augen gehabt haben kan[1].... Der Fortſetzer des Regino iſt der einzige unter allen Ausländern, deſſen Zeugnis hier gelten könnte, wenn nicht zum Unglück die Stelle, wo er von der Taufe der Rugiſchen (Ruſſiſchen) Königin Helena unter Kſ. Roman redet, verdächtig wäre[2].

S. 396. *Kedren*, der erſte Grieche, der der Taufe der Olga gedenkt, und 100 Jare nach ihr lebte, war ein Mönch, der oft log, um dadurch, wie er dachte, der chriſtlichen Religion Ehre zu machen. Wer KirchenGeſchichte und Kedren ſtudirt hat, muß dieſes häufig gefunden haben. Ein jeder weiß, wie es mit der von ihm behaupteten Bekerung der Bulgaren unter der Regirung der Theodora, und mit der Bekerung jener Ruſſen, die 859 vor Conſtantinopl kamen, beſchaffen iſt[3]. Doch was die Taufe der Olga betrifft, ſo wird Kedrens Ausſage ſelbſt gewiſſer maßen durch den Konſtantin beſtätiget. Sie hatte einen Beichtvater [iſt falſch] *Gregorius* in ihrem Gefolge, da ſie den 19 Sept. und 18 Okt. bei dieſem Kaiſer zur Audienz gelaſſen wurde.

Neſtor kan ſpätere byzantiſche Chronografen, als Kedren iſt, ausgeſchrieben haben: Skylitzes, der zuverläſſig ſpäter als

1. Hievon ſ. oben S. 92 die Note 7.

2. Hier wird citirt: Assemani Kalend. Eccles. Or. T. IV. p. 20. Ganz falſch! Assemani wiederholt vielmer die Stelle des Fortſetzers wörtlich, ſagt kein Wort davon, daß eben darum ſie ihm verdächtig und als interpolirt vorkomme, und meint nur, daß die darauf folgende Unterhandlung mit Kſ. *Otto* (wovon unten, Abſchn. V) nicht die Ruſſen, ſondern die Rugier angebe. — Die neueren ruſſiſchen Hiſtoriker, die etwas Deutſch leſen, glauben dem ſeel. Thunmann alles, was er hat drucken laſſen: hier haben ſie unter unzälichen Beiſpielen Eines, wie wenig man ſeinen dreiſten Citaten trauen dürfe.

3. Alles das iſt längſt oben Th. II ins Reine gebracht.

als Kedren ſchrieb, und der den Kedren copirte [4], endigte ſeine Geſchichte einige und 30 Jare, ehe Neſtor ſtarb. Uebrigens kan ich ... nicht das geringſte Unwarſcheinliche darinn finden, daß Neſtor den Kedren, der faſt 60 J. vor ihm ſchrieb, ſolle gekannt und gebraucht haben.

Ich habe in A geſagt, daß *Olga* im J. 946 in Conſtantinopl geweſen: dieſes iſt außer allem Zweifel. Gleichwol widerſpricht mir Schlözer [im Oſkold und Dir] geradezu, und ſagt, die *Olga* ſei nicht in dem angefürten Jare, ſondern zuverläſſig ſpäter, nach dieſer Hauptſtadt gekommen. Die Sache iſt zwar an ſich ſelbſt nicht wichtig: aber da die Unzuverläſſigkeit der Neſtorſchen ZeitRechnung in der älteſten ruſſ. Geſchichte, durch eine richtige Beſtimmung der Zeit, da *Olga* in Conſtantinopl war, in ihr wares Licht geſezt werden kan [?]: ſo iſt dieſe Sache doch wol einer Unterſuchung würdig. Neſtor, der hier ſo wie ſonſt oft, die wirkliche JarZal nicht wußte, gab für dieſe Begebenheit die Jare 948–955 an [iſt bloſer Misverſtand, oben S. 91]. — Kedren ſezt die Taufe der *Olga* nach der Ankunft des ungriſchen Karchas *Bolosudes* in Conſtantinopl, aber vor dem Tode der *Berta*, der erſten Gemalin des Kſ. *Roman* jun., auch vor der Niederlage des *Chabdas* (Ebn Hamdan), des Emir-el-Omra. Die erſte von dieſen Begebenheiten trug ſich einige Zeit vor dem J. 948 zu, denn Konſtantin gedenkt ihrer in dem Buche de *administrat.* Imperii p. 636 sq. *Berta* ſtarb 949: ſie hatte 5 Jare mit dem Roman zuſammengelebt, mit dem ſie im Sept. 944, oder zu Anfang der *Ind.* III, war vermält worden. Die Niederlage des Ebn Chabdan geſchah im J. 339 der Hedſchra, welches den 9 Jun. 950 anfing. Nach dem J. 949 kan alſo die Taufe der *Olga* nicht geſchehen ſeyn: aber in welchem Jar geſchah ſie denn? Diß gibt Konſtantin ſer deutlich zu erkennen. — In dem J. da *Olga* in Conſtantinopl war, fiel der 9 Sept. auf einen Mitwochen, und der 12 Okt. auf einen Sonntag: dieſe beide Tage hatte die *Olga* ihre Audienz. Dieſe angefürte Tage beſtimmen deutlich das J. 946 [5]. Der SonntagsBuchſtabe dieſes Jars war D,

4. "*Allatius* [wo?] brachte die gegenſeitige Meinung auf die Ban, und ihm ſind hernach alle andre one Bedenken gefolgt: aber dieſe Meinung iſt ſer unnatürlich, und der Halliſche *Baumgarten* [wo?] hat ſie auch deswegen ſchon verworfen". Thunmanns Note: aber alles iſt noch ungewiß.

5. Eben ſo, lange ſchon vor Thunmann (A. 1755), *Gesner* kl. Schriften S. 172: "die Zeit dieſes Beſuchs kan man aus dem

D, und es fing alſo mit einem Donnerſtag an. Nur in den Jaren 940 und 957 geſchah dieſes auch: doch von einem dieſer Jare kan die Rede nicht ſeyn. — Aber noch weniger von dem J. 955, welches Schlözer beſtimmt. Der Sonntags-Buchſtabe war damals G, das Jar fing mit einem Sonntag an, der 9 Sept. fiel auf einen Sonnabend, und der 12 Okt. auf einen Mittwochen. — Ueberdiß will ich bemerken, daß die Audienzen, deren in dem Kap. XIV gedacht wird, alle in *Ind.* IV (946) ſich zugetragen haben: alle werden ſie auch in chronologiſcher Ordnung angefürt (?). Die Geſandten des Tarſiſchen Emirs hatten ihre Audienz den 31 Maj, an einem Sonntag; und ihnen zu Ehren wurde den 6 Aug. ein PferdeRennen, und an einem Sonntag den 9 Aug. ein Gaſtmal angeſtellt. Darauf folgen die Audienzen des Emirs von Emad den 30 Aug. an einem Sonntag, und die beiden der *Olga* den 9 Sept. und 12 Okt. — Roman war damals Kaiſer und MitRegent ſeines Vaters. Dieſes ſteht meinem Satze nicht entgegen, ob es *Banduri* [wo?] gleich für warſcheinlich hält, daß Roman zu dieſer Würde erſt im J. 948 gelanget, und *Bayer* [wo?] poſitiv behauptet, es ſei dieſes am Oſterfeſte 947 geſchehen. Kedren, den ſie nicht hinlänglich unterſucht, hat ſie beide verfürt: aber gleichwol iſt ſein Ausſpruch gänzlich für mich. Konſtantin, ſagt Kedren, hat, nachdem er alles Verdächtige aus dem Wege geräumt, und nun allein herrſchte, in demſelben [?] Jare an Oſtern ſeinem Sone Roman das Diadem aufſetzen laſſen. Dieſes Verdächtige waren die beiden Schwäger des Kaiſers, Stefan und Konſtantin: ſie wurden .... den 27 Jan. 945 gefangen genommen und exilirt. Nun wurden diejenigen, welche bei Ausfürung dieſes Unternemens dem Kaiſer behülflich geweſen, belont, und der Prinz Roman am Oſterfeſte gekrönt. — Uebrigens iſt noch aus der Ueberſchrift des Abſatzes, wo von dem PferdeRennen den 6 Aug. 946 die Rede iſt, hinlänglich zu erſehen, daß Roman damals ſchon MitRegent ſeines Vaters geweſen iſt.

So gewiß dieſes J. 946 nun iſt; ſo handgreiflich wird dadurch die chronologiſche Unrichtigkeit des Neſtors. Dieſe zeigt

dem Vorhergehenden beſtimmen, wo die Ankunft der Saraceniſchen Geſandten, unter der Regirung Konſtantins und Romans, angegeben wird, Sonntag den 31 Maj, *Ind.* IV; welches vermöge der Köhler- und Rabiſchen Tafeln kein anderes Jar ſeyn kan, als 946. Der Zuſammenhang der Capitel gibt, daß die Ankunft [lies, Audienz] der Fürſtin in eben dieſem Jare geſchehen, und zwar Mittwoch den 9 Sept., welches abermals ein Kennzeichen des J. 946 iſt".

zeigt ſich überdiß bei vielen andern Gelegenheiten, z. B. bey dem erſten Zuge der Ruſſen wider Conſtantinopl, bei der doppelten Taufe der Bulgaren, u. dergl.; aber ein kritiſcher Geſchichtſchreiber wird alſo bei der ZeitRechnung der alten ruſſ. Geſchichte wenig auf Neſtorn bauen können [6].

6. Alles das iſt im 2ten Teil dieſes Commentars eingeſtanden, teils beſeitiget, teils berichtigt. Daſelbſt S. 265, nam ich als GrundSatz an, daß Ruriks TodesJar 879 als die allererſte glaubwürdige JarZal in der einheimiſchen ruſſ. Geſchichte anzunemen ſei: alle vorige ſeien mit Misverſtand aus den Byzantiern, wol meiſt durch Interpolation, in Neſtorn eingeſchoben worden. Aber was ereifert man ſich ſo ſer gerade gegen die ruſſ. Chronik? Wundern wird man ſich, wenn man in der Folge ad oculum demonſtrirt findet, daß ſich bei den Byzantiern ſelbſt, über das Problem vom TaufJare der *Olga*, die gröbſten Widerſprüche und unauflösliche Zweifel finden. Ruſſiſche, wie Byzantiſche, und wie aller Welt Chronikanten aus dem MittelAlter, ſind, ſonderlich in der ZeitRechnung — allzumal Sünder.

Eugen. Bulgarus, für das J. 955.

Dieſer ErzBiſchof, Verf. der oben S. 78 angegebnen Schrift, iſt wirklich ein für ſeine Lage gelerter, und beſonders in den Byzantiern ſer beleſner Mann. Zu ſeiner Ehre laſſe ich aus ſeinem Werke, das wol im Auslande ganz unbekannt bleiben wird, 2 Sectionen mit ſeinen eignen lateiniſchen Worten abdrucken; ſo wie ich, auch zu ſeiner Ehre, die vielen Schwächen der Abhandlung unterdrücke, die den kritiſchen Geſchichtforſchern widerlich ſind, und wo er *Lomonoſov*, und ſogar die Allg. WeltHiſt., als Zeugen für ſein J. 955 aufruft, Neſtorn immer noch (er ſchrieb doch 1781), Theodoſius nach der SRG. nennt, mit Voltaire kämpft ꝛc.

A. Hebung des Iſten Zweifels, quod Conſtantinus Porf. ... in ſuis caerimoniis aulae CPolitanae, *de hoc baptiſmo nihil dicat*, p. 50—72.

p. 56 . . . *nihil dixiſſe*, id equidem verum eſt: ſed conſiderandum eſt, I^mo^, quod non ipſa operis ratio et ſcopus exigebat; nec id exſpectandum erat ab auctore Caerimoniarii, ut peractam functionem ſacri illius lavacri circa principiſſam Olgam, nobis ex propoſito ſibi aſſumeret deſcribendam. Conſtantinus enim in eo opere caeri-

caerimonias tantummodo *aulicas* exponere, ordinemque harum rite celebrandarum indicare, sibi proposuerat. "Cum enim multa observata aliquando, tempore abo„lita defecisse notauerit, cumque his magnum et vene„randum opus, Imperatoriam caerimoniarum descriptio„nem et regulam, qua neglecta atque . . . extincta Im„perium deforme omnino et indecorum apparuit" [eigene Worte im Buche, die hier auch griechiſch ſtehen]: dictam regulam per hoc suum Syntagma redintegrare et veluti statuminare curauit, ut ipse se satis luculenter in *praefatione* operis explicat. Quodsi quandoque de nonnullis etiam agit solemnitatibus, in quibus res sacrae intercedebant, vel prodeunte in processionibus religiosis Imperatore ipso, vel in templis adstante, ritu et modo quodam peculiari, Imperatoriae dignitati conueniente: non tamen ullibi de caerimoniis mere ecclesiasticis, quatenus tales, agere in libris illis constituit auctor; qualis utique fuit in Elgae baptizandae caerimonia. Quam si vel ipse praesens Imperator ex sacro fonte susceperat, ut a quibusdam asseritur; ita tamen susceperat, non ut Imperatorem se sistens in functione ea, sed tanquam fidelem simpliciter repraesentans. Qualis nempe quilibet ex christianis in tali casu se sisteret, cuiuscunque demum fuerit conditionis homo vel ordinis; dum susceptorem egerit et testem et sponsorem seu fideiussorem pro aliquo, qui initiandus fuerit per aquas lustrales diuini baptismatis.

p. 60. Considerandum II^do^, quod in Caerimoniario suo Constantinus nec de *Turcorum* baptismate mentionem ullam fecerit; de quibus aliunde constat, eos quoque accedentes Byzantium, salutaribus diuini lavacri fontibus tinctos fuisse, Christoque dedisse nomina. [Die Stellen *Kedren's* und *Zonar.* werden hier griechiſch beigeſezt.] Sicuti ergo silentium de hisce in Caerimoniario, initiatos tunc eos in sacris fidei haud fuisse, nullatenus probat: sic et de Olga argumentum istud negativum nullius prorsus erit vis ad negandum, eam tunc regeneratam in fide Christi per baptismalem fuisse gratiam....

[p. 60–72, übergehe ich. Im Caerim. ſelbſt, meint der Verf., erſchiene die Olga bereits als Chriſtin, weil 2mal ihres *παπᾶς Gregorius* gedacht werde. Aus dieſem Popen machte *Reiske* one allen Grund (wie ſchon *Gesner* gerügt hat), ihren *Confessionarium*, BeichtVater, der ErzBiſchof gar ihren *Catecheten*, ihren *fidei institutorem!* Was er nun umſtändlich erzält, von den beiden Gaſtmalen, zu denen Olga und ihr ganzes Gefolge, alſo auch der Pope

Bayerische Staatsbibliothek München

oder Cicerone, zugezogen worden, und den GeldGeſchenken, die ſie alle erhalten haben, gehört ja gar nicht hieher.]

B. Beweiſe für das TaufJar 956 (gegen den Einwurf, quod *Constantinus ipse* aduentum Olgae in A. 946 posuerit), weil in den Aufſchriften *Ind.* IV ein SchreibFeler für *Ind.* XIV ſei.
p. 72—98.

Nil tale "Constantinum ipsum ... posuisse", in *textu* ipso Caerimoniarii re ipsa occurrit; sed ex *titulis* solummodo binorum articulorum capitis XV, libri II, hoc deducitur. Cum enim in 2do capitis titulo indicetur "Tarsensium legatorum receptio facta d. 31 *Maji*, *Ind.* IV", *Caerim.* p. 329; et similiter in titulo 3^{tio} ejusdem capitis, "ludus equeſtris institutus in gratiam Saracenorum, eadem *Ind.* IV" (ubi notetur etiam chronologica annorum reductio per parenthesin addita, A. Chr. 946) pag. 340: exinde nata est opinio erronea, ut ad eandem notatam *Indictionem* IV^{tam}, non modo dictam *Tarsensium* hanc legatorum receptionem referri oporteat, sed et *Delemici* alteram, de qua sermo est in subsequente titulo 4to ejusdem hujus capitis p. 342. Et *Elgae* denique postremam, de qua agitur in titulo capitis, quem nos numeramus 5^{tum}, p. 343. Sed *inscriptiones* illae, *Indictionem* 4^{tam} proferentes, manifesti erroris arguuntur, I. quoniam in solemnitatibus illis aderat et *Romanus* filius, simul cum *Constatino* patre, tanquam Imperator. .. Sed *Romanus* II non nisi *Ind.* VI in consortium a patre vocatus fuit imperii, ut hoc pariter *extra omne dubium* manet. Ergo falso nec sine patentissimo anachronismo, ad *Ind.* IV retrograde relatae sunt. II. Quia pag. 329 Caerimoniarii, *Tarsici* legati recipiebantur d. 31 *Maji*: pag. vero 330 legati *Hispani* eodem prorsus modo atque Tarsenses, recipiebantur d. 24 *Octobr.* Sequebatur deinde ludus equeſtris in gratiam Saracenorum institutus, p. 340. Et poſt ludum d. 6 *Augusti*, transfigurationis splendidissimum festum celebrabatur, p. 341. Atqui post festum d. 9 *Aug.* regale succedebat conuiuium, p. 342. Post hac d. 30 *Aug.* receptio fiebat *Dilemici*, p. eadem 342. Tandem receptio peragebatur *Elgae* d. 9 *Septembr.* p. 343; et deinceps conuiuia parabantur d. 18 *Octobr.* principum Russorum cum Rege, et Elgae cum Imperatrice et liberis, p. 345. — At quotusquisque ille fuerit, qui alicui persuadere queat, in eadem *Ind.* IV, id est, in una eademque unius eiusdemque anni reuolutione, coincidere potuisse res, quae gestae fuerint juxta sequentem seriem: 31 *Maji*, 24 *Octobr.*,

6 vel 9 vel 30 *Aug.*, 9 *Sept.*, 18 *Octobris?* Atqui haec omnia in ipso Caerimoniarii textu ita ex ordine referuntur. Ergo inscriptiones illas *titulorum*, *Ind.* IV designantes, mendosas esse necesse est: et ruit ergo vis testimonii tota ex inscriptionibus illis desumti, quo probetur, anno 946 aduentum Elgae CPolin euenisse, quo anno numerabatur *Ind.* IV.

His igitur absurdis ita patefactis, quid tandem de *titulis* illis libri II, cap. XV, Caerimoniarii dicendum erit, in quibus *Ind.* IV praefixa legitur? Quid aliud mehercle, nisi quod *tituli* illi, erronei adscititiique aut saltem interpolati sunt? nec per consequens ab ipso authore Syntagmatis Constantino, ita ut leguntur inscripti, sed ab aliquo inepto inertique exscriptore, per ignorantiam crassam seu per leuem oscitantiam, ibi inserti? Nisi quis sane contendere velit, operis ipsius elucubratorem tam segniter et incuriose Caerimoniariarium hoc suum conscripsisse, ut aliud quid in articulorum tractandorum *titulis* praefigeret, aliud vero in subjectis *articulis* proferret plane incongruum et incohaerens: quod utique de tanto auctore vel suspicari, prorsus nefas sit.

[Nun S. 84–94, eine ganz unnötige Nachricht von der Geſchichte des Caerimoniarii; daß bisher nur Ein Mſct von demſelben aufgefunden worden, Uffenbach, Maj, und Fabricius, den Feler nicht hätten rügen können, wol aber *Reiske*'s Schuldigkeit geweſen wäre, dieſes zu tun.]

Endlich Schluß p. 96 sq. Delenda igitur, ut mea fert opinio, chronologica illa designatio *Indictionis* IV, quae nescio unde irrepsit in *titulis* illis articulorum seu sectionum 2^{dae} p. 329, et 3^{ae} p. 340, *Caerim.* L. II, cap. XV. Et si unquam editio noua scriptorum Byzantinorum parabitur, quod suspirandum magis quam sperandum; tituli illi ita corrigendi. Quodsi in narratione receptionis ipsius Elgae, quae poſt alias receptiones superius relatas euenit, titulus aliquis praefigendus videtur, inscribendum sane in sectione illa, quae p. 343 occurrit, res, de quibus sermo ibi sequitur, gestas fuisse *Ind.* non equidem IV, sed XIV [ιδ pro δ], in qua nempe annus salutis inciderit, non 946, sed numero denario auctus, a. 956. Hunc enim Elgae historici passim, uno ore [?] ut vidimus, assignarunt. Quam epocham nemo unus non adprobabit, qui ita solum in hac historiae particula, neque aliter, rationes temporum constare posse, attento diligentique animo meditatus, omnia, quae circa id tempus gesta fuere, obseruauerit.

Data,

die zu einer richtigen Beſtimmung des TaufJars der *Olga* leiten können.

Alles, was *Baronius*, *Pagi*, die *Acta SS.*, *Kulczynskij*, und *Assemani*, über dieſes Thema, mit einem prunkenden Schein von Beleſenheit und Kritik geſagt haben, muß von nun an völlig ignorirt werden. Keiner von ihnen konnte ſchon aus der damals noch nicht offnen HauptQuelle, dem kaiſerl. Cärimonien-Buche, ſchöpfen: die erſteren hatten ſogar nur *Herberstein* und junge polniſche Compilatoren vor ſich; ich dagegen ſuche meine Data aus der ruſſ. Chronik, und den byzantiſchen Nachrichten auf.

I. Von Ruriks TodesJar 879 an, durch die langen Regirungen Olegs und Igors hindurch, kommen in der ruſſ. Chronik (Neſtor genannt) eine Menge beſtimmter JaresAngaben bei inländiſchen Begebenheiten vor, an deren Richtigkeit zu zweifeln, durchaus kein vernünftiger Grund vorhanden iſt. Nun ſteht Igors Ermordung durch die Drewier, unter dem J. 945. Unter eben dem J. werden die albernen Märchen von der Rache der Olga erzält; aber, ausdrücklich unter dem folgenden J. 946 kommt der Feldzug der Ruſſen gegen die Drewier, um Igors Tod zu rächen, der ſich mit der Einname und Zerſtörung des Drewiſchen HauptOrtes endigte, vor welchem die Belagerer ein ganzes Jar geſtanden hatten. Nun durchzieht Olga das Drewiſche Land, und organiſirt es. Dann kert ſie nach Kiev zurück, und bleibt Ein Jar da (oben S. 53). Dann im J. 947 geht ſie nach Nowogrod, auch um neue Anſtalten zu machen, u. ſ. w. Wie natürlich folgen dieſe JaresBeſtimmungen auf einander! ſind ſie aber richtig, ſo iſt das J. 946 der Reiſe der Olga nach Conſtantinopl falſch. Igors hinterlaſſener Son war ein Kind; die Mutter mußte die ReichsZügel in die Hände nemen. Läßt es ſich denken, daß

dieſe

dieſe nunmerige ReichsVerweſerin, in der äuſerſt kritiſchen Lage, in welche der Aufſtand der Drewier den Kiever Stat verſezt hatte, eine Promenade nach dem fernen Conſtantinopl vorgenommen habe? Sie hatte mere Jare nach jenem gefärlichen Aufſtande viel zu viel zu Hauſe zu tun.

II. Alſo gewiß erſt nach dem J. 947 fiel ihre Reiſe vor: aber nun in welchem Jar geſchah ſie? Auch hierin bleibe ich bei der ruſſ. Chronik, alſo beim J. 955. Nur beſtehe hier niemand präcis auf dieſem Jar, und chicanire, wenn in der Folge das J. 956 genannt wird, als in welches eigentlich *Ind.* XIV fällt. Von 955 bis 964 hat Neſtor keine einzige Jarzal weiter: ich denke alſo, in jenes Jar ſezt er den Anfang der großen Begebenheiten, die er nun erzälen wollte. Nun eine Reiſe einer GrosFürſtin mit einem ſer großen Gefolge, foderte lange Zurüſtungen: dieſe können im J. 955, das ſich mit dem Auguſt ſchloß, angefangen, die Abreiſe ſelbſt aber ſich lange verzogen haben: denn Abreiſe von Kiev, ob zu Waſſer oder zu Lande? Ankunft in Conſtantinopl, Dauer des Aufenthalts daſelbſt, Abreiſe von da, und Rückkunft nach Kiev: von allem dem keine Sylbe von ZeitBeſtimmung. Nun aber welche Data aus den byzantiſchen Nachrichten für ein ſpäteres J. als 946?

III. Nach dem Rapport von den Audienzen, erſchienen dabei als damals lebende Perſonen, 1. Kſ. *Constantin*: geb. A. 905 im Sept., wirklicher ſouverainer Kaiſer erſt nach dem Sturze der Söne Romans, 27 Jan. 945 (Du Cange), † A. 960, 9 Novbr., *Ind.* III., 54 J. und 2 Monat alt. — 2. Deſſen Gemalin, die alte Kaiſerin *Helena*: ihr TodesJar iſt unbekannt; aber daß ſie vor ihrem Gemal, alſo vor dem J. 960 geſtorben, iſt gewiß. — 3. Des Kſ. Conſtantins Son und MitRegent, *Roman* jun.: geb. A. 939, † A. 963, 15 März, *Ind.* VI, 24 J. alt, nachdem er 13 J.

4 Mon. und 5 Tage regirt hatte [1]. — 4. Romans II Gemalin, alſo die junge Kaiſerin, oder Conſtantins SchwiegerTochter: ſie wird nicht genannt [2]. — 5. Des alten Kaiſers Kinder: in dem Cabinet ſaß der Kaiſer mit der Kaiſerin, und mit ſeinen Kindern, μετα των πορφυρογεννητων αυΤΟΥ τεκνων, Cärim. B. S. 344, Z. 6 von unten [3]. — 6. Des jungen Kaiſers Roman Kin-

1. Alle dieſe Zalen hat Skyl. ausdrücklich, alſo muß *Roman* jun. von ſeinem Vater erſt im J. 949 zum MitRegenten, in welcher Geſtalt er bei der Audienz erſcheint, angenommen worden ſeyn. DuCange p. 143 ſezt das J. 948 an, und citirt dafür eine Urkunde von deſſen Vater Conſtantin, in Ughelli *Ital. sacra*, Tom. VII, p. 849. — In jedem Falle hat *Thunmann* (oben S. 95) unrecht, der dieſe Erklärung von MitRegentſchaft, und Romans Krönung am OſterFeſte durch den Patr. Theofylakt, in das J. 945 ſezt. Er vertuſcht dabei, daß Kedren die Angabe, "Conſtantin habe vorher alles Verdächtige aus dem Wege geräumt", nicht unmittelbar nach dem Sturze der Söne Romans im J. 945, ſondern vorher noch den Tod des alten Romans, A. 948, 15 Jul., erzäle. Eher wagte es wol Conſtantin nicht, ſeinen Son krönen zu laſſen; denn der alte Roman hatte immer noch eine ſtarke Partei.

2. *Roman* II hatte 2 Frauen. Die erſte *Bertha*, des Königs von Italien Hugo BaſtardTochter (ſo undelicat war der Byzantiſche KaiſerHof in manchen Fällen, bei allem ſeinem ſonſtigen BettelStolz), mit der Roman II im Septbr. 943 Hochzeit hielt: ſie ſtarb nach 5 Jaren (alſo 948) als Jungfer. [Aber wäre es nicht platter Unſinn, ein Knäblein von 4 Jaren Hochzeit halten zu laſſen? ſelbſt wenn die Meinung nur geweſen wäre, das Pärchen beiſammen zu erziehen und aufwachſen zu laſſen, bis beide reif würden?]. — Zur 2ten Frau gab ihm ſein Vater *Thegano*, ein ſchönes Mädchen, aber aus einer ſchmutzigen Familie. Das Jar iſt nicht angegeben: DuC. meint um das J. 949 (da wäre doch *Roman* II nur erſt 14 J. alt geweſen: aber bei der Audienz der Olga erſchienen Kinder von ihm, ſ. gleich nachher).

3. Alſo Conſtantins Kinder (im plural). Dieſer waren

Kinder: beim NachTiſch ſaßen die beiden Kaiſer Conſtantin und Roman, und beider Kinder (τα πορφυρογεννητα τȣτȣ ΩΗ τεκνα), ſamt der SchwiegerTochter und der ruſſ. Fürſtin, Cárim. B. S. 345, Z. 18 v. u. [4]. — 7. Ein Patriarch, iſt ungenannt; vermutlich *Theoſylakt*, von dem oben S. 65; † A. 956, 27 Febr. Ind. XIV, nachdem der ſchändliche Menſch 23 J. und 5 Tage Patriarch geheißen hatte. Wer Luſt hat (freilich keine luſtige Arbeit), alle dieſe angegebne chronologiſche Data durchzudenken und durchzurechnen, wird finden, erſtlich, daß das von Thunmann ſo zuverſichtlich behauptete TaufJar der Olga 946, durchaus nicht ſtatt haben könne; aber auch zweitens, daß die chronologiſchen Angaben der Byzantier nichts weniger als zuverläſſig, ſondern voll von unauflöslichen Widerſprüchen und Anachronismen ſind.

IV. Die Taufe der beiden vornemen Ungern wird von allen 3 Chronografen vor der Taufe der Olga erzält:

waren zwei: 1. *Roman* II, ſein MitRegent ꝛc., ſo wie er auch nachher als Kaiſer bezeichnet wird; ſeltſam, daß er hier nun unter die Kinder kommt. 2. *Theodora*, die lange nachher den Kſ. Joh. *Tsimisches* heiratete.

4. *Roman* II und *Thegano* hatten 4 Kinder, 2 Töchter und 2 Söne. Die jüngere Tochter *Anna*, die nachher nach Rußland an den GF. *Wladimir* kam, war 2 Tage vor ihres Vaters Tod, alſo den 13 März 963 geboren. Um die ältere Tochter, auch *Theoſano* wie nachher ihre Mutter genannt, warb ſchon im J. 968 der deutſche Kſ. *Otto* I, erhielt ſie auch wirklich A. 972. Dieſe kan alſo ſchon A. 956 exiſtirt haben, und als ein kleines Kind mit bei dem Gaſtmal erſchienen ſeyn. — Der eine, jüngere Son, *Conſtantin*, war geb. A. 961, *Ind.* IV. Der ältere, *Baſilius*, war bei des Kſ. Tsimisches Tode (A. 976, 10 Jan.) 20 J. alt, ſeine Geburt fällt alſo in das J. 956. Alles das ſind Angaben der Byzantier: konnte er damals ſchon bei einer HofFeierlichkeit producible geweſen ſeyn?

zält: nun in welches Jar fällt jene? *Pray* hat ſich mit dieſer Unterſuchung nicht abgegeben, wol aber Katona (*hiſtoria* crit. *primorum Ungriae ducum*, Peſt, 8, 1778, p. 394–402). Der Stillſtand, ſagt lezterer, der A. 943 *Ind.* I zwiſchen den Ungern und Griechen geſchloſſen worden, dauerte 5 Jare, alſo bis A. 948. Nun ſagt Kedren, die Einfälle der Ungern (die alſo nach 948 aufs neue müſſen angefangen haben) hätten nicht eher aufgehört, als bis jene beide vorneme Ungern ſich in Conſtantinopl hätten taufen laſſen: folglich kan ihre Ankunft daſelbſt nicht vor dem J. 948 geſchehen ſeyn. Und da die 3 Byzantier dieſer ihre Taufe vor der Taufe der Olga erzälen; ſo muß leztere wenigſtens erſt nach dem J. 948 geſchehen ſeyn [5]. Uebrigens hat nicht Ein fränkiſcher Chronikenſchreiber etwas von dieſer Bekerung der Ungern erfaren.

V. Nun für das J. 946 ein HauptArgument, auf das ſich Thunmann mächtig ſtüzte: er ſezt voraus, daß alle die im Cärim. B. beſchriebne Audienzen in *Ind.* IV geſchehen, dieſe *Ind.* aber, mit ſelbſt den bei den Audienzen der Olga angegebnen Tagen, in das J. 946 (oben S. 94) fielen. Hier hat der ErzBiſchof *Bulgarus* zuerſt bemerkt, daß dieſe *Ind.* IV nicht im Texte, ſondern in den Aufſchriften, ſtehe, dieſe aber warſcheinlich von einem Andern erſt darüber geſezt wäre. [Dieſen Verdacht kan ich dadurch beſtärken, daß S. 343 des Cärim. B. im Texte Ρωσιας, in der Ueberſchrift aber Ρωσε-

5. Aber kan man dann zu den byzant. Chronikanten das unumſchränkte Zutrauen haben, daß ſie alle Begebenheiten gerade in der ZeitOrdnung ihrer Ereignis erzälen? Grob iſt der oben gemeldte Anachronims: *Roman* II erſcheint mit einer Frau und Kindern; das kan die erſte Frau nicht ſeyn, ſondern die zweyte; die heiratete er aber erſt nach der Erſcheinung der Olga? wo ſollen die Kinder herkommen, die er, Roman ſchon, höchſtens 7 Jar alt, dem ſeine Frau als Jungfer wegſtarb, gehabt haben ſoll?

Ρωσευης ſtehe; aus welchem Grunde ſollte der Verf. ſelbſt dieſe Aenderung gemacht haben?] — Nun wagt er weiter die Vermutung, die Zal *Ind.* IV ſei ein bloßer Schreib-Feler für *Ind.* XIV. Möglichkeit iſt immer da: in den griechiſchen Mſcten werden die Zalen durch griechiſche Buchſtaben ausgedruckt, alſo IV durch δ, und XIV durch ιδ: wie leicht konnte hier das ι durch einen nachläſſigen Abſchreiber überſehen werden, oder in einer ſpäteren Copei ausfallen? [Aber auch dieſe Vermutung kan ich verſtärken: es finden ſich erwieſene Irrungen bei den von den Byzantiern angegebnen IndictionsRechnungen, daß man ihnen alſo ja nicht blindlings trauen darf. Ritter ad *Guthr.* S. 512, fürt ein Beiſpiel an, wo ganz offenbar *Ind.* II unrichtig für *Ind.* XII (β für ιβ) ſteht, alſo wie hier das kleine ι vor β ausgefallen iſt. Ein 2tes Beiſpiel von Unrichtigkeit ebendaſ. S. 511; ein 3tes S. 503; ein 4tes bei Du Cange p. 148, gerade wie hier, *Ind.* XIV für IV]. — Ob übrigens auch die bei den Audienzen benannten Tage mit *Ind.* XIV zutreffen, kan ich nicht beſtimmen: mathematiſches KalenderWeſen iſt nicht mein Fach.

Alſo — **EndUrteil** aus Allem. I. Das J. 946, das Thunmann als das TaufJar der Olga, trozend auf *Ind.* IV, δ (das warſcheinlich ein bloſer SchreibFeler für XIV, ιδ, iſt), verteidigte, kan unmöglich angenommen werden. Denn nicht zu gedenken, daß nach der ruſſ. Chronik, deren ZeitRechnung hier zu bezweifeln, gar kein Grund vorhanden iſt, Olga damals, als Vormünderin eines minderjärigen Sones, noch ſo viel zu Hauſe zu tun hatte, daß ſie gewiß an keine weite Reiſe ſo früh denken durfte: ſo war Roman II bei den Audienzen der Olga ſchon ſeines Vaters MitRegent, welches er, nach den Byzantiern ſelbſt, unſtreitig nicht vor A. 948 geworden war; auch kamen dabei ſchon Kinder von ihm zum Vorſchein, da doch ſeine erſte Frau noch

lebte, die J. 949 als Jungfer ſtarb. Warum alſo ſollt ich nicht II. bei Neſtors J. 955 oder dem folgenden 956 bleiben? Neſtor lebte nur 100 Jare nach der Olga. Die glänzende Reiſe derſelben nach Conſtantinopl, ihre Taufe, muß bei der Nation ein allgemeines Aufſehen gemacht haben. Schon hatte ſich das Volk dieſer großen Begebenheit bemächtigt, und ſie durch eine Menge Märchen ausgeſchmückt. Läßt ſich denken, daß man ſich dabei, ſchon nach Einem Jarhunderte, um volle 10 Jare in der ZeitRechnung verirret habe?

Fünfter Abſchnitt.

ReligionsUnterhandlungen der ruſſ. GFürſtin *Olga*, mit dem Deutſchen Kaiſer *Otto* I, im J. 959.

Daß Neſtor der Verheiratung einer Tochter des GF. *Jaroslav* nach Frankreich, keine Erwänung getan, verzeihe ich ihm nicht: denn dieſe Begebenheit in Kiev mußte allgemeine Publicität haben, und konnte ſelbſt den Brüdern im dortigen HölenKloſter nicht unbekannt bleiben. Aber daß er von der oben angekündigten Unterhandlung nichts melden konnte, begreife ich: gewiß geſchah dabei das meiſte insgeheim, und durch Intriguen zweier einander aufſäßigen Parteien, von denen nichts in die Klöſter transſpirirte.

Hier zuerſt alle Stellen unſrer deutſchen Urkunden und Chronikanten, wörtlich.

1. Kſ. *Otto*'s I Diplom an die Sächſiſchen Fürſten (um das J. 968), in Sagittarii Diss. *Antiqq. AEpiscopatus Magdeburg.* (Halle, 1711).

. . . consilio venerabilis AEpiscopi Hattonis et Hildewardi Episcopi eorumque fidelium nostrorum, virum venerabilem *Adalbertum*, Episcopum olim *Rugis* praedicatorem destinatum et missum, AEpiscopum et Metropolitanum totius ultra Albiam et Salam Sclauorum gentis, modo ad Deum conversae vel convertendae,

dae, fieri decreuimus pariter et elegimus, quem et Romam pro pallio a domino Papa suscipiendo direximus.

2. Continuator *Reginonis* (vom J. 967): in Pistorii *Scriptt. rerum german.* edit. *Struvii*, Tom. I, p. 108 sqq.

Anno dominicae incarnationis 959, [*Otto* I] iterum Sclauos inuasit, ubi Thitmarus occiditur. Legati *Helenae*, reginae *Rugorum*, "quae sub *Romano* imperatore CPolitano CPoli *baptizata* eſt [oben S. 90]", ficte, ut post claruit, ad regem venientes, episcopum et presbyteros eidem genti petebant . . .

Anno dom. incarn. 960. Rex natalem Domini *Franckonofurd* celebrauit, ubi *Libutius* ex coenobitis S. Albani a venerabili episcopo Adaldago genti *Rugorum* episcopus ordinatur.

Anno 961. *Libutius*, priori anno quibusdam dilationibus ab itinere suspensus, XV *Kal.* Martii anni praesentis obiit; cui *Adalbertus* [aus Trier] ex coenobitis S. Maximini, machinatione et conſilio *Wilhelmi* AEpiscopi [in Mainz, BaſtardSons des Kaiſers], licet meliora in eum confisus fuerit, et nihil unquam in eum deliquerit, peregre mittendus in ordinatione successit. Quem piissimus rex, solita sibi misericordia, omnibus quibus indigebat copiis instructum, genti *Rugorum* honorifice destinauit.

Anno 962 . . *Adalbertus*, *Rugis* ordinatus episcopus, nihil in his, propter quae missus fuerat, proficere valens, et inaniter se fatigatum videns, revertitur; et quibusdam ex suis in redeundo occisis, ipse cum magno labore vix euasit, et ad regem veniens, charitative suscipitur, et a Deo amabili *Wilhelmo* AEpiscopo, pro retributione tam incommodae ab eo sibi machinatae peregrinationis, bonis omnibus et commodis, quasi frater amplectitur et sustentatur.

3. Ditmar, Biſchof von Merſeburg, † 1018: in Leibnit. *Scriptt. rerum Brunsvic.*, Tom. I, p. 335.

. . . Rex *Otto Adelbertum* Treverensem, professione monachum, sed *Russiae* prius ordinatum praesulem, et hinc a gentilibus expulsum, ad AEpiscopatus [Magdeburgensis] apicem, inclitum patrem et per omnia probatum, anno dom. incarn. 985 [ein Druck-Feler für DCCCCLX, XV] Kal. *Novbr.* apostolica aucto-

auctoritate promouit. Tunc misit eum ad sedem suam cum magno honore, praecipiens uniuersis Saxoniae principibus *etc.* . . .

4. *Chronicon Saxonum* Quedlinburgense (geht bis zum J. 1025): bei Leibnit. Tom. II, p. 280.

A. 960. Venerunt legati *Rusciae* gentis ad regem *Ottonem*, et deprecati sunt eum, ut aliquem suorum Episcoporum transmitteret, qui eis ostenderet viam veritatis; et professi sunt, se velle recedere a paganismo, et accipere nomen et religionem christianitatis. Et ille consensit deprecationi eorum, et transmisit *Adalbertum* fide catholicum. Illique per omnia mentiti sunt, sicut postea rei probauit euentus; quia nec ille praedictus episcopus euasit lethale periculum ab insidiis eorum.

5. Lambert von Aſchaffenburg, ein Mönch, deſſen Chronik bis zum J. 1077 geht.
Bei Pistorius p. 314.

A. 960. Venerunt legati *Rusciae* gentis ad regem *Ottonem*, deprecantes, ut aliquem suorum episcoporum transmitteret, qui ostenderet eis viam veritatis. Qui consensit deprecationi eorum, mittens *Adelbertum* fide catholicum, qui etiam vix euasit manus eorum.

6. *Annales* Hildenesheimenses, vom J. 714—1138: bei Leibnit. Tom. I, p. 718.

A. 960. Venerunt legati *Rusciae* gentis ad regem Ottonem, et deprecati sunt eum, ut aliquem suorum episcoporum transmitteret, qui eis ostenderet viam veritatis, et professi sunt, se velle accedere a paganico ritu, et accipere religionem christianitatis. Et ille consensit deprecationi eorum, et transmisit *Adelbertum* episcopum fide catholicum: illique per omnia mentiti sunt, sicut postea euentus rei probauit.

7. *Annalista* Saxo, vom J. 741—1139: bei Eccard corpus *hist. medii aevi*, Tom. I, p. 300 sqq.

A. 959. Legati *Helenae* reginae *Rugorum*, quae sub *Romano* imperatore CPolitano apud CPolim baptizata est, ficte ut post claruit ad regem venientes, episcopum et presbyteros eidem genti ordinari petierunt; quos ille benigne suscipiens, et multum gauisus, consensit deprecationi eorum, ordinauitque ad hoc venerabilem et catholicum virum *Libutium*.

A.

A. 960. Apud CPolim Romano Imperatore defuncto, Niceforus imperauit annis X. Rex natale Domini *Franconevord* celebrauit, ubi *Libutius* ex coenobitis S. Albani a venerabili *Adaldago* AEpiscopo Bremenſi, *Rugorum* genti ordinatur episcopus.

A. 961. *Libutius* priori anno quibusdam dilationibus ab itinere suspensus, XV Kal. *Martii* obiit anni praesentis. Cui *Adelbertus* ex coenobitis S. Maximini, machinatione et consilio Willehelmi AEpiscopi, licet meliora in eum confisus fuerit, et nihil in eum umquam deliquerit, peregre mittendus in ordinatione successit. Quem piissimus rex solita sibi misericordia, omnibus quibus indigebat copiis instructum, genti honorifice destinauit.

A. 962. *Adalbertus*, *Rugis* ordinatus episcopus, nihilque in his propter quae missus fuerat proficere valens, et inaniter se fatigatum videns, revertitur, et quibusdam ex suis in redeundo occisis, ipse cum magno labore vix euasit. Et ad regem veniens caritatiue suscipitur, et a domino amabili *Willehelmo* AEpiscopo, pro retributione tam incommodae ab eo sibi machinatae peregrinationis, bonis omnibus et commodis quasi frater a fratre amplectitur et sustentatur. Missis etiam pro eo ad Imperatorem litteris, reditum ipsius in palatio operiri jubetur.

8. *Annales* antiqui CORBEJAE Saxoniae, vom J. 815—1572. Bei LEIBNIT. Tom. II, p. 301.

A. 959. Otto rex *Russorum* reginae, ad preces illius, mittit *Adelbertum*, nostrum commonachum, qui postea factus est primus AEpiscopus in *Magdeborg*.

Die Sache wäre alſo dieſe. Die ruſſ. GFürſtin *Olga*, ſchickt um das J. 959 oder 960 (alſo wenige Jare nach ihrer Rückkunft von Conſtantinopl), an den deutſchen König (nachher Kaiſer) *Otto* I oder den Großen, eine Geſandtſchaft aus Kiev, durch die ſie ihn erſucht, ihrem Volke einen Biſchof und Geiſtliche zukommen zu laſſen, die daſſelbe im Chriſtentum unterrichteten. Otto nam die Geſandten aus einer ihm wol noch wenig bekannten Welt freundlich auf, freute ſich ſer über den

Antrag,

Antrag, und verwilligte das Anſuchen. Als er Weihnachten in Frankfurt feierte, ordinirte der Biſchof Adaldag, einen Mönch aus S. Albani (außen vor Mainz), *Libutius*, zum Biſchof der Ruſſen. Dieſer aber konnte, Verhinderungen wegen, die Reiſe nicht gleich antreten, und im folgenden J. 961 im Febr. ging er mit Tod ab. Da wurde ſtatt ſeiner *Adalbert*, ein Mönch aus S. Maximin (in Trier), zu der Miſſion auserſehen, die man für ſer unangenem hielt, und den ErzBiſchof Wilhelm, der an der Wal Schuld war, einer Bosheit beſchuldigte. Der König verſah die Reiſenden mit allem Nötigen. Aber ſchon im nächſten J. 962 kamen ſie zurück. *Adalbert* erfur, daß er nichts von allem dem, wozu er geſandt worden, ausrichten könnte; und machte ſich alſo mit großer Gefar aus dem Lande: unterwegs ſollen gar einige ſeiner Gefärten erſchlagen worden ſeyn. Der König nam ihn gütig auf, und belonte ihn 6 Jare nachher ausgezeichnet, indem er ihn zum erſten ErzBiſchof von Magdeburg ernannte, und alle Slaven jenſeits der Elbe und Sale ſeinem Sprengel unterwarf.

An dem Facto ſelbſt kan nicht gezweifelt werden; es ſind der Zeugen, die es erzälen, zu viele, ſelbſt wenn man abrechnet, daß einige einen andern nur ausgeſchrieben haben. Und ein ÿjetopesLeſer, der es blos deswegen ableugnen wollte, weil ſein ſogenannter Neſtor nichts davon hat, zeigte ſich nicht blos als einen Ungelerten, ſondern als einen Pinſel. — Unſre *Olga* kommt nur Einmal namentlich, aber nach ihrem TaufNamen *Helena*, vor. Ihr Volk und Land wird genannt *Rugi*, *Ruscia gens*, *Russi*, *Russia*. Daß *Rugi* Ruſſen bedeuten, iſt eben ſo gewiß: denn bekannt iſt die Albernheit der Chronikanten des MittelAlters, daß ſie, ſtatt der neuen VölkerNamen, die zu ihrer Zeit in die Welt kamen, änlich klingende aus der älteren Geſchichte aufnamen; wodurch aus Russi, *Rutheni*, *Roxolani*, und *Rugi*, wurden. Assemanis Grillen, der unter *Rugis* Einwo-

ner

ner der weil. ſchwediſch-pomerſchen Inſel Rügen verſtehen will (*Kalend.* I, p. 255-271, und IV, p. 20 sq.), ſind keiner Widerlegung werth. Die Inſulaner auf Rügen waren ſchon längſt, unter dem K. Ludwig dem Deutſchen, durch Mönche aus Corbej zum Chriſtentum gebracht worden.

Adalbert alſo, als erſter Biſchof von Rußland, erbeten von der ReichsVerweſerin *Olga*, verwilligt von Kſ. *Otto* I, gewält von *Wilhelm*, des Kſ. Son, dem Mainzer ErzBiſchof, gehört zum Teil der ruſſ. Geſchichte an, der er bisher völlig unbekannt war. Umſtändliche Nachrichten von dieſem merkwürdigen Manne finden ſich in

Lentz diplomat. Stiffts- und LandesHiſtorie von Magdeburg (Cöthen, 1756, 4), S. 15-23.

Nun aber in der Begebenheit ſelbſt iſt vieles dunkel. *Olga* war eine nicht nur aufrichtige, ſondern auch eifrige Chriſtin, die auch Andre ihrer Seligkeit teilhaft zu machen wünſchte. Nur wunderte ich mich von jeher, daß von ihrem großen Gefolge nicht Einer Perſon erwänt wird, die ſich mit ihr in Conſtantinopl hätte taufen laſſen. Eben ſo wenig begreife ich, warum ſie, da ſie unſtreitig die Abſicht hatte, das Chriſtentum in Rußland zu verbreiten, nicht einen Biſchof aus Conſtantinopl mitgenommen, oder ihren παπᾶς dazu weihen laſſen. — Nun iſt ſie zurück nach Kiev*; ſie verſucht ihr Heil an ihrem bald volljärigen Sone *Sviatoſlav*, ihn zu bekeren: aber vergebens. Sie gewinnt aber, wie es ſcheint, einige andre von ihrem Volke, und hofft noch mer zu wirken, wenn mere ReligionsLerer und ein eigner Biſchof im Reiche angeſtellt würden. Dieſe erbittet ſie ſich nun, nach etwa 3 Jaren, nicht von Conſtantinopl, nicht vom Papſt in Rom, ſondern von Deutſchland her. Nun wie iſt das zu erklären? und warum hatten die von ihr erbetene deutſche Geiſtliche ein ſo hartes Schickſal? Hier läßt ſich nur mutmaßen.

I.

I. Ihr Täufer, der Patr. Theofylakt, war damals todt*; warſcheinlich auch die alte Kaiſerin Helena, vielleicht gar auch ſchon Kſ. Conſtantin († 959, 9 Novbr.): alſo war ſie außer aller Connexion mit ihren ehemaligen Bekannten in Byzant; und mit dem jungen Kſ. *Roman* II, den ſie etwa aus dem böſen Gerüchte kannte, mochte ſie nichts zu ſchaffen haben. — Waren etwa zwiſchen der GrosFürſtin und dem KaiſerHofe ſelbſt Unannemlichkeiten vorgefallen, oder nachher entſtanden? Ein dreiſter Mutmaßer würde glauben, daß wol etwas von der Art in dem übrigens unausſtehlich dummen Märchen (oben S. 71) liegen könne. — Daß übrigens damals ſchon das griechiſche Chriſtentum von dem lateiniſchen, wenn gleich nur in Kleinigkeiten, verſchieden, und ein Schisma völlig ausgebrochen war, wobei jede Partei die andre in die Hölle warf: davon wußte wol Olga nichts, ſo weit hatte ſie ſich nicht in die Polemik vertieft. — II. Warum wandte ſie ſich nicht nach Rom? Den dortigen Papſt kannte ſie, falls ſie ihn je kannte, nur als Patriarchen, folglich, wie ſie von Conſtantinopl her gewont war, nur als HofPrediger eines Souverains. Viel mer war doch eben damals der römiſche Papſt noch nicht. Kſ. *Otto* I lies in eben dieſen Zeiten (A. 965) den P. Benedict greifen, und ihn als Arreſtanten, unter unſres obgenannten Adaldags Aufſicht, nach Hamburg ſchleppen, wo er ſtarb. Sondern — III. an Deutſchlands König, *Otto* I, wandte ſie ſich. Dieſer Monarch, einer der wenigen großen Monarchen, die Deutſchland in einer Zeit von 1000 Jaren gehabt hat, ſpielte damals eine Art von Rolle wie Napoleon; dieſe hatte ihm ſein Sieg über die Ungern am Lech verſchafft. Nun

* Wenn ihr Täufer der Patr. *Theofylakt* war, wie höchſt warſcheinlich iſt, wenn ihn gleich die ruſſ. Chronik nicht nennt, dieſer aber den 25 Febr. 956, *Ind.* XIV, geſtorben iſt: ſo gibt das eine neue ſer genaue Beſtimmung, wann Olga von Conſtantinopl abgegangen iſt.

Nun hing ſich alles, was unterdrückt war, oder ſich für unterdrückt hielt, an den Uebermächtigen: vorzüglich von Italien her wurde er mit Auffoderungen beſtürmt, die dortigen Klein-Tyrannen zu bändigen. Sein Ruf war ſo groß, ſo allgemein, daß er leicht auch an den Dnepr gelangen konnte. Diß mochte die ruſſ. GrosFürſtin und ReichsVerweſerin, die Gefül für Größe hatte, zu der EhrenGeſandtſchaft an ihn veranlaſſen. IV. Der erbetene Biſchof mit ſeinen Gehülfen, geht mit ſchwerem Herzen [was mochte man ſich damals noch für Vorſtellungen in Deutſchland von Rußland machen?] ab. Hätte doch Einer dieſe Reiſe von Mainz nach Kiev und wieder zurück, ſo beſchrieben, wie Ansgars Miſſion nach Schweden von ſeinem ReiſeGefärten Rimbert beſchrieben worden! — Bald aber findet der Biſchof, daß in ſeinen Geſchäften in dem fernen Lande nichts auszurichten ſei; er macht ſich alſo bald wieder aus dem Staube, und kommt, manchmal mit LebensGefar, durch die zum Teil wilden Völker und Länder, nach Deutſchland zurück. Wie iſt dieſes zu verſtehen? Unſinn wär's zu glauben, als wäre ihm dieſe feindſelige Behandlung durch die Olga widerfaren. Ich ſtelle mir vor, dieſe eifrige Chriſtin hatte ſich eine Partei gemacht, die der neuen Religion günſtig war; dieſe hoffte ſie durch Einrufung merer Geiſtlichen zu verſtärken. Aber ihre Partei war noch zu ſchwach; bei Ankunft der Miſſionäre erwachte die noch weit ſtärkere Gegenpartei (die vielleicht auch die Unnützlichkeit derſelben begriff, dann gewiß nicht Einer der deutſchen Miſſionäre konnte ruſſiſch), und trieb ſie aus dem Lande. Wirklich muß die Abneigung vor dem Chriſtentum damals heftiger geworden ſeyn, als vorhin: denn ſchon unter Ig. S. 99 war eine chriſtliche Kirche in Kiev; von der Olga aber wird unten, bei der Nachricht von ihrer LeichenBeſtattung, bemerkt werden, daß ſie ſich einen Prieſter insgeheim gehalten hatte.

Zu oben S. 9, und durchaus.

Ich finde jezt ſchon beim Wiederleſen, daß mir manche Varianten bei den ZalAngaben aus der byzantiſchen Geſchichte, in Jaren Monaten und Tagen, auch bei weſentlicheren GeſchichtsAngaben (z. Ex. wie viel Kinder Conſtantin gehabt ꝛc.), aufſtoßen. Diß ſind keine DruckFeler, und eben ſo wenig Feler von mir: aber ich habe die Angaben bald aus *DuCange* und *Ritter*, bald aus den Byzantiern ſelbſt, geborgt; und dieſe harmoniren nicht immer. Allgemein bekannt iſt es, daß noch bis jezt die ganze byzantiſche Chronologie äußerſt verworren und ungewiß iſt. Einem ſonſt beſchäftigten, und hauptſächlich das Weſentliche einer Geſchichte im Auge habenden Gelerten, iſt nicht zuzumuten, daß er Monate lang mit ſolchen Berichtigungen zubringe; dennoch gäbe es ein ſichres Mittel, wodurch gewiß viel Ordnung und Licht hierin beſchafft werden könnte, wenn die reichdotirten ruſſ. Univerſitäten zu ihren PreisAufgaben, "Berichtigung des 9ten, des 10ten ꝛc. Säc. der Zeitrechnung in der byzantiſchen Geſchichte" beſtimmten. Gewiß finden ſich im Auslande fähige junge Köpfe, die für den Preis von nur 100 Ducaten, verbunden mit der Ehre der Krönung, ſich dieſer ſauren Mühe unterziehen würden. Und wenn dieſe auch nicht überall mit Gewißheit berichtigen und vereinen können: ſo erfüre man doch, wie weit man kommen könnte, und wäre dann weiterer unnützer Unterſuchungen überhoben.

[Uebrigens kommt noch manches Intereſſante von der *Olga* bis an ihren Tod, in der RegirungsGeſchichte ihres Sons *Sviatoſlavs* vor, und wird alſo im nächſtfolgenden Abſchnitt nachgeholt.]

So weit war dieſer Vte Teil bis zum $\frac{2}{14}$ Aug. 1808 abgedruckt, und nach Rußland verſandt, aber noch nicht in den deutſchen Buchhandel gekommen.

Inhalt

Inhalt.

Einleitung
in den ganzen Abſchnitt der ruſſ. Chronik, von *Igors* Tode bis zu *Sviatoſlavs* Tode, oder von A. 945–972.

Seite

A. Ruſſen und Byzantier lernen ſich nun erſt kennen, und beider Chroniken machen Vergleichungen möglich 3
Einzig richtiger Begriff des Wortes Neſtor, d. i. älteſte ruſſ. Chronik, bei der Neſtors verlorne Chronik zum Grunde liegt, die aber grauſam verändert iſt, durch unzäliche unbekannte Verderber und Interpolanten. S. 5. Erbärmlichkeit aller meiner *Codd.* aus dieſem Abſchnitt: die einfältigſten Fabeln, und grobe Widerſprüche aus Pralerei mit den Byzantiern. S. 8.

B. Familien- und RegirungsGeſchichte der Kaiſer in Conſtantinopl, von Conſtantins VIII Geburt bis Tsimisches, J. 905–976 — — 9
Wirklich komiſch-tragiſche Erzälungen von dieſem über alle Beſchreibung elenden Reiche.

C. Excerpten im Nik. aus der byzantiſchen Geſchichte, von *Conſtantin* VIII bis *Tsimisches* — 15

Die heil. OLGA.

Kap. I. *Sviatoſlav* minderjärig. Geſandtſchaft der Drewier nach Kiev. Topografie von Kiev 22
Hier S. 25 u. 26 hat der Verf. das Unglück gehabt, zu vergeſſen, daß was hier von den Drewiern und *Sveneld* geſagt wird, größtenteils ſchon oben Io. S. 103—105, angefürt worden.

Kap. II. Erſte Rache der Olga an den Drewiern: ein lächerliches Märchen — — 28

Kap. III. Zweite Rache: ein gräßliches Märchen 32

Kap. IV. Dritte Rache: ein ſchändliches Märchen, MeuchelMord — — 34
Tryzna näher beſchrieben S. 36.

Seite

Kap. V. Mislungner Anfall auf die HauptStadt der Drewier Koroſten. — — 39
Unverſtändliche Erzälung von des kleinen *Sviatoſlavs* HeldenTat, S. 41.

Kap. VI. Vierte Rache der Olga, und grauſames Kurzweil, das ſie mit den dummen Drewiern treibt. Einname und Zerſtörung von Koroſten — 43

Kap. VII. Neue Organiſation von Drewien, Nowogrod, und Pſkov — — 52

Kap. VIII. Reiſe der Olga nach Conſtantinopl. Des Kſ. Conſtantins HeiratsAntrag an ſie! Sie wird getauft, und der Kaiſer liſtig abgewieſen — 58
Beurteilung dieſer Albernheiten, S. 65.

Kap. IX. Der Patriarch ſegnet ſie zur Rückreiſe nach Kiev ein. Homiletiſche Einſchiebſel. — 68

Kap. X. BettelGeſandtſchaft des Kaiſers von Conſtantinopl nach Kiev: ein Märchen — — 71

Kap. XI. Vergebens bemüht ſich *Olga*, ihren jezt erwachsnen Son *Sviatoſlav* zur Taufe zu bereden. Wieder homiletiſche Einſchiebſel — — 73

Geſchichte der ruſſiſchen *Olga*
aus auswärtigen Nachrichten.

Abſchn. I. Verzeichnis von 13 neuern Büchern und kleinen Schriften, worinn einiges hierüber vorkömmt 76

Abſchn. II. Beſchreibung der Audienzen, die die ruſſ. *Olga* am kaiſerl. Hofe in Conſtantinopl gehabt: aus Kſ. Conſtantin *de caerimon. aulae Byzant.* — 79

Abſchn. III. Ob die *Olga* je in Conſtantinopl geweſen? und ob ſie da getauft worden? — 87
Zeugen für dieſe Taufe. Gesners und Thunmanns Zweifel dagegen.

Abſchn. IV. In welchem Jar iſt *Olga* in Conſtantinopl geweſen? — — — 93
Nach *Thunmann* im J. 946, S. 93: nach dem ErzBiſchof *Eugen. Bulgar.* und dem Verf., nach dem J. 955. S. 96.
Data, die zu einer richtigen Beſtimmung dieſes TaufJars füren, S. 100.

Abſchn. V. ReligionsUnterhandlungen der ruſſ. GFürſtin *Olga* mit dem deutſchen Kaiſer *Otto* I, im J. 959: aus 8 deutſchen Urkunden und Chroniken — 106
Erklärung dieſer merkwürdigen, aber der ruſſ. Chronik unbekannten Begebenheit, S. 110.

IV.

SViATOSLAV Igorevicz,

Vierter GrosFürſt von Rußland,

reg. vom Tode ſeines Vaters A. 945 an, unter Vormundſchaft ſeiner Mutter bis etwa zum J. 964, und dann bis an ſeinen Tod A. 972: lebt etwa 32 J., reg. alſo ſelbſt 8 Jare.

Geb. um das J. 940: genauer läßt ſich ſein GeburtsJar nicht beſtimmen. Die vielen ganz verſchiedenen Angaben in den *Codd.* ſind zum Teil unvernünftig widerſprechend, und verdienen keine Wiederholung: ſ. oben Ig. 17 u. 39. Mein angegebenes Jar gründet ſich hauptſächlich auf die Stelle in Olga S. 22 u. 39, wo er noch im J. 945 als ein Kind beſchrieben wird [*dietski*, das man jedoch ſchon auf ein Pferd ſchnallen konnte]: wozu noch gleich im nächſtfolgenden Kap. I kommen wird, daß von ihm geſagt wird, er ſei erſt im J. 964 zum männlichen Alter gekommen. Unter den *Codd.* iſt Voskres. der einzige erträgliche, da er das J. 942 anſetzt. — Nur auch bei meiner Angabe bleibt die Schwierigkeit, daß ihn ſeine Mutter in den 50gern geboren haben müßte, oben Olga S. 1.

Von ſeinen 3 Sönen ſ. unten.

A. 972 ward er von den Peczenegen, bei ſeiner Rückkunft von dem unglücklichen griechiſchen Feldzuge, an den WaſſerFällen des Dneprs erſchlagen.

Hier gilt alles, was ich oben S. 2 von der Behandlung der Geſchichte der Olga geſagt: auch ſo ebendaſ. S. 6 meine Verzichtleiſtung, keine Varianten weiter, als die einigermaßen intereſſanten, zu notiren.

Das Wichtigſte in dieſem ganzen Abſchnitt von *Sviatoſlav* werden deſſen Händel mit Byzant, welche die ruſſ. Chronik ſo ſchändlich verſtellt, ausmachen.

Kap. I.

Dieſen, den Ausländern ſchon längſt aus den Byzantiern bekannten ruſſ. GrosFürſten, nannten verſchiedne der erſten Ausländer, die flüchtig in ruſſ. Handſchriften ſchauten, *Stoſlav*, durch ein lächerliches Verſehen: denn ſo wird ſein Name in den Handſchriften häufig, blos durch eine Abbreviatur, oben mit einem Circumflex, geſchrieben. Daß einige *Codd.* den Namen *Tsvietoſlav* ſchreiben, iſt blos CopiſtenLicenz. Byzantiniſch heißt er Σφενδοσθλαβος, auch Οσφενδοσθλαβος.

Uebrigens iſt der Name rein ſlavoniſch, von *sviatoj*, heilig, und *slava*, der Ruhm. Immer bemerkenswerth! Die 3 erſten GrosFürſten hatten offenbar Normänniſche Namen, aber ſchon der 4te nicht mer. Die germaniſchen Eroberer von Italien, Gallien, Spanien, Burgund, Karthago ꝛc., erhielten in ihren Dynaſtien immer germaniſche Namen, die ihre Abkunft verrieten. Daß diß hier ſo früh aufhört, gibt eine neue Spur an, daß ſich Sieger und Beſiegte früh mit einander amalgamirt, und die Slaven beſonders, aus uns unbekannten Urſachen, früh das HauptVolk geworden. — In der Folge fürten die chriſtlich gewordnen ruſſ. GrosFürſten gewönlich 2 Namen, einen ſlavoniſchen, und einen TaufNamen von einem Heiligen.

Kap. I.

Sviatoſlav, der rauhe Krieger, fängt ſeine Anfälle auf die Nachbarn, Wiatitſchen, Chazaren, u. a. an.

a. Vlieto 6464, —, —, —, —, —, —, —, 6472[1], Kniaziu Stoſlavu v'zrastsziu i v'zmushavsziu, nacza

sov'kupliati voi mnogy i chrabry, [2] bie bo sam chrabor. I legko chodia aki pardus, voiny mnogy tvoriasze. Chodia voz po sobie ne voziasze, ni kotla, ni mias varia, no po tonku izriezav koninu li zverinu ili goviadinu na uglech ispek jadiasze. Ni szatra imejasze, no podklad postilasze, i sedlo vgolovach. Takosh i 'proczii voi jego biachu vsi".

Nord. iſt noch bis Kap. III ausgeriſſen.
1. Sof. hat gar kein Jar, Nik. hat 6471.
2. Archol. bis zu Ende dieſer Num. a: *samshe legko skacza voiny tvoria, voz posebie ne voziasze, ni miaſa v kotliech ne variasze, ni piscza mnogi sebie ne trebovasze, ni postelia miachki, no na vojlotsie spasze, a siedlo vgolovy kladiasze, a miaso na roshnie ispek jadiasze. Takosh i voi jego.* — Nik. meiſt wie Radz. und die andern, nur gegen das Ende: ... *ni szątra imiasze, no ispodsedla vojlok ili potnik* [PferdeDecke unter dem Sattel] *postilasze, a sedlo vgolovach* etc.

b. I [3]posylasza ko stranam, glagolia: chosczin na vy iti. I ide na reku Oku i [3]na Volgu, i nalieze Viaticzi, i recze Viaticzem: komu dajete dan? Onishe riesza: [4]Kozarom, [5]po sczeliagu ot ra" dajem.

3. Pol. Nik. add. *paki.* Archol. nachher, *i poide — i vyidie na Volgu* etc.
4. Nik. immer *Kazar.*
5. Nik. *po szliagu ot rala.* Sof. *po szlagi ot dyma.* Pol. *po sczuliagu ot rala.* Voskr. *po scz'liagu ot rala.* Archol. *po sterliagu otcziu ot pluga.*

c. Vlieto 6473 [6] ide Stoſlav na Kozary. Slyszavszishe Kozary, izidosza protivu so kniaz'm svoim Kaganom. I stupiszas biti, i byvszi brani, i odolie Stoſlav Kozarov, i grad ich Beluveshiu vzia.

6. Sof. gibt kein Jar an.

d.

d. I Jaſy pobedi i [7]Kaſogy".

7. Nik. *kaſagi*, Sof. *koſagi*. Pol. Nik. add. *i pride* (Nik. *privede*) *kKijevu*.

e. Vlieto 6474 *pobedi Stoſlav Viaticzi, i dan na nich v'zloshi* [8].

8. Die ganze Stelle felt in Pol. Voskr. Sof.

a. Im Jar ... 964 [1], da der Knäs *Sviatoſlav* erwachſen war, und ſein männliches Alter erreicht hatte, fing er an, viele und tapfre Truppen zuſammen zu ziehen; auch er ſelbſt war tapfer. Er marſchirte leicht wie ein PanterTier [?], und fürte viele Kriege. Auf ſeinen Märſchen fürte er keine Wagen mit; nicht einmal einen Keſſel, denn er kochte kein Fleiſch, ſondern ſein Pferde- [2] Wild- und KalbFleiſch briet er, in dünne Stückchen geſchnitten, auf Kolen, und aß es ſo. Auch kein Zelt fürte er mit ſich, ſondern legte die PferdeDecke unter ſich, und den Sattel unter den Kopf. So machten es auch alle ſeine andern Krieger [3].

1. Alſo vom J. 956 bis 964 wiſſen wir nichts, und möchten doch gerne wiſſen, was indeſſen *Olga* vorgenommen.

2. PferdeFleiſch wird hier doch niemanden ein Anſtoß ſeyn? Wir Deutſche aßen es ja auch bis auf Karl den Großen, da uns ein Papſt durch ein lächerliches Geſetz davon entwönte.

3. So eine rauhe LebensArt im Felde, fürten von je her auch andre Krieger: wie oft mögen Karl XII und Peter I ſo bivouakirt haben! Albern wär's, daraus auf die noch damalige UnCultur der ruſſ. Nation zu ſchließen, wie einige ſich vergangen haben. — Mir fiel dieſe Stelle der ruſſ. Chronik jedesmal ein, ſo oft ich, bei unſrer Einquartirung im Sept. 1806, lange Züge von OfficierWagen, die mit GardeRobe-Kiſten, BettSäcken, wol auch mit HünerKörben, ſchwer bepackt waren, vor meinem Hauſe vorbeifaren ſah.

b. Und er ſchickte in die Gegenden, und ſprach: ich will auf euch losgehen [1]. Und er zog an die Flüſſe Oka [2] und Wolga, und ſties auf die *Viaticzen* [2]. Dieſe fragte er: wem gebt ihr Tribut? Sie antworteten: den Chaſaren geben wir einen Schilling [3] vom Pflug [4].

1. Nun aber warum dann losgehen? Der gute Neſtor hat die Unart mit allen ſeinen Collegen, den Chronikanten der älteſten alten und mittlern Zeiten gemein, daß er Eroberungen mit einer Art von Wolgefallen erzält, one Winke zu geben, wodurch ſie veranlaßt worden ſeien. Iſt doch ein ungerechter, wenn gleich noch ſo geſchickter und glücklicher Eroberer, von einem Räuber Hauptmann blos darin verſchieden, daß jener ſo viele und mere Tauſende von Soldaten, als dieſer einzele Banditen hat; und blos darinn liegt auch der Unterſchied, daß dieſer, der leicht zu überwältigen iſt, gehenkt, und jenem vom elenden Publico lobgeſungen wird. — Das wichtige Factum iſt indeß: das neue ruſſiſche Reich, das ſich vom hohen Norden (vom Ladoga See) ſo ſchnell und weit herab nach Süden (Kiev) ausgebreitet hatte, rückt nun, unter dieſem 4ten Gros Fürſten, nach Oſten (an die Oka und Wolga), und noch tiefer nach Süden vor.

2. *Radimiczen* und *Viaticzen* kommen bereits Th. II, 122 folg., als verbrüderte Völker vor. Nach Ol. 75 folgg. fodert Oleg die Radimitſchen, gerade ſo wie hier die Wiatitſchen, zum Tribut auf, den ſie auch wie hier mit einem Schilling verwilligen. Der Wiatitſchen wird da nicht gedacht, ſie waren aber doch mit bei dem Heere, das Oleg gegen die Griechen fürte, Ol. 252. — Damals alſo wonten ſie an der Oka. Dieſer Fluß entſpringt in der Orelſchen Statthalterſchaft, nimmt die Moſkwa und eine Menge andrer Flüſſe auf, und fällt zulezt ſelbſt bei Nieder Nowogrod in die Wolga. Die Flußfart auf demſelben, und dadurch der Handel, iſt überaus lebhaft. Das Volk war brav, und hat ſeine gänzliche

Unter-

Unterjochung Rußlands Beherrſchern ſer ſauer gemacht. — Jezt aber iſt an der Oka kein Viaticz mer ſichtbar; dagegen finden ſich weiter nach Oſten hin, in den Statthalterſchaften Kazan und Ufa, zalreiche Horden von *Votiaken*, bei denen nach einer Zälung 40000 blos männliche Selen gefunden wurden. Die NamensAenlichkeit (*Vot*-iak, *Viat*-icz, ſie ſelbſt nennen ſich *Ud*) reizt freilich, beide für Ein Volk zu halten, das ſich, vielleicht aus Furcht vor den Anfällen der Ruſſen, weiter nach Oſten gezogen hat. Auch ein Fluß, an dem ſie jezt wonen, heißt *Viedka*. Die *Votiaken* ſind, wie ihre Sprache zeugt, vom finniſchen Stamm (Neſtor leitet ſie unverſtändlich von Lächen her, Ol. 78): die meiſten ſind noch Heiden; ſchreiben können ſie auch nicht, doch ſind ſie keine Barbaren, denn außerdem daß ſie fleißig Ackerbau treiben, machen ſie DrechslerArbeiten und lakirte Gefäße, und ihre Weiber ſpinnen und weben Leinwand und Tuch, und nähen und ſticken.

3. *Szliag* kam oben Ol. 75 zuerſt vor. Dort und S. 83 lies ich es, ſo wie Tat. und viele Andre, unerklärt; aber ſchon Backmeiſter ad Lom. 80 hatte richtig geraten, daß es unſer deutſches Schilling ſei. Und nun hat Krug (Münzkunde ꝛc. S. 194–200) mit großer Beleſenheit alles erſchöpft, was ſich über die, von den Abſchreibern ſo ſer mishandelte ruſſ. Chroniken-Schillinge ſagen läßt. Archgl. hat *sterling*: wie das Wort Sterling in den hohen Norden habe kommen können, iſt ebendaſ. S. 197 folg. ſchön gezeigt: nur der Beiſatz im Archgl. *otcziu* iſt noch zur Zeit unerklärlich.

c. Im J. 965 zog Sviatoſlav gegen die Chaſaren[1]. Da das die Chaſaren hörten, gingen ſie ihm mit ihrem Knäſen, dem *Chakan*[2], entgegen: es kam zu einer Schlacht, und Sviatoſlav überwand die Chaſaren, und nahm ihre Stadt *Belaveshia*[3] ein.

1. Warum? ... Chaſaren, ein zu ſeiner Zeit, als an ihm im Weltlauf die Reihe war, hochberümtes, mächtiges, und mit dem Byzantiſchen Hofe lange in genauer, ſelbſt Familien-Verbindung geſtandnes Volk, deſſen Neſtor zum erſtenmal oben Th. II, S. 112, aber äußerſt verwirrt, erwänt hat. Mit Gewißheit kömmt ihr Name zuerſt im J. 626 zum Vorſchein, da ſie nur noch auf dem Iſthmus zwiſchen dem Schwarzen und Kaſpiſchen Meere, Nordwärts vom Kaukas, ſaßen. Nach Europa ſcheinen ſie in der Mitte des 7ben Säc., oder etwas ſpäter, übergegangen zu ſeyn, wo ſie ſich in der Krim nach meren Gegenden weit ausgebreitet haben. Ihre Geſchichte ſteckt Fragmenten-Weiſe in den Byzantiern, aus denen ſie Stritt. *Mem.* III, S. 541-578, ausgehoben hat. Aber auch die arabiſchen Schriftſteller wiſſen viel von ihnen; und aus dieſen hat Thunmann (Geſch. der oſteuropäiſchen Völker, S. 110-164) manches zuſammen getragen, nur mit vielen erweislich falſchen Hypotheſen durchwebt. Auch in den Byzantiern hat ihre Geſchichte groſe Lücken, ſo vom J. 750-834, und ſo wieder von 849-888: alſo gerade von dem hier erzälten Sieg Sviatoſlavs über ſie kömmt keine Sylbe anderswo vor. Noch um das J. 949 waren ſie bedeutend; aber im J. 1016 machte ihnen Kaiſer *Baſilius* II, mit Hülfe eines Bruders von Vladimir dem Großen, Namens *Sfengo*, den Garaus, und ſo verlor ſich der Name des Volks aus der Welt; nur der Name ihres Landes, *Chazaria*, hat ſich noch lange erhalten.

2. *Chakan* iſt kein nomen proprium, ſonden ein EhrenName, der Titel aller Chaſariſchen und merer andern aſiatiſchen Beherrſcher.

3. Um das J. 834 ſchickte der Chakan und ſein *Pech* (Miniſter) Geſandte an den Kſ. Theoſilus, und lies ihn um Leute bitten, die ihm eine Feſtung gegen die Einfälle der ihm nahen Petſcheneger bauen ſollten. Der Kaiſer ſchickte ihm den Spathuro-candidatum *Petronas*,

der

der am Don (hier iſt der Donetz gemeint) eine Stadt baute, die die Chaſaren *Sarkel* nannten. Diß überſetzen die Byzantier ασπρον ὁσπιτιον, auch λευκον οικημα, d. i. Weißſtadt, ruſſ. *Bielgorod*. Hier wird es *Biela viesha* genannt: was *viesha* ſei, iſt oben Ol. 141 vollſtändig erklärt. — Noch jezt gibt es ein *Bielgorod* am rechten Ufer des nördlichen Donetz, eine nicht unbeträchtliche KreisStadt der Gubernie Kursk: ob ſie an eben dem Orte ſei, wo das alte Chaſariſche *Sarkel* ſtand, und von ihm ihren heutigen ruſſ. Namen geerbt, unter dem ſie ſchon A. 980 in Vladimirs Geſchichte vorkömmt, iſt unbekannt. Sie liegt auf einem KreidBerge, könnte alſo ſchon davon den Namen bekommen haben.

d. Auch die *Jas*en und *Kasog*en überwand er [1].

1. Warum? ... Der große Iſthmus zwiſchen dem Schwarzen und Kaſpiſchen Meer, etwa vom Aſovſchen Meer an bis zu dem bekannteren Armenien und Medien herab, iſt immer noch eine terra incognita. Zwar Strabo ſchon erzält viel von ſeiner Nördlichen Hälfte; und die Göttingſche philoſophiſche Facultät gab jungen Studirenden die PreisFrage vor: Caucasiarum regionum et gentium *Strabo*niana descriptio, ex recentioris aeui notitiis commentario perpetuo illustrata, wovon 2 gute Schriften von *Lüneman* und *Rommel* erſchienen ſind. Aber im MittelAlter, 1000 Jare nach Strabo, war eine andre Welt, andre Namen von Völkern, hier: dieſe nennen uns die ruſſ. Chronik und Kſ. Conſtantin. Jene nennen öfter die Völker *Obez*, *Jas*, und *Kasag;* dieſer nennt ein Land Αζια (bei den morgenländiſchen Schriftſtellern *Gaz*), und Κασαχια. Der ruſſ. Obriſt *Gärber*, der erſte, der die neuſten Nachrichten von dieſer WeltGegend eingebracht hat (SRG. IV, S. 1–156), fand hier ein Volk *Awchaszi*, auf den Charten gewönlich *Abassia* genannt: Zweifelsone die ruſſ. *Obez*. Ferner ein Volk *Ossi*, wol die ruſſ. *Jasen*

(nur

(nur ob das die alten weyl. ſer berümten *Uzen* ſind, zweifle ich). Endlich *Kasac* heißen noch jezt die Tſcherkäſen bei den *Ossi*, und bekanntlich waren die erſten Koſaken Tſcherkäſen. — So ziehen ſich alſo die ruſſiſchen Eroberungen in den Süden bis an den Kaukas herab. Vermutlich iſt bei dieſer Gelegenheit auch *Tmutarakan* dem ruſſ. Reiche einverleibt worden. S. übrigens THUNMANN S. 159, und OLENIN Schreiben über den *Tmutarakan*ſchen Stein S. 13 folg. Nähere Nachrichten von dieſen Jaſen und Kaſagen und ihren eigentlichen WonSitzen und Gränzen, gibts zur Zeit noch nicht*: wir haben ſie von den Ruſſen von Georgien her zu erwarten. — TAT. ſezt hinzu, der Sieger habe die Stadt dieſer Völker zerſtört, und viele von ihnen nach Kiev geſchleppt, und da angeſiedelt.

* Doch von den Oſſen ſ. *Pallas* N. Nord. Beiträge, B. VII.

e. Im J. 966 überwand Sviatoſlav die *Viaticzen*, und legte ihnen einen Tribút auf[1].

1. Alſo auf die vorige Auffoderung (Num. a) müſſen ſie ſich nicht ergeben haben, ſondern nun erſt werden ſie mit Gewalt bezwungen. Sonderbar, daß dieſe Stelle in 3 *Codd.* felt.

Nun folgen im NIK. 48–51, die Ueberſetzungen aus den Byzantiern, die bereits oben, OLGA S. 16–20, ausgeſchrieben worden.

Kap. II.

Einſchiebſel, blos im TAT.

Nach der erſten Auffoderung, welche Sviatoſlav an die *Viaticzen* ergehen lies (oben S. 120, Num. b), ſchiebt TAT. 54 ein:

Togdash

Togdash otrieszi Olga kniasheje, i uloshila brat' ot shenicha po czernie kunie, kak Kniaziu tak Bojarinu ot jego poddannago.

Damals [A. 964] ſchaffte Olga das Fürſtliche ab, und verordnete, daß der Bräutigam einen ſchwarzen Marder an den Fürſten entrichte, und ſo auch der Bojar von ſeinem Untertan nemen ſolle.

Von dieſer Stelle ſagt Tat. Anmerk. 135, S. 329, er habe ſie einzig und allein im *Cod.* Raskoln. gefunden. Was *kniasheje*, das Fürſtliche, bedeute, geſteht er, ſei nicht völlig bekannt: doch denkt er an die Sitte alter Völker, bei denen die erſte Nacht leibeigner Bräute den Herren gehörte, und citirt dabei den *Herodot* IV, 34, und *Justin*. "Dieſes ſchändliche Recht habe die Olga, wärend daß ihr Son im Felde war (und ſie ſich doch noch mit der StatsVerwaltung abgab), in eine GeldAbgabe verwandelt; und dieſe werde noch bis auf den heutigen Tag bei Hochzeiten an die Herren und die Geiſtlichkeit entrichtet".

Jel. 275 folgg. iſt der einzige, der von dieſer Stelle Notiz genommen. Er zweifelt gar nicht daran, daß hier "das im alten Europa allgemein (?) geltende Droit du seigneur (*Jus primae noctis*) gemeint ſei: eine Folge des barbariſchen LehenRechts, welches ja anfänglich, bekanntlich, auch in Rußland ſtatt gehabt. Noch jezo werde die GeldAbgabe, die der Bräutigam für ſeine Braut bezalt, *kuniczнoje* (bei Heym *kunitsa*) genannt". — So hätte ſich alſo ein für die alte ruſſiſche Welt wichtiges Factum, nur in einem einzigen Codex geborgen.

Kap.

Kap. III.

Sviatoſlav geht an die Donau, und erobert Bulgarien.

Vlieto 6475 [1] ide Sťoſlav na Dunaj, i na Bolgary: i bivszimsia oboim, i odolie Stoſlav Bolgary, i vzia gorodov po Dunaju LXXX. I siede kniasha tu vPerejaslavtsi [2], jemlia dan na Gretsech.

1. Sof. hat wieder keine Zal. 2. Archgr. add. *Volynskom.* Nik. [nach ſeinen byzantiſchen Nachrichten, oben S. 20]: o Ruskom Kniaze Sviatoſlave. Prisem Nikifore Tsarie, vlieto 6475, ide Sviatoſlav na Bulgary, Nikiforu Tsariu izvedszu jego na nich, muogogo radi ich vojevanija, jeshe za Tsar'grad. I byst im boj ſo Sviatoſlavom, i odolie ... na Gretsech (wie die andern).

Im J. 967 zog Sviatoſlav an die Donau gegen die Bolgaren [1]. Da ſich beide ſchlugen, überwand Sviatoſlav die Bolgaren, und nam an der Donau 80 Orte [nicht Städte] ein. Hier ſaß er als Beherrſcher in Perejaslavets, und nam Tribut von den Griechen.

1. Warum? — Hier endlich einmal läßt ſich dieſe Frage beantworten. Der einzige Nik. ſagt: Kſ. *Nikeſor* habe den Sviatoſlav gegen die Bolgaren gehezt, weil dieſe das griechiſche Reich ſo oft bekriegt hätten. Das Hauptfactum iſt richtig; aber ungleich vollſtändigere Nachrichten liefern uns von nun an die Byzantier. Dieſe Nachrichten finden ſich

deutſch, in SRG. I, S. 438–484.

lateiniſch, in Stritt. *Mem.* II, p. 987–1008, u. 617–621,

ruſſiſch, in Stritt. *bviestija Vizant. Istorikou* ꝛc., Th. III, S. 57–99, und kürzer Th. IV, S. 47–49.

Die Quellen, woraus dieſe weitläuftige Nachrichten von Sviatoſlavs Kriegen mit den Bulgaren und Byzantiern geſchöpft ſind, ſind Kedren und Zonaras: den

Sky-

Skylitses hat keiner verglichen; denn die Begebenheiten dieſes ZeitRaums kommen blos in dem lateiniſchen Skyl. vor, der äußerſt ſelten iſt (oben Olga S. 64). Ich hingegen habe noch überdiß das Glück, aus einer noch von Niemanden (Ritter ad *Guthr.* ausgenommen) gebrauchten Quelle zu ſchöpfen: diß iſt Leo *Diaconus*. Dieſen unbekannten, aber gerade für die ruſſ. Geſchichte hochwichtigen byzantiſchen Chronografen, lernte ich zuerſt aus Pagi ad *Baron.* A. 960, IX, und A. 975, XIV, kennen, wo folgendes von ihm gemeldet wird. Leo, *vir Asiaticus*, wie er ſich ſelbſt nennt (weiter weiß man nichts von ihm), hat die byzant. Geſchichte, von Kſ. *Constantins* VIII Tode, bis zu *Tsimisches* Tode, beſchrieben. Er war Zeitgenoſſe der Perſonen, von denen er handelt; aus ihm alſo konnte Pagi vieles berichtigen, was die ſpäteren Chronografen, *Kedren* u. a., irrig gemeldet hatten. Sein griechiſches Original iſt noch ungedruckt; *Combefisius* überſezte es ins Latein, und dieſe Ueberſeßung kam an *Montfaucon*, von dem ſie *Pagi* erhielt, und ſie excerpirte. Hier nun ein Auszug aus allen 4 Byzantiern.

Byzantiſche Nachrichten

von dem erſten ruſſiſch-bulgariſchen Kriege im J. 967, zwiſchen dem ruſſ. GrosFürſten *Sviatoſlav* und dem bulgar. Könige *Peter*.

Ser oft waren ſchon die nahen Bulgaren in das byzant. Reich eingefallen, und hatten manchmal ſelbſt Conſtantinopl zittern gemacht. Ein HauptKrieg von der Art ward im J. 915 gefürt (Ig. 12). Damals rief der ſchwache Kaiſer die Petſcheneger gegen den unternemenden K. *Symeon* zu Hülfe; aber der Feldzug lief für ihn ſer unglücklich ab. Jezt wendet ſich der KaiſerHof an den kriegeriſchen Ruſſen. Nach Nik. (ſ. oben 128) war nur der alte Haß gegen die Bulgaren, die Thrakien ſo oft verwüſtet hatten, die Urſache dieſer Aufhetzung; nach den Byzantiern aber war noch eine beſondre Veranlaſſung dazu, wie man ſogleich vernemen wird.

Kedren. Zonar. und Skyl. fol. 71, b, sq. Kſ. *Nikefor* Fokas (reg. ſeit 963) beſuchte im 4ten J. ſeiner Regi-

rung, im Jun. Ind. X, ſeine Städte in Thracien[1]: und da er bis an die große *Suda* gekommen war, ſchickte er an den Bulgaren-König *Peter*, und erſuchte ihn durch ein Schreiben, die Türken [Ungern] nicht über die Donau zu laſſen, die die byzantiſchen Länder verheerten. *Peter* weigerte ſich deſſen unter allerhand Vorwänden: auch ihm, ſagte er, habe der Kaiſer Hülfe verſagt, als die Ungern ihm ins Land gefallen wären; da habe er Friede mit ihnen machen müſſen, den er nun nicht brechen könne. Hierauf ſchickte der Kaiſer den Son des Befelshabers in Cherſon[2], *Kalokyr*, den er zum Patricier erhoben hatte, an den ruſſiſchen Fürſten (αρχοντα Ρωσιας) *Sviatoſlav*, und reizte dieſen durch Verſprechungen von Geſchenken und Dienſtleiſtungen, die Bulgaren mit Krieg zu überziehen. — A. 968 im 5ten Jar Nikefors, Ind. XI, im Auguſt, rückten die Ruſſen in Bulgarien ein, machten viele Städte und Orte daſelbſt der Erde gleich, und kerten mit ungeheurer Beute beladen nach Haus. Im nächſten — J. 969 kamen ſie wieder, und machten es eben ſo, oder noch ärger, als im vorigen Jar.

Leo bei *Pagi* ad A. 955, XVI. Der Kaiſer zog mit einer ſtarken Armee gegen die Bulgaren [*Myſos*] an, und bezwang alle Feſtungen derſelben, die an der römiſchen [byzantiſchen] Gränze lagen. In das Innere hinein wagte er ſich nicht, weil das Land voller Flüſſe, und waldigt und bergicht bis an den Hämus und Rhodope war, wo die Römer ſchon ſo oft gelitten hatten; ſondern er ging nach Conſtantinopl zurück. Dafür fertigte er den Patricier *Kalokyr*, einen verwegenen und feurigen Mann, an die Ruſſen [*Tauros*, *Skythas*, *Tauro Skythas*] ab, und vertraute ihm 15 Centenare Goldes[3] an, wofür die Ruſſen die Bulgaren bekriegen ſollten. *Kalokyr* ging ab. — Leo bei *Pagi* ad A. 968.

1. Wo die Ungern, die hier nach Ablauf des Stillſtandes A. 945 (Oloa 104) wieder große Verwüſtungen angerichtet hatten.

2. Skyl. principis *Eccherſonis*.

3. *Centenarius auri*, d. i. 100 Pfund Gold: aus 1em Pfunde wurden 72 byzant. Dukaten geprägt; alſo iſt ein *Centenarius auri* 7200 Dukaten, und deren 15 machen 10800 dito. Nun iſt ein byzant. Dukat um 1/5 ſchwerer, als unſre heutige Dukaten; alſo machte die ganze Subſidie, die hier Byzant an Kiev zalte, 13500 heutige Dukaten [kaum 7000 Pf. Sterl., freilich keine engliſche Subſidie, aber doch beträchtlich genug für die damalige Welt und für die Armut des Kaiſertums]. Alles diß nach den Angaben in Kruſes *Münzkunde*. S. 180—184.

968, IX. [Wärend dieſes in Conſtantinopl vorging], über- redete der vom Kaiſer an die Ruſſen geſandte Patricier *Kalokyr*, der wärend ſeines Aufenthalts in Syrien mit den Ruſſen Freundſchaft geſtiftet, und ſie durch Geſchenke gewonnen hatte, den *Sviatoſlav*, daß er mit einem mächtigen Heer die Bulgaren anfallen, ihnen ihr Land wegnemen, und darinn ſeinen HauptSitz aufſchlagen ſollte. Dabei ſollten ſie ihm auch gegen die Römer Hülfe leiſten, damit er Kaiſer würde. Brächte es der ruſſ. GrosFürſt dahin, ſo wolle er ihm außerordentlich große Geſchenke, ſowol aus dem kaiſerl. Schatze als aus ſeinem PrivatVermögen, machen. Sviatoſlav konnte dieſen Reizen nicht widerſtehen; der GoldDurſt plagte ihn, er träumte vom Beſitz der Bulgarei, und da er onehin voll Feuer war, brachte er die ganze junge ruſſiſche Mannſchaft zu dieſer Expedition auf. Von braven Kriegern (den Troß und die Bagage ungerechnet) ſtellte er ein Heer von 60000 Mann auf, und zog mit denen und dem *Kalokyr*, der ſein innigſter Vertrauter war, gegen die Bulgaren an. Schon ſchiffte er der Donau zu, und machte bereits zum Landen Anſtalt, als die Bulgaren erſt merkten, daß es ſie gälte. Nun brachten ſie 30000 Mann zuſammen, und ſtellten ſich zur Wehre. Aber die Ruſſen ſtürzten mit Wut aus ihren Flößen, mit vorgehaltenen Schildern und gezogenen Schwertern, heraus, und hieben unter die Bulgaren. Dieſe hielten nicht einmal den erſten Anfall aus, ſondern flüchteten, und ſchloſſen ſich aus Feigheit in ihre Feſtung *Doryſtilum* [4] ein. Aus Gram über dieſe ſchändliche Flucht ſoll ihr König *Peter* krank geworden, und wenige Tage darauf geſtorben ſeyn. Nun merkte der Kaiſer [Nikefor], der ſonſt ſer vorausſehend geweſen war, die Abſichten der Ruſſen [5]; doch hielt er nicht für gut, beide Völker, Ruſſen und Bulgaren zugleich, anzugreifen, ſondern wollte lieber ſich mit dem einen verſönen, ſo würde er dann mit dem andern deſto leichter fertig werden. — Leo bei

4. Duroſtorum, Δοροϛολος, Δριϛρα, Διϛρα, Driſta, iſt alles Ein Name, das heutige Siliſtria, am linken Ufer der Donau, erbaut von Conſtantin dem Großen, und wie ſie nachher in Ruinen zerfallen war, wieder hergeſtellt von Kſ. Juſtinian: SRG. I, 445, *Cellar.* und *Büſching.* A. 1773 kam ſie dem großen Publico wieder ins Andenken, durch den blutigen Sieg, den hier die Ruſſen über die Türken erfochten.

5. Daß ſie nämlich die Bulgarei als eine Eroberung für ſich behalten wollten, wodurch ſie unmittelbare gefärliche Nachbarn des byzant. Kaiſertums würden. So aber war es nicht gemeint geweſen: nur züchtigen ſollten die Ruſſen die Bulgaren.

bei *Pagi* ad A. 969, I. Kſ. Nikefor hatte keine Hoffnung, die Ruſſen zu gewinnen; denn er wußte, daß der einmal im Aufrur begriffene und bei Sviatoſlav alles geltende *Kalokyr*, ſich zu keinem Frieden bequemen würde. Er ſchickte daher lieber an die Bulgaren, die doch Chriſten waren, als Geſandte den *Nikefor* Herotica, und den Biſchof der Euchaiten *Filotheus*. Dieſe ſollten ſie erinnern, daß ſie Chriſten wären, und zugleich von ihnen einige Töchter aus ihrem königl. Stamme verlangen, die der Kaiſer mit des Kſ. Romans Kindern verheiraten wollte, damit dadurch eine unverletzliche Freundſchaft zwiſchen Römern und Bulgaren entſtünde. Froh namen die Bulgaren dieſen Antrag an, ſezten königliche Töchter, nach ihrer Sitte, auf Wagen, und ſchickten ſie dem Kaiſer zu. Zugleich baten ſie mit Thränen, daß er ſie möglichſt bald rächen, und das Joch, mit dem ſie die Ruſſen bedrohten, von ihnen abwenden möchte: gewiß würde er ſiegen, da er bis dahin ſo viel WaffenGlück gehabt. Wirklich rüſtete ſich der Kaiſer ſchon gegen die Ruſſen: nun aber lief die fatale Nachricht ein, daß *Antiochia* von den Arabern eingenommen worden: dem Kaiſer kamen geheime Anzeigen zu, die ihn erſchreckten; und wirklich wurde er den 10 Decbr. durch ſeine Frau und ſeinen Nachfolger Joh. *Tsimisches* ermordet.

[So wurde nun aus dieſem Ruſſiſch-Bulgariſchen Kriege, ein Ruſſiſch-Byzantiſcher, wovon ſ. unten Kap. IX folgg.]

Kap. IV.

Einfall der Petſcheneger: Belagerung der HauptStadt Kiev, und Rettung derſelben.

a. Vlieto 6476 priidosza Peczeniezi na Ruskuju zemliu [1] pervoje; a Stoſlav biasze vPerejaslavtsi. I zatvorisia Olga so vnuki svoimi sJaropolkom i Olgom i Volodimerom v gradie vKyjevie; i ostupisza Peczeniezi grad v sile velitsie besczisleno mno-

mnoshestvo okolo grada: ne bie lzie iz grada vylesti, ni viesti poslati. Iznemogachu liudije gladom i [2]vodoju'.

1. felt in Voskr. Sof.
2. *shashdeju* haben 4 andre: Archol. ſezt noch *vodnoju* zu.

b. Sobravszesia liudije onoja strany Dnepra, vlodijach onu stojachu stranu, i ne bie lzie vniti vKijev [3] ni jedinomu ich, ni izgrada ko niem. I v'stushisza liudije v gradie, riesza: niet li kogo, ishe by mogl na onu stranu doiti, i recze im, ascze ne podstupite zautra, predatisia imam Peczeniegom? I recze odin otrok: az preidu. I riesza, idi.

3. Nach *Kijev* fängt im Archol. eine große Lücke an, denn ununterbrochen geht fort: *I poslasza viest' kSviatoſlavu* (wieder eine große Lücke): *onshe progna ich vpole, i byst mirno.* Alſo alle folgende Numern dieſes Kap. IV, und das ganze Kap. V felen hier.

c. On izyde [4] iz grada so uzdoju, i [5] ristascze" skvozie Peczeniegy, glagolia: ne vidali konia niktoshe? bie bo umieja Peczenieshsky, i mniachut svojego. I jakoshe priblishisia kretsie, i sverga porty, i sunus vDniepr, i pobrede. Vidievshishe Peczeniezi ustremiszas nan', strieliajusczi jego: i nemogosza jemu nicztoshe sotvoriti. Onishe [6] vidievszi so onoja strany, prijechasza vlodii protivu jemu, i vziasza vlodju, i privezosza ko drushine. I recze im: ascze ne podstupite zautra kgorodu, predatis chotiat liudije Peczeniegom.

4. *nosczi u.* 5. *ryskasze.*
6. Hier mit den Worten *vidiesza sdrugoj stranie, prijechavsze* etc., tritt der zerlumpte Nord. wieder ein.

d. Reczeshe Vojevoda ich, imenem Preticz: podstupim zautra vlodiach [7] podpadsze' Kniaginiu i Kniashiczi umczim na siju storonu; i asczeli sego ne sotvorim, pogubiti ny imat Stoſlav. Jako byst' zautra, vsiedszi v lod'i protivu svietu, i v'strubisza [8] i biszas velmi", i liudije vgradie kliknusza. Peczeniegi mniasza Kniazia priszedza, pobegosza rozno ot grada. Izyde Olga so vnuki i s liudmi k lodjam.

7. *pochvasczav*, *pochvativsze.* Sor. felt.
8. Alle, *velmi trubami.*

e. I vidievsze Kniaz Peczenieshskij, v'zvratisia jedin ko Preticziu Vojevode, i recze: kto se priide? i recze jemu: liudije onoja strany. I recze Kniaz Peczenieshskij: a ty, Kniaz li jesi? Onshe recze: az jesm mush jego, priszel jesmi v storoshech, i po mnie idut voi mnogy so Kniazem moim, besczisla mnoshestvo. Seshe recze groza im. Reczeshe Kniaz Peczenieshskij ko Preticziu: budi mi drug; onshe recze: tak sotvoriu. Podasta ruki meshi soboju, i dast Peczenieshsky Kniaz Preticziu kon sabliu stryly; onshe dast jemu broni sczit mecz. I otstupisza Peczeniezi ot grada, [9] i ne biasze konia napoit na Lybedi Peczeniegom".

9. felt in Sor.

a. Im J. 968 kamen die Petſcheneger zum erſtenmal [1] nach Rußland, wärend deſſen Sviatoſlav in Perejaſlavets [2] war. Olga verſchloß ſich mit ihren 3 Enkeln Jaropolk Oleg und Volodimer in der Stadt Kijev ein: dieſe umringten nun die Petſchene-

ger

ger mit großer Macht, und ihrer war eine unzäliche Menge um die Stadt herum, ſo daß niemand aus der Stadt heraus, und Nachricht bringen konnte. Die Leute wurden ſchwach von Hunger und Durſt.

1. Zum erſtenmal? Aber ſchon A. 915 erſchienen ſie zum erſtenmal in Rußland; damals fertigte ſie Igor ab, aber A. 920 hatte er doch wieder Krieg mit ihnen: Ig. a, S. 10, und c, S. 14. Das *pervoje* muß alſo hier weg, ſo wie es auch in 2 *Codd.* felt.

2. *Perejaslavets*, d. i. Klein-Perejaslawl (in Rußland gibt es 3 *Perejaslavl*, wovon 2 im Moſkauiſchen den Beinamen *zaleskoj* und *riazanskoj* füren, das 3te aber im Kievſchen am Dnepr liegt): eine Haupt-Stadt der Bulgaren am linken Ufer der Donau, byzant. Περσθλαβα, Περισθλαβα, nicht weit von *Dristra*, nun *Prislav* in Rum-Jli genannt. Nach einer Nachricht baute ſie Kſ. Trajan, und nannte ſie zu Ehren ſeiner Schweſter *Mariano*polis. Nach einer andern erbaute ſie, ſo wie *Dristra*, Kſ. Conſtantin der Große. Kſ. Tsimisches, nach dem Siege über die Ruſſen A. 970, wollte ſie künftig *Johanno*polis genannt haben. SRG. I, S. 445, und *Büsching*.

b. Da ſammelten ſich die Leute jenſeits des Dnepr [auf deſſen linkem Ufer] in Kähnen zuſammen; aber nicht Einer von ihnen konnte in die Stadt kommen, noch Einer aus der Stadt zu ihnen. Die Leute in der Stadt jammerten, und ſprachen: iſt dann gar niemand, der ſich auf die andre Seite wagen wollte, und den dortigen ſagte, wenn ihr uns morgen nicht zu Hülfe kommt, ſo müſſen wir uns den Petſchenegen ergeben? Da ſagte ein junger Menſch: ich will hinüber; und ſie ſagten ihm: gehe.

c. Dieſer ging nun aus der Stadt mit einem Zaum, und ſchrie durch die Petſcheneger, die ihn für

 einen

einen der Ihrigen hielten, weil er ihre Sprache redete: hat keiner mein [entlaufenes] Pferd geſehen? Wie er ſo dem Fluſſe nahe kam, warf er die Kleider ab, ſtürzte ſich in den Dnepr, und ſchwamm über; die Petſcheneger ſtürmten mit Pfeilen auf ihn, trafen ihn aber nicht. Die aber auf der andern Seite waren, kamen ihm in Kähnen entgegen, namen ihn auf, und fürten ihn zum Heer. Da ſagte er ihnen, wenn ſie ſich nicht den andern Morgen der Stadt näherten, ſo müßte ſie ſich den Petſchenegen ergeben.

d. Da ſprach ihr Wojewode Namens *Preticz*: laßt uns morgen früh in Känen gegen die Stadt anrücken, und die Fürſtin mit den jungen Prinzen auf dieſe Seite herüber retten: tun wir das nicht, ſo wird uns Sviatoſlav umbringen. Nun ſezten ſie ſich den andern Morgen bei Anbruch des Tags in die Käne, und lermten ſer mit Trompeten: die Leute in der Stadt aber erhoben ein Geſchrei. Da meinten die Petſcheneger, der GrosFürſt ſei angekommen, und flüchteten in Unordnung von der Stadt weg: Olga aber mit ihren Enkeln und Leuten ſtieg in die Käne.

e. Als das der Petſcheneger Knäs ſah, kerte er ganz allein zum Wojewoden *Preticz* zurück, und fragte: wer iſt hier angekommen? Er antwortete: die Leute vom jenſeitigen Ufer. Der Knäs fragte weiter: wer biſt du dann, etwa der Knäs [Sviatoſlav] ſelbſt? Die Antwort war: ich bin deſſen Mann, und bin nur als Vortrab gekommen; hinter mir aber folgen mit dem Knäſen viele Truppen in unzälicher Menge. Diß ſagte er, um ihm bange zu machen. Da ſagte der Petſcheneger Knäs zu *Preticz*: ſei mein Freund! Preticz erwiederte: das will ich wol tun. Nun gaben ſie ſich einander die Hände, und der Petſcheneger Knäs beſchenkte den

Preticz

Preticz mit einem Pferd, einem Säbel, und mit Pfeilen; und erhielt dagegen von Preticz einen Harniſch Schild und Dolch. So zogen ſich die Petſcheneger von der Stadt weg; denn ſie konnten kein Pferd mer bei dem Fluſſe Lybed zur Tränke füren.

Kap. V.[1]

Sviatoſlav kehrt von der Donau nach Kiev zurück.

---

a. I poslasza Kyjane po Stoſlavu glagolascze: ty Kniashe cziushije zemli isczeszi[2], svojei sia ochabiv; malym bo nas ne vziali Peczeniezi i mater tvoju i detei tvoich. Ascze ne poideszi ni obraniszi nas, da paky ny vozmut, asczeli ti ne shalocziny svojeja ni materi stary susczi i detei svoich.

1. Auch dieſes ganze Kap., a u. b, fertigt Archol. kurz ab: *i poslasza viest k Sviatoſlavu. Onshe progna ich vpole, i byst mirno.*

2. Alle add. *i bludiszi*, ſtreifſt, irreſt, herum.

b. I to slyszav Stoſlav, vborze sied na koni so drushinoju svojeju, priide kKijevi, i tselova mater svoju i dieti svoja, i soshalisi o byvszem ot Peczenieg, sobra voi i progna Peczeniegi v pole. I byst [3] mir″.

3. *mirno*, es ward ruhig, one daß juſt ein Friede (*mir*) mit dem RaubGeſindel geſchloſſen ward.

a. Und die Kiever ſchickten an Sviatoſlav, und ſagten ihm: Du Fürſt, ſuchſt fremde Länder, und verläſſeſt deine eigene; denn wenig hätte gefelt, ſo

wäre deine Mutter und deine Enkel von den Petſchenegen gefangen worden. Kommſt du nicht und ſchützeſt uns nicht, ſo werden ſie uns wieder überfallen, falls du mit deinem Vaterlande, deiner alten Mutter, und deinen Kindern, kein Mitleid haſt.

b. Als diß Sviatoſlav hörte, ſtieg er eilig mit ſeinem Heer zu Pferde, und kam nach Kiev zurück, wo er ſeine Mutter und Kinder küßte. Und da es ihm leid tat, was ſolche von den Petſchenegen erlitten hatten, ſo brachte er Truppen zuſammen, und verjagte die Petſcheneger ins weite Feld. Nun war es ruhig.

Kap. VI.

Sviatoſlav will an die Donau zurück. *Olga* ſtirbt: LobRede auf ſie.

[1]a. Vlieto 6477 recze Stoſlav materi svojei i Bojarom svoim: ne liubo mi jest, vKijeve byti; chosczіu shiti vPerejaslavtsi na Dunaj. Jako to jest sreda zemli mojei, [2]jako tu vsia blagaja schoditsia″: [2]ot Grek pavoloky i zlato i vina i ovosczi roznoliczenyi, iz [3]Czech″ izo Ugr srebro i koni, iz Rus she [4]skora″ v'sk i med i czeliad. I recze jemu Olga: vidiszi mia bolnu susczu? kamo chosczeszi iti ot mene? bie bo razbolielasia ushe. Reczeshe jemu: pogreb menia, idi amoshe chosczeszi.

1. Hier fällt Archol. wieder ein.
2. Archol. *jako tut privoziat* [alſo durch Handel, nicht als Tribut] *vsiakoje uzoroczije* etc. Pol. add. blagaja *zemli mojej* schoditsia.

3.

3. Böhmen felen im Voskr. Sof. Archol. 4. Nik. *bielka:*
5. Archol. hat wieder eine Lücke von meren Zeilen.

b. Po trech dnech umre Olga. I plakasia po nej syn jeja, i vnutsi jeja, i liudije vsi, placzem velikim. I nesosza i pogrebosza na mieste[1] . . . . I bie zapovedala Olga netvoriti tryzny nad sobqju: bie bo imusczi prezviter[2], sej pochoroni blashennuju Olgu.

1. Alle füllen die Lücke aus mit: *idieshe povielela.* Dann Archol. *Stoſlav pogrebi ju vKijevie, i zapovieda Olga, ni trizny tvoriti ni mogily ſypati.* Im Sof. felt die ganze Stelle von *i bie — Olgu;* auch alles folgende c.
2. Fünf add. *vtajnie,* heimlich.

[1]c. I byst predtekusczija christjanstej zemli, aki desnitsa pred solntsem, aki zoria pred svietom. Si bo sijasze aki luna vnosczi, tako i si vneviernych czelovietsech svetiaszes: aki biser v kale, kalni bo biesza grech neobomoveny kresczenijem sviatym. Sija omysia kupielju sviatoju i sovleczesia grechomyja odesha vetchago czelovieka Adama, vnovyj Adam obleczes, jeshe jest Christos.

Myshe rtsim knej: radujsia Ruskoi zemli poznanije kBogu naczatok primireniju bychom. Si pervije vnide v tsarstvo nebesnoje ot Rusi; siju chvaliat Rustii synove aki naczalnitsiu. Ibo po smerti moliasze Boga za Rus. Pravednych bo dusza ne umirajet, jakoshe recze Solomon; [2]pochvala pravednomu v'zveseliatsia liudije, bezsmerti bo jest pamiat jego, jako ot Boga poznavajetsia i ot czeloviek. Se bo vsi czelovietsi proslavliajut vidiasczu vtiele leshasczii za mnoga lieta. . .

[2]Recze prorok: proslavliajusczaja mia proslavliu: o siakovych prorok glagolasze vpamiat vecznuju budet pravednik, ot slucha zla ne uboitsia, gotovo serdtse jego upovati na Gospoda, utverdisia i ne podvishesia. Solomon recze: pravednitsi v vieki shivut, i ot Gospoda

mzda im jest i strojenije ot Vyszniago. Sego radi primut tsarstvije krasotie i venets dobrotie ot ruki Gospodnia: jako desnitseju pokryjet ja, i mysztseju zasczitit ja. Zasczitil bo jest siju blashennuju Olgu ot protivnika i supostata djavol. [Takosh i tielo jeja po smerti netlienno sobliudie].

1. Dieſe fromme homiletiſche LobRede auf *Olga* findet ſich ſo in Radz. Voskr. Nord. Im Sof. felt ſie gänzlich, und Pol. Nik. hört ſie bei 2. auf, Archol. bei 3.

a. Im J. 969 ſagte Sviatoſlav zu ſeiner Mutter und ſeinen Bojaren: mir behagt es nicht in Kiev zu ſeyn, ſondern ich will in Perejaslavets an der Donau leben. Denn diß iſt der Mittelpunct[1] meines Landes, da fließt alles Gute zuſammen; von den Griechen Pawoloken Gold Wein und Früchte von allerlei Art, von den Böhmen und Ungern Silber und Pferde, aus Rußland Pelzwerk Wachs Honig und Sklaven. Olga ſagte ihm: ſieheſt du nicht, daß ich krank bin? wohin willſt du von mir gehen? Wirklich war ſie ſchon krank, und ſagte ihm: begrab mich [vorher, nachher] geh wohin du willſt.

1. Eine Stadt am linken Ufer der Donau, in der Mitte des damaligen Rußlands; ein wunderlicher Ausdruck!

b. Nach 3 Tagen ſtarb *Olga*. Ihr Son, ihre Enkel, und alle Leute beweinten ſie mit großem Wehklagen, und trugen ſie hinaus, und begruben ſie an dem Orte, [wo ſie es befolen hatte]. Sie hatte verboten, keine *Tryzna* über ſie zu feiern: ein Prieſter, den ſie ſich [heimlich] hielt, begrub ſie.

c. Sie war die Vorläuferin des chriſtlichen Landes, wie der MorgenStern vor der Sonne, die MorgenRöte vor der Sonne hergeht .... hat ſie auch vor dem Teufel bewart[2].

2. Noch ſteht am Ende, aber wie es ſcheint als fremdes Einſchiebſel, "auch ihr Körper iſt nach ihrem Tode

Tode unverweslich geblieben." Die ganze übrige homiletiſche Stelle braucht in einer Chronik keine Ueberſetzung. — In Step. 32–55 werden dieſe wenige Zeilen der ruſſ. Chronik zu 23 QuartSeiten ausgeſponnen, und der Olga eine viel beredtere Parentation gehalten. Ich zeichne daraus nur folgende hiſtoriſche Data aus S. 33 folgg. aus. "*Olga* ſtarb im J. 969, den 11 Jul.: ſie hatte in der Ehe gelebt 42 J.; 10 J. nach ihres Mannes Tod lies ſie ſich taufen, dann lebte ſie als Chriſtin noch 15 Jare, und kam alſo nahe an 80 J." — Platon in ſeiner ruſſ. KirchenGeſchichte, I, S. 19 folg., verſichert: "der Metropolit von Kiev *Leontij* habe mit dem ganzen oberen Klerus die *Olga*, mit Zuſtimmung ihres Enkels Vladimir, für eine Heilige erklärt." Dafür hält ſie auch noch die ganze griechiſche (nicht römiſche) Chriſtenheit, und feiert ihr Feſt den 11 Jul. als an ihrem TodesTage.

Kap. VII.

Sviatoſlav fängt Rußlands unſelige Teilung an.

a. Vlieto 6478 Stoſlav poſadi Jaropolka vKijevie, a Olga vDerevech [1].

1. Archol. add. den Vladimir aber behielt er bei ſich.

b. Vseshe vremia priidosza liudije Novgorodstije proſiasczi Kniazia ſobie: aſcze ne poidet knam, to my naliezem Kniaza ſobie. I [2] recze knim Stoſlav: aſcze by kto szol kvam. I [3] otprics" Jaropolk i Oleg.

2. Archgl. Sviatoſlav erſann, ſie zu fragen: wollt ihr lieber *Jaropolk* oder *Oleg*? 3. Pol. *otreksia.*

c.

c. I recze Dobrynia: proſite Volodimera. Volodimer bo bie ot Maluszi [al. *Malki*], kliucznitsi Olshiny; ſestrashe bie Dobrynie, otetsshe bie ima Malko Liubczanin, i bie Dobrynia uj [al. *djadia*] Volodimira[4]. I rieczi Novgorodtsi Stoſlavu: dai ny Volodimira; onshe recze, [5]*otovy*" jest. I pojasza Novgorodtsi Volodimera ksobie. Ide Volodimer so Dobryneju ujem svoim kNovugorodu, a Stoſlav kPerejaslavtsiu.

4. Nik. add. *I bie roshdenije Volodimera v*Budutine *viesi*; tamo bo vgnievo otslala jeja Olga: selo bo biaszo jeja tamo, i umirajuczi dade jego sviatoj Bogoroditsy.
5. Alle *Codd.* haben hier voces nihili: doch ſieht man wol, was die Antwort heißen ſoll.

a. Im J. 970 ſezte Sviatoſlav ſeinen [älteſten Son] Jaropolk nach Kiev, und den Oleg nach Drewien[1].

1. Beide mußten noch ſer jung, alſo zum Regiren noch nicht fähig, geweſen ſeyn. Aber der GrosFürſt muß damals ſchon den unglücklichen Gedanken gefaßt haben, das neue noch nicht genug conſolidirte Reich unter ſeine 3 Söne zu verſtückeln; alſo ſollten die jungen Herrn beizeiten ihre LandesTeile kennen lernen. — Auf Sviatoſlav alſo ruhet der Fluch der ruſſiſchen Nachwelt: dieſer hat das erſte böſe Beiſpiel von Teilungen gegeben, die das Reich ein halbes JarTauſend hindurch in Zerrütung Jammer und Not gehalten haben.

b. In eben der Zeit kamen Nowogroder an, um auch für ſich einen Knäſen zu erbitten, [und ſprachen]: kommt keiner zu uns, ſo werden wir uns ſchon einen Knäſen finden[2]. Sviatoſlav antwortete ihnen: wenn nur Einer gehen will! Jaropolk und Oleg aber weigerten ſich, zu gehen.

2. Wozu das? War es bloſer Stolz und Eiferſucht, daß auch ſie einen Prinzen bei ſich haben wollten? — ſollte

— ſollte ſich der wilde Sviatoſlav ſolchen Troz von den Nowogrodern haben bieten laſſen?

c. Und Dobrynia ſprach: bittet euch den (jüngſten) Volodimer aus; denn dieſer war von der *Malusha*, der Beſchließerin der Olga, einer Schweſter des Dobrynia: beider Vater war Malko aus Liubecz; alſo war Dobrynia Volodimers MutterBruder[3]. [Nik. Und Volodimer war in dem Dorfe Budutin geboren, wohin Olga die Mutter Volodimers im Zorn relegirt hatte; denn da hatte ſie ein Gut, das ſie bei ihrem Tode der heil. Mutter Gottes ſchenkte][4]. Und die Nowogroder ſagten zu Sviatoſlav: gib uns den Vladimir; der GrosFürſt ſagte es ihnen zu. Nun namen die Nowogroder dieſen Prinzen zu ſich, der mit ſeinem Oheim nach Nowogrod ging; Sviatoſlav aber marſchirte nach Perejaslavets.

3. Diß erregt den Verdacht, daß eine FamilienIntrigue hiebei geſpielt habe: denn nun wurde der Oheim Vormund und GrosWeſir des jungen Vlodimirs.

4. Die Mutter der beiden andern Söne wird nicht gemeldet: daß diß eine ungriſche Prinzeſſin *Predslava* geweſen, iſt grobe Erdichtung.

Nun, nach dem J. 970, folgt im Nik. S. 55 sq. das allerlezte Einſchiebſel einer Ueberſetzung aus der byzant. KaiſerGeſchichte. (Warum von hier an dergleichen Ueberſetzungen, die bisher ſo häufig geweſen waren, gänzlich aufhören, davon weiß ich keinen Grund anzugeben.) Die ganze Stelle iſt ſchon oben, Olga 20, ſlavoniſch ausgeſchrieben; hier überſetze ich blos das, was unſern Sviatoſlav betrifft.

"Von *Sviatoſlav.* Nachher zog der ſer ſtolze [übermütige] Knäs Sviatoſlav, der damals Rußland beherrſchte, mit einem zalreichen Heer an, verheerte wieder Bulgarien, und unterwarf es ſich. Wärend deſſen er

er in Dristra ſaß, ging der Stern *Tsimischij* auf, der mit einem zalreichen Heere auf ihn ſtürzte, ihn mit Kraft überwand, und die Bulgaren wieder unter die Griechiſche OberHerrſchaft brachte. So menſchenfreundlich und groſsmütig war Tsimischij gegen Herrſcher und die auf einem hohen Poſten ſtanden: freiwillig lies er den Sviatoſlav mit ſeinen unterhabenden Truppen abziehen. Dieſer aber, da er mit allen den Seinigen an die Petſcheneger kam, und daſelbſt überwinterte, kam dort vor Hunger und den Feinden mit allen den Seinigen um.

Am Ende der ganzen Stelle ſteht noch, was ſchon vorher umſtändlicher da geweſen:

"Von den ruſſiſchen Fürſten. Unter dieſem Zar Tsimischij im J. 969 ſtarb *Olga* im 78ſten Jar.

"Unter dieſem Zar ſezte Sviatoſlav den *Jarapolk* nach Kiev, den *Oleg* nach Derewien, und den *Vladimir* nach Nowogrod."

Kap. VIII.

Sviatoſlavs zweiter Zug an die Donau, gegen die Bulgaren.

---

a. Vlieto 6479 priide Stoſlav kPerejaslavtsi, i zatvoriszas Bolgare vgradie. I izlezosza Bolgare na siecziu protivu Stoſlavu, i byst siecza velika, odaliachu Bolgare.

b. I recze Stoſlav kvoim svoim: ushe nam zdie pasti; potiagnem mushski, bratje i drushino. K veczeru odolie Stoſlav, i vzia grad kopjem [1].

1. Pol. Nik. Archol. Nord. add. und ſprach: das iſt meine Stadt. Arch. add. und belegte die Rebellen mit der TodesStrafe.

a.

a. Im J. 971 kam Sviatoſlav nach *Perejaslavets.* Die Bolgaren verſchloſſen ſich [anfangs] in der Stadt [1], [nachher] zogen ſie zu einem Treffen gegen Sviatoſlav aus. Und es kam zu einer großen Schlacht, worinn die Bolgaren ſiegten.

b. Und Sviatoſlav ſagte zu ſeinen Kriegern: hier müſſen wir fallen; Brüder und Kameraden, laßt uns Mut faſſen, wie Männer. Gegen Abend ſiegte Sviatoſlav, und nam die Stadt mit dem Spies [mit Sturm] ein [2].

1. Von dieſer 2ten Schlacht, die Sviatoſlav den Bulgaren liefern müſſen, wiſſen die Byzantier nichts. Alſo hatten ſich die Bulgaren, in Hoffnung erwarteter Hülfe vom Kſ. Nikefor, die aber ausblieb, wieder ermannt, um ihre Unabhängigkeit zu behaupten. — Tat. 50 ſchiebt hier eine umſtändliche Erzälung ein, wie der GFürſt, bei ſeinem erſten Rückzug aus Bulgarien, einen gewiſſen *Volk* als Commandanten in Perejaslavets zurückgelaſſen; wie dieſer *Volk* nachher von den Bulgaren angegriffen worden, und ſich gezwungen geſehen, mit ſeiner Garniſon auf der Donau aus der Stadt zu flüchten, u. ſ. w. Alles ſcheint öde neuere Erdichtung, zur Ausfüllung der Geſchichte, zu ſeyn. Tat. fürt keine Chronik als Quelle an; keiner von den bisher bekannt gewordnen *Codd.* hat die Facta: auch hat ihm, außer Jel. 294 und Aufs. 103, kein einziger neuerer ruſſ. Geſchichtſchreiber, ſelbſt Sczerb. nicht, die Erzälung nachgeſchrieben.

2. Iſt der Zuſatz in Archgl. — "dieſe Stadt iſt mein, *i kazni vnem izmiennikov smertiju*" — war? Den Bolgaren hatte ein ihnen wildfremder Mann von Kiev her, den ſie nicht gerufen, aber auch nie beleidigt hatten, ihren Heerd mit Gewalt entriſſen; wenn ſie dieſen ihren Heerd mit Gewalt wieder zu nemen ſuchten: waren ſie Rebellen? des Todes ſchuldige Rebellen?

Kap. IX.

Anfang des ruſſiſch-griechiſchen Kriegs. Erſte Schlacht. Verheerung von Thrakien.

a. I posla ko Grekom, glagolia: chocziu na vy iti, i vziati grad vasz, jako sej. I rekosza Gretsi: my ne dush protivu vam stati, no vozmi dan' na nas, na sebe i na drushinu svoju; i povieshte ny, kolko vas, da damy po czislu na glavy. Seshe riesza Gretsi lstiascze pod Rusju; sut bo Gretsi lstivy i do sego dni.

b. I recze Stoſlav: jest nas XX tysiascz; prirecz X tysiacz, i bie bo Rus X tysiacz tolko. I pristroisza Gretsi C tysiacz na Stoſlava, i ne dasza dani. I poide Stoſlav na Greky, i izidosza protivu Rus.

c. Vidievsze Rus ubojaszas zelo mnoshestvo voi. I recze Stoſlav: ushe nam niekamo sia dieti, voleju i nevoleju stati protivu, da ne posramim zemli Ruskyje, no liashem kostmi tu; mertvyj bo srama ne imat, asczeli pobiegnem, sram imam; i ne imam ubeshati, no stanem kriepko. Azshe pred vami poidu; ascze glava moja liashet, to vy promyslite osobie. I riesza voi: idieshe glava tvoja, tu i svoi glavy sloshim.

d. I vpolcziszas Rus, i byst siecza velika: i odolie Stoſlav, i pobegosza Gretsi.

e.

e. I poide Stoſlav k gradu vojuja, i grady razbivaja, jashe stojat i do dneszniago dna pusty.

Was von hier an bis zum Ende der ganzen Geſchichte Sviatoſlavs erzält wird, findet ſich in den allermeiſten meiner 7 *Codd.* Und was wirklich merkwürdig iſt, kaum Eine erhebliche Variante zeigt ſich, welche Facta ausließe, andre einſchöbe, oder ſie weſentlich veränderte. Nur in den Ausdrücken ändern die Abſchreiber one allen Grund, aus bloſem Verändrungs-Kitzel, erweitern auch, was die Chronik (der Radz.) mit edler Kürze ſagt, und ſtaffiren es oft auf eine unkluge Art ex ingenio aus. Doch ſind dieſe alten Ausſtaffirer noch beſcheiden im Vergleich mit den neueren (Sczerb. Emin, Aufs.): dieſe fabriciren aus Einer Zeile der alten Chronik Seitenlange Erzälungen, und ſchwatzen Dinge her, an denen — kein wares Wort iſt.

a. Und er ſchickte zu den Griechen, und ſprach: ich will gegen euch anziehen, und eure Stadt [Conſtantinopl] nemen, ſo wie ich dieſe [*Perejaſlavets*] genommen habe. Und die Griechen ſagten: wir ſind nicht vermögend, gegen euch Stand zu halten; ſondern nimm Tribut von uns für dich und dein Heer, und melde uns, wie viel eurer ſind, ſo wollen wir nach der Anzal der Köpfe bezalen. Diß ſagten aber die Griechen, um die Ruſſen zu betrügen, denn die Griechen ſind argliſtig noch bis auf den heutigen Tag.

b. Und Sviatoſlav ſprach: unſrer ſind 20000; er ſezte aber 10000 zu, denn der Ruſſen waren nur 10000. Und die Griechen brachten 100000 Mann gegen Sviatoſlaven in Waffen, und gaben keinen Tribut. Sviatoſlav zog gegen die Griechen, und dieſe gegen die Ruſſen, an.

c. Als die Ruſſen die Menge des Heers ſahen, erſchraken ſie ſer. Und Sviatoſlav ſprach: Ihr Männer, hier iſt für uns kein Ort zur Flucht übrig; wir mögen wollen oder nicht, ſo müſſen wir Stand halten, damit wir Rußland nicht beſchimpfen; wollen alſo lieber unſre Gebeine hier laſſen: denn Todten hängt keine Schande an, wenn wir aber fliehen, werden wir Schande haben. Laßt uns daher nicht

 fliehen,

fliehen, ſondern feſt Stand halten. Ich ſelbſt will vor euch vorangehen, und wann mein Kopf fällt, dann ſorgt für euch ſelbſt. Und die Truppen ſagten: da wo dein Kopf liegt, da wollen wir auch unſre Köpfe hinlegen.

d. Und die Ruſſen ſtellten ſich in Ordnung auf, und es fing eine große Schlacht an, und Sviatoſlav ſiegte, und die Griechen flohen.

e. Und Sviatoſlav zog mit den Waffen in der Hand gegen die Stadt [Conſtantinopl?] an, und verheerte Ortſchaften, die noch bis auf den heutigen Tag wüſte ſtehen [1].

1. In dieſem ganzen Kap. IX iſt ein arges, und wie es ſcheint, vorſätzliches Hyſteron proteron, wie ſich aus der Folge ergeben wird. Als der byzant. Kaiſer den Sviatoſlav aus Bulgarien hatte gehen heißen, fiel dieſer in Thrakien ein, und kam bis vor Adrianopl. Nun erſt zog das byzant. Heer an, und rettete nicht nur Adrianopl, ſondern ſchlug auch die Ruſſen ſo, daß ſie ſich nicht nur nicht an dieſe feſte Stadt wagten (welches ſie ſonſt gewiß, auf dem Wege nach Conſtantinopl, getan hätten), ſondern auch, nach dem neuen Styl, eine retrograde Bewegung nach Bulgarien machen mußten.

Byzantiſche Nachrichten

A. vom Anfang des ruſſiſch-griechiſchen Kriegs.

Verheerung von Thrakien. Erſte Schlacht bei Adrianopl, A. 970.

Kedren. Zonar. (nach *Stritters* Excerpten II, p. 988–992: Skyl. fol. 74 sq.) — 1. Zu der Zeit [da Johann *Tsimisches* ſich des Throns bemächtigt hatte, alſo A. 970], brachte die nicht wol ausgeſonnene Aufhetzung der Ruſſen gegen die Bulgaren, das byzantiſche Reich in große Gefar. Denn nachdem die Ruſſen Bulgarien eingenommen, auch die beiden Söne des K. Peters, *Boris* und *Roman*, gefangen bekommen hatten, wollten ſie durchaus nicht nach Hauſe zurückgehen; ſondern die Herrlichkeit des Landes bewundernd, entſagten ſie den mit dem [vorigen] Kſ. Nikefor geſchloſſenen Tractaten [der ſelbſt ſchon einen Feldzug gegen ſie vorgehabt, oben S. 131 folg.], und wollten da bleiben, und das Land im Beſitz behalten. — In dieſem Vorhaben beſtärkte ſie noch mer *Kalo-*

Kalokyr, der ihnen, wenn ſie ihn zum Kaiſer machten, verſprach, ihnen Bulgarien zu überlaſſen, mit ihnen ein ewiges Bündnis zu ſchließen, den ihnen verſprochnen Tribut noch zu erhöhen, und ſie Zeitlebens als ſeine BundesGenoſſen und Freunde zu behandeln. Hiedurch wurden die Ruſſen aufgeblaſen, eigneten ſich Bulgarien, als welches ſie durch Krieg erobert hätten, zu, und wieſen die Geſandten des Kaiſers, die ihnen alles zu bezalen verſprachen, was ihnen Kſ. Nikefor bewilliegt hatte, mit Antworten voller barbariſchen Arroganz ab.

2. Notwendig alſo mußte nun der Kaiſer zu den Waffen greifen. In Eile rief er Heere vom Orient nach dem Occident herüber, über welche er den *Bardas* Magiſter *Sklerus*, deſſen nun verſtorbne Schweſter Marie er in ſeinem PrivatStande in der Ehe gehabt hatte, zum oberſten Feldherrn [Στρατηλατης] ſezte; auf den Früling aber wollte er ſelbſt zur Armee. — Als die Ruſſen und ihr Heerfürer Sviatoſlav hörten, daß die Römer übergeſezt hätten, vereinten ſie ſich mit den Bulgaren, die ſchon in ihrer Gewalt waren, zogen auch Petſcheneger, und Türken, die in Pannonien gegen Weſten wonten [Ungern], an ſich, gingen mit dieſem kriegeriſchen Heer, das auf 308000 Mann ſtark war, über den Hämus, und verwüſteten ganz Thrakien durch Brand und Raub, ſchlugen ihr Lager in der Nähe der Mauern von Adrianopl auf, und lauerten auf die Gelegenheit zu einer Schlacht.

3. *Bardas* fülte ſich viel zu ſchwach gegen den Feind, denn ſein Heer beſtand in allem nur aus 12000 Mann; er dachte alſo darauf, gegen den Feind durch Liſt aufzukommen. Er hielt ſich mit den Seinigen innerhalb den Mauern, nam die ihm von den Barbaren oft angebotene HauptSchlacht nicht an, ſondern ſtellte ſich, als fürchtete er ſich, da indeß die Feinde außerhalb wüteten. Dadurch zog er ſich die äuſſerſte Verachtung der Bulgaren zu, die, weil ſie meinten, er wage ſich aus Furcht nicht heraus, frei herumſtreiften, das Lager und die nötigen Wachen verſäumten, und die Nächte mit Zechen Muſik und Tanzen zubrachten. Da nam *Bardas* der Gelegenheit war, beſtimmte Tag und Stunde, legte Hinterhalt in die gelegenſten Orte, und ſchickte den Patricier *Johann* mit einem kleinen Corps aus, den Feind, wo er ſtände, zu recognoſciren, und es ihm ſogleich zu melden; er ſelbſt aber ſollte ſich mit dem Feind einlaſſen, dann ſich ſtellen als wenn er fliehe, doch ſich nun langſam zurückziehen, bis er ihn in den Hinterhalt gelockt, dann aber im Galopp wegflüchten.

4. Die Bulgaren waren in Diviſionen geteilt: in der erſten waren die Ruſſen und Bulgaren, in der andern die Ungern, und wieder beſonders die Petſcheneger. Zufälliger Weiſe ſties *Johann* zu allererſt auf die Petſcheneger: und da er ſich vor ihnen, ſeinen Ordres gemäs, immer zurück-zog, verfolgten ſie ihn in Unordnung, bis ſie in den ihnen zubereiteten Hinterhalt fielen. Da erſchien *Bardas* mit dem ganzen Heer: die Petſcheneger flohen nicht, ſondern ſtellten ſich zur Wehre. Da aber *Bardas* mit Wut auf ſie ein-ſtürzte, und auch ein 2tes Corps in geſchloſſenen Gliedern ihnen in den Rücken fiel: ſo fielen die Tapferſten der Sky-then, und da die Römer ſie zulezt in die Mitte bekamen, wurden ſie faſt alle niedergehauen.

5. Nun zog Bardas gegen die übrigen an, die nichts gelitten hatten. Dieſe hatte zwar die Nachricht von der un-erwarteten Niederlage der Petſcheneger niedergeſchlagen; doch ſprachen ſie ſich einander Mut ein, zogen die durch die Flucht Entkommenen an ſich, und gingen, Reiterei voran und Fus-Volk hinten nach, den Römern entgegen. Beim erſten An-griff wurde die Reiterei auf das FusVolk zurückgeworfen: hier erholten ſie ſich wieder, und hielten den Angriff der Römer aus. Eine Zeitlang ſchlug man ſich mit gleichem Glück, bis ein Skythe von außerordentlicher Größe und Bravour heraustrat, und dem *Bardas*, der in den Linien herum ritt, und die Leute aufmunterte, einen Hieb auf deſ-ſen Helm verſezte, der aber abglitſchte. *Bardas* dagegen hieb auf den Helm des Skythen ein, und durch die Stärke ſei-ner Fauſt, und die Vortrefflichkeit ſeiner Klinge, hatte der Hieb eine ſolche Wirkung, daß er den Skythen mitten durch-ſpaltete. Ein andrer Skythe war zugleich herbeigekommen, um ſeinem Kameraden zu helfen: dieſem hieb der Patricier Constantin, des Bardas Bruder, nach dem Kopf, traf aber, da ſich dieſer Seitwärts beugte, den Kopf des Pferdes, und hieb ſolchen rein durch; der Skythe ſtürzte nun auf die Erde, Constantin ſtieg vom Pferde, und erdroſſelte ihn mit der Hand. Dieſe Taten machten die Römer mutig, und die Skythen furchtſam: dieſe vergaßen ihre Tapferkeit, und flo-hen ſchimpflich in Unordnung. Die Römer verfolgten ſie, und füllten das SchlachtFeld mit Leichen an: mere wurden gefangen als niedergehauen, und die übriggebliebnen waren faſt alle verwundet. Hätte nicht die Nacht die Römer vom Verfolgen abgehalten, ſo wäre wol nicht Einer entkommen. Von ſo viel tauſend Barbaren blieben ſer wenig übrig: von Römern fielen in der Schlacht 25, verwundet aber waren alle (!).

[*Bardas*

[*Bardas* wurde nun von der gegen die Ruſſen ſtehenden Armee, von ſeinem Kaiſer abgerufen, und nach Aſien geſchickt, um eine dort ausgebrochne Rebellion zu dämpfen].

Leo* bei *Pagi* ad Baron. A. 970, III, IV. 1. *Joanni* vero Imp. multis curis anceps pendebat animus, cuinam prius momentum daret in trivio constitutus, ne ab officio aberraret. Tum enim annonae penuria, altaque jam triennium fames, Romanum depaſcebatur imperium, ingruensque Russica motio nihil ipsa fausti sperandum ingerebat; ac nec Carthaginiensium Arabumque adversus Antiochiam Syriae incursio, qnae Romanae ditioni nuper accesserat. Enimvero fames quidem insuperabile malum, frumentationem ex omnibus ubique emporiis promta diligentia dissoluit, grauis adeo mali grassante vi inhibita. Agarenorum vero motus repressus, objecta illis orientalium copiarum acie, *Nicolao* Patricio exercitus duce. Fuerat is Imperatoris spado, multaque exercitatione magnam rei bellicae peritiam nactus erat.

2. Cum *Sviatoſlavo* autem, Russici exercitus duce gentisque principe, ineunda pacis foedera, missis ad eum faecialibus, putauit. Missis itaque ad eum legatis denunciat, ut pacta cum *Nikeforo* Imp., mercede recepta ea ratione, quod Mysos inuaserat, ad suas sedes ac Kimmerium Bosporrum se recipiant, Romanis vero Mysiam, utpote ad ipsos attinentem, ac quae olim Macedoniae portio exiſtat, relinquant. *Sviatoſlavus* autem, victoriis adversus Mysos elatus, barbarica insania ac dementia respondit legatis, se breui Byzantium forti vallo cincturum.

3. Imperator nihil cunctandum esse exiſtimauit, indeque Magistrum *Bardam* cognomento *Sklerum*, defunctae *Mariae* huiusce Imperatoris conjugis fratrem, nec non *Petrum* Patricium, a Nikeforo Imp. Stratopedarcham creatum, circum se esse praecepit. Hisce duobus praecepit Imperator, ut assumtis copiis ad loca Mysis vicina iisque contermina transirent, atque ibi hyberna ducerent.

4. His ab Imperatore in mandato acceptis, in Europam veniunt *Tauroskythae*, suorum partes segregantes, eique

* Die 3 vorgenannten Byzantier habe ich hie und da abgekürzt, und frei überſezt. Allein die Erzälungen des Leo habe ich als acta noviter reperta, die noch wenig bekannt ſind, und ſo ſer von den andern abweichen, in extenso, und ſelbſt in der lateiniſchen Ueberſezung (da die griechiſche Urſchrift noch ungedruckt iſt, oben S. 129) hier liefern zu müſſen geglaubt.

eique sociam adjungentes *Unnorum Mysorum*que manum in eos immiserunt. Adversariorum copiae longe majores erant, ac *triginta millia* virorum excedebant, cum Bardae Magistri acies non plures *decem millibus* haberet. Conserto praelio utrimque cadebant, qui animosiores atque impetu incitatiores erant. Tandem *Skythae* in fugam versi sunt, quorum Romani, ad profundam usque vesperam eos insecuti, multam stragem fecerunt. Aiunt in eo proelio Skythas supra *viginti millia* periisse. *Joannes* vero Imp. Asiaticas copias in Europam per Hellespontum trajicere satagebat, ut in Thracia et Macedonia hyberna agerent, et vernam tempestatem expectarent...

5. Interim dum paratur bellum adversus *Russos*... feiert der Kſ. im November ſein Vermälungs-Feſt mit *Theodora*, Tochter des Kſ. *Constautin* Porfyrog. u. ſ. w.

Byzantiſche Nachrichten

B. vom Fortgange des ruſſ. griech. Kriegs. Gefechte am rechten Ufer der Donau, bis zur Einname von *Perejaslavets*, A. 971.

KEDR. ZON. SKYL. (*Stritter* p. 992–997). 1. Kſ. *Tsimisches* bereitete im 2ten Jar ſeiner Regirung den Zug gegen die Ruſſen vor: die Truppen machte er ſich durch Freigebigkeit geneigt, und ſezte ihnen Anfürer vor, die im Ruf erfarner Feldherren ſtanden; ſorgte auch für alles Uebrige, damit es ja den Heeren an nichts felen möchte. Auch lies er durch den *Leo*, damals Drungarius der Marine, nachher Protovestiarius, eine tüchtige Flotte in Stand ſetzen, die alten Schiffe ausbeſſern, und neue erbauen. Nach allem dem, und nach gehaltenem Gottes-Dienſt, verlies er Conſtantinopl.

2. Als er bis *Raedest* gekommen war, kamen ihm 2 Leute entgegen, die die Skythen, unter dem Schein einer Geſandtſchaft, wirklich aber um die Lage der Römer auszukundſchaften, abgeſchickt hatten, und die über die dem Skythiſchen Volke angetane Beleidigungen lermten und klagten. Der Kaiſer, der die Abſicht ihrer Ankunft wol merkte, lies ſie im ganzen Lager herumfüren, alle Linien beſchauen, und dann nach Haus keren, wo ſie ihrem Fürſten ſagen ſollten, mit welchem ſchönen und woldisciplinirten Heer der römiſche Kaiſer anrücke, ihn zu bekriegen.

3. Nun ſteigt er mit etwa 5000 Mann zu Fus, und 4000 zu Pferde, mit dem Befel, daß ihm die andern unter dem Kämmerer *Basilius* unverzüglich nachkommen ſollten, über den Hämus, und bricht ganz unerwartet in das feindliche Gebiet

Gebiet ein, und ſchlägt bei Gros*Perſthlava*, der Reſidenz der Bulgaren, ſein Lager auf. Dieſer plözliche Einbruch brachte die Skythen in Schrecken. *Kalokyr*, der Urheber aller dieſer Unruhen, und der ſich damals in jener Stadt aufhielt, hielt den Schall der Trompeten nicht aus, wie er hörte, daß der Kaiſer ſelbſt commandire, und ſtal ſich heimlich in das Lager der Ruſſen weg.

4. Die Nachricht, daß der Kaiſer ſelbſt gekommen ſei, erregte bei den Ruſſen nicht wenig Beſtürzung. Doch Sviatoſlav ſprach ihnen kräftig Mut ein, und beſchrieb ihnen, was die gegenwärtige Lage der Dinge nötig machte: da ermannten ſie ſich, näherten ſich der Stadt, und ſchlugen ihr Lager dem der Römer ihrem gegen über auf. Indeſſen hatte ſich die kaiſerl. Armee nach einer Ebene begeben, die vor der Stadt lag: hier trafen ſie plözlich auf einen Haufen Feinde, 8500 Mann ſtark, die ſich deſſen gar nicht verſahen, und ſich außen vor der Stadt in den Waffen übten. Nach einigem Widerſtande flohen ſie ermüdet, und blieben teils auf dem Plaz, teils entkamen ſie in die Stadt.

5. Da indeß die in der Stadt eingeſchloſſenen Skythen merkten, daß die Römer unvermutet eingebrochen waren, und mit den Ihrigen Handgemein geworden: ſo bewaffneten ſie ſich, ſo gut jeder konnte, und ſtürzten aus der Stadt heraus, den Ihrigen zur Hülfe. Da ſie aber in Unordnung anſtürmten, richteten die Römer eine große Niederlage unter ihnen an, und nach kurzem Widerſtand flohen ſie. Aber die römiſche Reiterei hatte im Galopp den Weg, der nach der Stadt fürte, beſezt, alſo mußten ſie ins weite Feld flüchten; hier wurden ſie niedergemacht, die ganze Ebene war mit Leichen beſäet, und unzäliche waren Gefangne. Nun wurde dem Sfagell, dem OberBefelshaber der Perſthlaviſchen Armee, und der nächſt Sviatoſlav das meiſte Anſehen hatte, ſelbſt wegen Erhaltung der Stadt bange: er ſchloß die Tore zu, befeſtigte ſie mit Palliſaden, und hielt durch allerlei WurfPfeile und durch Steine die Stürmenden von der Mauer ab. Bei anbrechender Nacht ward die Belagerung aufgehoben.

6. Den andern Tag früh Morgens kam der General *Baſilius* mit den übrigen Truppen an; der Kaiſer freute ſich ſer über deſſen Ankunft; er ſezte ſich auf einem Hügel, damit ihn die Skythen ſehen konnten. Indeſſen zogen ſich die Truppen zuſammen, und umzingelten vereint die Stadt. Der Kaiſer redete den Barbaren ſtark zu, von längerer Verteidigung abzuſtehen, da ſie doch nichts ausrichten würden: aber vergebens. Nun wurden die Römer wild, fingen

die Belagerung an, trieben den Feind durch Pfeile von den Mauern, und legten Leitern an. Ein mutvoller Soldat, der in der Rechten ſein Schwert, und in der Linken einen Schild über den Kopf hielt, erſtieg zuerſt die Mauer auf der Leiter, wandte mit dem Schild die Streiche ab, und trieb ſie mit dem Schwert vor ſich hin: ſo ſtieg er durch die Feſtungs-Werke hinauf, zerſtreute die dort poſtirten Feinde, und verſchaffte denen, die hinter ihm waren, einen ſichern Ort die Mauer zu erklettern. Dieſe folgten nun, die Skythen ſtürzten ſich von den Mauern herab; wärend deren Betäubung ſchlichen ſich einige Römer unbemerkt an die Tore, öffneten ſie, und die Sieger drangen mit hellem Haufen ein.

7. Nachdem auf die Art *Perſthlava* erobert worden, wurden die durch Seiten-Gäßchen fliehende Skythen niedergemacht, Weiber und Knaben als Gefangne weggeſchleppt. Gefangen wurde auch *Boris* mit ſeiner Frau und Kindern, der Bulgaren-König, der noch die Reichs-Inſignien trug. Er wurde vor den Kaiſer gefürt, der ihm ſer leutſelig begegnete, ihn Bulgaren-König nannte, auch alle gefangne Bulgaren frei gehen lies, wohin ſie wollten; mit der Aeußerung, nicht um die Bulgaren zu unterjochen, ſondern um ſie frei zu machen, habe er den Krieg angefangen, und ſehe blos die Ruſſen für ſeine Feinde an.

8. Indeſſen namen gegen 8000 der bravſten Skythen einen befeſtigten Ort innerhalb der Reſidenz ein, und hatten ſich eine Zeitlang da verſteckt, tödteten auch heimlich viele, die blos um den Ort zu beſehen, oder um Beute zu machen, dahin gegangen waren. Da ſchickte der Kaiſer ein Corps gegen ſie; aber dieſes Corps war feig, und getraute ſich nicht einen Angriff zu tun, nicht ſo wol aus Furcht vor dem Feinde, ſondern weil ſie den Ort für unüberwindlich hielten. Der Kaiſer erfand dagegen ein leichtes Mittel: mit den Waffen in der Hand marſchirt er zu allererſt, zu Fus, gegen den Ort hin: flugs greifen ſeine Krieger zu den Waffen, und jeder will dem Kaiſer vorrennen, und ſo greifen ſie mit Geſchrei die Ruſſen an: dieſe widerſtehen tapfer, aber da die Belagerer an vielen Orten Feuer angelegt hatten, ſo ſtürzen die Ruſſen herab und fliehen; viele kamen im Feuer um, fielen ſich zu tod, die übrigen wurden niedergehauen oder gefangen. So ward innerhalb 2 Tagen die ganze Stadt genommen. Der Kaiſer lies ſie wieder herſtellen, und ſie *Johannopolis* nennen; er legte eine ſtarke Beſatzung hinein, und verſah ſie im Ueberfluß mit allem Benötigten: und nachdem er das Oſterfeſt gefeiert, trat er den andern Tag den Marſch nach *Doroſtolum* (*Driſtra*) an.

Leo bei *Pagi* ad A. 971, VIII-XI. 1. Hyberno squalore in vernam mutato serenitatem, sumto statim Imperator crucis vexillo, adversus Tauroskythas iter contendit. Postea deuotionibus propitiato numine, classem ad Istrum mittit, amnis meatum seruaturos, ne qua Skythis ad patriam ac Kimmerium Bosporum enauigandi facultas esset, si quando illos in fugam verti contingeret. Ipse vero Byzantio profectus, Adrianopolim cum omni exercitu venit. Ad eam cum peruenisset, didicissetque ab exploratoribus, difficiles angustasque semitas ac callas (*klysuras* vocant, quo velut claudantur) a Skythis non custodiri: consultissime se facturum arbitratus est, si statim occasionem arriperet, ac quanta liceret celeritate angusta viarum transiret, priusquam TauroSkythae ad ardua tuenda loca invalescerent.

2. Cum Imperator iter agressus est, praeeuntem habens *Immortalium* (quos vocant egregie armis protectam) cohortem, pone sequebantur fortissimorum armatorum peditum *decem millia* supra *quingentos*, equitum vero *tredecim millia:* reliquus exercitus cum impedimentis et calonibus obsidionales ac reliquas omnis generis machinas convehens, lento gressu retro sequebantur, cum *Basilio* praeside, cui Imperator omnem horum curam commiserat.

3. Ubi praeter omnem opinionem lubrica praeruptaque loca transivit, *Praesthlavam* urbem, quae Mysorum regia est, inuasit, crebro tubas jubens bellicum insonare, cymbala ululare, ac tympana strepere. *Tauro Skythas* vero, ubi militari ordine peritiaque se invadentes Romanos conspexere, anxietas timorque cepit: firma tamen constipata acie, in campo agrique planitie ante oppidum, Romanis obuiam processerunt, bestiarum more frementes. Romani conserta cum illis manu, strenue pugnabant, belloque digna facinora edebant, ancipiti neutramque in partem nutante victoria. Porro Skythae, qui fere pedites essent (nec enim equites dimicare solent, quod neque equestri disciplina exerceantur), Romanorum jacula non sustinuerunt, sed in fugam versi, intra murorum ambitum sese concluserunt, quos pone insecuti Romani dire trucidarunt. Aiunt enim eo praelio desiderata supra *quingentos octo* Skytharum *millia:* Romanos interim oborta nox ab ulteriore pugna inhibuit.

4. Postridie Imperator firma acie constipata phalange muros aggreditur, quasi assultu urbis potiturus. Dies erat, quam magnam quintam feriam vocant, qua Dominus

minus ad crucem sponte properans salutaria discipulis documenta dedit. Russi quoque e propugnaculis ordinati Romanos inuadentes arcebant, in quos desuper jacula plenisque manibus saxa jaciebant. Tandem scalis ad muros admotis urbs capta, immensa Skytharum strage. Tunc etiam *Borem* Mysorum regem cum uxore et duobus infantibus captum esse dicunt, cum sic genae rutila lanugine florescerent, oblatumque Imperatori esse: quo ille suscepto virum coluit, Bulgarorum regem appellans, in eam rem venire dicens, ut Mysos ulcisceretur, qui dira a Scythis perpessi essent.

5. Tunc et in *regiam aulam* facta irruptio, in quam Russorum fortissimi contrusi erant. Hi fortiter restiterunt, et per portulam desilientes multam stragem Romanorum fecere. Tandem capta a Romanis *Praesthlava* est intra duos dies.

6. Joannes vero Imp., exercitu liberalius accepto atque refecto, diuinam Saluatoris resurrectionem celebravit. Et ex Tauroskythis nonnullos seponens ad Sviatoſlavum direxit, qui ei injungerent, ut aut arma poneret, et a Mysorum ditione abscederet; sin id nollet, omnibus viribus inuadentes Romanos exciperet.

7. Imperator paucos dies in urbe moratus, praesidioque relicto, quod ipsi tutandae sufficeret, exque suo nomine *Joannopoli* nuncupata, cum omnibus copiis *Dorostylum* mouet: quam urbem inclytae memoriae *Constantinus* Imp. a fundamentis erexit, et in eam pulcritudinem ac magnitudinem qua nunc visitur provexit, tunc nimirum, quando crucis signo stellis radiantibus in coelo conspecto, Skythas in ipsum irruentes profligauit.

Byzantiſche Nachrichten

C. von den Gefechten vor *Dorostolum.*

Kedren. etc. Bei *Stritter* p. 997-1003. 1. Sviatoſlav erſchrak natürlich über die Nachricht von dem Verluſte von *Persthlava:* doch noch mutvoll ermante er die Seinigen, ſich künftig um ſo viel tapferer zu erweiſen, machte auch andre Anſtalten, ſo gut es ſich tun lies, lies alle ihm verdächtige Bulgaren, etwa 300 an der Zal, niedermachen, und zog ſo gegen die Römer an. Der Kaiſer ſezte indeß ſeinen angetrenen Marſch fort, nam die Städte unterwegs ein, und ſezte Statthalter dahin; viele andre Schlöſſer und

Orte

Orte verwüſtete er, und gab ſie der Plünderung ſeiner Soldaten preis.

2. Als die Kundſchafter einberichteten, daß ſich Skythen ſehen ließen: detaſchirte der Kaiſer einige Ausgeſuchte unter Anfürung *Theodors* von Mistheia, die die Stärke des Feindes erforſchen, auch wenn es ratſam ſchiene, mit ihm zur Probe ſcharmuziren ſollten: er ſelbſt, der Kaiſer folgte mit dem Heer in SchlachtOrdnung hinten drein. Theodor griff die Feinde an; dieſe aber lieſen ſich nicht mit ihm ein, weil ſie einen Hinterhalt befürchteten: viele von ihnen blieben, andre flüchteten auf die nahen Berge, zerſtreuten ſich in die dichten und weiten Wälder, und retten ſich über die Gebirge nach *Dorostolum*. Der Ruſſen waren 7000, der Römer aber, die ſie geſchlagen hatten, 300.

3. Die mit Sviatoſlav alliirten Skythen rieten ihm, mit allen ſeinen Truppen, deren 330000 gezält wurden, 12 Meilen von Dorostolum ein Lager zu beziehen, und dort das Anrücken des Kaiſers unerſchrocken zu erwarten. Dagegen brannten die durch die bisherigen Siege ſtolz gewordne Römer vor Begierde, daß es nächſtens zu einer entſcheidenden Schlacht kommen werde; und der Gedanke, daß Gott nicht denen, die Unrecht täten, ſondern die es litten, zu helfen pflege, machte auch die Zaghaften mutig. Nun kamen ſich die beiden Heere einander ins Geſicht. Der Kaiſer und der GrosFürſt munterten jeder die Ihrigen zur Bravheit auf. Das Zeichen zur Schlacht wurde gegeben, und ein hefftiger Angriff mit gleichem Mut erfolgte von beiden Seiten. Im erſten Angriff machen die Römer durch ihren Ungeſtümm viele Glieder der Feinde wanken, doch weichen dieſe nicht: auch konnten die Römer ſie nicht verfolgen, denn die Skythen erholten ſich wieder, und brachen mit Geſchrei in die Römer ein. Eine Zeitlang ward mit gleichem Glück gefochten: wie es aber ſchon gegen den Abend ging, munterten ſich die Römer unter ſich auf, drückten den linken Flügel der Skythen, und warfen ihn mit unwiderſtehlicher Kraft. Als ſich die Skythen zu dieſem in Not ſeienden Flügel hinzogen, ſchickte der Kaiſer den Seinigen Hülfe zu, und kam im Galopp ſelbſt nach. Nun ward wütend gefochten: 12 mal, ſagt man, ſei mit abwechſelndem Glück gefochten worden, bis endlich die Ruſſen in Unordnung auf das weite Feld flüchteten, von denen die ſie verfolgende Römer viele niedermachten. Von den Ruſſen blieben viele, noch mere wurden gefangen: die übrigen retteten ſich nach *Dorostolum*.

4. Dieſer Sieg war an dem Tage des glorreichen Märtyrers Georg vorgefallen, alſo bezeugte der Kaiſer dieſem

Heiligen

Heiligen ſeine Verehrung, und zog dann den andern Tag auf Doroſtolum zu. Hier befeſtigte er ein Lager, und wollte die römiſche Flotte erwarten: denn vor deren Ankunft wollte er die Belagerung nicht anfangen, weil ſonſt, ſo lange der Fluß frei wäre, die Ruſſen zu Schiffe entwiſchen könnten. Indeß lies Sviatoſlav ſeine gefangene Bulgaren, gegen 20000 an der Zal, aus Furcht, ſie möchten eine Meuterei anfangen, in Feſſeln legen; und bereitete ſich nun vor, die Belagerung auszuhalten.

5. Die Flotte kam an, die Belagerung fing an; oft taten die Skythen Ausfälle aus der Stadt, wurden aber zurückgeſchlagen. Einſt gegen Abend, als ſich die Römer zum AbendBrod zerſtreut hatten, brachen die Barbaren in 2 geteilten Heeren von Reiterei und FusVolk — da ſah man ſie zum erſtenmal zu Pferde, denn bisher hatten ſie nur zu Fus gefochten — aus den beiden Toren der Stadt heraus; von welchen Toren das eine gegen Oſten, *Peter* der OberAufſeher des Lagers, mit den Thrakiern und Makedoniern, das andre aber gegen Weſten, *Bardas* Sklerus mit den aſiatiſchen Truppen, bewachte. Es wurde ſcharf gefochten, eine Zeitlang war der Sieg zweifelhaft, doch zulezt ſiegen die Römer, tödten viele, ſonderlich von der Reiterei, und drängen die übrigen in die Stadt zurück. Von den Römern war nicht Einer bleſſirt, auch ſonſt kam nichts als 3 Pferde um. Die Nacht brachten die in ihre Mauern eingeſchloſſenen Barbaren wachend zu, und beweinten die im Treffen Gefallene mit ſchrecklichem Geheul. Die es hörten, glaubten nicht ein Wehklagen von Menſchen, ſondern ein Brüllen von wilden Tieren zu hören.

6. Bei Anbruch des Tages zog der Kaiſer alle die hin und wieder in den Feſtungen zerſtreute Beſatzungen an ſich vor Doroſtolum, fürte auch ſein ganzes Heer auf das vor der Stadt liegende Feld heraus, und bot dem Feind eine Schlacht an; aber vergebens. Er ging alſo in ſein Lager zurück, und ruhete aus. An eben dem Tag trafen Geſandte von *Conſtantia* und andern Schlöſſern jenſeits der Donau ein, baten um Verzeihung, und übergaben ſich und ihre Befeſtigungen. Sie wurden gnädig aufgenommen; der Kaiſer ſchickte Leute, die die Schlöſſer übernemen, und Beſatzungen einlegen ſollten.

7. Es war ſchon Abend, als die Ruſſen alle Tore der Stadt öffneten, und da ihrer indeß weit mer worden waren, auf die Römer, die ſich der Nacht wegen dergleichen nicht vermuteten, einſtürzten. Anfangs ſchienen ſie Sieger zu werden, allmälich aber bekamen die Römer die Oberhand: denn

denn *Sfagell* fiel im heftigſten Streit, und deſſen Verluſt ſchwächte den Mut der Barbaren, und ihr Ungeſtümm lies nach. Doch blieben ſie noch die ganze Nacht, und ſo gar bis an den Mittag ſtehen; wie ſie aber nun bemerkten, daß der Kaiſer ein Corps abgeſchickt habe, das die Ruſſen von der Stadt abſchneiden ſollte, ſo flüchteten ſie; und wie ſie die Wege, die nach der Stadt füren, beſezt fanden, zerſtreuten ſie ſich durch das Feld, und verloren Viele durch die nachkommenden Römer. In der nächſtfolgenden Nacht umzog Sviatoſlav die StadtMauern mit einem tiefen Graben, damit die Römer ſie nicht mit Sturm angreifen könnten; und ſo entſchloß er ſich, die Belagerung tapfer auszuhalten.

8. Weil aber die meiſten ſeiner Soldaten ihrer Wunden wegen ſich ſchlecht befanden, auch der Proviant zu Ende war, die Belagerer aber nichts anderswoher herein ließen: ſo nam Sviatoſlav der Gelegenheit war, und beſtieg, bei einer ſtockfinſtern Nacht, wo PlatzRegen, ein fürchterlicher Hagel, und ſchrecklicher Blitz und Donner, eingefallen war, mit 2000 Mann ſeine Käne, und ſegelte ab, um Proviant zu holen. Nachdem ſie ſich, was ſie kriegen konnten, Getreide, Hirſe, u. a. LebensMittel verſchafft hatten, faren ſie den Fluß hinauf wieder nach Doroſtolum. Unterwegs bemerken ſie am Ufer nicht wenig Knechte, die Pferde tränkten, andre die Gras und Holz zuſammen ſuchten: da gehen ſie aus den Känen, ſchleichen ſich ganz ſtill durch einen Wald, und fallen plötzlich die Knechte, die ſich deſſen nicht verſahen, an, machen viele nieder, und jagen die andern in Verwirrung ſich in die nächſten Wälder zu verſtecken. Sie ſelbſt beſteigen dann ihre Käne wieder, und kommen mit gutem Winde nach Doroſtolum zurück. Der Kaiſer war hierüber äußerſt aufgebracht, ſchalt die Präfecten der Flotte heftig aus, daß ſie die Abfart der Barbaren aus der Stadt nicht bemerkt hatten, und bedrohete ſie mit der TodesStrafe, wenn ſo etwas wieder geſchähe: von der Zeit an wurden beide Ufer des Stroms auf das Sorgfältigſte bewacht. Denn der Kaiſer, der nun volle 65 Tage die Stadt belagert hatte, dachte ſie künftig durch Hunger zu zwingen. Dagegen befeſtigte er alle Wege durch Graben und Beſatzungen, damit niemand aus der Stadt LebensMittel holen könnte; er ſelbſt ſtand nun ruhig im Lager.

9. Indeß da der Hunger die Skythen quälte, litten ſie auch viel von den BelagerungsMaſchinen der Feinde, ſonderlich an dem Orte, der dem *Joannes* Magister, des Kuropalaten *Roman* Kurkuas Son, anvertraut war: denn hier ſtand eine Maſchine, die große Steine warf, und den Belagerten

lagerten vielen Schaden tat. Daher ſchickten ſie ſchwer bewaffnete mit leichtern Truppen vermiſchte aus, die Maſchine wo möglich zu zerſtören. Als das *Kurkuas* merkte, begab er ſich geſchwind mit ſeinen Bravſten zur Verteidigund dahin, rannte mitten unter die Skythen hinein, wurde aber durch einen Wurf-Pfeil vom Pferde geworfen, und von den Skythen zerfleiſcht. Die andern Römer laufen zuſammen, retten die Maſchine, und drängen die Ruſſen in die Stadt zurück.

10. Den 20ſten Jul. kamen alle Ruſſen zu einem Treffen mit den Römern heraus. Sie ermante zur Tapferkeit *Ikmor*, nächſt dem *Sfagell* der angeſehenſte Mann bei den Skythen, nicht weil er von vornemer Familie war, oder ſich Andrer beſondre Gunſt erworben, ſondern blos ſeiner Bravheit wegen, von Allen in Ehren gehalten. Als dieſen im Gefechte *Anemas* (unus Imperatoris ſtipatorum) mutvoll herum laufen, die Leute ermuntern, und die Linie der Römer in Unordnung bringen ſah: ritt er, one Scheu vor deſſen ungeheurer Größe und Stärke, mit Wut auf ihn zu, und fürte mit dem Schwert einen ſo heftigen Streich auf ihn, der in die linke Schulter neben das Schlüſſelbein ging, und ihm den Hals abſchnitt, ſo daß der Kopf ſammt der rechten Hand auf die Erde fiel: er ſelbſt aber kerte unverlezt zu den Seinigen zurück. Ein allgemeines Geſchrei erhob ſich über dieſe Tat; ein Freuden-Geſchrei bei den Römern, und ein verwirrtes Geheul bei den Skythen, deren Ungeſtümm nun ſank. Beim Einſtürmen der Römer flohen nun die Ruſſen, und entkamen ſchimpflich in die Stadt. Viele kamen an dieſem Tage um, die teils wegen der Enge der Orte von ihren eignen Leuten zertreten, teils von den verfolgenden Römern auf der Flucht eingeholt und getödtet wurden. Die einbrechende Nacht rettete den Sviatoſlav, ſonſt wäre er den Römern lebendig in die Hände gefallen. Die ſich von der Niederlage in die Stadt gerettet hatten, beweinten *Ikmors* Tod mit großem Wehklagen. Wie die Römer die erſchlagnen Barbaren auszogen, um Beute zu machen, fanden ſie unter den Leichen auch Weiber in männlicher Kleidung, die an der Seite ihrer Männer gegen die Römer gefochten hatten.

Leo bei *Pagi* A. 971, XII, p. 211. 1. Itinere autem [auf dem Marſche von dem eroberten Perſthlava nach Doroſtolum] cepit Imperator *Pliſcubam*, *Diniam*, compluraque alia oppida. *Sviatoſlavus*, intellecta quam ad Praeſthlavam ſui cladem acceperant, TauroSkytharum omni exercitu collecto ad *ſeptuaginta* hominum *millia*, in Romanos aciem

aciem instruxit. Utroque exercitu in Doroſtoli agro conſtituto, caſtrisque e regione positis, magna conserta pugna, in qua aequo marte primis congressibus utrimque certatum est; idque ad profundam vesperam alternante victoria. At cum jam stella Veneris in occasum vergeret, Skythae non sustinentes Romanorum impetum in fugam declinarunt, intraque muros contrusi sunt, multis suorum eo praelio desideratis.

2. Jam vero, die elucescente, Imperator firmo vallo caſtra communiuit. Skythae vero e turribus prospectantes, tela saxaque machinasque petrarias in Romanos laxarunt. Tunc vero ipsae quoque Romanorum incendiariae triremes, cum nauigiis annonariis, per Istrum adrepentes apparuere. Hinc Skythae lembos suos lintresque colligentes, pro urbis moenibus subduxere, qua parte Ister praeterfluens alterum Doroſtoli latus alluit.

3. Postridie valida utrimque conserta pugna, in qua *Sfankelus*, cui tertiae a Sviatoſlavo honoris partes TauroSkythae tribuerant, occisus est: cuius interitu turbati TauroSkythae, sensim se in urbem receperunt. Imperator vero receptui canere jubens, Romanos ad castra reuocauit. . . . .

4. Interim Russi conferta acie Romanorum machinas incendere tentabant; non enim stridentes illarum ictus ejaculationesque ferebant.

5. (ad A. 973, VIII, IX, p. 221). Sviatoslavi sermonibus excitati, periculum se pro sua adituros salute, fortique pectore, aduersus Romanam aciem pugnaturos, consensere. Postridie igitur, sexta scilicet hebdomade, die mensisque *Julii vigesima quarta* [al. *quinta*], sub ipso solis ortu atque ardoribus egressi ex urbe TauroSkythae, tentandam sibi pugnae aleam statuerunt, commissoque praelio forti impetu Skythae in Romanos impressionem fecerunt. Romanus quidam *Anamas* vocatus, totis equo laxatis habenis, ad *Sviatoſlavum* venit, atque ad humeri juncturam gladio ferit, eumque pronum dejicit, non tamen interimit; ipse vero denſo Skytharum agmine circumfusus necatur; cujus nece aucti fiducia Russi, Romanos pepulere. Imperator videns inclinare aciem, in aduersarios irrumpit, eiusque exemplo Romani; confestimque exorta procella pluuiae guttis commixta, hostium faciem verberabat, pulvisque excitatus illorum oculos laedebat.

6. Aiunt vero etiam, virum quemdam equo albo inuectum apparuisse, qui Romanis ductor esset, et ad irruendum in Skythas hortaretur: qui postea inuentus non est,

est, licet magna quaerendo diligentia habita esset. Inde indubia peruasit existimatio, magnum martyrem *Theodorum* fuiſſe, quem Imperator in praeliis sibi adjutorem solebat deposcere. Aiunt etiam, eiusmodi aliquid accidisse ad vesperam pridie quam pugna committeretur. Byzantii virgo Deo dicata videre sibi in visione videbatur Deiparam, viris flammeis eam stipantibus, quae et diceret: *vocate mihi Theodorum martyrem.* Moxque adductum esse virum armatum, cui dictum sit a Deipara: *Joannes tuus*, domine *Theodore*, apud Dorystolum Skythis pugnans, infesta hostium acie grauius premitur; ſed vade *cito*, *ut illi opem feras*, nisi enim quam primum veneris, res illi in graue periculum vertetur. Cui ille rursus, *paratus*, inquit, *sum*, ut *Dei ac Domini matri obsequar:* quo dicto statim iuisse, et in eum modum equum ex virginis oculis euolasse.

7. Romani vero praeeuntem diuinum virum secuti, hostibus congrediuntur, qui in fugam declinauerunt, atque ad muros usque alii super aliis irruentes, dire ceciderunt. Aiunt in hoc praelio ad *quindecim millia quingentos* Skythas fuisse desideratos, capta scuta *viginti millia*, enses plurimos: Romanorum vero occisos *trecentos quinquaginta*, multos esse vulneratos.

[Von den vielen noch folgenden Vorfällen vor Doroſtolum, ſchweigt gänzlich, nicht nur Leo (oder wenigſtens ſein Excerptor *Pagi*), ſondern auch die ruſſ. Chronik; und beide gehen gleich zu den Friedens-Anträgen über].

Byzantiſche Nachrichten

D. von den letzten Vorfällen bei Doroſtolum, bis zum Friedens-Antrag.

Kedren. Zon. Skyl. bei *Stritt.* p. 1003—1007.

1. Nun ging den Barbaren alles im Kriege unglücklich. Auf Succurs konnten ſie nicht hoffen; denn ihre Landsleute waren weit weg, und die benachbarten barbariſchen Nationen ſchlugen ihnen, aus Furcht vor den Römern, alle Hülfe ab. Auch die Zufur von Lebens-Mitteln felte; denn da die römiſche Flotte die Ufer aufs ſorgfältigſte bewachte, ſo konnte nichts eingebracht werden, und eben deswegen konnten ſie auch nicht in ihren Känen entwiſchen. Den Römern hingegen ſtrömte alles Gute zu, auch erhielten ſie öfter Verſtärkung von Truppen zu Pferde und zu Fus.

3.

2. Sie hielten alſo Rat. Da rieten einige, man ſolle in der Nacht entfliehen: andre, man ſolle die Römer um Friede anſprechen, und dann, denn was andres ſei doch nicht zu tun, nach Hauſe gehen; andre taten wieder andre Vorſchläge: doch war die allgemeine Meinung, daß man dem Kriege ein Ende machen müſſe. Aber Sviatoslav ermante ſie, ſich Einmal noch mit den Römern zu meſſen, und entweder ſie durch einen tapfern Kampf zu beſiegen, oder falls das nicht möglich wäre, einen glorreichen und glücklichen Tod einem ſchmälichen und Ehrloſen Leben vorzuziehen: denn wie verächtlich würden die, ſo ihr Leben durch die Flucht retten wollten, in der Folge den benachbarten Völkern ſeyn, deren Schrecken ſie ſonſt geweſen waren? Dieſer Vorſchlag gefiel Allen, und Alle verſprachen, den lezten Kampf für ihr Leben mit höchſter Anſtrengung zu wagen.

3. Alſo rückten den andern Tag Alle aus der Stadt, und ſchloſſen die Tore zu, damit keiner durch die Flucht in die Stadt entkäme. Gefochten wurde ſer ſcharf: die Barbaren ſtrengten ſich an; die Römer ermatteten unter dem Gewichte ihrer ſchweren Armatur, gequält zugleich von der Mittags-Hitze, und von Durſt. Sobald das der Kaiſer bemerkte, kam er mit den Seinigen zu Hülfe, warf ſich dem Ungeſtümm der Feinde entgegen, und lies indeß Schläuche voll Wein und Waſſer heranbringen: hiedurch erquickt, taten ſie einen heftigen Anfall auf die Skythen; aber dieſe ſtanden kühn, und eine Zeitlang wurde mit gleichem Glück gekämpft. Endlich bemerkte der Kaiſer, daß die Enge des Orts, der Tapferkeit ſeiner Leute widerſtehe, und dadurch den Skythen der Mut wachſe: alſo befal er den Generalen, ſie ſollten ſich auf eine Ebene, weit von der Stadt, zurückziehen, und ſich ſtellen, als flöhen ſie, doch nicht im Galopp ſollten ſie weichen, ſondern allmälich; und wenn ſie den Feind weit von der Stadt abgelockt, ſollten ſie plötzlich ihre Pferde umwenden und angreifen. Die Ruſſen glaubten, die Römer flöhen, munterten ſich unter einander auf, und verfolgten ſie mit großem Geſchrei. Die Römer, als ſie bis an den vorgeſchriebnen Ort gekommen waren, wandten um, und attaquirten.

4. Hier, mitten in der Hitze der Schlacht, ward der General *Theodor* von Mistheia vom Pferde geworfen, und auf die Erde geſtürzt; um ihn herum entſtand ein heftiges Gefecht, Ruſſen wollten ihn tödten, Römer retten. Er ſelbſt ergriff einen Skythen beim Gürtel, drehte ihn wie einen Schild hin und her, und wich dadurch den auf ihn geworfnen Spieſen aus; ſo zog er ſich allmälich zu den Seinigen

 zurück,

zurück, bis dieſe die Skythen abtrieben, und ihn von der Gefar befreiten. Da hörte das Treffen auf, aber der Sieg war noch unentſchieden.

5. Als der Kaiſer ſah, daß die Skythen braver wie je fochten, und Verdruß darüber empfand, daß ſo viel Zeit verdorben wurde, auch das Ungemach, das ſeine Leute in dieſem Kriege ausſtünden, bedauerte: hatte er den Einfall, der Sache durch einen Zweikampf ein Ende zu machen, und foderte den Sviatoſlav durch Geſandte heraus, mit dem Anfügen, "es ſei beſſer, daß durch Eines Menſchen Untergang die Sache entſchieden werde, als daß nach und nach ganze Nationen geſchlachtet würden, damit dem Sieger die Herrſchaft über Alle zu Teil würde". Der Barbar verwarf den Antrag, und antwortete übermütig: "was er zu tun habe, müſſe er beſſer wiſſen, als ſein Feind; wäre der Römiſche Kaiſer des Lebens müde, ſo gebe es unzäliche Arten des Todes, da könne er ſich nach Behag eine auswälen". Nun bereitete er ſich mit aller Macht zur Fortſetzung des Krieges vor.

6. Des Kaiſers HauptSorge war nun, die Barbaren von der Stadt abzuſchneiden. Zu dem Ende beorderte er den Magister *Sklerus* mit ſeinem Corps dahin; den Patricier *Roman*, des Cäſars Constantin Son, und Enkel des älteren Romans, nebſt dem Präfecten der Armee *Peter*, ſchickte er ab, daß ſie mit ihren Truppen den Feind angreifen ſollten. Von beiden Seiten wurde wütend gekämpft; bald neigte ſich der Sieg auf die eine, bald auf die andre Seite. Da ritt wieder *Anemas*, der Son des Amera von Kreta, herum, ſpornte ſein Pferd gewaltig, und ging kühn auf Sviatoſlav ſelbſt los, brach durch die feindlichen Glieder, und brachte dem Sviatoſlav einen Schlag mitten auf den Kopf bei, wovon dieſer vom Pferd auf die Erde ſtürzte, jedoch nicht todt blieb, weil ihn ſein Helm ſchützte. *Anemas* aber wurde umringt, erhielt eine Menge PfeilSchüſſe, und kam um als ein Held, ſelbſt von den Feinden bewundert.

7. In dieſer Schlacht hatten die Römer auch, wie die Rede ging, göttlichen Schutz genoſſen. Von Süden her war ein Sturm entſtanden, der den Skythen ins Geſicht ging, und ſie im Manövriren hinderte. Und vor der ganzen römiſchen Armee ſoll ein Mann auf einem weißen Pferde geſehen worden ſeyn, der im Treffen angefürt, und die feindlichen Glieder in Unordnung gebracht habe, den aber weder vorhin noch nachher irgend jemand weiter geſehen habe. Das, ſagten die Leute, ſei *Theodor* Στρατηλατης geweſen, einer von den Märtyrern, die die ſchönſten Siege errungen haben.

haben. Von ſolchen Anfürern gegen die Feinde pflegte der Kaiſer immer Gebrauch zu machen; und die Schlacht war gerade an dem FeſtTage jenes Heiligen geſchehen. Hiezu kam noch die Verſicherung eines ehrſamen Weibes in Conſtantinopl: ihr ſei den Tag vorher im Traum vorgekommen, als ſtünde ſie bei der MutterGottes, und höre ſie zu einem Soldaten ſagen: Herr *Theodor*, mein und dein *Joannes* iſt in Gefar, eile ihm zu Hülfe. Dieſes Geſicht hatte ſie am frühen Morgen den Nachbarn erzält. Denn in dieſer Schlacht wurden die Skythen geſchlagen: und da ſie ſahen, daß ſie durch Bardas von den verſchloſſenen Toren abgeſchnitten waren, zerſtreuten ſie ſich fliehend aufs weite Feld, wo unzäliche, zum Teil von den Römern niedergemacht, umkamen; verwundet waren faſt Alle. Aus Dankbarkeit gegen den Märtyrer *Theodor* für deſſen geleiſtete Hülfe, riß der Kaiſer die Kirche, in der er begraben lag, bis auf den Grund nieder, baute dafür eine neue überaus prächtige auf, und dotirte ſie mit LandGütern, die reiche Einkünfte hatten; der Stadt *Euchanea* aber, in der alles das vorging, gab er den neuen Namen *Theodoropolis.* *

* Von allen dieſen oben S. 148 bis hieher, in angenemem und zuſammenhängendem Detail erzälten wichtigen Begebenheiten, von Sviatoſlavs Einfall in Thrakien an, bis zu deſſen Friedens-Anträgen, weiß die ruſſ. Chronik kein Wort. Statt alles deſſen flickt ein einfältiger Mönch ein ungeſchlachtes Märchen ein, welches der ganze Gang des Kriegs, und ſonderlich der Ausgang deſſelben, ins Angeſicht Lügen ſtraft. Hier iſt das Märchen:

Kap. X.

[Erdichtete] Geſandtſchaft der Griechen an *Sviatoſlav.*

a. I sozva Tsar bojary svoja vpolatu, i recze im: czto s'tvorim? jako ne moshem protivu jemu stati. I riesza jemu bojare: — posli knemu dary, iskusim i, liubczniv li jest zlatu li pavolokam.

b. I posla knemu zlato i pavoloky, i musha mudra: gliadaj vzora jego i litsa jego i smysla jego. Onshe vzem dary, priide kStoſlavu. I povedasza Stoſlavu, jako priidosza Gretsi spoklonom. I recze: vvedite ja siemo. Priidosza i poklonisza jemu, i poloshisza pred nim zlato i pavoloky. I recze Stoſlav kromie zria otrokom svoim: s'chranite.

c. Onishe poidosza ko Tsariu. Sozva Tsar bojary. Riesza poslinni: jako priidochom knemu, i vdachom dary, i ne vozrie na nia, i povelie sochraniti. I recze jedin: iskusim jescze, posli jemu orushje. Onishe posluszasza jego; i posla mecz' i ino orushje. I prinesosza jemu: onshe priim nacza chvaliti i liubiti i tselovati *Tsaria* [1].

1. Sof. felt, Ngrd. *jako samogo Tsaria.* Archgl. *i Tsaria pochvali.*

d. Priidosza opiat kTsariu, i poviedasza jemu vsia byvszaja. I resza bojare; liut mush sij chosczet byt, jako imijenia ne breshet, a orushije jemlet i mecz' po dan'.

e. I posla Tsar glagolia sitse: ne chodi k gradu, no vozmi dan' jeshe chosczeszi; za malom bo bie ne doszel Tsaria grada. I dasza jemu dan'; imaszeshe i za ubjenyja, [2] glagolia: jako rod jego v'zmet. Vziashe ich dary mnogy, i v'zvratisia vPerejaslavets spochvaloju velikoju [al. *pobiedoju*]".

2. Archgl. *i pojde vRus, jako mnoze izbijeni, a kPereslavtsu ne poszed;* und er ging nach Rußland, denn viele waren erſchlagen, nach *Pereslavets* ging er aber n i c h t (denn das war längſt ſchon in den Händen der Griechen). Diß iſt die

die einzige wichtige Variante im ganzen Kap., welches ſonſt von mutwillig veränderten Worten Fraſen und Periſraſen wimmelt.

a. Und der Zar rief ſeine Bojaren zuſammen in den Palaſt, und ſagte ihnen: was wollen wir machen? denn widerſtehen können wir ihm nicht. Und die Bojaren ſagten ihm: ſchicke ihm Geſchenke; wir wollen ihn probiren, ob er Gold und Pawoloken gerne hat.

b. Und man ſchickte an ihn Gold und Pawoloken, und einen klugen Mann [mit dem Auftrag]: gib acht auf ſeinen Blick, ſein Geſicht, und ſeine Geſinnung. Der Mann nam die Geſchenke, und kam zu Sviatoſlav: als man dieſem die Ankunft der Griechen, die ihre Ehrerbietung bezeugten, angemeldet hatte, beſal er ſie vorzufüren. Sie kamen, verneigten ſich vor ihm, und legten das Gold und die Pawoloken vor ihm aus. Sviatoſlav ſah ſolche nur Seitwärts an, und ſagte ſeinen Bedienten: bringt ſie in Verwar.

c. Die Geſandten kamen zum Zaren zurück; dieſer rief wieder ſeine Bojaren zuſammen; die Geſandten ſagten: als wir zu ihm kamen, und ihm die Geſchenke ablieferten, ſah er ſie nicht an, ſondern lies ſie wegbringen. Da ſagte einer: wollen ihn noch einmal probiren, ſchick ihm Waffen. Dem Rat folgte man, und ſchickte ein Schwert und andres Gewehr. Das brachte man ihm; das nam Sviatoſlav an, fing an es zu loben, ſeine Freude darüber zu bezeugen, und es zu küſſen, als wenn es der Zar ſelbſt wäre.

d. Alles das rapportirten die rückkerenden Geſandten dem Zar. Da ſagten die Bojaren: das muß ein ſchlimmer Mann ſeyn, da er Güter nicht achtet, aber Waffen und ein Schwert als Tribut annimmt.

e. Und der Zar beſchickte ihn wieder, und lies ihm ſagen: gehe nicht auf die Stadt los, ſondern nimm Tribut, ſo viel du willſt; denn es felte nicht viel, ſo wär er bis vor Conſtantinopl gekommen. Und man gab ihm Tribut: den nam er auch für die Erſchlagnen, und ſagte: den ſollen ihre Familien haben. Auch viele Geſchenke nam er von ihnen, und kerte mit großem Rum und Sieg nach Perejaslavets zurück [1].

1. Iſt es begreiflich, daß — nur Lom. und Stritt. ausgenommen — alle Neuere dieſes unſinnige MönchsMärchen, das freilich in keinem meiner *Codd.* felt, als Geſchichte aufgenommen haben? Wann ſoll dieſe Geſandtſchaft vorgefallen ſeyn? nach der Niederlage der Ruſſen vor Adrianopl? oder gar nachdem ſie ſchon Perejaslavets, den HauptOrt Bulgariens, verloren hatten? — Auch ſelbſt der ganze Ton in der Erzälung hat ſo was fades, läppiſches, daß es den geſunden MenſchenVerſtand beleidigt, ſie in die Geſchichte aufzunemen. Denn man gehe nun gleich zum folg. Kap. über.

Kap. XI.*

Sviatoſlavs FriedensAnträge. FriedensAbſchluß.

* Der Text iſt wieder, wie ſeither immer, buchſtäblich aus Radz., vergl. mit Pol. Nik. Sof. Voskr. (denn Archfl. hat keine Sylbe vom ganzen Kap., und Nord. bricht gleich ab).

a. I vidie malo drushiny svojeja, recze vsobie: jegda kako prel'stivsze izbjut drushinu moju i mene. Biesza bo mnogi pogibli na polku, i recze: poidu vRus, i privedu bolszi drushiny [1].

1. Hier bricht Nord. ab, und läßt den Sviatoſlav gleich nach dem Dnepr aufbrechen.

b.

b. I posla posly ko Tsarevi, vDerestrie bo tu Tsar, reka sitse: chocziu imieti mir s toboju tverd i liubov. Seshe slyszav rad byst; i posla knemu dary bolszi pervych. Sviatoſlavshe prija dary.

c. I pocza dumati so drushenoju svojeju, reka sitse: ascze ne sotvorim mira s Tsarem, a uviest Tsar, jako malo nas jest: priszedszi ostupiat v grade. A Ruskaja zemlia dalecza, a Peczeniezi snami ratni, a kto ny pomoshet? No sotvorim mir sTsarem, se bo [2]nynie podan jal sia", i to budi dovolno nam; ascze pocznet neupravliat dani, da iznova iz Rusi sovokupivsze voi mnogy, poidem ko Tsariugradu. Liuba byst riecz drushinie.

2. al. *ny sia podan jal.*

d. Posla liepszie [al. *lutczich*] mushi ko Tsarevi. I priidosza v Derestr, i povedasza Tsarevi. Tsarshe na utrija prizva ja, i recze Tsar: da glagoliut posly Rustii. Onishe riesza: tako glagolet Kniaz nasz; chocziu imieti liubov so Tsarem Gretskim sverszenuju proczaja vsia lieta.

e. Tsarshe rad byv, i povelie pistsiu pisati vsia rieczi Sviatoſlavlia na chorat'i [*chartiju*]. Nacza glagolit posol vsia rieczi [Sviatoſlavlia], [3] nacza pisets pisati, glagolia sitse":

3. Sor. fehlt.

"Ravno drugago svesczanija byvszago pri Svia-„toſlavie velitziem Kniazi Rustem, i pri [4] Svenalde", „pisano pri Fiofile Sinkelie, [5] ko Iωnu" naritsajemomu „Tsem'skiju, Tsariu Gretskomu, v Der'strie, miesiatsia „[6] Ijulia Indikta XIV vlieto 6479".

„Az Sviatoſlav Ruskyj, jakoshe kliachsia i utver-
„shaju na svesczanii sem rotu svoju: chocziu imieti „mir i svershenuju liubov so vsiakim [7] velikim" Tsa-„rem Gretskim, i s Vasiljem i Kostiantinom, [8] i s bogo-„duchnovennymi Tsari", i so vsiemi liudmi vaszimi „.... ishe sut pod mnoju [9] Rus, Bojare i proczii, do „kontsa vieka.

„Jako nikolishe pomyszliu na stranu vasziu, [10] ni „sobiraju voinyi, ni jazyka inogo privedu na stranu „vasziu"; no jeliko jest pod vlastju Gretskoju, ni na „vlast Korsunskuju, [11] i jeliko jest gorodov ich", ni „na stranu Bolgarskuju. Ascze in kto pomyslit na „stranu vasziu, da i Az budu protivu jemu, i borius „s nim.

„[12] Jakoshe" kliachsia ko Tsarem Gretskim i so „mnoju Boliare i Rus vsia, da sochranim pravoja sve-„sczanija. Ascze li ot tiech samiech presherecczen-„nych ne sochranim, Az she i so mnoju i pod mnoju: „da imiejem kliatvu ot Boga, i vnegoshe vierujem, „v Peruna, i v [13] Volusa" skotju Boga; da [14] budem zoloti „jako zoloto", i svojem orushijem da issieczeni budem.

„Seshe imiejte v istinu, jakoshe sotvorichom ny-„nie kvam, i napisachom na chorat'i sei, [15] i svoimi „peczatmi zapeczatachom."

4. al. *Svendild, Svienteld.* — Nachher TAT. *Sinklite* ſtatt *Sinkelie*, ganz falſch.
5. VOSKR. SOF. *i pri Ioannie* etc.
6. VOSKR. *Ijulia, Indikta v XIV den.* POL. *Ijulia v XI den. Indicta XIV, vlieto 6479.* NIK. *Jul.* XI, *Ind.* XIV. SOF. XIV *Jul.*, weiter nichts.
7. POL. SOF. felt.
8. SOF. felt.
9. POL. add. *Kniazi.* Beſſer SOF. *i so mnoju Boliare i Rus vsia.*
10. POL. SOF. felt.
11. VOSKR. felt. Vergl. IG. 77.
12. POL. *Takosh.*
13. al. *Vlasa, Vlasaja.* Die ganze Stelle von *vierujem* — *svojem orushijem* felt im SOF.
14. POL. felt. VOSKR. SOF. NIK. *budem zlati.*
15. POL. add. *i pinechrusu sotvorich.* NIK. *jakoshe i pechrosu sotvorish nyne kvam, i napisach . . . zapeczatatliechom.*

chom. Voskr. *jakoshe pinechrusu sotvorim nynie kvam. i napisachom . . . zapeczatliechom.*

a. Und als er ſah, daß ſein Heer ſer klein geworden, dachte er bei ſich ſelbſt: wenn wir verraten werden, ſo ſchlägt man mein Heer und mich todt. Denn es waren viele bei der Armee umgekommen, alſo ſprach er: ich will nach Rußland gehen, und mer Truppen holen.

b. Und er ſchickte Geſandte an den Zaren, der damals in *Drestra* war, und lies ihm ſagen: ich will einen feſten Frieden und Liebe mit dir haben. Wie das der Zar hörte, war er froh, und ſchickte ihm noch mer Geſchenke, wie vorhin. Sviatoſlav nam die Geſchenke an[1].

c. Und er fing an, mit ſeinem Heer zu Rat zu gehen, und ſprach: wenn wir mit dem Zaren nicht Friede machen, und der Zar erfärt, daß unſrer ſo wenige ſind; ſo wird man gegen uns anrücken, und uns in der Stadt[2] einſchließen. Nun aber iſt Rußland weit weg, und die Petſcheneger ſind unſre Feinde, wer wird uns nun helfen? Alſo laßt uns Friede machen mit dem Zaren, der hat uns ja nun Tribut zugeſagt, das ſei uns genug: und finge er an, den Tribut nicht zu berichtigen, dann wollen wir aufs Neue eine Menge Truppen ſammeln, und auf Conſtantinopl losgehen. Der Vorſchlag gefiel dem Heer.

d. Man ſchickte nun gute Männer an den Zar: dieſe kamen nach Dorostolum, und wurden dem Zar angemeldet. Den andern Morgen lies ſie der Zar rufen, und ſagte: was ſagen die ruſſiſchen Geſandten? Ihre Antwort war: ſo ſpricht unſer Knäs, ich will mit dem griechiſchen Zar vollkommene Liebe auf alle künftige Jare haben.

e. Froh war der Zar, und befal dem Schreiber, alle Reden Sviatoſlavs auf Papier niederzuſchreiben. Der Geſandte fing an, alle dieſe Worte zu dictiren [3], und der Schreiber fing an, ſie zu ſchreiben, wie folget:

[4]"Der andern [5] Verabredung gleichmäßig, welche zwiſchen dem ruſſ. GrosFürſten Sviatoſlav [6], und Svenald, geſchrieben von Theofil dem Synkell [Tat. *Synklit*], und von Johann, beigenannt Tsimisches, dem griechiſchen Zaren, in Dorostolum abgeſchloſſen worden, im Monat Jul., *Indict.* XIV, im J. 6479 [7].

Ich Sviatoſlav, ruſſiſcher Knäs, wie ich geſchworen habe, bekräftige ich die Verabredung mit meinem Eide, daß ich will Friede und vollkommene Liebe haben zu allen [großen] griechiſchen Zaren, und zu Basilius und Constantin [8], und [den von Gott inſpirirten Zaren], und mit allen euren Leuten: [Ich und] die unter mir ſind, Ruſſen, Bojaren, ſammt den übrigen, bis ans Ende der Tage.

Auch werde ich nie gegen euer Land etwas unternemen, noch Truppen ſammlen, noch ein andres Volk in euer Land füren, noch gegen irgend etwas, was unter griechiſcher Gewalt ſteht, noch gegen das Korſuſche Gebiet und alle deſſen Städte, noch gegen das Bulgariſche Land, [will ich etwas unternemen]. Wenn ein andrer gegen euer Gebiet was vorhat, dem werde ich auch ein Gegner ſeyn, und mich mit ihm ſchlagen.

So habe ich geſchworen den römiſchen Zaren, und mit meinen Bojaren und allen Ruſſen, daß wir die Verabredung treulich halten wollen. Sollten wir das Vorgeſagte nicht halten: ſo ſoll ich, und die mit und unter mir ſind, den Fluch von dem Gotte haben, an den wir glauben, von Perun, und Volos dem Vieh-Gott; und wir werden [9].... ſein, und durch unſre eigne Waffen umkommen.

Dieſes

Dieſes haltet für ganz war, was wir nun euch zugefertigt, [10] und auf dieſem Papier niedergeſchrieben, und mit unſern Sigeln beſigelt haben.

1. Vermutlich wol! — falls man ſie ihm anders geboten hat. Denn nach der Regel geben die Ueberwundnen dem Sieger Tribut und Geſchenke, nicht umgekert. Die ruſſ. Chronik bleibt ſich bis ans Ende gleich, immer lügenhaft und läppiſch. Der tapfere aber unglückliche Sviatoſlav war in einer verzweifelnden Lage. Sein Heer war geſchmolzen, und in eine Stadt an der Donau eingeſchloſſen: beide Ufer dieſes Stroms waren von Griechen beſezt, und die Mündung desſelben durch die griech. Flotte geſperrt: er war in Gefar, ſich auf Discretion ergeben zu müſſen.

2. In welcher Stadt? weiß niemand: an der Donau muß ſie gelegen haben. Perhſtlawa und Driſtra waren bereits in griechiſchen Händen.

3. Alſo ſchriftlich brachte der Geſandte nichts mit: auch zweifle ich immer noch, ob außer dem Popen, der die Olga als Cicerone in Conſtantinopl bediente, damals Ein Menſch in Rußland geweſen, welcher ſchreiben gekonnt.

4. Hier kömmt ein Stück, das wie eine Urkunde ausſieht, aber nur ein zerriſſener Lappe iſt: vorne herein ſpricht Sviatoſlav, am Ende aber der griech. Kaiſer. Auch ſind mere Stellen darinn, die nicht anders als willkürlich überſezt werden können.

5. Dieſe andre Verabredung ſezt ſichtbar eine frühere, vorhergegangne, Verabredung, oder einen Antrag voraus, den Sviatoſlav nach *num.* b gemacht, vermutlich aber, wie's ſo geht, Bedingungen vorgeſchlagen, die der Kaiſer nicht annemen können: daher nachher Sviatoſlav nach *num.* c ſo kleinlaut in ſeinem KriegsRat geſprochen, und ſich alles gefallen laſſen, was ihm der

Kaiſer

Kaiſer aus Grosmut (oben S. 144 und unten S. 176) bewilligt hat. — "*Sviatoſlav*" ſteht in allen meinen *Codd.*: Tat. ſezt dafür *Igor*, als hieße es, "dem Tractate gemäs, der vorhin mit *Igor* abgeſchloſſen worden (deſſen Unechtheit mächtige Gründe beweiſen)". Hier iſt ſtarker Verdacht einer waren Verfälſchung der Chronik zu Gunſten einer höchſt mißlichen Hypotheſe. Jel. Stritt. u. a. glauben dem Tat.; der Herausgeber des verdorbnen Radz. iſt gar ſo ſchamlos, daß er ſeinen Codex corrigirt, und one Ein Wort dabei zu erinnern, für Sviatoſlav *Igor* ſezt.

6. Συγκελλος, bei Du Cange, "*concellaneus*, domesticus, qui in eadem cella habitat, tanquam socii vitae testis. Eine damals hohe geiſtliche Würde. Sie wurde bei Patriarchen Metropoliten Erz- und Biſchöfen ꝛc. gebraucht, deren Nachfolger gewönlich die Synkelle wurden.

7. Das WeltJar 6479 (nicht übereinſtimmend mit der byzant. Chronik) haben Radz. Pol. — Nik. Pol. haben *Jul.* XI, *Ind.* XIV. Sof. hat blos XIV *Jul.* Radz. gibt *Ind.* XIV, und den *Jul.*, aber keinen Tag des Monats an. Voskr. hat ganz verwirrt: *Jul. Indikt.* am 14ten Tag.

8. *Basilius*, Romans *jun.* Son, und Constantins Porfyr. Enkel, war ſchon im J. 960 als Kind zum Imperator erklärt, und gekrönt, aber nachher von Kſ. *Nikefor* verdrängt. Des lezteren Mörder Kſ. Tsimisches aber nam ihn, 7 Jar alt, nebſt deſſen Bruder *Conſtantin*, dem Namen nach, zu MitRegenten an: daher erſcheinen dieſe unſchuldige Namen in der Acte.

9. "wir werden golden ſeyn, wie Gold", iſt völlig Sinnlos, felt auch ganz im Pol. DN.: "werden den Fluch erhalten, daß wir eben ſo gelb werden, wie das Gold iſt"!

10.

10. Was iſt mit dem *Pinechrusu* („Wir oder Ich der Kaiſer habe diß mit *Pinechrusu* ausgefertigt") zu machen? Nur 3 meiner Codd. haben es, die andern haben die Stelle, als ihnen ganz unverſtändlich, weislich ausgelaſſen. — Zu *pine* oder *pe* weiß ich keinen Rat; aber *chrusu* fürt mich auf eine ganz ſichre Erklärung. Die Rede iſt von dem χρυσοβȣλλον, das die byzant. Kaiſer ihren Urkunden anhenkten. Hier die Stellen:

In den Noten zum Kedren pag. 52: χρυσοβȣλλον, *diploma regium*, sive *regiae literae sacrae*, puniceo colore scriptae, quibus cum *aureo* sigillo, βȣλλα, caesareae imaginis fieret impressio. Kedren p. 615: Kſ. *Roman* fertigte aus: γραμματιον αυτοχειρον χαραξας, και Φοινικοις ὑποσημανας γραμμασιν, *literas manu Imperatoris scriptas, ab ipsoque* puniciis subsignatas literis (wobei man manchmal dem Zinnober etwas aus dem geſegneten Kelch beimiſchte).

Muratori *scriptt. rer. Italic.* Tom. 1, 2, pag. 427, liefert eine Urkunde vom J. 927, durch die die damaligen 5 byzant. Kaiſer dem coenobio *Vulturnensi* und Vincentii verſchiedne Privilegien verliehen. Ich ſchreibe daraus den Anfang und das Ende ab, damit man ſehe, wie wichtige Urkunden in byzant. CanzleiForm ausgefertigt wurden, und wie dieſes Stück der ruſſ. Chronik ausſehen müßte, wenn es vollſtändig, und nicht blos ein zerriſſener Lappe wäre. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, Romano, et Constantinus [Porfyrog.] Christophorus et Stephanus et Constantinus [Romans 3 Söne], Christo amicissimi et fidelissimi in Deo benigni Imperatores, disposuimus istud praesens nostrum sigillum benignum . . . facto secundum mense *Aprelio*, quinta decima *Indictione*, in suo et illud a Deo coronatum imperium nostrum per *cinnabarim* consueta imperiali magnifice subscriptionem pro-

pria

pria manu compoſuit, et *aurea bulla* ſubſignare praecepit. Conſervetur vero iſtud et in reliquis abbatibus *etc.*

Dukae *hiſt. Byzant.* pag. 15. Der lezte byzant. Kaiſer Conſtantin ſchenkte dem Joh. Juſtinian Longus die Inſel Lemnos durch eine goldne Bulle (*δια χρυσοβȣλλȣ γραμματος*), wenn er Mohammed zwingen würde, die Belagerung von Conſtantinopl aufzuheben.

Mer Stellen fürt DuCange in *Gloſſar. lat.* unter *chryſobullum* an.

Eine goldne Bulle fand ſich wol nicht in Sviatoſlavs Canzlei: alſo gehen die lezten Zeilen in dem Fragment nur allein den griechiſchen Kaiſer an.

Byzantiſche Nachrichten

E. Vom endlichen Ausgange des Kriegs.

Kedren etc. bei *Stritter* p. 1007.

1. Da Sviatoſlav nach allen Verſuchen nichts ausgerichtet hatte, und keine Hoffnung mer vor ſich ſah: ſo dachte er daran, Friede zu ſuchen, und ſchickte Geſandte an den Kaiſer, und verlangte, auf öffentliche Treu und Glauben unter die Freunde und BundesGenoſſen des römiſchen Reichs aufgenommen zu werden; und daß ihm mit den Seinigen ſicherer Abzug in ſein Vaterland geſtattet, auch den Skythen zugelaſſen würde, daß ſie des Handels wegen frei in das römiſche Gebiet kommen dürften. Alle dieſe Fodrungen beſtätigte der Kaiſer, und ſprach dabei den bekannten Spruch aus: es ſei Sitte der Römer, den Feind mer durch Woltun als durch die Waffen zu überwinden.

2. Nach geſchloſſenem Vertrag bat Sviatoſlav auch um eine Unterredung mit dem Kaiſer. Sie ward ihm zugeſtanden: und nachdem er mit ihm geſprochen hatte, was er wollte, ging er ab. Auf ſein Bitten bat auch der Kaiſer von den Petſchenegen, daß ſie BundesGenoſſen und Freunde der Römer würden, nicht über die Donau ſezten, um Bulgarien zu verheeren, und den Ruſſen den Durchzug durch ihr Gebiet in ihr Vaterland erlaubten. Dieſe Geſandtſchaft fürte der Biſchof der Euchaiten, Theofilus, aus. Die Petſchene-

tſcheneger verwilligten ſonſt alles, nur den Ruſſen ſchlugen ſie den Durchzug durch ihr Gebiet ab.

[Nach dem Abzug der Ruſſen — ſo ſchließt ſich die Geſchichte — befeſtigte der Kaiſer die Schlöſſer und Städte an den Ufern des Stroms, ging ſodann nach Conſtantinopl zurück, hielt da beſcheiden und andächtig ſeinen Triumf, brach aber niederträchtig ſein oben S. 154 gegebenes kaiſerliches Wort, indem er den bulgariſchen ThronErben *Boris* feierlich entthronte u. ſ. w.].

Leo bei *Pagi* ad A. 973, p. 221 sq.

1. Sviatoſlavus, miſsis mane [nach der lezten Schlacht am 24 Jul.] ad *Joannem* Imp. legatis, paciſcendi fidem expoſuit, ea nimitum conditione, ut TauroSkythae tunc oppidum traderent, captiuos dimitterent, atque Myſia recedentes patriam laresque ſuos repeterent: Romani vero liberam eis enauigandi facultatem facerent, nec abeuntes cum igniariis nauibus inuaderent. Adhaec etiam Imp. commeatum annonamque ſubminiſtraret, ac dum in Byzantium *mercaturae* cauſa proficiſcerentur, ſicut antea conſueuerant, licentia daretur.

2. Imperator, quia pace exercitus incolumis foret, bello contra interitu periret, foedus percuſsit, et ſingulis tritici medimnos *duos* menſus eſt. Qui frumentum acceperunt, numeratos dicunt ad 22000, qui ex 60000 exercitus Ruſsi interitum euaſere; 38000 enim Romana acies confoderat.

[Nun von des Kaiſers Triumf in Conſtantinopl und ſeiner kaiſerl. Wortbrüchigkeit, dem Frolocken, daß eine ſo wichtige Eroberung in ſo kurzer Zeit gemacht worden, u. ſ. w., wie hier oben.

Kap. XII.

Sviatoſlav zieht von der Donau ab, und wird am Dnepr erſchlagen.

---

a. Sotvorivshe mir Sviatoſlav so Greky, i poide vlodjach kporogom.

b. [1]Recze jemu vojevoda [2]oten Svenald″: poidi, Kniashe, na konech, okolo stojat bo Peczeniezi vporozech. I ne poslusza jego, i poide vlodjach.

1. Hier fallen wieder beide, Archol. und Nord., ein, nach den großen Lücken (oben S. 166, 168).
2. Pol. Nik. *Igorev Vojevoda Svienteld.* Sof. *Vojevoda oczen Svendel.* Nord. *Voj. oten'svild.* Archol. *Voj. ottsa Svindiel.*

c. I poslasza Perejaslavtsi kPeczeniegom, glagoliuscze sitse: idet Sviatoſlav vRus, vzem imienije mnogo u Grek, [3]i polon besczislen″, s malom drushiny. Slyszavsze se Peczeniezie, zastupisza porogy.

3. felt in den andern.

d. I priide Stoſlav kporogom, i ne bie lzie proiti porog.[4] I sta zimovati [5] vBelbereshi; i ne bie u nich braszna ushe, i bie glad″ velik, i jako po [6]polugrivne″ [*prodajemu*] koniaczja golova. I zimova Stoſlav tu.

4. Archol. add. *a bitisia sPeczeniegi nekiem; i vozvratisia vspiat do ustia Dneprskago.*
5. Archol. *vluzie moria, i na Belie beregu, bie bo zima prispie, i postishe ich glad.*
6. Archol. *grivne.*

e. [7]Vasnieshe prispievszi, vlieto 6480 pojde Stoſlav vporogy″, napade nan' [8]Kuria″ Kniaz Peczenieshski. I ubisza Stoſlava, i vziasza glavu jego, i vlbe jego sodelasza czasziu, [9]okovavsze lob jego″, i pjachu iz nego.

7. Archol. *bystshe lieto, paki poide Stoſlav vlodijach vDnepr.*
8. Archol. *Kediria.*
9. Pol. Nord. felt. Voskr. Sof. Archol. add. *zlatom.*

f.

f. Svenaldshe[10] priide k Kyjevu ko Jaropolku. I byst vsiech liet kniashenija jego XXVIII.

10. Archol. add. *Svindielshe ubiesha s boju, i.*
11. Archgl. add. *i plakasia ponem so vsiemi liudmi.*

a. Nachdem Sviatoſlav mit den Griechen Friede gemacht hatte, ging er in Känen nach den Waſſer-Fällen ab.

b. Sveneld, der Wojewode ſeines Vaters Igor, ſagte ihm: Knäs, gehe zu Pferde, denn um die WaſſerFälle herum ſtehen Peczeneger. Aber er folgte ihm nicht, ſondern ging in Känen.

c. Die Perejaſlavzer hatten zu den Peczenegern geſchickt, und ihnen ſagen laſſen: Sviatoſlav geht nach Rußland zurück, und hat große Schätze von den Griechen und eine unzäliche Beute, aber nur ein kleines Heer, mit ſich. Da das die Petſcheneger hörten, beſezten ſie die WaſſerFälle.

d. Sviatoſlav kam an dieſe WaſſerFälle, aber es war nicht möglich durchzukommen: er blieb alſo ſtehen, und überwinterte in *BielBereshije*[1]. Da ging der MundVorrat aus; es entſtand eine große HungersNot, ein PferdeKopf ward für eine Grivne verkauft. Hier überwinterte Sviatoſlav.

e. Bei Anfang des Frülings, im J. 972, ging Sviatoſlav an die WaſſerFälle. Da überfiel ihn *Kuria*, der Peczeneger Knäs. Sviatoſlav wurde erſchlagen, ihm der Kopf abgeſchnitten, und aus ſeinem Schädel ein Pokal[2] gemacht, und [mit Gold] eingefaßt, aus dem tranken die Leute.

f. Svenald aber floh aus der Schlacht nach Kiev zu Jaropolk. In allem hatte Sviatoſlav 28 Jare regirt [vom Tode ſeines Vaters *Igor* an gerechnet].

1. Alles was von Bielobereshje mit Warſcheinlichkeit zu ſagen iſt, iſt oben IG. 83 folg. weitläuftig ausgefürt.

2. Der ſel. *Fischer* (Prof. bei der Petersburger Akademie) ſammelte hiezu in ſeinen Adverſariis (einem Mſct) ParallelExempel, die ihm DN. 92 folg., wie viele andre Stellen, one ihn zu nennen, entwandt hat. Hier iſt das Brauchbarſte aus dieſer Sammlung. — LIVIUS XXIII, 24: purgato inde capite [consulis *Postumii*, a Bojis caesi], ut mos iis est, calvam *auro* caelauere, idque sacrum vas iis erat, quo solemnibus libarent, poculumque idem sacerdoti esse ac templi antistitibus. Citirt wird DALINS Schwediſche Geſchichte, I, 9, §. 6, und I, 11, §. 12; und DEGUIGNES, I, II, p. 347. Der Longobarden König, *Alboin*, lies aus des Gepiden Königes HirnSchale einen Pokal machen, und trank aus demſelben ſeiner Gemalin Roſimunda, einer Tochter des Erſchlagenen, zu, welches ihm nachher das Leben koſtete. Der Bulgaren König *Krum*, brauchte eben ſo den Schädel des Kſ. *Nikefor*, den er in Silber hatte einfaſſen laſſen: STRITT. *Mem.* II, 540. Eben ſo die Iroken: LE BEAU Reiſe unter die Wilden in Amerika. Eben ſo ein König der Shuſchen: DEGUIGNES. Nach HERODOT IV, 64: *σαρχισας βοος πλευρῃ*, welches Gronov unrichtig überſezt hat durch, inuoluens carni ex bouis latere: die Rede iſt vom abgezognen Schädel eines erſchlagenen Feindes, den die Skythen mit einer OchſenRippe von dem Fleiſche reinigten [gerbten?]. — Eben ſo die Apalachiten in Florida. Die Kimbriſchen Weiber "abſcissis cum crine verticibus inhonesto satis vulnere turpes relinquebantur": OROS. V, 16. Vergl. mit dem engliſchen to *scalp*, und dem deutſchen, einem das Fell über die Oren ziehen. Das taten wirklich die Alanen, DEGUIGN. CLAUDIAN. in Ruf. I, 327, frontemque secari ludus. AMMIAN. XXXI, 2: interfectorum auulsis eapitibus detractas pelles pro *phaleris* jumentis accommodant bella-

bellatoriis *Alani.* — Es gibt noch viele andre Beiſpiele von der Art: einige ſind geſammelt in den Hannöv. Gel. Anzeigen vom J. 1750, S. 238. Aus *Keyslers* Reiſen wird hier erzält, daß der Herzog Carl von Bourbon, der beim Sturme von Rom blieb, und im Banne ſtarb, folglich nicht in geweihter Erde begraben werden durfte, von Kſ. Karls V Spaniern zur Mumie gedörrt, und außen vor *Gaëta* in einem Schrank, auf einem Berge, in Uniform aufgeſtellt worden: dieſem Skelet hätten manchmal die Officiere in der dortigen Garniſon die Hirnſchale abgeborgt, und bei frölichen Gaſtmalen Geſundheiten daraus getrunken u. ſ. w.

Was Einige (Sczerb. 309 u. a.) zuſetzen, daß auf dem zum Pokal gemachten Schädel eingegraben geweſen ſei: **Fremdes ſuchteſt du, dein Eignes verlorſt du,** iſt mutwillige Erdichtung.

Byzantiſche Nachricht
von Sviatoſlavs Untergang.

Kedren Zon. bei *Stritter* p. 1007 sq.

Wie übrigens Sviatoſlav nach Hauſe ging, fiel er, indem er durch die Petſcheneger zog, in einen ihm ſchon vorher zubereiteten und ihn erwartenden Hinterhalt, und wurde mit den Seinigen gänzlich aufgerieben. Die Petſcheneger waren bös auf ihn, wegen des mit den Römern geſchloſſenen Bündniſſes.

[Skyl. fol. 80, b, hat nichts von dieſem Ende Sviatoſlavs. Auch Leo bei *Pagi* erzält nichts davon].

Ware Geſchichte
des Kriegs zwiſchen dem griech. Kaiſer *Johann* Tsimisches und dem ruſſ. Grosfürſten *Sviatoſlav*.

Die ruſſ. Chronik, fälſchlich Neſtor genannt, gerät bei dieſem Abſchnitt in Gefar, um alles Zutrauen

 und

und um alle ihre Ehre zu kommen. Mein Troſt iſt die Hoffnung, daß ſich *Codd.* finden werden, die ganz anders, als meine wenige und ſchlechte *Codd.*, erzälen. Finden ſich doch auch unter dieſen ſchon mere, wo die albernſten Kapitel felen, wie in den Varianten bemerkt iſt.

Was von S. 146–176 aus der ruſſ. Chronik wörtlich ausgeſchrieben iſt, iſt doch unausſtehlich einfältig: die lächerlichſten Gasconaden, handgreifliche Widerſprüche mit ſich ſelbſt (nicht blos mit den Byzantiern)! Wenn die Ruſſen eine Schlacht nach der andern, einen HauptOrt nach dem andern, verloren haben: da erhalhalten die geſchlagnen Ruſſen von den Siegern große Geſchenke, die ſie Tribut nennen ꝛc. Der ſtumpfe Mönch, der ſo unverſtändig log, meinte wol, daß das Lügen einem Patrioten gezieme.

Den Byzantiſchen Chroniken dagegen, traue ich völlig. Zwar laſſen ſie ſich auch derbe Uebertreibungen, ſonderlich in Zalen, zu Schulden kommen: aber welcher Leſer von KriegsBülletins unſrer Tage, beſonders ſeit A. 1805, hat nicht die Kunſt gelernt, auch aus unſinnigen Uebertreibungen doch Ein reines Factum heraus zu finden? — Vorzüglich haben die Byzantier auch dadurch bei mir gewonnen, daß ſie der erſtaunlichen Bravour Sviatoſlavs und ſeiner Ruſſen alle Gerechtigkeit widerfaren laſſen; daß ſie ehrlich geſtehen, wie oft ſie in Schlachten gewankt, wie oft der Ausgang unentſchieden geblieben.

Wer, wie Jel. u. a., platthin behauptet, "die Byzantier lügen, und nur Neſtor ſpricht war": mit dem iſt kein gelertes, nicht einmal ein vernünftiges Wort, zu ſprechen. Hier kömmt es nicht darauf an, wer etwas ſage, ſondern was und wie es geſagt werde. Nicht Ein Widerſpruch findet ſich bei den byzantiſchen Erzälungen: alles hängt zuſammen, und natürlich folgt Eins aus dem andren: der ganze Gang des Kriegs, und vorzüglich, wie ſchon erinnert worden, der für die Ruſſen klägliche

liche Ausgang deſſelben, den ſelbſt die ruſſ. Chronik nicht vertuſchen kan, verſichert ihre Zuverläſſigkeit. War Sviatoſlav nicht am Ende in höchſter Verlegenheit? mußte er nicht das eroberte Bulgarien räumen, und feierlich auf desſelben Beſitz Verzicht tun?

Vor 10 Jaren hätte man mir vielleicht noch Zweifel a priori, gegen dieſe ununterbrochne Siege der Griechen, erregt. Dieſe ſtanden ja wol nicht im Rufe des Helden-Muts; vielmer beſchreibt ihren JammerStand, noch unter dem vorigen Kaiſer Nikefor, *Luitprand* maleriſch (wiewol ſichtbar übertrieben). Aber wer weiß dann nicht, daß bei dieſem Körper (Armee) alles auf die Seelen (die Anfürer) ankommt? daß die beſten Truppen unter untauglichen Feldherren ſich mit Schmach bedecken; hingegen ein erhabnes Genie auch weil. ReichsTruppen umſchafft, und zu Siegen fürt? Nun zeigt ſich hier Kſ. *Johann*, der Kleine Armenier, wie äußerſt wenige ſeiner Vorgänger, als einen echten Soldaten, als einen von allen Seiten vollkommnen Feldherrn, der perſönliche Tapferkeit beſitzt, und ſeine untergeordnete Befelshaber zu wälen weiß. — Man bedenke dabei, daß wenn auch die Ruſſen und ihre Alliirte, die Griechen an wilder Bravour übertrafen, dieſe hingegen jenen in militäriſcher Cultur und vollkommneren Waffen weit überlegen waren.

Was nun den ganzen Krieg betrifft, will ich hier aforiſtiſch zuſammenfaſſen.

1. Die Donau-Bulgaren, ein ausgewanderter Stamm der Wolga-Bulgaren, waren nach vielen Zügen und Abenteuren bis herab an die Nieder-Donau geraten. Im lezten Viertel des 7den Säc. wagten ſie ſich gar über den Strom herüber, entriſſen dem byzant. Reiche das ganze ſchöne Land zwiſchen der Donau und dem Hämus, und behaupteten ſich da. Vergebens ſuchten die Kaiſer, 300 Jare lang, ſie wieder heraus zu treiben. Viele Kriege wurden zwiſchen beiden Parteien gefürt, meiſt zum Nachteil der Griechen; viele FriedensVerträge wurden geſchloſſen, und wieder gebrochen. So ſtanden die Sachen um das J. 967.

2. Da wurde unter Kſ. *Nikefor* das Reich abermals mit einem räuberiſchen Einfall der Ungern bedroht. Der Kaiſer verlangte von dem Bulgaren-Könige, die Ungern mit Gewalt abzuhalten, daß ſie nicht über die Donau gingen: diß ſchlug er ab, und zwar mit guten Gründen (oben S. 130). Nikefors Groll wandte ſich nun gegen die Bulgaren, er getraute ſich aber nicht, ſelbſt ſich an ſie zu wagen, ſondern mietete durch Subſidien den GrosFürſten von Kiev Sviatoſlav, von deſſen kriegeriſchem Geiſte man wol ſchon, von der Anweſenheit ſeiner Mutter in Conſtantinopl her, viel gehört haben mochte: — er mietete ihn, Bulgarien zu verwüſten und zu züchtigen, oder gar, wo möglich, es für Byzant zu erobern. Der Krieg war von beiden Seiten, ſo wol der Griechen als der Ruſſen, äußerſt ungerecht.

3. Sviatoſlav zog an A. 968, und war erſtaunlich glücklich: ſelbſt die HauptStadt *Persthlava* fiel ihm in die Hände, S. 128: aber der Einfall der Peczeneger rief ihn nach Kiev zurück S. 137. Doch vorher ſchon hatte er ſich, unterſtüzt von dem verräteriſchen kaiſerl. Geſandten Kalokyr, deutlich merken laſſen, daß er willens wäre, die Bulgarei für ſich zu behalten. Nikefor kam darüber in Angſt, und verſönte ſich mit den Bulgaren S. 132, die kräftige Anſtalten machten, ſich gegen den allenfalls wiederkommenden Ruſſen aufrecht zu erhalten. Wirklich kam Sviatoſlav zurück, und bezwang das arme Volk, wie wol nach einem harten Kampf, zum zweiten mal, S. 144. Da lies ihm der neue Kaiſer gerade zu entbieten, die Bulgarei, den Tractaten mit Nikefor gemäs, zu räumen. Statt deſſen ging Sviatoſlav, mit einem fürchterlichen, und durch Peczenegiſches und Magyariſches RaubGeſindel verſtärktes Heer, über den Hämus, und verwüſtete Thrakien ſchröcklich bis an Adrianopl hin, S. 146, 149.

4. Vorher ſchon hatte der Kſ. Johann ſeinen Schwager *Bardas* Sklerus mit einer nur kleinen Macht nach Adrianopl geſchickt. Erſte Gefechte mit den weit vorgerückten Ruſſen, S. 150; und offenbar zum Nachteil der Ruſſen. Bardas, mit ſeiner Klinge und ſeinem Arm, mer wie Scanderbeg, S. 150.

5. Im nächſten Frühjar geht der Kaiſer ſelbſt zur Armee ab, S. 152, dringt bis an die Donau vor, ſchlägt bei *Persthlava* ſein Lager auf, und — zweite HauptSchlacht — erobert dieſen HauptOrt, und ändert deſſen Namen, nach dem ſeinigen, in *Johannopolis* um, S. 152 folgg.

6. Nun geht der Marſch des Kaiſers vor *Dorostolum* (Dristra, Silistria). Hier dritte HauptGefechte bis zum

20

20 Jul., S. 160. Zwei wichtige ruſſiſche Generale, *Sfagell* und *Ikmor* (die ruſſ. Chronik kennt ſie nicht) fallen. Immer iſt der Sieg zwiſchen Ruſſen, die wie Verzweifelte fechten, zweifelhaft. Der Heilige *Theodor* tut hier gute Dienſte*. Wie endlich doch *Dristra* genommen worden, wird nicht erzält: gewiß aber war es in griechiſchen Händen, wie das folgende ausweiſt, S. 171.

7. Sviatoſlav, in höchſter Verlegenheit, bequemt ſich nun zu FriedensAnträgen. Sein Ueberwinder, im edlen Gefül der Achtung für den unglücklichen Helden, bewilligt ihm gute Begingungen; aber freilich muß dieſer der Bulgarei entſagen.

8. Nun zieht er herab, wird aber, unbegreiflich unvorſichtig, von den Petſchenegen erſchlagen, die auf die FürSprache des griech. Kaiſers nicht achteten.

Meine Nachfolger in kritiſcher Bearbeitung der ruſſ. Geſchichte, müſſen ſich hier noch einige Mühe nicht verdrieſſen laſſen. Sie müſſen die 4 Byzantier, die von dieſem Kriege berichten, näher vergleichen; denn auch unter ſich differiren ſie in NebenUmſtänden. Sie müſſen, wo möglich, die ZeitRechnung der Begebenheiten ausgleichen, indem die ruſſ. Chronik mit den Byzantiern nicht harmonirt. Und könnten ſie nicht es bei dem Institut nation. in Paris dahin bringen, daß der für die ruſſ. Geſchichte ſo wichtige, bisher aber nur im Mſct vorhandne griechiſche *Leo*, gedruckt würde?

* Slavoniſch-Ruſſiſches Heiligtum mitten in Deutſchland: d. i. der groſe Heilige und Märtyrer *Feodor Stratilat*, von M. *Diderlein*, Rector in Weiſſenburg. Nürnberg, 1724, 142 QuartSeiten.

Berichtigung von oben S. 130, Note 5.

Aus 1em Pfunde Gold wurden 72 Byzanter (*Solidi* aurei, byzant. Dukaten) geprägt. Alſo 100 Pfund (ein Centenar) machen 7200 ſolche Dukaten, und 15 Centenar, 108000 dito.

Nun iſt 1 byzant. Dukat (70 Gr.) gegen einen holländ. (57 Gr.) etwa um 1/5 ſchwerer: alſo macht obige Summe 135000 holländ. Dukaten, oder 2 Duk. auf 1 Pf. Sterl. gerechnet, 67500 L. Sterl., aus.

Inhalt.

Seite

Kap. I. Sviatoſlav, der rauhe Krieger, fångt ſeine Unfålle auf die Nachbarn, Wiatitſchen, Chaſaren, u. a., an — — — 119

Kap. II. Einſchiebſel blos im Tat., von einem durch Olga abgeſchafften jure primae noctis — 126

Hier muß eine HauptStelle nachgeholt werden, in Grupen *uxor. theotisca*, p. 8, wo bewieſen iſt, daß alles Mårchen und Misverſtand iſt, was je von dieſem *jure primae noctis* in irgend einem Reiche erzålt worden; daß es nirgends je exiſtirt habe.

Kap. III. Sviatoſlav geht A. 965 an die Donau, und erobert Bulgarien — — 128

Kap IV. Einfall der Petſcheneger, die Kiev belagern 132

Kap. V. Sviatoſlav kert von der Donau nach Kiev zurůck — — — 137

Kap. VI. Er will an die Donau zurůck. *Olga* ſtirbt: LobRede auf ſie — — — 138

Kap. VII. Er fångt Rußlands unſelige Teilung unter ſeine 3 Sône an — — 141

Kap. VIII. Sein zweiter Zug an die Donau: Bulgarien aufs neue bezwungen — — 144

Kap. IX. Anfang des ruſſ. griechiſchen Kriegs 146

Schlachten vor Adrianopl, Perſthlawa, und Doroſtolum; aus den Byzantiern.

Kap. X. Geſandtſchaft der Griechen an Sviatoſlav, [ein unſinniges Mårchen] — — 185

Kap. XI. Sviatoſlavs FriedensAntråge. Wirklicher FriedensSchluß — — — 168

Χρυσοβȣλλον erklårt S. 176.

Kap. XII. Sein Untergang durch die Petſcheneger 177

V.

JAROPOLK Sviatoſlavicz,

des GF. Sviatoſlavs älteſter Son, Fürſt [nicht GrosFürſt] in Kiev.

Eingeſezt im J. 970; regirt wirklich nach des Vaters Tode A. 973.
GeburtsJar, unbekannt.
Gemalin oder Beiſchläferin, eine griechiſche Nonne: ſ. unten.
Meuchelmörderiſch getödtet von ſeinem jüngſten Bruder Vladimir, im J. 980.

OLEG, Sviatoſlavs zweiter Son,

Fürſt in Drewien.

GeburtsJar, Gemalin, Kinder, alles unbekannt.
Kömmt um in einem Treffen mit ſeinem ältern Bruder Jaropolk, A. 977.

VLADIMIR, Sviatoſlavs dritter Son,

Fürſt von Nowogrod.

GeburtsJar, unbekannt.
Seine Mutter *Malusha*, eine (wie es ſcheint) gemeine Perſon im Dienſte der Olga, oben S. 143.
Von ſeinen Weibern, Kindern, und vielem Andern, ſ. künftig in Vladimirs, als Alleinherrſchers von Rußland, eignen Geſchichte.

JAROPOLK
mit ſeinen beiden Brüdern.

Aus Radz., verglichen mit Pol. Nik. Archgl. Nord. Sof.
(Von Voskresen. habe ich weiter keine Abſchrift).

Kap. I.
Jaropolk tritt die Regirung in Kiev an.

Vlieto 6981 nacza kniashiti Jaropolk. [a]I vojevoda bie u nego Blud″.

a. Archgl. *v Kijevie, a v Drevianskojshe zemlie Oleg, brat Jaropolkov. Zaratisza pro liutago Svindielova syna.* Nik. *v Kijeve vmiesto ottsa svojego Sviatoſlava; i obladaja vsiemi, jakoshe otets jego i died jego.*

Im J. 973 fing Jaropolk[1] an, in Kiev zu regiren[2]. Sein Wojewode war Blud.

1. Wird auch Jar*a*polk, J*e*rapolk, geſchrieben.

2. Nik. add., er habe über Alle, wie ſein Vater und GrosVater, regirt: iſt ja nicht war!

Kap. II.
Anlaß zum Kriege mit ſeinem Bruder *Oleg*.

a. Vlieto 6982, 6983, lovy diejusczi Svenałdicziu[1], imenem Liut: szed bo is Kijeva, gna po

zveri

zveri vliese. I uzrie Oleg, i recze: kto se jest? I riesza jemu: Svenaldicz. I zajechav i ubi i; bie bo lovy dieja Oleg.

1. Nik. immer *Svejdelin*, al. *Sventeld*, *Svendeld*. Auch nachher al. *Lut*, *Lot*.

b. Otom[2] byst meshi ima nenavist i jarost' Jaropolku na Olga: i molviasze vsegda Jaropolku Svenald: poidi na brat svoj, priimi volost' jego; chotia otmstiti synu svojemu.

2. Pol. Nord. *o tole*, ſeitdem.
Archol. fertigt dieſes ganze Kap. a und b kürzer ab: vlieto 6483 Svindiel vojevoda glagolasze Kniaziu Jaropolku leſtiju, za syna svojego podvishe jego na Olga.

a. Im J. 974 jagte Svenalds Son, Namens *Lut*, in einem Walde, wohin er aus Kiev herausgegangen war. Oleg jagte [juſt] eben da, erblickte ihn, und fragte: wer iſt der? Svenalds Son, hies es. Da umritt ihn Oleg, und ſchlug ihn todt[1].

b. Seit dem war Haß und Wut zwiſchen beiden Brüdern. Immer bat Svenald den Jaropolk: ziehe gegen deinen Bruder, und nimm ihn ſein Gebiet: denn er wollte ſeinen Son rächen.

1. Ich ſtelle mir die Sache ſo vor. Der Drewier Fürſt Oleg, ein paſſionirter Jäger, betraf den Lut in ſeinem Gehege: die Grenzen zwiſchen dem Drewier und Kiever Lande mochten damals noch nicht ſcharf genug abgemeſſen geweſen ſeyn. Lut alſo hatte wirklich unrecht; nur warum gleich todtſchlagen? — Aenliche Jagd-Morde fielen ehedem in Deutſchland in Menge vor, da viele unſrer deutſchen Fürſten, bis zum Anfang der franzöſ. Revolution, unmenſchliche Nimrode waren.

Kap. III.

Krieg und Treffen zwiſchen den beiden Brüdern. *Oleg* **kommt auf der Flucht um.** Jaropolks **zu ſpäte Reue.**

a. Vlieto 6985 poide Jaropolk na brata svojego, na Olga, na Dereven'skuju zemliu. [1] I izyde protivu jemu Oleg i opolczistasia, i srazivszimasia polkoma", i pobedi Jaropolk Olga.

1. Archgl. felt.

b. Pobiegsziushe Olgu svoimi voi vgrad rekomyj [2] Vruczaj", i biasze most czeres grobliu ko vratom gradnym: tiesniaczisia spichachu drug druga v grobliu, i sopchnusza smosta Olga [3] vdebr", i padachu liudije mnozi, i udavisza koni i czelovetsi.

2. Pol. *Vruczej*, Nik. *Vruczij*, Sof. *Vruczeo*, Archgl. *Vrucz*. Archgl. bricht wieder kurz ab, bis ... ſie begruben Olegen.
3. Ngrd. *v dreb*.

c. I vszed Jaropolk v grad Olgov, pereja vlast' jego. I posla iskati brata svojego, i iskavsze ne obretosza. I recze jedin Derevlianin: az vidiech vczera, jako sopnuchusza smostu. I posla Jaropolk iskat brata; i vlaczisza trupije iz grobli ot utra do polodni. Nalezosza [4] na ispodi Olga pod trupijem, vynezosza i poloshisza na kovrie.

4. Nik. add. den andern Tag um 9 Ur.
Von hier an iſt kaum Eine Variante in Jaropolks Geſchichte mer des Anzeichnens werth: es ſind nur mutwillige grammatiſche Veränderungen, und alberne Ausmalungen.

d.

d. I priide Jaropolk nadon, i plakasia, i recze Svenaldu: vish', sego ty jesi chotiel! Pogrebosza Olga na mieste u goroda Vruczego, i jest mogila jego i do sego dni u Vruczego.

e. I prija vlast jego Jaropolk. U Jaropolka shena Grekinie bie, i biasze byla czernitseju: bie bo privel ju otets jego Stoſlav, i vda ju za Jaropolka krasoty radi litsa jeja.

a. Im J. 977 fiel Jaropolk in das Drewiſche Land, gegen ſeinen Bruder Oleg, ein. Oleg zog ihm entgegen, es kam zwiſchen beiden zu einem Treffen, und Jaropolk überwand den Oleg.

b. Oleg flüchtete mit ſeinen Truppen in die Stadt *Wruczaj*[1]. Hier ging eine Brücke über den Graben zu den StadtToren hin; auf derſelben entſtand nun ein Gedränge, und einer ſtürzte den andern in den Graben hinunter. Auch Oleg wurde von der Brücke hinabgeſtürzt; eine Menge Menſchen fielen hinein, und wurden von Pferden und Menſchen todt getreten.

c. Jaropolk zog nun in Olegs Stadt ein, und ſezte ſich in Beſitz ſeines Gebiets. Dann ſchickte er Leute aus, ſeinen Bruder zu ſuchen; aber man fand ihn nicht. Da ſagte ein Drewier: ich ſah geſtern, wie er von der Brücke hinabſtürzte. Da ſchickte Jaropolk wiederum, ſeinen Bruder zu ſuchen: man zog vom Morgen bis Mittag, Leichen aus dem Graben heraus, und traf endlich unter den Todten den Oleg an[2]. Man trug ihn heraus, und legte ihn auf einen Teppich.

d. Da trat Jaropolk zu ihm hin, weinte, und ſagte zu Svenald: ſiehe da, das haſt du [3] gewollt! Oleg wurde an einem Orte bei der Stadt *Wruczaj*

begra-

begraben, allwo ſein Grab-Hügel noch bis auf den heutigen Tag zu ſehen iſt. Jaropolk nam nun deſſen Gebiet ein.

e. Er (Jaropolk) hatte eine Griechin zur Frau, die eine Nonne [4] geweſen war: ihm hatte ſie ſein Vater Sviatoſlav mitgebracht, und ſie ihrer Schönheit wegen an den Son abgetreten.

1. Dieſe Stadt in Drewien, *Vruczaj* oder Ovrucz, iſt ſchon oben Olga S. 42 entdeckt worden.

2. Gerade ſo, durch einen Sturz von einer Brücke im Gedränge, kam auch Kſ. *Maxentius* um; merer andrer Beiſpiele zu geſchweigen.

3. Alſo blos, weil es ein rachſüchtiger Miniſter wollte, befehdete ein Bruder den andern auf Leben und Tod? keine andre ſpecielle Urſache? Welch ein ſchwacher ärmlicher Regent! Ihn traf in der Folge die gerechte Rache des Himmels.

4. Von dieſer Unglücks-Nonne, die nachher, wenn gleich unſchuldig, Anlaß zu den gräßlichſten Bruder-Morden wurde, kommt weiter unten Kap. IX, S. 208, eine umſtändlichere Stelle vor.

Kap. IV.

Vladimir flüchtet über Meer. Einſchiebſel.

a. Slyszavsze Volodimer v Noviegorodie, jako Jaropolk ubi Olga, i ubojavsia, besha za more. I Jaropolk posadi svoi posadniki v Noviegorodie, i vladieja jedin v Rusi.

b. Vlieto 6086 pobiedi Jaropolk Peczeniegi, i v'zloshi na nich dan'.

c. Vlieto 6987 priide Peczenieshskij Kniaz *Ildeja*, i biczelom Jaropolku v slushbu. Jaropolkshe prija jego, i dade jemu grady i vlasti, i imiasze jego v czeſti velitse.

d. Togoshe lieta priidosza posly ot Greczeskago Tsaria k Jaropolku, i vziasza mir i liubov snim, i jaszasia jemu podan', jakoshe i ottsiu jego i diedu jego.

e. Togoshe lieta priidosza posly k Jaropolku iz Rima ot Papy.

f. *Znamenije.* Togoshe lieta bysza znamenija v lunie i v solnjse i v zviezdach, i bysza gromi velitsy i straszni, i vietri silni s vichrom, i mnogo pakosti byvachu czeloviekom i skotom i zvierom lesnym *i pol'*-skim.

a. Als Volodimer in Nowogrod hörte, daß Jaropolk den Oleg getödtet hatte, gerieт er in Furcht, und floh über Meer. Jaropolk ſezte nun ſeine Statthalter in Nowogrod ein, und war nun Alleinherrſcher in Rußland. [Nik. add. wie ſein Vater und GrosVater].

Was nun folgt, hat kein einziger *Codex*, außer dem Compilator Nik. Auch Tat. hat dieſe Einſchiebſel aufgenommen, aber mit Veränderung, wie gleich bemerkt werden wird.

b. Im J. 978 überwand Jaropolk die Peczeneger, und legte ihnen Tribut auf. [Tat. add. "In eben dem J. ward Vladimirn ſein Son *Jaroſlav* geboren" [1]].

c. Im J. 979 kam der Peczeneger Knäs *Ildeja*, und ſuchte bei Jaropolk um Dienſte an. Jaropolk nam ihn gut auf, und gab ihm Städte und Gebiete, und hielt ihn in großen Ehren [2].

d. In eben dem J. kamen Geſandte vom griechiſchen Zar an Jaropolken, und bezeugten ihm Friede und Liebe, und brachten ihm Tribut, ſo wie ſie auch ſeinem Vater und GrosVater geliefert hatten [2]. [Anders Tat.].

e. In eben dem J. kamen Geſandte aus Rom vom Papſt bei Jaropolken an [3]. [Felt bei Tat.] [4].

f.

f. In eben dem J. waren Zeichen am Monde, an der Sonne, und an den Sternen; auch waren große und ſchreckliche Donner und heftige Stürme mit Wirbeln, die viel Unheil an Menſchen und Vieh, an Tieren im Walde und auf dem Felde, anrichteten.

1. Diß ſchaltet hier Tat. blos nach Berechnung aus einer künftig folgenden Angabe ein, daß Jaroſlav, wie er A. 1016 in Kiev eingerückt, damals 38 J. alt geweſen ſei. Aber gegen dieſe Angabe ſind große Zweifel.

2. Wer die Geſchichte der Peczeneger kennt, verſteht das. Das RaubGeſindel beſtand aus unverbündeten Horden, wie vordem die Normänner. Hatte man nun die eine Horde abgeſchlagen, oder mit Geld abgefunden, ſo fiel die andre ein. Auch unter ſich hatten ihre Anfürer Fehden. *Ildeja* mochte in einem ſolchen Zwiſt unterlegen ſeyn, und ging zum Feinde (den Ruſſen) über, wo er ſo gut aufgenommen wurde, wie ſpäterhin die Rumaner in Ungern (meine Geſch. der Deutſchen in Siebenb. S. 203).

3. Von dieſer Geſandtſchaft, die ſer merkwürdig wäre, weiß die ganze KirchenGeſchichte (*Baronius*, *Pagi*) nichts; auch Tat. verſchweigt ſie.

4. Den Tribut betreffend, den die byzantiſchen Kaiſer an GrosVater Vater und Son entrichtet — iſt eine Kiever BulletinsNachricht: ſ. oben. Tat. S. 56 ſtaffirt ſie leidlicher aus: die Griechen hätten nach den vorigen Verträgen Friede und Liebe beſtätiget, und ein järliches Geſchenk (*dan'*) verſprochen; dafür habe Jaropolk verſprochen, die Griechen Bulgaren und Korſun nicht zu bekriegen, und im Notfall den Griechen mit ſeinem ganzen Heer beizuſtehen.

Kap. V.

Vladimir zieht gegen Jaropolk an.

a. Vlieto 6486, 6487, 6488. I priide Volodimer s Variagy k Novogorodu, i recze posadnikom Jaropolczim: idite ko bratu mojemu, i rtsite jemu: Volodimer idet na tia, pristrajvais protivu.

b. Nik. Slyszavsze sia Jaropolk ot brata svojego menszago Volodimera, smutisia, i nacza s'vokupliati voja mnogy: bie bo i sam chrabor velmi. I recze jemu vojevoda jego *Blud:* ne moshet protivu tebe stati brat tvoj menszij Volodimer, jakoshe sinitsa na orla bran sotvoriti; nesmusczajsia ubo bojatisia jego, i neutrushaj voinstva svojego sobiraja. Siashe Blud lukavstvom geagolasze k gospodinu svojemu Jaropolku; bie bo ulaskan i ulsczen Vladimerom.

c. i sede v Novie gorodie.

a. Im J. 980 kam Vladimir mit Warägern [1] nach Nowogrod, und ſagte zu Jaropolks Beamten: gehet zu meinem Bruder, und ſagt ihm, Vladimir zieht gegen dich an, rüſte dich zur Gegenwehr.

b. Als das Jaropolk von ſeinem jüngſten Bruder Vladimir hörte, wurde er beſtürzt, und fing an viele Truppen zuſammen zu ziehen; denn er ſelbſt war auch ſer tapfer. Da ſagte ihm ſein Wojewode *Blud:* vor dir kan dein jüngſter Bruder Vladimir nicht beſtehen, ſo wenig wie die FinkenMeiſe vor dem Adler; alſo fürchte dich nicht vor ihm, und gib dir keine Mühe, dein Heer zuſammen zu ziehen. Diß ſagte aber *Blud* ſeinem Herrn Jaropolk durch liſtige

Betrü-

Betrügerei vor; denn er war von Vladimir geſchmeichelt und gewonnen [2].

c. und er ſaß in Nowogrod.

1. Vladimir flüchtet vor einem BruderMörder *za more*, über Meer, und kommt mit einem Heer von Warägern zurück. Künftig kommt gerade dieſes Factum, mit faſt eben den Worten, bei *Jaroſlav* vor. Beide Stellen haben Bayer, und ſeine beiden Nachfolger, Thunmann und ich, in Unterſuchung der Frage, wer Waräger ſind, noch nicht gekannt; beide allein ſchon ſind entſcheidend, um Finnen, Preußen, Roxolanen, und Riſaländer, zu entfernen.

2. Vermutlich ein bloßes Einſchiebſel, hergezogen aus nachher erſt folgenden Nachrichten.

Kap. VI.

Vladimir [noch nicht der Große, der Heilige] wütet gegen den Fürſten von Polotſk *Ragvald*.

a. Posla k R'g'volodu, glagolia: chosczu pojati dsczer' tvoju sobie shenoju. Onshe recze dsczeri svojej: chosczeszi li za Volodimera? Onashe recze: ne chocziu rozuti robinicza, no Jaropolka chocziu.

b. Bie bo Rog'volod priszel iz zamorija, imiasze vlast' svoju Poltesk; a Tury v Turove, ot nego she i Turovtsi prozvaszas.

c. I priidosza otrotsi Volodimiri, povedasza jemu vsiu riecz Rogoniedinu, dsczeri Rog'voloshie Polotskago kniazia.

d. Volodimir she sobra voi mnogy, Variagy i Sloveny i Cziud i Kriviczi; i poide na Rogvoloda. Vseshe vremia chotiachu Rognied vesti za Jaropolka. I priide Volodimer na Poltesk, i ubi Rogvoloda, i syna jego 2; a dsczer jego Rognied poja za sebia. I poide na Jaropolka.

a. Er ſchickte an *Ragvald* [1], und lies ihm ſagen: ich will deine Tochter mir zum Weibe nemen. Ragvald fragte ſeine Tochter: willſt du Vladimirn? Sie antwortete: einen SklavenSon [2] will ich nicht entſchuhen [3], ſondern Jaropolken will ich.

b. *Ragvald* war von jenſeits des Meeres gekommen, und herrſchte in Polotſk [4] und über Tura in Turov, von ihm haben die Turover den Namen.

c. Und Vladimirs Leute erzälten bei ihrer Rückkunft alles, was die Rognied, die Tochter Ragwalds, des Knäſen in Polotſk, geſprochen hatte.

d. Nun verſammelte Vladimir viele Truppen, Waräger, Slaven, Tſchuden und Kriwitzen, und zog damit gegen Ragwalden an. Eben damals wollte man die Rognied dem Jaropolk zufüren. Vladimir ging nach Polotſk, erſchlug Ragwalden und ſeine beiden Söne: die Tochter Rognied aber nam er zu ſich [5]. Nun ging er auf Jaropolken los.

1. Wie kam er an dieſen ſeinen Landsmann? Wollte er ihn zum Freund behalten, damit er ihm nicht, bei ſeiner vorhabenden weiten Entfernung nach Süden (dem Zuge gegen ſeinen Bruder nach Kiev), in das Polotſk

nahe

nahe Nowogrod einfiele? Wollte er ihn gar zum Alliirten haben, der an dieſem Zuge Teil näme? Ferner, wie entbrannte er in die *Rognied:* hatte ihm das Gerücht dieſe Prinzeſſin als ausnemend ſchön angekündigt? Denn alle Prinzeſſinnen ſind ja, auch jezt noch in allen Zeitungen, ausnemend ſchön? — Von allem dem ſagt die alte Chronik nichts; aber die Neueren wiſſen darüber viel zu ſchwatzen.

2. Vladimir war der Son Sviatoſlavs von der *Malusha*, der Beſchließerin der Olga (oben S. 143), womit die GrosMutter ſer unzufrieden war. Dieſe Malusha muß alſo eine Perſon von ſer niedrigem Stande, oder nach dem SchimpfWorte der Rognied, *robiczi-scze* (welches Archgl. unterdrückt, wodurch der ſchreckliche Freier noch abſcheulicher würde), gar eine Leibeigene geweſen ſeyn. Man ſieht hieraus, daß damals ſchon auf Abkunft ſer delicat gehalten wurde.

3. Entſchuhen, d. i. heiraten: ὑπολυεσθαι, im Gegenſatz von ὑποδεισθαι, die SchuhSolen anbinden. Lom. 130: "die Schuhe ausziehen, ein Gebrauch, durch welchen in alten Zeiten die Verbindlichkeit der Frau, dem Manne zu gehorſamen, angedeutet ward, und der bei den Ruſſen auch auf fürſtlichen Hochzeiten beobachtet ward, heut zu Tag aber nur noch in einigen Gegenden auf dem Lande beibehalten iſt". Eben ſo Tat. 397: die Sitte, ſezt er hinzu, ſei noch jezt beim BauerVolke, und citirt auch den Olearius. Auch Home (Geſchichte der Menſchen, S. 123) hat davon gehört. Seltſam iſt es, daß unter den verſchiedenſten Völkern, häufig bei HeiratsCeremonien, Schuhe und Füße mit ins Spiel kommen. Auf der Inſel Java wäſcht die Braut dem Bräutigam die Füße; in Peru aber brachte der Bräutigam der Braut Schuhe, und zog ſie ihr eigenhändig an: Home ebendaſ. Im ErzStift Salzburg ward noch nicht lange erſt der Unfug abgeſchafft, daß der Braut hinter dem Altar der Schuh

mit mutwilligen Reden und Poſſen ausgezogen wurde; und im Ansbachiſchen hatte der Pöbel den Glauben, daß wenn ſich die Braut von ihrem Bräutigam den linken Schuh anſchnallen ließe, ſie die Herrſchaft im Hauſe erhalten werde: Bibra Journal von und für Deutſchland, 1784, S. 119, und 1786, S. 345.

4. *Polotsk*, (verſchieden von *Plotsk*), hier *Poltesk* geſchrieben, eine der älteſten Städte im hohen Norden, an der Düna und Polota, welche leztere vermutlich hier in die Düna fließt: auch in auswärtigen Chroniken und ſkandiſchen Sagen, wie mir dünkt, geſchieht des Ortes unter dem Namen *Paltescia* Erwänung. Daß hier von *Polotsk*, nicht von *Pskov*, nicht von *Pultusk*, wie einige elende Abſchriften haben, die Rede ſei, darüber iſt gar kein Zweifel. — Dieſe ganze Stelle hier iſt ſer wichtig; Schade nur, daß ſie ſo kurz, abgebrochen, und dadurch unverſtändlich iſt. I. *Rogvolod*, *Rogvold* — Ragwald, ein erz=ſkandiſcher Name, der häufig in den isländiſchen Sagen, und künftig auch noch in der ruſſ. Chronik vorkommt, war *iz za moria*, von jenſeits des Meeres, von den Warägern (von Tat. hinzugeſezt), hergekommen: aber nicht mit Rurik ſchon, wie auch Tat. einſchaltet, denn der war ſchon ſeit A. 879 todt; auch nicht nun erſt, denn Polotſk (nach Th. II, 207) gehörte ſchon zu Ruriks Herrſchaft, das er einem ſeiner Getreuen als Lehen zuteilte; welches Lehen ſich vielleicht im 3ten Glied auf unſern Ragwald vererbt haben mag. II. Statt der obigen LesArt im Radz., lieſt Pol. nach Polotſk, *a Tury i Turove*, wovon auch *Turovtsi* den Namen hätten; Nik. *a Turtove*, *ot negosh i Turove*; Ngrd. *a Tury i Torovie*, wovon auch *Turitsa* genannt wäre; Sof. weiter nichts als, *Poltosk i Turov*; hingegen Archgl. Ragwald war von jenſeits Meers gekommen, ſein Bruder aber *Tyry* hatte *Turov*. Wo iſt *Turo*, ein Ort? gibts ein Volk Turover genannt? keiner hat ſich an Erklärung dieſer

Stelle

Stelle gewagt, ſie iſt auch one beſſere *Codd.* unerklärlich.

5. Tat. 238 beſchreibt dieſe gräßliche Scene umſtändlicher und noch gräßlicher, aus Neſtorn ſelbſt in einer Stelle, die dieſer unter dem J. 1128 (DN. 128) nachgeholt hat:

"Vladimir und Dobrynia (oben S. 143, Vladimirs Schwager, der vorhin als Freiwerber um die Rognieda mit genannt worden) werden durch die ſchimpfliche Antwort der Rognieda ſo erbittert, daß ſie ſie nicht ungerochen laſſen konnten; und eilig verſammelten ſie ein Heer, und zogen gegen Polotſk an. Auch Ragwald ſezte ſich zur Wehre, verlor aber das Treffen, und konnte ſich kaum in ſeine Stadt retten: Dobrynia aber lies ihm keine Zeit, dieſe zu befeſtigen; nam alſo Polotſk ein, nam Ragwalden mit ſeiner Frau und ſeinen Kindern gefangen, und hies Vladimirn, die Rognieda vor den Augen ihres Vaters und ihrer Mutter zu ſchänden. Dann ermordete er den Vater mit ſeinen 2 Sönen, die Tochter aber nam er ſich zum Weibe, gab ihr den Namen *Goriſlava*, und bekam von ihr einen Son, *Iziaſlav*.

Nun erzält Tat. ebendaſ., Lom. 144, Sczerb. 336, und Andre, alle aus Neſtorn, aber mit vielen mutwilligen Veränderungen, die nachherigen Schickſale dieſer berümten Dame:

"Vladimir nam viel andre Weiber, mit denen er Kinder zeugte; und einige liebte er mer als die Rognieda. Diß erbitterte ſie; ſie nam ſich vor, ihn wenn er käme bei ihr zu ſchlafen zu erſtechen, und hielt hierzu ein Meſſer in Bereitſchaft. Einſt kam Vladimir; als er eingeſchlafen war, zog ſie das Meſſer unter ihrem Kopfkiſſen hervor: zum Glück erwachte eben Vladimir, erſchrack, ergriff ſie bei der Hand, und fragte, was ſie vorhätte? Sie ſagte, "der Schmerz, den ich unaufhörlich im Herzen trage, und der mir nie Ruhe läßt, läßt mich nicht dich one Rache laſſen. Du, erzürnt blos über mein einziges Wort, haſt meinen Vater ermordet, haſt ſein Land genommen, haſt mich als eine Gefangne zum Weibe genommen, und mir verſprochen, mich in Ehre und Liebe zu halten. Nun aber haſt du viele andre Weiber und Kinder, und mich und dieſen Kleinen von mir Gebornen [ſie wies auf Iziaſlav hin] liebſt du

 nicht".

nicht". Vladimir wollte ſie in der Wut ſogleich durchſtechen; um ſie aber noch mer zu quälen, befal er ſogleich, ihr ein prächtiges Kleid und Zariſchen Schmuck anzulegen, als wenn ſie zur Hochzeit ginge; dann mußte ſie ſich auf ein Bett ſetzen, welches ſie dreiſte tat. Nun nam Vladimir einen bloſen Dolch in die Hand, und näherte ſich ihr mit dem Vorſatz ſie zu tödten. Aber Rogneda nam eben den Dolch, mit dem ſie Vladimirn hatte tödten wollen, gab ihn dem Iziaſlav, und befal ihm: "wenn dein Vater kommt, ſo tritt hervor, und ſage ihm: Vater, wenn du allein in der Welt leben willſt, ſo nimm dieſen Dolch und tödte vorher mich damit, auf daß ich meine Mutter nicht ſterben ſehe, und dann ſchlag alle todt". Wie nun Vladimir in das Schlafzimmer trat, rief ihm Iziaſlav entgegen, was ihn ſeine Mutter geheißen hatte, und reichte ihm den Dolch. Vladimir verwundert ſagte ihm: Kleiner, wer hat dich das geheißen? Die Worte des Knaben erweichten ihn, er warf den Dolch weg, den er in der Hand hatte. Dann rief er ſeine Bojaren zuſammen, berichtete ihnen alles Geſchehene, und foderte ihren Rat. Dieſer fiel dahin aus, daß, wenn gleich die Rogneda ein großes Verbrechen begangen, ſo ſei ihr doch unerträglich unrecht geſchehen, und diß auch an ihren Kindern, die unter Vladimirs Kindern die ältern wären; alſo müſſe man ihr verzeihen, und ſie künftig in Ehre und Liebe halten, dem Iziaſlav aber wegen ſeines nicht kindiſchen ſondern männlichen Verſtandes, das Polotſker Fürſtentum, als das ErbTeil ſeiner Mutter, abgeben. Vladimir befal nun, im Polotſker Lande die Statt *Iziaſlav*, nach dem Namen ſeines Sones, zu erbauen, und trat ihm das ganze Polotſker Land ab. Und ſeitdem waren ununterbrochen Händel zwiſchen Iziaſlavs und Jaroſlavs Enkeln, und immer hielten ſie das bloſe Schwerdt zu Kriegen fertig.

Rognieda ſoll nachher eine Chriſtin, und ſogar eine Nonne unter dem Namen *Anastasia*, geworden, und im J. 1000 geſtorben ſeyn, Sczerb. 356, 371.

Kap.

Kap. VII.

Jaropolks Flucht aus Kiev nach *Rodnia*. *Bluds* Verſchwörung gegen ihn.

a. I priide Volodimer Kijevu s voi mnogymi. I ne moshe Jaropolk stati protivu, i zatvoris vKijeve sliudmi svoimi i sBludom. I stoja Volodimer na Dorogoshitsi meshi Doroshiczen i Kapiczem; i jest rov i do sego dni.

b. Volodimir she posla kBludu Vojevodie Jaropolcziu s lestiju, glagolia: poprijaj mi, ascze ubju brata svojego, imieti tia nacznu v otsa miesto; i mnogu czest' v'zmeszi ot menia; ne az bo poczal bratju biti, no on; az bo togo ubojachsią, priidoch nan'. I recze Blud kposlom Volodimirem: az budu tobie vserdtsi i vprijaznstvo.

c. O zlaja lest czeloveczeskaja! jakoshe Davyd glagolet: jady chlieb moj vosveliczil jest na mia lest. Sej bo lukovasze na kniazia svojego lestiju. I. paki: jazyki svoimi lsczachu, sudi im Boshe, da otpadut ot myslei svoich po mnoshestvu neczestja ich i zrienija, jako prognevasza tia, Gospodi. I paki toishe glagolet Davyd: mushi krovilsti ne priploviat dnei svoich: se jest soviet zal, ishe sovesczevajet na krovoprolitje, to sut neistovii, ishe priimsze ot Kniazia ili ot Gospodina svojego czest ili dary, ty mysliat ot glavie Kniazia svojego na pogu pograblenije. Gorszi sut' besov takovii, jakoshe Blud preda Kniazia svojego, priim ot nego czesti mnogo: sej bo byst povinen krovi toi.

d.

d. Sej bo Blud zatvorivsia so Jaropolkom, l'stia pod nim, slasze k Volodimiru czasto, velia jemu ubiti Jaropolka: grashdanyshe ne bie lzie ubiti jego. Bludshe ne v'zmog kakoby pogubiti, i zamysli lestiju, velia jemu ni izlaziti na bran iz grada. Reczeshe Blud Jaropolku: Kijane szliut k Volodimeru, glagolascze: pristupaj ko gradu, jako predamy ti Jaropolka, pobiegni iz grada.

e. I poslysza Jaropolk, i izbieg, i zatvorisia v grad Rodnie na ust Rsi [Sof. *Rusii*].

a. Und Volodimir kam mit vielen Truppen nach Kiev; Jaropolk konnte nicht vor ihm beſtehen, und ſchloß ſich mit ſeinen Leuten und mit Blud in Kiev ein. Volodimer ſtand indeß bei Dorogoshitsa zwiſchen Doroshits und Kapicz[1]: ein Graben iſt noch bis auf den heutigen Tag zu ſehen.

b. Volodimir ſchickte mit Argliſt zu Blud, Jaropolks Wojewoden, und lies ihm ſagen: nimm mich an; wenn ich meinen Bruder ermorde, ſo ſollſt du mir an Vaters Stelle ſeyn, und wirſt viel Ehre von mir erhalten: denn nicht ich habe angefangen, Brüder todtzuſchlagen, ſondern er; nur aus Furcht gehe ich ihm jezt zu Leibe. Blud antwortete Volodimirs Geſandten: ich will Dir von Herzen zugetan und Dein Freund ſeyn.

c. Hier fängt eine ſer alltägliche homiletiſche Betrachtung, mit Sprüchen aus den Pſalmen, an: die untreu gedruckte Ausgabe des Radz. hat ſie ausgelaſſen; ſie findet ſich auch zum Teil in Polit., auch in andern *Codd.* (doch nicht in allen), aber mit Varianten, die einer Anzeichnung ſo wenig werth ſind, als der ganze Text einer Ueberſeßung.

d.

d. Denn dieſer Blud, der ſich mit Jaropolk eingeſchloſſen hatte, den er verriet, ſchickte oft an Vladimir, und hies ihn den Jaropolk töden; denn durch die Bürger konnte das nicht geſchehen. Blud nun, der ihn nicht auf dieſe Art aus dem Wege ſchaffen konnte, fiel auf die Argliſt, ihn keinen Ausfall aus der Stadt tun zu laſſen; denn, ſagte er, die Kiever ſchicken zu Vladimir, und ſagen ihm, er ſolle ſich der Stadt nähern, da wollten ſie ihm Jaropolken ausliefern: er ſolle alſo aus der Stadt flüchten.

e. Jaropolk folgte ihm, flüchtete weg, und ſchloß ſich in der Stadt *Rodna*[2] an der Mündung der Rsa ein.

1. Dieſe 3 Namen ſezt jeder hin, und keiner erklärt ſie. Von einem Ausländer kan man keine geografiſche Notizen fodern, die noch zur Zeit der Inländer nicht hat.

2. Einen Flecken Rodnja in der Mohilevſchen Statthalterſchaft finde ich bei Heym; aber das kan nicht das hier gemeinte *Rodnja*, nicht weit von Kiev, ſeyn.

Kap. VIII.

Meuchelmord, begangen an Jaropolk, durch ſeinen eignen Wojewoden und ſeinen Bruder. Ein edler Waräger.

a. I Volodimir vnide v Kijev, i osediachu Jaropolka v Rodnie. I bie glad velik v nem, i jest pritcza i do sego dni: beda aky v Rodnie.

b. I recze Blud Jaropolku: vidiszi li, kolko voi u brata tvojego? nema ich ne pereboroti;

tvori

tvori mir so bratom svoim (lstia pod nim se recze). I recze Jaropolk: tako budi.

c. I posla Blud k Volodimeru, sitse glagolia: jako sbystsia mysl tvoja, jako privedu k tobie Jaropolka, i pristroi ubiti. Volodimershe to slyszav, vszed v dvor Teremnyj oten, o nemshe preshe skazachom, i siede tu s voi i so drushinoju svojeju.

d. I recze Blud ko Jaropolku: pojdi k bratu svojemu, i rtsi jemu: czto mi no vdasi, to az priimu. Pojdeshe Jaropolk. I recze jemu Variashko: Kniashe, nechodi, ubjut tia; nobiegni v Peczeniegy, i priveszi voi; i ne poslusha jego.

e. I priide Jaropolk k Volodimeru. Jako vlieze vdveri, i podjasta B. Variaga meczema pod pazuse; Bludshe zatvori dveri, i ne da ponem v'iti svoim. Tako ubjen byst Jaropolk.

f. Variashkoshe vidiev, jako ubjen byst Jaropolk, besha so dvora v Peczeniegy, i mnogo vojeva Volodimera s Peczeniegy; odva privabi i, i zachodi knemu rotie.

a. Vladimir zog in Kiev ein, und Jaropolk ward in Rodna belagert. Hier entſtand eine ſolche HungersNot, daß noch bis auf den heutigen Tag ein Sprichwort iſt: ein Jammer wie in Rodna.

b. Da ſagte Blud zu Jaropolken: ſieheſt Du, wie viel Truppen dein Bruder hat? wir können ſie nicht überwältigen; mache alſo Friede mit deinem Bruder (als Verräter ſprach er ſo). Jaropolk willigte ein.

c.

c. Nun ſchickte Blud an Vladimir mit der Botſchaft: nun iſt deine Abſicht erfüllt, ich werde Jaropolken zu dir bringen, mach Anſtalt ihn zu morden. Als das Vladimir hörte, zog er in den Turn-Hof ſeines Vaters ein, von dem wir oben [*Olga* S. 27] geſprochen haben, und ſaß da mit ſeinem Heer und ſeinen Generalen.

d. Nun ſagte Blud zu Jaropolk: gehe zu deinem Bruder, und ſage ihm: was du mir geben willſt, werde ich annemen. Jaropolk ging. Der kleine Waräger ſagte ihm: Knäs, geh nicht hin, du wirſt ermordet; ſondern flüchte zu den Peczenegen, und füre Truppen herbei. Aber Jaropolk hörte nicht,

e. ſondern ging zu Vladimir. Als er durch die Türen hinein trat, durchſtachen ihn 2 Waräger mit ihren Schwertern unter der Bruſt: Blud aber verſchloß die Türen, und lies keinen von den Seinigen hereintreten. So wurde Jaropolk ermordet.

f. Als der kleine Waräger ſah, daß ſein Herr gemordet worden, flüchtete er aus dem Hofe zu den Petſchenegen [1], und bekriegte mit dieſen häufig den Vladimir, und war nur mit Mühe dahin zu bringen, daß er ihm den Eid der Treue ſchwur.

1. "Zu den Petſchenegen", den Erbfeinden der Ruſſen? Aber hat nicht Not und Verzweiflung, von Nimrods Zeiten bis in unſer 19tes Säc., dieſes immer getan? Flectere ſi nequeo *ſuperos*, *Acheronta* mouebo.

Kap.

Kap. IX.

Vladimirs unglückliche Verbindung mit ſeiner ſchönen Schwägerin.

a. Volodimershe zaliashe shenu bratniu Grekyniu, i bie neprazdna: ot nejashe rodi Stopolka; ot grechovnago bo korene plod zol byvajet.

b. Poneshe bie mati jego byla czernitseju, a vtoroje Volodimir zaleshe ju ne po braku: preliubodieczicz byst ubo: tiem ni otets jego neliubiasze; bie bo ot dvoju otsiu, ot Jaropolka i ot Volodimera.

a. Vladimir beſchlief die Frau ſeines Bruders, die Griechin: und ſie ward ſchwanger, und gebar den Sviatopolk; von einer ſündigen Wurzel entſteht eine böſe Frucht.

b. Denn ſeine Mutter war Nonne geweſen, und zum zweiten mal beſchlief ſie Vladimir außer der Ehe. Er war alſo in Ehebruch geboren, daher liebte ihn auch ſein Vater nicht, weil er von 2 Vätern, Jaropolken und Vladimirn, war[1].

1. S. oben S. 193. Der ſeltſamen Fälle, wo eine ſchwangre, oder doch dafür gehaltene Frau, einem andern Manne preis gegeben wird, und es nachher ungewiß bleibt, wem von beiden das von ihr geborne Kind als Vater zugehöre, gibt es mere in der Geſchichte. So Kſ. Auguſt mit der Livia; ſo Heliogabal (bei Lamprid.); ſo Conſtantin (in der byzant. Geſchichte); ſo *Ardschir* in der Parthiſchen Geſchichte. Aber nirgends hat

hat dieſe Ungewißheit ſo ſchreckliche MordScenen veran laßt, wie hier in Rußland: diß wird künftig *Sviatopolks* Geſchichte ausweiſen.

Kap. X.

Vladimir macht ſich von den trotzenden Warägern los.

a. Po sem riesza Variazi k Volodimiru: sej grad nasz, my prijachom jego; da choczem okup imati na nich, po dvie grivny ot czelovieka. I recze im Volodimer: poshdite za miesiats, jashe kuny sberut; i ne dast im.

b. I riesza Variazi: olukavstvoval jesi nami, da pokashi ny put v Greky. Onshe recze im: idiete.

c. I izbra ot nich mushi dobry i smysleny i chrabry, i razdaja im grady; procziishe idosza ko Tsariu gradu. I posla pred nimi posly k Tsariu, glagolia: se idut k tobe Variazi, ne mozi ich dershati vgrade, oli to stvoriat ti zlo, jako i zdie; no rastoczi ich razno, a siemo ne pusczaj ni jedinogo.

a. Nachher ſprachen die Waräger zu Vladimir: die Stadt [Kiev] iſt unſer, wir haben ſie eingenommen; wir verlangen dafür Ranzion, 2 Grivnen vom Menſchen. Vladimir ſagte: wartet noch einen Monat, bis ſie Marder fangen; aber ſie bekamen nichts.

b. Da ſagten die Waräger: du haſt uns belogen, weiß uns den Weg zu den Griechen. Vladimir antwortete: gehet.

c. Nun ſuchte er unter ihnen gute geſcheute und tapfre Männer aus, und verteilte unter ſie Städte; die übrigen aber zogen nach Zargrad ab. Vladimir aber ſchickte vor ihnen Geſandte voraus, mit der Botſchaft: Zar, ſiehe es kommen Waräger zu dir, du darfſt ſie nicht in der Stadt beiſammen halten, ſonſt machen ſie dir Unfug, wie ſie hier getan; ſondern verteile und zerſtreue ſie. In keinem Fall laß nicht einen Einzigen hieher zurückkommen. [1]

1. In einem ſo wilden kriegeriſchen Corps, wie die Waräger (Normänner) waren, wird es nie an Misvergnügten, Unruhigen, und Unerſättlichen, felen: das zeigte ſich ſchon unter Ruriken (oben Th. II, S. 211), an Oſkold und Dir und ihren Conſorten. Als in der Folge neue Corps von ihnen als HülfsTruppen gemietet wurden: lies es ſich gar an, daß ſie Prätorianer, Strelzen, Janitſcharen, wurden. Wladimir verſtand die Kunſt, ihrer los zu werden, bei welcher onlängſt Bajraktar ſcheiterte: er übte ſie aus, gerade wie vordem Rurik, und wie Peter I (nur nicht ſo blutig, wie dieſer): ſeine Getreue band Vladimir durch Woltun noch feſter an ſich; den Verdächtigen lies er einen UriasBrief voranlaufen. So ſandte auch Polykrates auf Samos, die, denen er nicht traute, an den perſiſchen Kambyſes. — Der lezte Auftritt von dieſen unbändigen Warägern kommt in Jaroſlavs Geſchichte vor, der ſie gegen ſeinen Vater nach Novgorod einberufen hatte, wo ſie aber die Einwoner ſelbſt ſo mishandelten, daß dieſe für gut fanden, ſie alle todt zu ſchlagen.

Hier erſt endigen die meiſten Abſchreiber, des unglücklichen Jaropolks Geſchichte, und faren mit der Aufſchrift fort: von *Vladimirs* Regirung in Kiev.

Inhalt

Inhalt

des 3ten Abſchnittes dieſes Vten Teils,

von Jaropolk und deſſen Bruder *Oleg*; auch Anfang der Geſchichte *Vladimirs*.

Kap.		Seite
I.	*Jaropolk* tritt die Regirung in Kiev an —	189
II.	Anlaß zum Kriege mit ſeinem Bruder Oleg	—
III.	Krieg und Schlacht zwiſchen den beiden Brüdern. *Oleg* kommt auf der Flucht um. *Jaropolks* zu ſpäte Reue — — —	191
IV.	*Vladimir* flüchtet über Meer. Einſchiebſel	193
V.	*Vladimir* zieht gegen Jaropolk an —	196
VI.	*Vladimir* wütet gegen den Fürſten von Polotsk *Ragvald* — — —	197
VII.	*Jaropolks* Flucht aus Kiev nach Rodnia. Bluds Verſchwörung gegen ihn — —	203
VIII.	MeuchelMord, begangen an *Jaropolk* durch ſeinen verkauften Wojewoden — —	205
IX.	*Vladimirs* unglückliche Verbindung mit ſeiner ſchönen Schwägerin — —	208
X.	*Vladimir* macht ſich von den inſolenten Warägern los — — —	209

Anhang.

Berichtigungen und Zuſätze,

die 4 erſten Teile meines Neſtors betreffend; freundſchaftlich eingeſandt von Hrn. Abbé Dobrovskij in Prag, unſtreitig einer der gelerteſten Kenner der ganzen ſlavoniſchen Litteratur.

[Hie und da habe ich meine GegenMeinungen berürt; alles Uebrige gebe ich dem Urteil kundiger Leſer preis.]

Th. II, S. 21. *Slovene* iſt eine Erläuterung von *Ilürik. Lucidissima* iſt eine buchſtäbliche Ueberſetzung von Λυχνιτις. Neſtor hielt die Illyrier für Slaven; daher iſt S. 74 *Inoritsi* verſchrieben, es muß *Ilüritsi* heißen [nicht lieber *Norici?*]

— S. 39, 59, iſt *Rus* wol von Neſtor ſelbſt [?].

— S. 60. Neſtor ſchrieb *Vlachove*, das in *Volosi* und *Volochove* überging: daher der Feler *Liachove*.

— S. 61. *Koriuliazi* ſind *Forojulienses*, Friauler, wie ich glaube. [Ich glaube es auch: ſo wäre alſo der einzige VölkerName herausgebracht, der mir in dem verdorbnen Verzeichnis unerklärlich blieb].

— S. 81, *Volochom*, alt *Vlachom*; Neſtor meint die Gallier, die nach Juſtin vor Chriſti Geburt in Illyrien einfielen [?].

— S. 127, *mesh sely* mag richtig ſeyn: *igriscza* ſind SpielPlätze, ludi, wo man ſich zur Muſik und zum Tanz verſammelt.

— S. 132, *jakoshe . . . pri nas*, gehört zu *Polovtsi* [?].

— S. 134. *Georg* iſt der *Kedren* ſelbſt nach ſeinem TaufNamen, nach Alters Miſcell. S. 199, *Georgius* Hamartolus.

— S. 144, "*Alexander* und Isaak", lege *Alexij* etc. *Alexius* Angelus und ſein Vater wird hier gemeint: *do sego lieta* iſt alſo vom J. 1203 zu verſtehen.

— S. 175, "*k Rusi, sitse bo . . . i si*", iſt eine RandGloſſe (vergl. S. 24). Neſtor ſchrieb: *k Variagom i riesza . . . Czud* etc. Zwiſchen *riesza* und *Czud* iſt eben nur eine RandGloſſe geweſen.

Th. II,

Th. II, S. 222, zwiſchen *poſta* und v 14 leto muß alles wegbleiben. *O sem bo* etc. ſteht in andern *Codd.* ſchon S. 145, und iſt wol eine Gloſſe.

— S. 293. "Einen Codex . . . nach überdachter Auswal": wer ſoll wälen, und wie und wornach? Ich unterſcheide 3 Recenſionen der *Codd.*, a) des Archgl., b) des Hypat. Radz. und Pol. 5, c) des Sof. (der nach S. 143 mit 1203 endigte); nach dieſem richten ſich Pol. Sof. Fragm. Valat und Nik., die ſpäteren Einſchiebſel des leztern abgerechnet. Welcher Recenſion kömmt der UrText am nächſten? ich meine der Recenſion c). Es müßte alſo ein Codex, der älteſte von dieſer Recenſion, zum Grunde gelegt werden; dazu mögen die Varianten aus andern Recenſionen geſammelt werden, wo ſie nicht zu ſehr abkürzen oder erweitern. Nimmt man hierauf keine Rückſicht, ſo dürfte wol aus 60 (ich ſage 100, 200) verglichnen *Codd.* kein UrNeſtor hervorſpringen (Th. IV, S. xxxiv): und er muß doch, dem Inhalte und dem Vortrag nach, aus höchſtens 10 *Codd.* hervortreten, oder man muß daran gänzlich verzweifeln. [Unſre *Codd.* nach Recenſionen zu claſſificiren, iſt noch viel zu früh. Durch bloßen blinden Zufall, one alle Auswal, ſind mir etwa 10 *Codd.* in die Hände geraten; ich nam was ich fand: werden künftig 90 andre unterſucht, ſollten ſich nicht mere darunter von den meinigen weſentlich verſchiedene vorfinden? Dann erſt läßt ſich vielleicht etwas mutmaßlich vom Alter eines jeden ſprechen; dann erſt kan ſich die Kritik an Beweiſe wagen, welche Stellen neue Einſchiebſel ſind]. *Codd.* mit neuern Einſchiebſeln, muß man als untauglich gleich bei Seite legen, und etwa nur dann und wann nachſehen; ſonſt erhält man einen Wuſt von SchreibFelern, willkürlichen Verändrungen, neueren Interpolationen, und keinen reinen Neſtor. Ich würde die alten Handſchriften dem Inhalte nach ſo prüfen. Oleg Kap. X muß ganz felen; Kap. XV und XVI ebenfalls, oder doch die Urkunde *my ot roda* bis ans Ende. Igor Kap. VII, VIII, IX, müſſen ganz felen, oder wenigſtens von den Worten, *i piſati* S. 45 bis ans Ende der Urkunde. Kap. VII bis inclus. *glagolati*, und Kap. IX, könnten wol von Neſtors Hand ſeyn. Warum hat Nik. Olegs Tractat, nicht aber den von Igor eingerückt S. 34..? Antw. weil er ihm gar zu verdächtig war, und etwa auch einen Codex vor ſich hatte, in welchem er

er felte. Sviatoslavs Tractat vom J. 971 dürfte auch darinn (in dem gewälten *Cod.* von der 3ten Recenſion) nicht gefunden werden.

Th. IV, S. 109. "Spreche doch noch zur Zeit niemand ... ab, ſondern warte" ꝛc. — Vor 17 Jaren hatte ich darüber mit dem ſel. *Stritter* zweifelnd geſprochen. Jezt, dächte ich, könnte man darüber wol ſchon abſprechen. Unächt ſind die Urkunden doch ganz gewiß; hatte ſie aber ſchon Neſtor eingerückt? Ich glaube, nein; doch mag die Interpolation ſchon alt ſeyn, aus dem 14ten oder gar 13ten Säc., und viele *Codd.* dürften ſchwer zu finden ſeyn, worinn ſie felten. Wir wollen hoffen.

Th. I, S. 16, 17. Der erſte Fortſetzer *Sylveſter* hört beim J. 1116 auf, dann er ſchrieb als Igumen zu St. Michael, nicht als Biſchof, folglich nicht mer 1119. Neſtor mochte etwa 1110 ſeine Arbeit geendigt haben; Sylveſter kan alſo doch 6 Jare weiter geſchrieben haben. Auch der Metropolit Nikefor ſtarb 1121, unter welchem er ſchrieb; er hätte alſo, wenn er 1116 erſt anfing, eben nur 4 oder 5 Jare weiter geſchrieben. Aus dieſer Sylveſtriſchen Abſchrift ſcheinen alle *Codd.* gefloſſen zu ſeyn, und ich glaube kaum, da Kiev ſo oft in frühen Zeiten abbrannte, daß ein ganz reiner Neſtor one Fortſetzung irgendwo mer zu Ende des 12ten Säc. vorhanden war. Unſerm *Cosmas* ging es faſt eben ſo; doch haben wir auch nicht-interpolirte Abſchriften von ſeiner Chronik. [Die Sache, wann **Neſtor** zu ſchreiben aufgehört, iſt durch Hrn. StatsRat *Olenin* rein abgetan: ſ. Götting. Gel. Anz. 1807, St. 27, S. 263 folg.

Th. III, S. 53. "der reine Neſtor ſcheint ſich ... im Radz. ... mit welcher edlen Kürze ꝛc." Warum gerade im Radz. und nicht vielmer im Pol., und die mit dieſem übereinſtimmen? Neſtor iſt doch kein Tacitus; es muß erſt das Problem gelöſet werden, welcher **Recenſion** ſich Neſtor nähere.

— S. 66, 67. *I oblada* (obladasza) kan nicht überſezt werden, und ſie herrſche, ſondern er herrſchte.

— S. 144. **Wlachen** ſind Walachen, die nach Neſtorn Ueberbleibſel der Nachkommen der Gallier, deren ein Teil nach Italien, der andre nach Illyrien, zog. S. oben S. 81.

— S. 168. Pannonien iſt dem Sviatopolk nie abgetreten worden; er herrſchte nur am nördlichen Ufer, nie am

am ſüdlichen. S. 170. Rostislav nam nicht den Land-Strich jenſeits (ſüdlich) der Donau, ſondern disſeits (nördlich). P. Johann VIII nennt den Hezilo gar nicht; den Sviatopolk titulirt er gloriosus comes, nicht den Hezilo.

Th. III, S. 173. *Sim* beziehet ſich auf *jazyk* [dieſes Wort geht aber nicht vorher?], "in dieſer Sprache", nicht "für ſie". *Polosheni knigy* iſt die ware LesArt, weil ſie mit der åltern latein. Legende in den Actis SS., woraus dieſe Interpolation gezogen iſt, übereinſtimmt. *Knigy* ſind nicht die Bibel, ſondern geiſtliche Bücher überhaupt.

— S. 176. *Kniazem* iſt die ware LesArt. "One Verſtand"? Nein: Slauis baptizatis et principibus eorum. Dieſe Conſtruction kommt håufig vor.

— S. 178. "die Salzburger Biſchöfe": nicht die Salzburger, ſondern die Paſſauer (Lorcher). Die Salzburger pflanzten es in Pannonien am ſüdlichen Ufer. Måren ging nicht über die Donau.

— S. 234. "Eine ruſſiſche Legende wird doch ... als eine lateiniſche". O ja, gerade ſo viel Werth als Strzedovskij's [einem ganz neuen Tråumer nachgeſchriebne] Tråume. In *Novikovs* alter ruſſ. Bibl. ſteht eine åltere (beſſere) Nachricht, die ich auch in Mſcten fand.

Berichtigungen
für dieſen Vten Teil.

S. 25. Durch eine VergeſſenheitsSünde iſt hier manches von der *Olga*, *Svienald*, und den Drewiern, wiederholt, was ſchon oben Th. IV S. 103 folgg. gemeldet worden.

S. 63, lin. penult. Auch Step. und Jel. nennen den Namen des Patriarchen.

S. 85 Note 6, und S. 130 Note 3, müſſen aus der Note 1. S. 185 verbeſſert werden.

S. 127. Grupen in *uxor theotisca* p. 8 beweiſt, daß das jus primae noctis ein Schottiſches Mårchen ſei.

Bayerische Staatsbibliothek München

Aver-

Avertiſſement.

Schon vor 2 Jaren machte ich Anſtalt, dieſen Vten Teil zu Tage zu fördern. Der Verleger der 4 erſten Teile hatte, bei dem langſamen Abſatz, nicht Luſt fortzufaren: alſo ſuchte ich einen andern Verleger weit und breit, und fand keinen. Wer möchte auch in unſern jetzigen, für Deutſchlands Litteratur und Buchhandel ſchrecklichen, heil- und hoffnungsloſen Tagen, ein Werk blos kritiſch-hiſtoriſchen Inhalts übernemen!

Folglich mußt ich nun, zum allererſtenmal in meinem langen AutorsLeben, ſelbſt auf meine Koſten drucken laſſen. Der Druck war geendigt: nun das Buch ins Publicum zu bringen, den Vertrieb deſſelben zu beſorgen, d. i. Selbſt-Verleger zu werden, iſt keine Sache für unſer einen in hohem Alter: aber auch dazu fand ſich niemand. Endlich bot ich den ganzen Verlag zum Geſchenk aus, und bedang mir nur die WiederErſtattung meiner baren Auslage für Satz Druck und Papier aus, welche zu erleichtern ich noch einen zinsfreien Vorſchuß auf einige Zeit verwilligte. Aus alter Bekanntſchaft erbarmte ſich endlich Hr. Ruprecht, und übernam die ganze Auflage zum Vertrieb auf obige Offerten.

Dieſe Auflage habe ich noch kleiner machen laſſen, als die der vorigen Teile. Alſo wird dieſer Vte Teil vielleicht, in dieſer Rückſicht, die Ehre erhalten, dereinſt in den catalogum librorum *rariorum* zu kommen.

Wie bald ich mit dem VIten Teile ſchließen werde, hängt von den Bedingungen ab, deren ich in der Vorrede an meine ruſſiſche Leſer erwänt habe.

v. S.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nestor, Kiovensis, 1056-1114 / Nestor / Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Russische Annalen in ihrer slavonischen Grundsprache

Bd.: 5

Göttingen 1809

Bibl.Mont. 3493-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723049-1